MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

501 (29.10.1933) Sonntagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-377182

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 80 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 28. Oktober / Sonntag, 29. Oktober 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 501

Aktive deutsche Handelspolitik

Deutschland inmitten wichtiger handelspolitischer Verhandlungen — Zur Kündigung des deutsch-finnischen Handelsabkommens

Verlassene Meistbegünstigung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 28. Oktober.

Der Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages werden in der nächsten Zeit die bei solchen Gelegenheiten üblichen Besprechungen zwischen den beiden Regierungen folgen. Bei den starken handelspolitischen Bindungen, die Finnland mit England einging, ist jedoch nicht anzunehmen, daß diese Erörterungen an dem bestehenden Zustand noch viel ändern können.

Der deutsche Schritt wurde durch die völlige Veränderung der Lage in der finnischen Handelspolitik hervorgerufen. In der letzten Zeit haben sich durch den Abschluß des finnisch-englischen Handelsvertrages, der dem englischen Handel einseitig Zugeständnisse einräumt,

die Grundlagen des deutsch-finnischen Handelsvertrages zu unseren Ungunsten verschoben.

Angesichts der allgemeinen deutschen Wirtschaftslage und besonders wegen der agrarpolitischen Situation mußte es unter diesen Umständen der Reichsregierung darauf ankommen, freie Hand zumal für die Neuregelung der Einfuhr agrarischer Erzeugnisse zu erhalten.

Mitte der Woche haben in Bern deutsch-schweizerische und in Paris deutsch-französische Handelsvertragsunterhaltungen begonnen. Deutschland und die Schweiz haben vor einiger Zeit die Liste ihrer Wünsche ausgetauscht, die man für die künftige Ausgestaltung des Abkommens hegt. Ueber sie wird jetzt im einzelnen verhandelt. Die Besprechungen in Paris sind durch die Ankündigung der französischen Regierung veranlaßt worden, daß sie vom 1. Januar 1934 ab ihr Kontingentsystem ändern werde. Das Kontingentsystem war bisher auf dem Prinzip der Meistbegünstigung aufgebaut. Jetzt soll eine Aenderung vorgenommen werden, nach der ein bestimmter Prozentsatz der Einfuhrkontingente nur denjenigen Staaten zukommt, die Frankreich besondere Vorteile bieten, mit anderen Worten:

Neben die Meistbegünstigung tritt der Grundsatz der Reziprozität

Diese Regelung würde für Deutschland erhebliche Nachteile mit sich bringen. Darum soll versucht werden, für diese Nachteile einen entsprechenden Ausgleich zu erhalten.

Außerdem schweben zur Zeit noch Handelsbesprechungen mit Holland. Hier spielen neben den eigentlichen Handelsvertragsfragen auch die Transferangelegenheiten, mit anderen Worten die Frage der deutschen Scrips, eine erhebliche Rolle. Unsere Leistungen auf diesem Gebiet werden von der Neigung Hollands abhängen, seine Importe aus Deutschland über den bisherigen Umfang hinaus zu vermehren. Aehnlich liegen die Dinge in unserem handelspolitischen Verhältnis zur Schweiz, mit der eine Vereinbarung über die Scrips allerdings schon vor einiger Zeit zustandegekommen ist. Weiter laufen im Augenblick die deutsch-polnischen Handelsvertragsbesprechungen, die sich aber noch im Stadium der Vorfragen befinden.

Unwirksamer Zollwaffenstillstand

Der im Jahre 1931 durch internationale Absprache unter einer Reihe von Mächten eingeführte Zollwaffenstillstand, der schon seit einiger Zeit ein Scheindasein führte, wurde bekanntlich jetzt auch von Frankreich aufgekündigt. Dieser Zollwaffenstillstand legte den in Frage kommenden Staaten gewisse zolltarifarische Bindungen und Beschränkungen auf. Er ist nie recht wirksam geworden, weil die einzelnen Staaten im Grunde keine rechte Zuneigung zu ihm besaßen.

Das wurde auch nicht anders, als Macdonald zu Beginn der Londoner Weltwirtschaftskonferenz für diesen Stillstand der Zollerhöhungen eintrat. Im Laufe des Sommers und Herbstes dieses Jahres traten bereits Irland, Holland, die Schweiz und Schweden von der Vereinbarung zurück, und nunmehr schließt sich Frankreich an.

Die Kündigung durch eine Macht hat zur Folge, daß die betreffende Regierung einen Monat danach von der übernommenen Bindung frei wird, also praktisch freie Hand für selbständige Zollpolitik, auch für Zollerhöhungen, bekommt.

Deutschland hat seinerzeit nur unter großen Vorbehalten, die sich aus unserer agrarpolitischen Lage ergaben, sein Interesse an dem Zollwaffenstillstand erklärt. deutscherseits ist dabei sofort mitgeteilt worden, daß wir die Bindungen in der vorgesehenen Art nicht auf uns nehmen könnten. Bezeichnend für die Unwirksamkeit dieses Zollwaffenstillstandes ist, daß er von keiner der Mächte ratifiziert wurde. Nunmehr ist er an sich zusammengefallen.

Die ersten Zehn des Einheits-Wahlvorschlages

Erste Reihe von links nach rechts: Reichskanzler Adolf Hitler; der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß; die Reichsminister Dr. Frick, Hermann Göring und Dr. Goebbels. Zweite Reihe von links nach rechts: Stabschef der SA. Ernst Röhm; die Reichsminister R. W. Darré und Franz Seldte; Vizekanzler Franz von Papen und Reichsminister a. D. Alfred Hugenberg.

Italien feiert den Marsch auf Rom

Meldung des Wolff-Büros

= Rom, 28. Oktober.

Mit großen Feiern wird heute in Italien der 11. Jahrestag des Marsches auf Rom begangen. Am frühen Morgen wurden in allen Städten Messen für die Gefallenen der faschistischen Revolution gelesen.

Um 11 Uhr verlasen die Parteisekretäre überall die Botschaft, die Mussolini zur Feier des heutigen Tages an das italienische Volk gerichtet hat.

Große Menschenmassen hatten sich auf den Straßen und Plätzen versammelt, um dort die Worte des Duce zu hören.

Anläßlich des 12. Jahrestages der faschistischen Revolution hat Mussolini an die Schwarzhemden eine Botschaft gerichtet. Die Ideenwelt, gegen die der Faschismus sich seit 1919 empört habe, sei in der ganzen Welt vor dem Zusammenbruch. In Italien schicke man sich an, selbst die Erinnerung an jene frühere Zeit auszulöschen. In fester Geschlossenheit um die neuen Ideale geschart, biete das italienische Volk durch Selbstverleugnung und Selbstzucht den Schwierigkeiten der Stunde Trotz. In glühender Begeisterung und mit festeren Vorsätzen denn je marschiere das italienische Volk hinein in das zwölfte Jahr der faschistischen Revolution. Zu Beginn dieses Jahres werde man einen Schritt vorwärts tun, indem man durch neue Formen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation bändige und erziehe und sie den nationalen Notwendigkeiten anpasse.

Besonderes Interesse im Ausland dürften die römischen Feierlichkeiten erwecken, da in Rom u. a. eine ganze Reihe von Ausgrabungen und Wiederherstellungen aus der römischen Kaiserzeit der Oeffentlichkeit übergeben werden. So ist der Constantinsbogen, durch den im August zum ersten Mal wieder ein triumphaler Einzug — der der Ozeanflieger — stattfand, von den umgebenden Anlagen und Bauten befreit worden und bedeutet den Beginn einer neuen Prachtstraße, die vom Colosseum aus zwischen den Hügeln des Palatin und des Coelius zur Via Appia sich hinzieht. Diese Straße wird „Straße des Triumphes“ genannt und heute mit Parade der im Weltkriege mit der Tapferkeitsmedaille Ausgezeichneten vor dem italienischen König eingeweiht. Auch der nach Südwesten freigelegte Capitol-Hügel und das Cäsar-Forum mit dem Tempel der Venus Genetrix, von dem zwei Säulen mit dem schweren Gebälk wieder aufgerichtet wurden, wurden am Freitag freigegeben.

Im Anschluß an die Verlesung der Botschaft des Duce schritten der König und die Königin von Italien die Front der mit der militärischen Verdienstmedaille ausgezeichneten Offiziere und Soldaten des Weltkrieges ab, die in langen Reihen auf der im vorigen Jahr eingeweihten Reichsstraße und der in diesem Jahr fertiggestellten via dei Trionchi aufgestellt waren. Unter dem Geläute der Glocken aller römischen Kirchen zogen dann riesige Menschenmassen, die ehemaligen Frontkämpfer und die faschistischen Organisationen, vor den Palazzo Venezia, Mussolinis Amtssitz, und

bereiteten dem Duce eine große Ovation. Wiederholt mußte Mussolini auf den Balkon vor seinem Amtszimmer treten und die ihm zujubelnden Massen grüßen.

Heute nachmittag werden in allen italienischen Städten feierlich die öffentlichen Arbeiten eingeweiht werden, die im 11. Jahr der faschistischen Revolution ausgeführt worden sind. Außer den schon genannten Arbeiten in Rom handelt es sich zumeist um Straßenbauten, Wasserleitungen, Krankenhäuser und Brücken, die in diesem Jahr erbaut worden sind.

Die neue Wirtschaftsgesinnung

Von Vizekanzler **Franz von Papen**

In der neuesten Nummer des „Deutschen Volkswirt“ ergreift Vizekanzler v. Papen das Wort, um programmatische Erklärungen über die Wirtschaftsgesinnung abzugeben, wie sie sich im Dritten Reich zu entwickeln hat. Wir entnehmen den beachtenswerten Ausführungen:

In meiner Frankfurter Rede über die „Unternehmerpersönlichkeit im neuen Staat“ habe ich in den Mittelpunkt meiner Ausführungen die Forderung nach einer neuen Wirtschaftsgesinnung gestellt. Das ist nicht etwa geschehen, weil ich eine besondere Neigung zum Moralpredigen hätte, sondern weil ich mir völlig bewußt bin, daß hier tatsächlich die Kernfrage einer Neugestaltung unseres nationalen Lebens liegt. Wir mögen noch so viel organisieren und umbauen, nach noch so hervorragenden Plänen das Leben der Nation regeln und fortentwickeln wollen — es wird nur ein kleiner Teil des beabsichtigten Zweckes erreicht werden, wenn es uns nicht gelingt, die Gesinnung der Menschen umzuformen, wenn es nicht möglich ist, die neuen Formen unseres nationalen Lebens auch mit neuem Geist zu erfüllen. Ich verhehle mir nicht, daß die Umbildung des Geistes, des Herzens und Gewissens sehr viel schwieriger und langwieriger ist, als einen unmoralisch gewachsenen Wirtschaftsaufbau nach organischen Gesichtspunkten neu zu gliedern, klar und übersichtlich zu gestalten. Es gilt nicht nur das Führerprinzip zu proklamieren, man muß auch die nötigen Führer und in den zu Führenden den unerläßlichen Geist der Gefolgschaft erziehen. So liegt die schwierigste, aber auch dankbarste Arbeit der Nation auf dem **Gebiete der Erziehung.** Das gilt ganz besonders auch für das Gebiet der Wirtschaft. Gerade in der Gegenwart, wo es notwendig ist, das Alte behutsam den Erfordernissen der neuen Zeit anzupassen, Ueberstürzung und damit wirtschaftliche Stockung zu vermeiden, wo also der organisatorische Umbau noch nicht das leisten kann, was er nach seiner Durchführung einmal zweifellos leisten wird, gerade in dieser Zeit des Ueberganges kommt es entscheidend auf die innere willensmäßige Einstellung aller im Wirtschaftsleben Stehenden an, damit trotz aller Fehler der heute gegebenen Wirtschaftsorganisation doch ein Höchstmaß an wirtschaftlicher Leistung erreicht wird. Denn: Die tatsächliche Beseitigung des Klassenkampfes, der friedliche Ausgleich widerstrebender Interessen ist keine irgendwie technische Aufgabe, sondern eine ethisch-moralische.

Worin besteht nun die neue Gesinnung im Gegensatz zu der liberalistischen Anschauung? Ihr Fehler lag in der Betonung der Vorherrschaft des Individuums. Auch die Zeit des Liberalismus hat ethisch hochstehende und sozial tief empfindende Menschen gekannt, aber der wesentliche Grundzug dieser Zeit war doch die Atomisierung der Nation, ihre Auflösung in Millionen von Einzelwesen, deren Lebensgesetz das der eigenen Interessen war. In gewaltigem Gleichklang hat der Weltkrieg dann die einzelnen Individuen wieder zusammengefaßt, und über die vergänglichen Tagesinteressen siegte das wiedererwachte Bewußtsein der Verbundenheit der Nation in der Stunde der Gefahr, der Opferpflicht für das große Ganze. In den Jahren nach dem Kriege ist dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Unterordnung des Einzelnen unter die unvergängliche Idee der Nation in wachsendem Maße wieder verloren gegangen. Diese beklagenswerte Entwicklung oder vielmehr Rückbildung erklärt sich teilweise aus den Zeitumständen. Der immer schärfer werdende Kampf um das wirtschaftliche Dasein vertiefte vorhandene Gegensätze. Teils lag es aber auch daran, daß es den damals Regierenden an großer Zielsetzung fehlte. Ihre eigene innere Abhängigkeit vom Zeitgeiste, ihre Verkrampfung in Parteilehren und Parteischematismen verhinderte, daß sie zu wahren, mitreißenden Führern der Nation wurden. Unterdessen wuchs die junge Generation heran mit heißer Sehnsucht im Herzen nach aufrüttelnden, nach großen, lebenswerten Zielen des Daseins, nach Hingabe an wahre Füh-

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 24 Seiten

Hitlers Ringen für Ehre und Frieden!

Mannheims zweite große Wahlkundgebung

Reichstagsabgeordneter Oberlindober spricht am Montag, 30. Oktober, abends 8.30 Uhr

im Rosengarten

Nibelungensaal

MARCHIVUM

rung. Aus diesem Sturm und Drang ist die neue Zeit, das Dritte Deutsche Reich geboren worden. Noch vieles ist naturgemäß in ihm unfertig; noch bedarf der Rest der Klärung und Beruhigung. Aber der Grundzug unseres neuen Reiches wird und muß bleiben, so viel an Einzelheiten sich auch im Laufe der geschichtlichen Entwicklung noch verändern mag. Und dieser alles tragende Grundzug eben ist die neue Gesinnung. Ihr Kern ist das Bewußtsein, daß der Staat als Daseinsform der Nation in allen weltlichen Dingen die höchste und letzte Macht ist, daß jeder von uns das, was er ist, nur mit und durch die Volksgemeinschaft ist, der er angehört. Nun wäre es gewiß ein Fehler, wenn man in das Gegenteil verfallen und alles zu regeln und durchzuführen dem Staate überlassen wollte.

Diese Ueberspitzung des Staatsgedankens müßte notwendigerweise nach einiger Zeit zur Reaktion führen. Die nationalsozialistische Lehre hat diese Gefahr durchaus erkannt, denn sie will die Rechte des Staates mit den Rechten des Individuums im harmonischen Ausgleich einigen. Auf die Wirtschaft angewandt heißt es: Der Staat soll in den großen Linien der Wirtschaftspolitik richtunggebend sein, die Einzeldurchführung aber verbleibt dem Individuum, der privaten Initiative. In diesem Sinne sind starker Staat und starke Persönlichkeit keine einander ausschließenden Gegensätze, sondern notwendige Ergänzung. Deshalb ist es auch nur folgerichtig, wenn der Staat nicht selbst wirtschaftet, sondern dies den Privaten überläßt. Es ist aber ebenso folgerichtig, wenn er die alten klassenbedingten Bindungen und Unterschiede aufhebt und z. B. in der Arbeitsfront einen Zusammenschluß von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Führenden und Ausführenden, Unternehmenden und Mitarbeitenden schafft. Sie sind alle Diener am gleichen Werk, unterschieden nicht durch die Funktion, sondern durch die Leistung.

Nach diesen allgemeinen Richtlinien hat sich nun im einzelnen auch die Wirtschaft auf ihrem weitverzweigten Gebiete zu richten. Sie kann nur mit diesen neuen und doch im Grunde so ewig alten Ideen leben, niemals gegen sie. Das gilt für Unternehmer und Arbeiter, Händler, Handwerker und Bauer. Der Gedanke der Gefolgschaft, der Unterordnung unter einen Führer, der Genossenschaft, des Zusammenschlusses zu gemeinsamer Aufgabe, sind altes deutsches Ideengut, das in neuer Form und Verkündung heute wieder lebendig wird und Geschichte macht.

Dr. Goebbels 36 Jahre alt

Einer der bekanntesten Männer des neuen Deutschland, der langjährige Berliner Gauleiter Dr. Joseph Goebbels, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der Mann des Reichskabinetts, dem es obliegt, die staatstragende Idee des Nationalsozialismus im Volke zu verankern. Da lohnt es sich schon einmal, zum Geburtstage dieses Vorkämpfers der nationalsozialistischen Bewegung, zum 29. Oktober, an dem Dr. Goebbels 36 Jahre alt wird, einen Rückblick auf dieses Leben zu werfen. Dieser von Statur kleine Mann mit dem markanten Gesicht, durch einen Körperfehler behindert und dennoch Herr seiner selbst, auch seines Körpers wie wenige wohl, zeigte sich in den Kampfjahren als wahrer Führer, der seinen Leuten auch im Kampfe vorauschritt und Not und Gefahren mit ihnen teilte. In den ersten Kampfjahren, in der Zeit des Parteiverbotes in Berlin, war die Not oft sehr groß. Ein Geburtstag wird für Dr. Goebbels immer geschichtlich bleiben, der Tag, an dem ihm die Berliner Bewegung den Scheck über die Sammlung überreichte, die den Grundstock bildete zum Ausbau des Berliner Kampforgans „Der Angriff" zur Tageszeitung.

Langsam aber sicher rang Dr. Goebbels dem Marxismus in Berlin den Boden ab und die Berliner SA-Männer gingen für den Doktor von jeher durchs Feuer. Und manchesmal mußte der Doktor als „Hochverräter" vor Gericht erscheinen.

Der holzerne Tag des Lebens mag für Dr. Goebbels gewesen sein, als er am 30. Januar dem Führer die endlosen Kolonnen der Reichshauptstadt Berlin, die von ihm dem Nationalsozialismus erobert worden ist, melden konnte, als das Volk von Berlin dem Kanzler des Dritten Reiches jenen rauschenden Huldigung brachte, der für immer Geschichte geworden ist. Auch als Reichsminister ist Dr. Goebbels der alte geblieben.

Das aufgeräumte KPD-Zimmer

Van der Lubbe war mit Taneff im Reichstage

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 28. Oktober.

Als erster Zeuge wird in der Samstagverhandlung des Reichstagsbrandprozesses der Journalist Walter Oehme vernommen, der wie üblich auch am 27. Februar nachmittags im Reichstag war. Der Zeuge erklärt, es könne zwischen 3 und 4 Uhr gewesen sein. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Torgler zunächst den Zeugen als denjenigen angegeben habe, mit dem er zusammen gewesen sei, als Karwahne, Frey und Kroner vorbei kamen. Später habe er Florian als diesen Mann bezeichnet. Insofern spiele das Zeugnis Oehme nicht mehr dieselbe Rolle wie damals. Es frage sich aber, ob Oehme mit Torgler um 2.30 Uhr oder 3 Uhr zusammengewesen sei. Der Zeuge erklärt, er halte es für ausgeschlossen, daß er schon um diese Zeit im Reichstag gewesen sei.

Torglers Telephonat

Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, er könne sich auch bei genauester Prüfung seines Gedächtnisses nicht erinnern, Karwahne, Frey und Kroner im Vorraum des Handballsaales während der Dauer seines Gespräches mit Torgler gesehen zu haben. Lediglich einige Fraktionsdiener seien durch den Vorraum gekommen. Die Frage eines Beisitzers, ob er nach dem Reichstagsbrand mit Torgler telephoniert habe, bejaht der Zeuge und bekundet, daß Torgler ihn bei dieser Gelegenheit gefragt habe, ob er ihm raten würde, sich selbst der Polizei zu stellen, weil er mit dem Reichstagsbrand in Verbindung gebracht worden sei. Der Zeuge Oehme habe ihm erwidert, daß es im Interesse der Kommunistischen Partei liege, wenn er sich der Polizei zur Verfügung stelle.

Der Beisitzer hält dem Zeugen dann seine Bekundung vor der Polizei vor, in der er angegeben habe, er sei niemals früher als 4 Uhr im Reichstag erschienen. Heute, so betonte der Beisitzer, habe er eine andere Aussage gemacht.

Zeuge: Um meiner persönlichen Sicherheit willen habe ich es damals für zweckmäßig gehalten, nicht sofort alle Einzelheiten vor der Polizei bekanntzugeben. Ich habe damals vielleicht eine falsche, sogar eine bewußt falsche Aussage gemacht.

Angeklagter Torgler: Als Sie am 27. in den Reichstag kamen, haben wir uns nicht da erst im Zimmer 98 getroffen und haben Sie mich nicht zum Essen eingeladen? Der Vorsitzende bittet, die Fragen nicht in dieser suggestiven Form zu stellen. Der Zeuge bekundet, daß das Zusammentreffen bestimmt nicht in 98 stattgefunden habe. Torgler selbst hatte gewünscht, daß man sich in den Vorraum setzen solle, weil im Fraktionszimmer Diktate oder Besprechungen waren. Es sei möglich, daß er Torgler gebeten habe, mit ihm zu essen, das könne aber auch ein anderer Tag gewesen sein, denn er habe ihn wiederholt darum gebeten.

Torgler fragt weiter, was er gesagt habe auf die Mitteilungen, die Oehme in der Brandnacht ihm telephonisch übermittelte. Der Vorsitzende fragt, was das mit dem Prozeß zu tun habe, worauf RA. Dr. Sack erklärt: Ich könnte mir das so vorstellen, daß Torgler sagen will: Ich habe frühzeitig erfahren, daß man mich mit dem Brand in Zusammenhang bringt, ich hätte also, wenn ich wollte, mich drücken können.

Der Zeuge erinnert sich, daß Torgler in der Tat sehr empört darüber gewesen sei, daß man ihn verdächtigen könne. Er könne aber nicht auf seinen Eid nehmen, ob das schon im Gespräch in der Nacht oder erst in dem Gespräch am Vormittag war. Er wisse nicht, ob in der Nacht schon ein solcher Verdacht ausgesprochen wurde.

Auf weitere Fragen bekundet der Zeuge, er besitze einen Mantel von ähnlichem Aussehen, wie ihn gestern der Zeuge Denschel geschildert habe. Es sei also möglich, daß Denschel ihn mit diesem Mantel im Gespräch mit Torgler gesehen habe. Das könne aber nicht am Brandtage gewesen sein, sondern an einem anderen Tage.

Wichtige Gegenüberstellungen

Es wird dann der früher bei der sozialdemokratischen Fraktion als Chauffeur tätig gewesene Zeuge Gutsche vernommen, der auf Antrag des RA. Dr. Sack geladen ist, weil er für eine Verwechslung mit van der Lubbe in Frage kommen könnte. Der Zeuge erklärt, er könne sich nur erinnern, daß er etwa gegen 8 Uhr am Portal 9 den Abgeordneten Torgler mit Hut und Mantel traf. Der Zeuge fuhr zusammen mit Torgler ins Obergeschoß und Torgler ging vor ihm her, allerdings nicht mehr in den Vorraum, da die sozialdemokratischen Fraktionszimmer davor liegen und der Zeuge infolgedessen schon vorher zurückblieb. Im übrigen bekundet der Zeuge, daß er Torgler wiederholt mit zwei stark gefüllten Aktentaschen in den Reichstag kommen gesehen habe.

Zur gleichen Frage wird der frühere Fraktionssekretär der Sozialdemokraten, Jakubowitz, vernommen. Er war am Brandtage von 9—4 Uhr im Reichstage tätig. Er erinnert sich, sowohl am Vormittag wie auch nachmittags Torgler im Vorraum gesehen zu haben, aber ohne Ueberkleidung. Auch zwischen 3 und 4 Uhr sei das durchaus möglich. Er glaubt, sich zu erinnern, daß Torgler ihm in dem Vorraum entgegenkam. Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er vielleicht auch einmal so gegangen sei, daß er in gleicher Richtung mit Torgler schritt. Der Zeuge erklärt das sei durchaus möglich, er habe aber keine Erinnerung daran. Der Oberreichsanwalt fragt, ob der Verteidiger die Möglichkeit einer Verwechslung noch für gegeben halte.

RA. Dr. Sack bittet, den Zeugen den Abg. Karwehne, Frey und Kroner gegenüberzustellen.

Bei der dann folgenden Gegenüberstellung steht vor dem Richtertisch der Angeklagte van der Lubbe in der ihm eigenen tiefgebückten Haltung und neben ihm der Zeuge Gutsche. Die Zeugen Karwehne, Frey und Kroper werden nacheinander herangerufen und befragt, ob sie eine Verwechslung des Lubbe mit Gutsche für möglich hielten. Jeder der Zeugen antwortet auf die Frage: „Ganz ausgeschlossen." Der Zeuge Frey betont gleichfalls den Unterschied zwischen dem groben Zügen des Angeklagten van der Lubbe und denen Gutsches.

Nunmehr wird Jakubowitz den drei gegenübergestellt. Karwahne erklärt auch in diesem Falle eine Verwechslung für ganz ausgeschlossen. Jakubowitz mit seiner geraden schlanken Figur sei gar nicht mit Lubbe zu verwechseln. Selbst wenn er damals längeres Haar getragen hätte, so bestehe doch ein großer Unterschied. Auch die Gesichtsbildung des Jakubowitz erinnere nicht an den bitischen Typ, den Lubbe zeige. Die Zeugen Frey und Kroner begründen in ähnlicher Weise, indem sie eine Verwechslung des van der Lubbe mit Jakubowitz nicht für möglich halten.

Neuer Wortentzug Dimitroffs

Dimitroff: Wie kommt es, daß Karwahne nur Lubbe mit Bestimmtheit gesehen und Popoff nicht, daß Frey nur Popoff aber Lubbe nicht genau gesehen hat, daß Kroner nur Lubbe gesehen hat und Popoff nicht. Wie kommt das? Mir ist diese ganze Zeugengeschichte auffallend und verdächtig.

Zeuge Karwahne: Dimitroff hat Zweifel wegen unserer Glaubwürdigkeit durchblicken lassen und glaubt, darauf hinweisen zu müssen, daß hier vielleicht eine Verabredung vorliege. Ich möchte mich entschieden dagegen verwahren, mich länger vor dem Gericht von diesem Angeklagten beleidigen zu lassen.

Der Vorsitzende weist den Zeugen darauf hin, daß Dimitroff hierfür gezügelt werden müsse, daß sich andererseits aber doch der Angeklagte weitgehend verteidigen können müsse.

Als Dimitroff weiteres sagen will, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort und droht ihm mit erneutem Ausschluß, als er sich nicht gefügen will.

Vorsitzender: Ich habe bei jedem einzelnen Zeugen ausdrücklich gefragt, unter welchen Umständen die Beobachtungen erfolgt sind, die Zeugen haben mir ausreichende Erklärungen gegeben.

Oberreichsanwalt Werner und Abgeordneter Karwahne weisen nacheinander auf Dimitroffs grobe Ungehörigkeit hin, Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Zeugen geäußert und irgendwelche Verabredungen zwischen diesen Zeugen angedeutet zu haben.

Senatspräsident Dr. Bünger nimmt diese Mitteilungen zum Anlaß, um Dimitroff ernest auf das Schärfste zu verwarnen und ihm, falls er noch weitere bereits geklärte Fragen an die Zeugen stellen will, das Wort zur Befragung dieser Zeugen zu entziehen.

Major Weberstedts Aussagen

Nach einer längeren Pause wird der Zeuge, Major a. D. Hans Weberstedt vernommen, der als Preßleiter der Reichstagsfraktion der NSDAP sein Arbeitszimmer neben den Fraktionszimmern der kommunistischen Partei hatte. Der Zeuge bekundet, daß er am 27. Februar nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, es kann auch 4¾ Uhr gewesen sein,

vor dem Zimmer 51, das dem kommunistischen Fraktionszimmer gegenüberliegt, einen scharfen, beißenden Geruch bemerkte, der noch schärfer war als Benzin oder Benzol.

Auf dem Fußboden war aber nichts zu sehen. Ich hatte das Gefühl, daß die Luft in Höhe von einem bis zwei Metern mit dem Geruch geschwängert war. Einige Meter weiter war davon nichts mehr zu bemerken. Ich vermutete zunächst, daß vielleicht Benzin aus einer Flasche gelaufen sei und legte der Sache keine besondere Bedeutung bei. Mir sagte dann am nächsten Tage der Journalist Dr. Drescher, daß auch er einen solchen scharfen Geruch am vorhergehenden Tage wahrgenommen habe.

Der Zeuge schildert dann eine zweite Beobachtung, bei der er zwei Männern begegnete. An welchem Tage es war, bekundet er, weiß ich nicht mehr, ob am Brandtage oder einem der vorhergehenden Tage. Genau an derselben Stelle, die ich eben bezeichnet habe, stieß ich auf zwei Männer, einen auffallend großen, breitschultrigen mit einer Baßlonmütze und einen im Verhältnis zu ihm kleinen Mann mit auffallend langem Mantel und einem Hut, stark ins Gesicht gezogen. Der Gegensatz wirkte direkt lächerlich und ich habe unwillkürlich an die Stettiner Sänger denken müssen. Der Große trug einen Kasten oder ein Gepäckstück auf der linken Schulter. Ich habe ihn für einen Transportarbeiter gehalten, der Glas trägt, denn es war ein leichterschaltes Gepäckstück. Ich mußte den beiden ausweichen und habe noch gelacht über das merkwürdige Paar, wobei auch der Große grinste. Als mir die Angeklagten vom Untersuchungsrichter in der Bismarckhalle gegenübergestellt wurden, stutzte ich bei Taneff sofort. Ich habe ihn als denjenigen wiedererkannt, der dort oben gegangen ist.

Vors.: Hatte Taneff bei der Gegenüberstellung auch den langen Ueberzieher an?

Zeuge: Jawohl, in derselben außergewöhnlichen Länge.

Der Vorsitzende fragt den Zeugen, wann er van der Lubbe das erste Mal gesehen hat?

Zeuge: Ich ging unten an dem ausgebrannten Saal vorbei und sah dort den Untersuchungsrichter, mehrere Polizeibeamte und mitten in dieser Gruppe einen Mann an der Kette. Ich stutzte sofort und überlegte, wo ich diesem Manne schon einmal begegnet sein kann. Ich habe aber nichts weiter geäußert, weil ich mir in der Sache nicht ganz sicher war. Am nächsten Tage bat ich darum, mich diesem Manne gegenüberzustellen.

Ich ließ van der Lubbe aufstehen und habe ihm glatt auf den Kopf zugesagt, daß er der andere Mann war, worauf auch er nichts bestritt, sondern im Gegenteil einen sehr erschrockenen Eindruck machte.

Vors.: Sie haben ihn damals zweifelsfrei als den erkannt, der die Kiste getragen hat?

Die Leiter über den KPD-Zimmer

Zeuge: Jawohl! — Der Zeuge schildert nun eine dritte Beobachtung: Am Morgen nach dem Brande ging ich in den Reichstag. Dabei kam ich an den Zimmern der KPD vorbei und trat dabei auf einen Haufen Scherben. In dem Glasdach darüber fehlte eine große Scheibe. Ich ging sofort zur Kriminalpolizei, um meine Wahrnehmung mitzuteilen. Ich bin mit dem Kriminalkommissar an dieser Stelle gegangen. Die Scherben waren mittlerweile weggefegt worden. Wir gingen eine Treppe höher auf das Glasdach und sahen, daß da eine lange Leiter lag.

Plötzlich sagte der Kommissar: Das ist ja merkwürdig, an dem Fensterbrett dieses Zimmers sind ja Fußspuren. Es handelte sich um ein kommunistisches Abgeordnetenzimmer. Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, daß am Abend die Scheibe noch ganz gewesen sein müsse, sonst hätte er das bemerkt.

Vors.: Sie haben auch Angaben gemacht über das Aussehen des kommunistischen Fraktionszimmers.

Zeuge: Am nächsten Tage ging ich mit Dr. Drescher an dem kommunistischen Fraktionszimmer vorbei. Ich wunderte mich, daß die Tür offenstand. Es fiel uns auf, daß das Zimmer jedenfalls aufgeräumt war. Während sonst, nach dem Geräusch zu urteilen, zwei Schreibmaschinen in dem Zimmer waren, befand sich jetzt überhaupt keine Maschine mehr darin. Es waren überhaupt nur noch die Gegenstände im Zimmer, die Eigentum des Reichstages sind. Alles andere war entfernt. Man hatte den Eindruck, als ob diejenigen, die hier aufgeräumt hatten, schon wußten, daß sie nicht mehr zurückkehren würden. Die Schränke waren alle geöffnet.

Pauer über musikalische Erziehung

Oeffentlicher Vortrag in der Musikhochschule

Wer den Künstler Max von Pauer am Klavier erlebt hat, der spürt selbst ohne allzu große musikalische Kenntnisse, daß ein eiserner Fleiß, ein unablässiges Bemühen um letzte Durchdringung und Ueberwindung des Stofflichen die Grundlagen dieser edlen Geformtheit und höchsten Kultur pianistischen Könnens sind. In welchem Maße das der Fall ist, bestätigte Max von Pauer, der Lehrer, als er gestern abend vor einem in angeregtester Spannung lauschenden Publikum aus seiner eigenen und aus der Schule seiner allgemeinen musikpädagogischen Erfahrungen plauderte.

Aber die verbindliche Tonart, auf die des Meisters ebenso grundgescheite wie menschlich verständnisvolle Betrachtungen abgestimmt waren, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es dabei doch um die sehr ernste Frage nach der künstlerischen Berufung überhaupt geht. Und hier scheint es nicht nur richtig, sondern geradezu zwingend notwendig, daß nur mit allerstrengstem Maß gemessen werde.

Das nun ist allerdings geschehen. Max von Pauer steht als Künstler und als Lehrer hoch genug, um bei der Aufzeichnung allgemeiner Voraussetzungen für seine dringend geforderte „Reformation" der musikalischen Erziehung denkbar subjektiv sein zu dürfen und sich selbst zum Maßstab seiner Stellungnahmen zu machen. Wenn mehr noch die vorgeführten Proben am Klavier als die mündlich dargelegten Ansprüche an das Können des reproduzierenden Künstlers manchem der anwesenden Musenjünger die Haare zu Berge stehen lassen mochten, so tröstet ihn vielleicht die Einsicht, daß eben hier der Meisterlehrer um die Herausbildung entsprechend meisterlicher Schüler besorgt ist. Wenn man dann noch das gute Sprichwort „Eines schickt sich nicht für alle" danebensetzt, so ist damit der echten wie der falschen Bescheidenheit Genüge getan, zugleich auch die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit auf honette Art überbrückt. . . .

Muß sich gerade auf dem Klavier, — dank der Bequemlichkeit seiner mechanischen Handhabung, — weit mehr als irgendwo anders in der Musik seit jeher traurigster Dilettantismus und hoffnungsloser musikalischer Unverstand breitgemacht haben, kann jedoch nur ein Grund mehr sein, um das fast zum Familienübel degradierte Instrument aus seiner entehrenden Nachbarschaft mit der Schreibmaschine zu befreien, in die Max von Pauer es mit liebenswürdiger Bosheit versetzte. Krieg also allen motorisch-mechanischen „Fleißproben" von unverdauten, sinnlos heruntergerasselten Fingerübungen an bis zur pianistischen „Geschwätzigkeit" nur technisch begeisterten Auswendigspielenst. Wesentlich ist allein der im Geistigen begründete Aufbau, die Bewußtmachung des Musikalischen, die Erziehung zum Klangbewußtsein.

Nach einer Fülle klarer, geradezu aphoristisch geschliffener Randbemerkungen über die Vorspielangst, den Takt („Rhythmus ist derjenige Teil der Musik, den man nicht hört") und vieles andere gab es zum Schluß als Erholung einen anekdotisch gewürzten Anhang über „Die Kunst des Steckenbleibens", der die Sympathien des Publikums in nahezu homerischem Gelächter und begeisterten Beifall ausklingen ließ. M. S.

*

Der Ordinarius für Musikwissenschaft der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Heinrich Besseler, wird im Winterhalbjahr 1933/34 die Vorlesungen über Musikgeschichte an der Hochschule übernehmen. Prof. Dr. Besseler beginnt seine Lehrtätigkeit am Donnerstag, 2. November, nachmittags 5 Uhr (17). Gasthörer sind zu dieser Vorlesung zugelassen und können sich im Sekretariat, bei Heckel, Pfeiffer, Musikhaus Planken, Musikhaus Kehler, ferner in der Buchhandlung Tillmann eintragen.

Am Montag beginnt Direktor Dr. Erhardt seine Vortragsreihe „Praktische Dramaturgie der Oper" mit gesanglichen und szenischen Erläuterungen um 18¼ Uhr im Hörsaal 7. Für Gasthörer zugänglich.

⊙ **Ein neues Volksstück im Nationaltheater.** Intendant Brandenburg hat das Volksstück „Das grüne Revier" von Friedrich Kalbfuß zur alleinigen Uraufführung im Nationaltheater Mannheim erworben.

⊙ **Die Ausstellung „Deutsche Kunst in Mannheim eröffnet".** Die vom Mannheimer Kunstverein gezeigte, von der Deutschen Kunstgesellschaft zusammengestellte Schau „Deutsche Kunst" für welche Reichsstatthalter Robert Wagner-Karlsruhe die Schirmherrschaft übernommen hat, ist heute mittag eröffnet worden, und damit dem Publikum zugänglich. Die Ausstellung umfaßt etwa 80 Oelgemälde, 8 Plastiken und eine größere Anzahl Graphiken und Zeichnungen, die durchweg sorgsam ausgesucht wurden. Denn nicht auf die Zahl der Werke sollte es ankommen, sondern auf die Qualität der Arbeiten. Es ist ein lehrreicher Katalog erschienen, der im Kunstverein erhältlich ist. Die Ausstellung ist täglich (mit Ausnahme Montags) von 10 bis 13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet. Sonntags von 11 bis 13 und 14 bis 16 Uhr.

⊙ **Professor Dr. Heidegger bleibt in Freiburg.** Professor Dr. Heidegger hat sich entschlossen, trotz der an ihn ergangenen Rufe an die Universität Berlin und an die Universität München in Freiburg zu bleiben. Professor Dr. Heidegger ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 durch den Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz auf Grund der neuen Hochschulverfassung zum Rektor der Universität Freiburg ernannt worden. Er ist damit Führer der Freiburger Universität. Auf Grund der neuen badischen Hochschulverfassung sind ihm die erforderlichen Möglichkeiten gegeben, die geistige Erneuerung der Freiburger Universität im nationalsozialistischen Sinne durchzuführen. Die Erreichung dieses Zieles ist durch die Persönlichkeit des neuen Rektors gewährleistet. Das Bleiben des Professors Heidegger in Freiburg bedeutet nicht nur für die Universität Freiburg, sondern für das gesamte badische Land einen großen Gewinn.

⊙ **Julius Klengel †.** Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist dort der bekannte Cellist Prof. Julius Klengel nach kurzem Krankenlager gestorben. Klengel war zunächst erster Cellist im Gewandhaus-Orchester und wurde dann Professor am Leipziger Konservatorium. Abgesehen von seiner Tätigkeit als Virtuose ist der Verstorbene auch als Komponist hervorgetreten.

Schätze im Schloß

Ein Gang durch die Galerien des gräflichen Schlosses in Erbach

Die antike Pracht eines der römischen Zimmer

Das Herz dieser kleinen reizvollen Stadt im Odenwald, die rings von Bergen, Wäldern und Feldern umschlossen liegt, über der sich ein klarer weiter Gebirgshimmel spannt, ist das Schloß der Grafen von Erbach-Erbach. Breit und sonnig steht es auf dem Platz, den es fast zu erdrücken scheint. Wuchtig hingesetzt von den Baumeistern des 17. Jahrhunderts, die sich auf das Spiel mit barocker Form und Linie, auf das virtuoseste verstanden. In diesem Schloß residiert seit Jahrhunderten die Dynastie der Grafen von Erbach-Erbach, die aus der kleinen, früher so unbedeutenden Stadt einen Platz gemacht haben, der heute dank einer künstlerisch hochstehenden Elfenbein-Industrie geradezu Weltgeltung erlangte.

Es ist leider viel zu wenig bekannt, daß das Schloß der Grafen, das 1775 die Regierung übernahm, eine der kostbarsten Sammlungen von antiken Büsten, mittelalterlichen Kunstgegenständen, Gemälden und großartigen Kapitalgeweihen birgt, die es in Deutschland gibt. Die Fülle dieser Schätze hat der kunstbegeisterte Graf Franz zu Erbach-Erbach auf seinen ausgedehnten Reisen in alle Länder gesammelt und nach Erbach in das Schloß seines Geschlechtes mitgebracht. Dieser Graf Franz ist es gewesen, der das Ländchen wie ein wahrer liebender Landesvater regiert hat, der ein Herz für seine Landeskinder besaß, der die Verwaltung und die Justiz zeitgemäß umgestaltete, den Handel, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts schwer darniederlag, energisch ankurbelte und den Verkehr durch die Verbesserung und Neu-Anlage des Straßennetzes wesentlich hob.

Dieser Graf Franz hatte sich mit der Prinzessin Julie von Leiningen, einer sehr bedeutenden Frau ihrer Zeit, verheiratet und war zusammen mit ihr glücklich bemüht, Erbach zu einem geistigen Zentrum zwischen Rhein und Main zu machen, das zu einem Anziehungspunkt für viele große Männer des Rokoko für Gelehrte und Künstler von Klang wurde.

Die Schatten der französischen Revolution lagen bereits über der Regierungszeit des Grafen. Der Sturm der jakobinischen Umwälzung wehte auch hinüber in die Einsamkeit des Odenwaldes und in das Idyll der Residenz von Erbach. Truppendurchmärsche, Einquartierungen hat es wiederholt in Erbach gegeben. Und damit auch eine Not seiner Bewohner, die es nur der Tatkraft und dem Geschick des Grafen zu verdanken hatten, daß das kleine Land die Drangsale, die durch französisches Militär über es gekommen waren, überstehen konnte.

Graf Franz ist ein Globetrotter im besten Sinne des Wortes gewesen. Er war ein Kunstliebhaber von hohem Geschmack, der alle die Kostbarkeiten, die heute das Schloß in Erbach birgt, selbst zusammengetragen hat. Er hat viele Jahre seines Lebens im Reisewagen verbracht. Er kannte Europa in jeder Himmelsrichtung. Er ist mit offenen Augen in die Welt hinausgefahren und hat mit geradezu fieberhaftem Eifer all das gesammelt, was ihm historisch und künstlerisch wertvoll erschien. Im Januar 1791 fuhr er wieder nach Italien, wo er in Rom, Tivoli, Neapel, Herkulanum und Pompeji in den Läden der Antiquitätenhändler, aus alten Schlössern und Patrizierhäusern wahre Juwelen des römischen Altertums, antike Statuen, Hermen, Büsten, herrliche Vasen aus der Luxusstadt Pompeji, Mosaiken, Bronzen und Helme, aber auch Rüstungen, die aus dem Mittelalter stammen, fand und für hohe Summen kaufte.

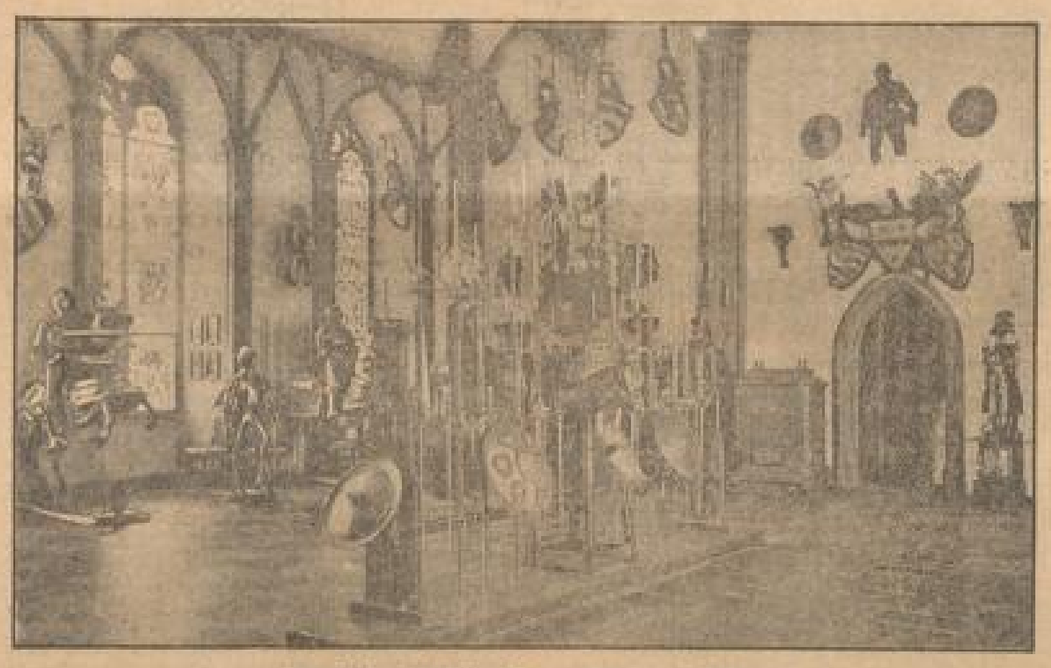
Die schweren Marmorbildnisse römischer Götter und Staatsmänner, die einst das Forum irgendeiner italienischen Stadt oder die Villa eines reichen römischen Latifundienbesitzers oder Senators geschmückt haben mögen, ließ der kunstbegeisterte Graf auf dem Wasserweg bis nach Eberbach transportieren. Von dort aus wurden sie dann mit Ochsengespannen über die holprigen Gebirgswege nach Erbach befördert.

Um alle diese Schätze, die einen ungeheuren Wert repräsentieren, aufstellen zu können, schuf der Graf im Erbacher Schloß zweckmäßige Räume, richtete Zimmer nach antikem Muster ein, ließ aus einem Saal und mehreren angrenzenden Zimmern eine Waffenhalle werden, ließ einen Rittersaal erstehen, der ganz gotische Linien besitzt und der mit zahlreichen wundervoll erhaltenen Rüstungen und Waffen des ausklingenden Mittelalters erfüllt wurde. Es ist geradezu phantastisch, zu hören, daß ein einzelner Sammler hier 30 wertvolle, geradezu künstlerisch gearbeitete Rüstungen aufstellen lassen konnte, ein Beweis für den ungeheuren Eifer und Sammlerfleiß, mit dem Graf Franz ans Werk gegangen war. Die Fenster des Saales wurden mit prächtigen Glasmalereien des 12. und 13. Jahrhunderts geschmückt und Schränke wurden in die oberen Galerien gestellt, die einst Schlösser und Patrizierhäuser geziert haben. Die ältesten Grabmäler des Hauses, die sich in der Basilika in Steinbach befanden, ließ der Graf nach Erbach überführen und brachte sie in einem früheren Archivraum unter, der nun zur Hauskapelle des Schlosses wurde.

Schloß Erbach, das Haus der historischen Schätze

Wenn wir durch das Schloß gehen, dann in seinem oberen Stockwerk noch heute von den Nachfahren des Grafen Franz bewohnt wird, so fühlen wir uns ganz im Banne der Vergangenheit, die uns hier von jeder Rüstung, von jeder Mumie, von jeder Fahne und jeder alten Steinschloßflinte entgegenklingt. Bereits der Vorsaal des Hauses, den man über eine breite Vorstreppe erreicht, überrascht mit einer Sammlung von 155 abnormen Hirschgeweihen, die die hohen Wände zieren. Unter der großen Anzahl von eigentümlichen Mißbildungen und Seltenheiten, von denen allein 15 aus dem Gebiet des Odenwaldes stammen, ist besonders das Geweih eines Zwölfenders aus Württemberg interessant, aus dessen linker Rose vier gewaltige Stangen aufsteigen.

Durch eine Tür, die der Barockzeit entstammt, treten wir ein in ein mächtiges Gewölbe, das ganz den Geist der Gotik atmet und dessen herrliche Glasmalereien an hohen schmalen Fenstern zu hellen Ausbrüchen des Entzückens veranlassen. Wir stehen jetzt auf der Schwelle des Rittersaales, der die reiche Sammlung spätmittelalterlicher Rüstungen und Waffen aufgenommen hat. Die Rippenkreuzungen des Netzgewölbes tragen die Wappen von 64 Ahnen des Grafen Franz und an den Hochwänden hängen die Wappenschilder der Ahnfrauen seiner Stammlinie und seiner Schwiegersöhne.



Der Zauber des Mittelalters umfängt den Rittersaal

Der Sammler: Graf Franz von Erbach-Erbach

Schlachtschwerter und Flamberge, alte Fahnen, die die Zeit grau und brüchig gemacht hat, Landsknechtsrüstungen, Brustharnische, Stechhelme und Brachschilder sind da zu sehen, Helme, Morgensterne, Streitkolben, die einst in heißer Schlacht geführt worden sind, begeistern den Freund alter schmucgearbeiteter Waffen. Hier traben sechs eiserne Ritter zu Pferde, Mann und Streitroß in voller schimmernder Wehr, sechs kostbare Sammlerstücke aus dem 16. Jahrhundert. Dort überrascht ein reich ziselierter bayerischer Harnisch, ein hervorragendes Stück Nürnberger Waffenschmiedekunst aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, das die Abzeichen des Goldenen Vließes trägt. Dort blinkt ein vergoldeter italienischer Harnisch, den der berühmte Künstler Pietro Strozzi Anno 1550 geschaffen haben soll.

Hinter dem Saal, dessen Ausgangstür zwei mächtige stumme Ritter in eisernen Rüstungen bewachen, liegt die Kapelle des Hauses, in der 15 Ahnen der gräflichen Dynastie ihren letzten Schlaf unter steinernen Sockeln halten. (Fortsetzung auf Seite 4)

Geweihschmuck im Treppenhaus

Prächtige Möbelstücke in der Hirschgalerie

Riesige Geweihe hängen überall

Hermen und Büsten aus dem alten Rom

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 28. Oktober 1933.

Kundgebung im Nibelungensaal

Gauführer Dr. Hieke bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

Im Nachgange zu meiner gestrigen Postkarte mache ich die Vereinsführer darauf aufmerksam, daß mir durch Telefongespräch von der Kreisleitung der NSDAP mitgeteilt wurde, daß die Kundgebung am Montag, 30. Oktober, in der der Reichsleiter der NSKOV, Kamerad Oberlindober, spricht, als Wahlkundgebung für die Ehre und den Frieden des deutschen Volkes zu betrachten ist. Es ist daher unbedingte Pflicht eines jeden Kameraden, ob kriegsbeschädigt oder nicht, ob im Felde gewesen oder nicht, an dieser Kundgebung unter allen Umständen teilzunehmen. Vom Führer des Kyffhäuserbundes und vom Führer des Landesverbandes ist uns zur Auflage gemacht, restlos für die Belange unserer Reichsregierung einzutreten. Die alten Soldaten des Kyffhäuserbundes werden ein aufrichtiges und ehrliches Bekenntnis zu unserer Reichsregierung ablegen. Wer dies nicht tut, der gehört nicht in unsere Reihen. Antreten 19.30 Uhr Werderstraße, Spitze Augusta-Anlage.

Dr. Hieke,
Führer des Gaues, Oberleutnant d. R. a. D.

Deutsche Hausfrau!

Durch Deine Hand fließen vier Fünftel des deutschen Volkseinkommens. Du hast darüber zu entscheiden, wie dieses Geld verwendet wird. Auf Dich kommt es also entscheidend an, wenn es darum geht, die deutsche Wirtschaft wieder auf den festen Stand zu bringen, den sie einstmals gehabt hat. Einstmals, als man es noch nicht für notwendig hielt, ausländische Früchte zu essen und sich in ausländische Stoffe zu kleiden, damals, als man aber auch jeden Monat einen, wenn auch bescheidenen, Teil des Verdienstes zur Sparkasse brachte. Wohin die Einstellung der Nachkriegszeit uns geführt hat, haben wir alle erfahren. Heute müssen wir wieder sparen. Heute müssen wir uns über jeden ausgegebenen Groschen wieder Rechenschaft ablegen, ob er auch richtig angewandt ist. Das sollte sich besonders jede Hausfrau zu Herzen nehmen.

Denke an Deine Zukunft und an die Deiner Kinder. Denke daran, daß nur erarbeitetes und erspartes Gut im neuen Staate etwas gilt und denke auch daran, daß Du mithilfst am Aufbau und der Festigung der deutschen Wirtschaft, an der Freimachung Deutschlands vom Auslandskapital, wenn Du Deine ersparten Gelder zur Sparkasse bringst. Und dann noch eins: Erziehe auch Deine Kinder zur Sparsamkeit! Gib ihnen Heimsparbüchsen und Sparbuch in die Hand. Du machst ihnen den Lebenskampf dadurch leichter, denn die zur Sparsamkeit erzogenen Menschen werden den Anforderungen des Lebens stets gefestigter gegenüberstehen. Lege noch heute ein Sparbuch auf Deine Kinder an. Dazu mahnt Dich der 30. Oktober:

der Nationale Spartag.

Das Mannheimer Winterhilfswerk

Beteiligung der Firmen

Die bei der Geschäftsstelle des Kartells der Mannheimer Arbeitgeberverbände eingehenden Meldungen lassen schon jetzt erkennen, daß eine große Anzahl in Mannheim ansässiger Firmen ihre Beiträge nicht an Mannheimer Stellen, sondern an Zentralstellen im Reich einzahlen. Mannheim ist als Notgebiet anerkannt. Die Landesleitung des Winterhilfswerkes hat zugesagt, daß alle in Mannheim gezeichneten Spenden voll nach Mannheim zurückfließen und zur Linderung der dortigen Not Verwendung finden sollen.

Wir bitten daher dringend, daß Filialbetriebe auswärtiger Firmen dafür Sorge tragen, daß von den Zahlungen ihrer Firma ein der Bedeutung des Mannheimer Betriebs entsprechender Teil auch tatsächlich in Mannheim gezeichnet wird. In Mannheim ansässige Stammhäuser bitten wir dringend, in erster Linie an die Beseitigung der Mannheimer Not zu denken und erst dann, soweit ihnen noch Mittel zur Verfügung stehen, Gelder nach außerhalb zu geben.

Kreisführung des Winterhilfswerkes
Industrie- und Handelskammer Mannheim
Kartell der Mannheimer Arbeitgeberverbände.

Speisung alleinstehender Bedürftiger

Mit dem 2. November geht die Küche der NS-Frauenschaft an die NS-Volkswohlfahrt über. Alleinstehende bedürftige Personen, die sich nicht selbst verköstigen, können Anträge auf Zulassung zum Mittagstisch in der Küche der NS-Volkswohlfahrt, N 5, 8—9, stellen. In Frage kommen: Fürsorge-, Alu- oder Kruempfänger, sowie solche Personen, deren monatliches Einkommen 60 ℳ nicht übersteigt, sofern sie nicht schon bei den Wohlfahrtsverbänden (NS-Volkswohlfahrt, Innere Mission, Caritasverband oder Rotes Kreuz) Winterhilfe beantragt haben. Anträge werden in der Küche der NS-Volkswohlfahrt, N 5, 8—9, entgegengenommen, und zwar am 30. und 31. Oktober, vormittags 8.30—11.30 Uhr, nachmittags 2.30—5 Uhr. Ausweise des Arbeits- oder Fürsorgeamts oder über Rentenbezug sind mitzubringen. Vom 30. Oktober bis einschließlich 1. November kann wegen der Umstellungsarbeiten in der Küche kein Essen abgegeben werden. Die Essen-Ausgabe an die Neuzugelassenen beginnt am Donnerstag, 2. November.

Jeder Volksgenosse

trägt in Baden das Ehrenzeichen des Winterhilfswerkes.

Für die Grenzmark Baden ist auf Anordnung des Landes- und SS-Sturmbannführers Pg. Argus ein besonderes Ehrenzeichen der Winterhilfe geschaffen worden. Das prächtige Zeichen soll dazu dienen, Helfer und Spender des Winterhilfswerkes in würdiger Weise auszuzeichnen. Jedoch wird das Ehrenzeichen nicht verliehen. Es muß vielmehr durch eine kleine Spende erworben werden.

Der Entwurf des Zeichens ist aus einem ehrenamtlichen Wettbewerb unter den Lehrkräften der Goldschmiedeschule Pforzheim hervorgegangen und stammt von Studienrat A. Czerwinski. Der Künstler hat es verstanden, das Ehrenzeichen in einer feinen, künstlerischen und materialgerechten Form zu lösen. Sinnfällig ist die Deutung des Zeichens: Es gleicht in seiner Gestalt und seiner strahlenden Reinheit und Schönheit dem blanken Schild Deutschlands. Drei symbolhaft aufgelegte Bausteine künden vom Willen zum Aufbau und vom Segen der Arbeit. Zwei schwere und reife Kornähren versinnbildlichen das Brot, das der deutsche Mensch durch seine Arbeit findet und, soweit erforderlich, durch die Winterhilfe erhalten soll. Ueber allem steht in sieghaftem Strahlenglanz das Bild der Sonne mit dem Feuerrad des Hakenkreuzes. Die Beschriftung lautet einfach und bestimmt:

„Wir helfen 1933/34".

Somit ist das Ehrenzeichen ein trefflicher Zeuge heimischer Goldschmiedekunst geworden. Die Herstellung erfolgt unter der Leitung des Kreisobmannes der NS.-Kriegsopferversorgung Pforzheim Pg. Schänzlin durch kriegsbeschädigte Pforzheimer Goldschmiede, denen auf diese schöne Weise Arbeit und Brot geschaffen wird. Das Ehrenzeichen wird in zwei verschiedenen Ausgaben hergestellt. Es kann in echt versilbert für 20 Pfennig und in echt vergoldet für 60 Pfennig erworben werden. Beide Zeichen sind von wirklicher Schönheit, an der jedermann seine Freude haben wird.

Jeder badische Volksgenosse muß nun seine Ehre darein setzen, sich dieses würdige Ehrenzeichen der badischen Winterhilfe zu erwerben, insbesonders weil es in hervorragender Weise dazu dienen wird, die neue deutsche Volksgemeinschaft zu stärken. Jeder gute Badener, der sich das Ehrenzeichen der Winterhilfe ansteckt, darf stolz darauf sein, Volksgenossen in ihrer Not geholfen zu haben. Unser Gebot: Lindern die Not!, muß zur Wahrheit für alle werden. Und in diesem Sinne an jeden Leser:

Hilf zum Winterhilfswerk und erwirb recht bald das neue Ehrenzeichen golden oder silbern!

Makler als Treuhänder und Berater

Die Ortsgruppe Mannheim des Reichsverbandes Deutscher Makler für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen hielt gestern abend im Saalbau eine Werbeversammlung ab, bei der nach Begrüßungsworten durch Herrn Hornung der Ortsgruppenführer Götz über den Aufbau des Maklerstandes sprach. Da wir darüber bereits ausführlich berichtet haben, beschränken wir uns auf die Feststellung, daß bis zur kleinsten Untergruppe nur arische Mitglieder vorhanden sind, die den Kampf führen gegen unerfahrene und unfähige Elemente in dem Berufsstand. Sehr scharf wird man gegen die Gelegenheits- und Schwarzmakler vorgehen, denn nur diese sind es, die die breite Masse schädigen. Jeder, der das Maklergeschäft betreibt, muß ehrenhaft und gewissenhaft seinen Pflichten nachkommen. Er hat die Aufgabe, das sich ihm anvertrauende Publikum vor Schaden zu bewahren. Andererseits wird an die Bevölkerung der Aufruf gerichtet, mit den Aufträgen nur organisierte Makler zu betrauen, denn durch den strengen Maßstab, der durch die Organisation angelegt wird, ist eine Gewähr dafür geboten, daß sich die Mitglieder ihrer Aufgabe voll bewußt sind. Erfreulicherweise bringt die neue Regierung den Forderungen der Makler, auf makellosen Ruf zu sehen und einen Befähigungsnachweis zu verlangen, Verständnis entgegen, so daß die Kunden dem organisierten Makler unbedingtes Vertrauen zuwenden können. Die Organisation wird auch darauf achten, daß sich die Makler nur auf dem von ihnen beherrschten Arbeitsgebiet betätigen, wie sie auch erwarten, daß Berufsfremde die Hand vom Maklergeschäft lassen. Der Makler soll in allen Fällen nicht nur Vermittler, sondern Treuhänder und Berater sein.

Einen weiteren Vortrag hielt das Vorstandsmitglied des Zentralvereins, Herr Schuler, der über Wesen und Wirken des Reichsverbandes Deutscher Makler nähere Ausführungen machte. Der Verband betrachtet es als seine vornehmste Aufgabe, das Standesansehen zu heben und die Standesinteressen zu wahren. Der lange gehegte Wunsch der Einführung einer Konzessionierung steht vor der Verwirklichung, so daß unreellen Elementen das Betätigungsfeld verschlossen sein wird. Der Reichsverband Deutscher Makler ist jetzt auch als Standesvertretung im Reichsstand des deutschen Handels offiziell anerkannt worden. j.

Zweite große Wahlkundgebung der NSDAP

Pg. Oberlindober M. d. R.

der Reichsleiter der NS-Kriegsopfer-Versorgung spricht am Montag, 30. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Nibelungensaal über:

„Hitlers Ringen für Ehre und Frieden"

Karten zu 20 Pfg. (einschließlich Einlaßkarte) an der Abendkasse. Vorverkauf in der Völkischen Buchhandlung, P 4.

Gestaltet auch diesen Abend zu einer machtvollen Kundgebung!

Kranzverkaufsplätze werden vergeben

Zum Allerheiligenfest wird auch in diesem Jahre wieder ein Kranz- und Blumenverkauf auf dem Marktplatz stattfinden, während die früheren Verkaufsplätze an der Feuerwache nicht zur Vergebung gelangten, da man den öffentlichen Verkauf der Kränze auf dem Marktplatz zusammengefaßt wünscht. Zu einer Versteigerung der Plätze kam es nicht, da man sich wieder an die Einteilung vom vergangenen Jahre hielt und den Blumengeschäften und Gärtnern ihre alten Standplätze zuteilte. Wo kein Anspruch auf den alten Platz erhoben wurde, konnte nachgerückt werden, so daß die Aufteilung zur allgemeinen Zufriedenheit erfolgte.

Um das Gewerbe zu schützen, hat man erstmalig die Verfügung zur Durchführung gebracht, nur einheimische Blumengärtner und solche Blumenhändler zuzulassen, die einen ständigen Platz auf dem Wochenmarkt haben. Die Behörde und die Vereinigung sorgten dafür, daß diese Anordnung genau eingehalten wurde. In früheren Jahren hatten sich auch einzelne Kleingärtner und wilde Händler eingefunden, die dem ortsansässigen Gewerbe Konkurrenz machten und es meist schädigten. Es liegt auch durchaus im Sinne des neuen Staates, daß sich jeder nur in dem Berufe betätigt, dem er zugehört. Daher kommt der Kranz- und Blumenverkauf den Blumengärtnern und den Blumenhändlern zu, die Gewähr dafür bieten, daß sie ihr Gewerbe in berufsständischem Geiste ausüben.

* **Eine Totengedenkfeier** hält der Verein ehem. 110er E. V., Kaisergrenadiere, Mannheim, morgen vormittag am 110er-Denkmal ab. Nach den Gedächtnisgottesdiensten treten die Mitglieder auf dem Zeughausplatz an und marschieren mit Musik durch die Kunststraße und über den Friedrichsring nach dem 110er-Denkmal. Nach einem Musikstück hält Führer Haberkorn die Gedächtnisrede. Nach dem Lied vom guten Kameraden wird durch die Schützen eine Ehrensalve abgegeben. Ein Musikstück beendet die Feier.

* **Die städtische Sparkasse Mannheim** weist im Anzeigenteil darauf hin, daß ihre Schalter und Büros am Mittwoch, 1. November (Allerheiligen), von 8 bis 12 Uhr geöffnet sind. Nachmittags ist geschlossen.

* **Auf eine 25jährige Tätigkeit** als Meister kann Herr Jakob Pfeifer, Neckarauerstraße Nr. 136, bei der Fa. Alexander Heberer zurückblicken. Im Rahmen einer kleinen Feier wurden dem Jubilar in Anerkennung seiner wertvollen Arbeitskraft und als Ausdruck der persönlichen Wertschätzung Geschenke von der Firma, den Angestellten und Arbeitern überreicht.

* **Der Männergesangverein „Liederhort" Mannheim-Neckarstadt-Ost** nahm in der jüngsten Mitgliederversammlung die Gleichschaltung vor. Der bisherige Vorsitzende Pfleghaar dankte den übrigen Vorstandsmitgliedern für die uneigennützige Tätigkeit, mit der sie ihm die Leitung des Vereins stets erleichtert haben. Die Versammlung wurde, als die gesamte Vorstandschaft zurückgetreten war, von Pg. Kuhn weitergeleitet. Der Vorschlag des Herrn Kuhn, Herrn Pfleghaar als Führer des Vereins zu bestimmen, wurde von den Mitgliedern mit großer Begeisterung angenommen. Der neuernannte Führer, der in wohldurchdachter Ansprache die großen Aufgaben und Ziele des Vereins bekanntgegeben hatte, bat die Mitglieder, wie bisher dem Verein die Treue zu bewahren, damit das deutsche Lied mit gutem Erfolg weitergepflegt werden kann. Als seine Mitarbeiter bestimmte der Führer folgende Herren: Stellvertreter des Führers Pg. Kuhn, Kassenwart Leopold Bauer, Schriftwart Karl Kaufmann. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler wurde die im Vereinslokal „Paradies" abgehaltene Versammlung geschlossen.

* **Die Kameraden der Reserve-Infanterie-Regimenter 417 u. 471** als Reserveformation des II. Oberelsässischen Infanterie-Regiments 171 werden hiermit aufgefordert, sich dem Regimentsverein ehemaliger 171er anzuschließen. Der nächste Kameradschafts-Abend des Ortsvereins Mannheim findet am Freitag, 3. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Morgenröte", S 6, 39 (Ring), statt. Kameraden, die zu diesem Termin zu erscheinen verhindert sind, werden um Bekanntgabe ihrer Adresse unter Anschrift „Regimentsverein ehemaliger 171er, Ortsverein Mannheim", gebeten. Durch diesen Zusammenschluß soll vor allen Dingen neben der Kriegskameradschaftspflege auch die Kameradschaftsverbundenheit mit der Mannheimer Traditionsstandarte 171 gefördert und gepflegt werden.

Fays Sodener — Husten bei Erkältung

(Fortsetzung von Seite 3)

Wir wandern zurück aus der mystischen Dunkelheit. Treten ein in die Gewehrkammer — und sehen uns plötzlich von 800 Schußwaffen bedroht. Flinten aus der frühesten Zeit, Hakenbüchsen, Lunten-, Rad-, Stein- und Feuerschloßgewehre, Büchsen, Stutzen, elegante Damengewehre, reich ziselierte und mit Perlmutteinlagen verzierte Musketen, 800 Stück aus 3 Jahrhunderten, das alles wird zu einem kolossalen Panorama der Geschichte des Gewehrs, wie man es in so übersichtlicher historischer Ordnung selbst in einem großen Museum nicht besser finden kann.

Unser liebenswürdige Cicerone, ein ehemaliger Kammerdiener der Grafen von Erbach, geht uns voran auf unserer Wanderung durch die Jahrhunderte. Die Treppe führt zur Hirschgalerie, die allein drei Sterne im Baedeker verdiente. Ein Prunksaal von unerhörter dekorativer Wirkung, dem 72 dort aufgehängte und aufgenagelte riesige Hirschgeweihe den Namen gegeben haben. Graf Franz, der nicht nur ein hervorragender Sammler von Kunstgegenständen und antiken Funden war, sondern in ganz Süddeutschland als gewaltiger Nimrod bekannt gewesen ist, hat hier viele Zeugen seines Weidmannkönnens zu einer Schau, wie sie so großartig und geschlossen in ganz Europa nicht ihresgleichen hat, vereinigt. Allerdings nicht all diese Kapitalgeweihe, die hier zwischen alten Waffen und Gemälden und Schränken die weiten Wände schmücken, nicht all diese Geweihe, die heute zu pompösen Beleuchtungskörpern, um die der Schimmer elektrischer Kerzen spielt, umgearbeitet worden sind, waren Trophäen des Grafen. Viele der gewaltigen Geweihe hingen Jahrhunderte lang in alten Schlössern und Burgen und sind durch Schenkung und Kauf in das Erbacher Schloß gekommen.

Was in diesem weiten Saal an kolossalen Hirschgeweihen ausgestellt ist, was auf Konsolen und an den Wänden rundum prangt, das ist schlechthin hinreißend! Diese jedem Weidmann unserer Tage geradezu gigantisch erscheinenden Edelhirschgeweihe sind durchweg Seltenheiten ersten Ranges, außergewöhnliche Prunkstücke aus den längst verblaßten Glanzzeiten des deutschen Weidwerks!

Aus dem Prunksaal heraus führt unser Weg in die Sammlung der Antike, die ein getreues Spiegelbild einer Zusammenstellung von Kunstwerken gibt, wie sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Rom, Florenz oder Neapel erworben werden konnten. Der Universalmensch Graf Franz hat diese kostbaren Schätze des römischen Altertums in seiner Begeisterung für die Größe Roms in Italien selbst ausgesucht und in die Heimat überführen lassen, um in seinem Schloß sich mit der Welt eines Cäsars, eines Ciceros und eines Ovid zu umgeben. Es sind keine Gipsabgüsse, die in dem sogenannten römischen Zimmer auf den antiken Säulen und nach antikem Vorbild gegen die mit Stuckmarmor verkleideten Wände gestellt sind, sondern es sind Originalbüsten, die aus dem Schutt und aus der Asche der verfallenen Städte des Weltreiches ausgegraben worden sind. 18 Marmorbüsten römischer Cäsaren stehen in diesem Zimmer auf weißen Säulen und dazwischen erhebt sich auf mächtigem Sockel eine lebensgroße sitzende Grabstatue des Trajans, die aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts stammt. Auf einem Marmortisch liegen zahlreiche römische und karthagische Bronzeschwerter und Dolchklingen von Kriegern, die sie 2000 Jahre vor Christi Geburt geführt haben. In einem anderen Zimmer, das ebenfalls die Atmosphäre einer römischen Villa besitzt, in das auch der Arbeitstisch des Grafen Franz gestellt worden ist, gibt es eine Sammlung sehr graziler Vasen aus Herkulanum und Pompeji zu bewundern. Ueberhaupt ist alles antik in diesem Zimmer: Tische und Sessel, ja selbst der Ofen tragen römische Züge. Nur sind es keine Originale mehr, sondern geschickte Nachahmungen.

Auch hier stehen Büsten berühmter Staatsmänner des Altertums und dazwischen gewaltig, imponierend das überlebensgroße Standbild Kaiser Adrians, ein meisterliches Werk eines römischen Bildhauers, wie man es in dieser Vollendung selten antrifft. Die berühmte Büste Alexanders des Großen, das Juwel der Sammlung, steht auf einem Tisch, der mit wertvollen Mosaikbildern belegt ist. Da sind Bronzegeräte in einer Vitrine und auf einem Schränkchen endlich zwei Bronzehelme, von denen der eine der legendäre Helm aus der Schlacht von Cannae ist, der auf der Walstatt gefunden wurde und später aus den Sammlungen des Vatikans in den Besitz des Grafen gelangte. Schmucklos, ohne Zeichen, ist dieser grünliche Helm, den einst ein karthagischer Krieger in dieser Schlacht getragen hat, die Hannibal gegen den Staat der römischen Krieger und Bauern führte. Hermen, die in ihrer Schönheit immer aufs neue begeistern, antike Münzen und Gemmen. . . . Das ist die Antikensammlung eines von Sammlerleidenschaft förmlich besessenen genialen Mannes. Was das Herz des Kunst- und Altertumsfreundes begehrt, was seine Phantasie auch erträumen mag, hier im Erbacher Schloß findet sich die Erfüllung. Es ist gleichsam ein Berg Sesam, in dem köstliche Schätze aufgespeichert liegen. Es ist ein Museum eines Fürsten, der weder Zeit noch Kraft noch Geld gespart hat, um seinem Schloß und damit seinem Land eine der schönsten und umfassendsten Sammlungen des klassischen Altertums und der deutschen Renaissance zu geben.

Nur schwer vermag man sich loszureißen aus dieser phantastischen Welt von römischen Kaisern, von griechischen Göttern und eisenklirrenden Rittern, nur schwer löst sich der Bann dieses erstaunlichen, ganz der Vergangenheit zugewandten Schlosses.

C. W. Fennel.

Maschinen als Wahlhelfer

Die Vorbereitungen in vollem Gange — Die ersten Benachrichtigungskarten zugestellt

Die Mannheimer dürfen mit ihrem Wahlamt wieder einmal völlig zufrieden sein, denn die ersten Benachrichtigungskarten sind durch die Post bereits zugestellt worden. Die weiteren Karten werden in den nächsten Tagen folgen. Ein Beweis, wie gut der große Wahlapparat eingespielt ist. Allerdings wirken in Mannheim verschiedene glückliche Umstände mit, die dazu beitragen, daß hinsichtlich der Wahlvorbereitungen Mannheim an der Spitze aller deutschen Städte steht. In einigen Städten legte man das Wahlamt still, d. h. man trug in die Kartei keinerlei Veränderungen mehr ein. Daß eine solche Unterlassung die Kartei wertlos macht, kann man dann ermessen, wenn man bedenkt, daß in Mannheim Tag für Tag vierhundert Berichtigungen von Zuzügen, Wegzügen und Umzügen vorgenommen werden müssen. Mannheim ist in der glücklichen Lage, in Dr. Hofmann einen Wahlamtsvorsteher zu besitzen, der die

Weiterführung der Wahlkartei

anordnete, obgleich neue Wahlen in weiter Ferne standen. Durch diese Weitsichtigkeit verfügt Mannheim heute über eine Kartei, die vollkommen in Ordnung ist. In anderen Städten versucht man die Versäumnisse aufzuholen. Vereinzelt müssen sogar zum Aufbau einer Wahlkartei besondere Personenstandsaufnahmen vorgenommen werden!

Die Wahlvorbereitungen sind in Mannheim schon so weit gediehen, daß am Dienstag 64 568 Benachrichtigungskarten zur Post gegeben werden konnten. Der Rest wird so rasch nachfolgen, daß alle Wahlberechtigten bis Ende des Monats Oktober im Besitze ihrer Benachrichtigungskarte sind und somit wissen, ob sie in der Wählerliste eingetragen sind und wo sie zu wählen haben. Wer keine Karte bekommt — Irrtümer sind trotz gewissenhafter Arbeit immer möglich — hat dann wie früher während der Offenlagezeit auf dem Wahlamt vorzusprechen und die Angelegenheit zu bereinigen.

Die Offenlage dauert diesmal nur fünf Tage: vom 2. bis 6. November.

Sonst ist alles beim gleichen geblieben. Der Wahl liegt immer noch das Reichswahlgesetz vom 4. März 1924 zugrunde. Die Stimmbezirke sind allgemein auch unverändert geblieben. Nur in den Gegenden mit vielen Neubauten und in den Randsiedlungen hat es einige Verschiebungen gegeben, die aber das Gesamtbild nicht ändern. Gewählt wird ebenfalls wieder in den früheren Stimmlokalen und in der bekannten Weise. Die Bildung der Abstimmungskommission erfolgt selbstverständlich nach dem Wahlgesetz, doch werden die Mitglieder sich nur aus der einen Partei rekrutieren, die es erfreulicherweise nur noch gibt. Ganz besonders lobend muß das Verhalten einiger Schriftführer erwähnt werden, die bei den früheren Wahlen gegen eine geringe Vergütung beschäftigt wurden und bei der letzten Wahl sich ehrenamtlich zur Verfügung stellten, da keine Karten zu schreiben waren und die eigentliche Schriftführergebühr laut Wahlgesetz nicht bezahlt wird. Ein Teil dieser Leute hat sich auch jetzt wieder uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt und somit erneut bewiesen, daß ihr Gemeinsinn über alle persönliche Auslage geht. Der Rest der Schriftführer wird aus städtischen Beamten ergänzt, die sich auf Wunsch der Stadtverwaltung freiwillig meldeten und ebenfalls ehrenamtlich arbeiten.

Wenn auch in großen Zügen nach außen hin alles beim Alten geblieben ist, so ist doch in dem vergangenen halben Jahr innerhalb des Wahlamtes eine Umstellung erfolgt, die von ganz ungeheuren Ausmaßen ist. Bald nach der Wahl am 5. März wurden große Kisten in das Wahlamt geschafft. Manche Nacht brannte Licht hinter den herabgelassenen Rolläden. Es wurde nämlich eine Adrema-Anlage erstellt, die nicht nur für Wahlzwecke gedacht, sondern als

Zentrale-Adressen-Anlage für eine ganze Anzahl von Aemtern

bestimmt war. Die Stadt besaß zwar seit einigen Jahren eine einfache Adrema-Maschine, die hauptsächlich für Fürsorgeamt, Jugendamt, Handelshochschule, Alterstumsverein, Viehhof usw. verwendet wurde. Die immer wieder benötigten Adressen waren auf Metallplatten geprägt und wurden bei Bedarf durch die Maschinen gegeben. Inzwischen erfuhren die Adrema-Maschinen mehrere Verbesserungen. In anderen Städten, wie Berlin, Hamburg, Leipzig, Nürnberg, Frankfurt, Essen, Worms und Heidelberg, werden schon bei den letzten Wahlen modernste Adrema-Maschinen verwendet, wobei sich eine technische Sicherheit, eine Zuverlässigkeit und eine günstige Auswirkung nach der finanziellen Seite hin bemerkbar machte. Seit 1929 verfolgten die Mannheimer zuständigen Stellen die Entwicklung und Eignung dieser Maschinen und beschlossen die Anschaffung, nachdem sie sich für feuertechnische Zwecke als unbedingt notwendig erwiesen. Ein günstiges Geschick ermöglichte die Einrichtung des Betriebs in den letzten Monaten, so daß jetzt zur Wahl die Umstellung vollzogen war. Inzwischen konnten auch die hie und wieder aufgetauchten Bedenken, daß durch die Maschinen Arbeitskräfte entbehrlich würden, zerstreut werden, denn ohne Bedienung durch Menschenhand laufen die Maschinen nicht und dann ergeben sich so mannigfaltige Arbeiten, daß sogar mehr Leute als bisher beschäftigt werden können.

Die Metalltafel, die für jeden Bürger angefertigt wird

— 200 000 Stück waren für Mannheim zu prägen — enthält die Namensangabe, den Beruf, die genaue Straße, Geburtstag und Ort, Geschlecht, Zugehörigkeit, Kinderzahl, Familienstand, Religionsbekenntnis, Staatsangehörigkeit und die Angaben, in welcher Hinsicht eine Steuerpflicht vorhanden ist. Durch ein sinnreich erdachtes System laufen jetzt für die Wahl sämtliche Platten durch die Maschine mit Ausnahme derer, die eine besondere Kennzeichnung für Nichtwähler (Jugendliche usw.) haben. Für die anderen Verwendungsmöglichkeiten sind besondere Signale vorgesehen, wie „Veranlagungspflichtig", „Schulgeldpflichtig", „Bürgersteuerpflichtig", „Evangelisch", „Katholisch", „Männlich", „Haushaltungsvorstand". Sollen nun z. B. Bürgersteuerkarten gedruckt werden, so wird lediglich das Signal 6 = Bürgersteuerpflichtig eingestellt. Sämtliche Tafeln laufen durch die Maschine, wobei nur die Tafeln einen Druck abgeben, die das Signalzeichen 6 besitzen. Da noch weitere Signalnummern frei sind, kann das Adremasystem auf andere Gebiete, die bis jetzt noch nicht erschlossen sind, ausgedehnt werden.

Zur Prägung der Tafeln stehen zwei Prägemaschinen zur Verfügung, während den Druck ebenfalls zwei Maschinen besorgen.

Die Adressen für die kommende Wahl werden in vierfacher Ausfertigung auf einmal gedruckt,

und zwar jeweils 15 Namen auf einem Blatt. Die eine Ausfertigung dient als Wählerliste, die bei der Wahl angeheftet wird. Eine zweite Ausfertigung wird für die Offenlage verwendet, während das dritte Blatt der Partei ausgehändigt wird. Das Wahlgesetz sah von jeher vor, daß den Parteien gegen Vergütung der Unkosten eine Wählerliste auszuhändigen ist, doch ließ sich dies bisher nicht durchführen, da es unmöglich war, die 200 000 Namen der Wahlberechtigten abzuschreiben. Da nur eine Partei in Frage kommt, braucht nur ein Durchschlag für diese Kontrollzwecke angefertigt zu werden. Der vierte Adressendruck folgt auf gelochtem und gummiertem Papier und wird für die Benachrichtigungspostkarten verwendet, auf die dann nur das Aufkleben zu erfolgen hat. So werden in einem Arbeitsgang die Benachrichtigungskarten, die Wählerliste, die Offenlageliste und die Liste für die Partei gefertigt. Die Arbeit geht so flott von der Hand, daß trotz der Wahlvorbereitungen zwischendurch 12 000 Steuerkarten gedruckt werden konnten, ohne daß eine Verzögerung eintrat.

Die bisherige Papierkartei, die zur Wahl in die Abstimmlokale gebracht wurde und aus Umlegkarten bestand, wird noch weitergeführt

und soll nach und nach so umgestellt werden, daß sämtliche Karten streng alphabetisch liegen, während sie bisher nur stimmbezirksweise alphabetisch lagen. Bei der Umstellung fand man auch großes Entgegenkommen bei den staatlichen Behörden, die den Meldezettel etwas änderten, so daß ohne weiteres ein leichtes Arbeiten mit der Adrema möglich ist.

Wenn auch Herr Henn mit seinen ihm zugeteilten Aushilfskräften mit peinlichster Gewissenhaftigkeit bemüht ist, die Wählerlisten so zu fertigen, wie sie den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, so wird sich doch nicht vermeiden lassen, daß sich durch unterlassene Ummeldungen, vergessene Anmeldungen oder andere Dinge kleine Fehler einschleichen, die zu erkennen nicht in der Macht des Wahlamtes liegen. Um jedem Wähler gerecht zu werden, ist ja wieder die Offenlage eingerichtet worden, deren Termin man unbedingt einhalten sollte. Wer keine Karte erhalten hat und erst nach der Offenlage im Wahlamt vorspricht, hat kein Recht mehr, irgendwelche Richtigstellungen zu fordern. Nähere Ausführungen folgen noch. Besonders über die Ausgabe von Stimmscheinen für diejenigen Wähler, die außerhalb von Mannheim wählen wollen, werden noch Bekanntmachungen erlassen. Eine Ausgabe von Stimmscheinen findet jetzt noch nicht statt, da erst die Wählerlisten fertiggestellt werden und sämtliche Benachrichtigungskarten hinausgehen müssen. bl.

Mannheim im Winterluftverkehr

Am 1. November tritt für sämtliche europäischen Luftverkehrsgesellschaften der Winterflugplan in Kraft. Der Flugplanwechsel unterscheidet sich insofern grundlegend von den früheren Jahren, als die Deutsche Lufthansa Akt.-Ges. erstmals alle großen zwischenstaatlichen und innerdeutschen Flugstrecken auch während des Winters ohne Einschränkungen in Betrieb hält. Damit geht eine seit Jahren erhobene Forderung in Erfüllung:

Der Ganzjahresverkehr zwischen den großen Wirtschaftszentren des In- und Auslandes ist geschaffen!

Für Mannheim bringt die Durchführung dieses langerstrebten und in der Richtung der technischen Entwicklung liegenden Grundsatzes erfreulicherweise ebenfalls einen wichtigen Zuwachs. Während in den bisherigen Jahren das Verkehrsstreckennetz des Flughafens Mannheim–Ludwigshafen–Heidelberg auf eine Strecke zusammenschmolz, nämlich auf die Strecke 31 von Mannheim über Frankfurt, Köln, Düsseldorf nach Essen, wird dieses Jahr erstmals auch die Strecke von Mannheim über Stuttgart nach München aufrechterhalten. Auf der Strecke 31 findet der Reisende in Frankfurt Anschluß über Hannover nach Berlin, in Köln Anschluß nach Dortmund. In München wird der Anschluß nach Wien hergestellt. Man kann daher während des gesamten Winterluftverkehrs täglich das Rheinland und das Ruhrgebiet in 2¾ bis 3 Stunden erreichen und Berlin in 4½ Stunden. Nach Stuttgart und München fliegt die Maschine um 11.25 ab; sie erreicht in 40 Minuten Stuttgart, in 2 Stunden München, so daß tatsächlich der

Flug nach München während der Mittagszeit ohne Unterbrechung geschäftlicher Tätigkeit durchgeführt werden kann.

Sämtliche im Winterflugverkehr eingesetzten Maschinen sind mit Funkgerät ausgerüstet, das ihnen auch bei schlechtester Witterung ohne Schwierigkeit die Einhaltung der Flugdauer ermöglicht. Die Maschinen sind, was häufig noch nicht genügend bekannt ist, geheizt, so daß irgendwelche besonderen Vorkehrungen etwa gegenüber einer Fahrt in der Eisenbahn vom Fluggast nicht zu treffen sind. Durch den Anflug auf zwei Strecken ist Mannheim in die Zahl der großen europäischen Flughäfen einbezogen, die auch regelmäßigen Winterstreckenverkehr besitzen. Im Interesse der Erhaltung, des Ausbaues und der Förderung der Verkehrsfliegerei muß daher verlangt werden, daß diese Verkehrsmöglichkeit auch weitgehend benutzt wird.

Gau Mannheim des 1. Badischen Zimmerstutzen-Schützenbundes

Der Gau Mannheim des 1. Bad. Zimmerstutzen-Schützenbundes, Sitz Karlsruhe, hatte seine Mitglieder zur Gleichschaltungsversammlung nach Ludwigshafen in das Elisabethenheim eingeladen. Der bisherige Vorsitzende, Herr Fritz Fuhr aus Mannheim, konnte außer den zahlreich erschienenen Vereinsvertretern und Gästen insbesondere den zur Ueberwachung der Gleichschaltung eingeladenen Kreissportführer Fritz Bauer mit seinen Mitarbeitern begrüßen. Auch wurde mit besonderer Freude die Anwesenheit des Bundes-Oberschützenmeisters Lorenz aus Karlsruhe festgestellt. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht gab der langjährige Kassierer Dreher den Kassenbericht, der von den Revisoren bestätigt und von der Versammlung angeheißen wurde. Nach den Bestimmungen der Gleichschaltung stellen die bisherigen Vorstandsmitglieder ihre Aemter zur Verfügung. Zum Wahlleiter wurde Herr Eisenschied aus Speyer bestellt, der dem bisherigen Vorstand für seine Tätigkeit den Dank der Versammlung zum Ausdruck brachte. Kreissportführer Bauer sprach sodann über Sinn und Zweck der Gleichschaltung, worauf der bisherige erste Vorsitzende Fritz Fuhr einstimmig zum Führer des Gaues Mannheim bestimmt wurde. Im Anschluß hieran erläuterte der Kreissportführer die Stellung der Sportvereine und sporttreibenden Bevölkerung zum neuen Staat und ließ seine eindrucksvollen Ausführungen in einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil!" auf unseren obersten Führer ausklingen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes bestimmte Herr Fuhr zu seinem Stellvertreter und zweiten Führer den bisherigen Schriftführer Aug. Fried aus Ludwigshafen und zum Leiter des Verwaltungsausschusses Herrn Amail aus Neckarau, der im Benehmen mit den zuständigen Stellen die übrigen Posten zu besetzen hat. Bundesoberschützenmeister Lorenz aus Karlsruhe nahm zu der Gleichschaltung das Wort. Er hob besonders die erfolgreiche Tätigkeit des Gaues hervor und betonte, daß der Gau Mannheim die Gewähr biete, im Sinne des neuen Deutschland zu handeln, wobei sich der Gau zur vornehmsten Aufgabe gestellt habe, die Jugend zum Nationalsozialismus zu erziehen.

Aufruf

an alle ehemaligen Jäger und Schützen

Der Badische Landesverband ehemaliger Jäger und Schützen gründet im Anschluß an die bereits bestehende Ortsgruppe Mannheim ehem. 6. Rhein. Jäger eine Landesgruppe Nordbaden ehem. Jäger und Schützen aller Bataillone. Wir rufen alle Kameraden der grünen Farbe von Mannheim und Umgebung auf, sich unseren Reihen und Fahnen anzuschließen.

Eingedenk der ruhmreichen Vergangenheit unserer Jägerwaffe pflegen wir die Tradition, die Kameradschaft, den alten Jägergeist und das Andenken unserer tapferen gefallenen Kameraden. Unser besonderes Augenmerk gilt traditionsgemäß dem Schießsport, den wir durch Abhaltung von Uebungs- und Verbandsschießen pflegen.

Der Badische Landesverband gehört dem Deutschen Jägerbund an, der alle Kameraden der grünen Farbe in ganz Deutschland vereinigt unz der Führung unseres Volkskanzlers und Führers Adolf Hitler unterstellt ist. Die schriftliche Abgabe der Adressen an die Geschäftsstelle: J. Weber, Verbandsschriftführer, T 1, 8a, soll möglichst umgehend erfolgen. Mit Weidmannsheil und Horrido! Heil Hitler!

Badischer Landesverband ehemaliger Jäger und Schützen D.J.B.
Emil Gern, Verbandsführer.

* **Ueber die Fortbildungsschulpflicht** unterrichtet eine Anzeige des Stadtschulamtes in dieser Nummer. Da Zuwiderhandlungen gegen die Schulbesuchbestimmungen bestraft werden, machen wir die Eltern und die Arbeits- und Lehrherren auf die Anzeige ganz besonders aufmerksam.

* **Berüchtigte Buchhandelsbetrüger** sind in Baden und in der Südpfalz am Werk. In Frage kommen zwei angebliche Bücherreisende, die Bestellungen für eine Stuttgarter Verlagsbuchhandlung einholen und bei häufiger Abwesenheit gleich teils recht einträgliche Anzahlungen einheimsen. Lieferungen erfolgten aber in keinem Falle. Durch Nachforschungen wurde festgestellt, daß es sich um gewohnheitsmäßige Betrüger handelt, die lediglich zur Gewinnung der Anzahlungsgelder ausgezogen und auch zu fraglicher Verlagsbuchhandlung keinerlei Geschäftsbeziehungen haben. Mehrere Anzeichen lassen auch darauf schließen, daß auf diese Schwindler eine ganze Reihe gutgläubiger Buchkäufer hereingefallen ist.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Kunststraße ist um ein neues Spezialgeschäft bereichert worden. Die Firma Christliche Kunst Gmbh. für Kirchlichen und religiösen Bedarf hat eröffnet und lädt zur zwanglosen Besichtigung der Ausstellung freundlichst ein. Weiteres siehe Anzeige in dieser Nummer. 11730

*

Wollene Sachen halten doppelt so lange, wenn sie richtig gepflegt werden. Einfach, schonend und billig ist das Waschen mit Persil. Auf je 2 Liter kaltes Wasser 1 gehäuften Eßlöffel voll. Darin drücken Sie die Wollsachen leicht durch, und im Nu sind sie sauber, duftig-frisch und schön. 240

*

Die Süddeutsche Radiovermittlung Gmbh. teilt mit, daß sie ihren Teilnehmern während der Stillegung des Großsenders Mühlacker einwandfreien und klaren Empfang des Stuttgarter Programms auch am Abend garantiert.

Kaloderma-Rasierers Morgenlied

Nicht sonderlich erbaulich bis jetzt, Ihr Rasiergesang? – Dann sind Sie kein Kaloderma-Rasierer! Denn eine Kaloderma-Rasur ist gleichbedeutend mit einer guten, sauberen, leichten Rasur, ohne Brennen und Spannen, auch wenn Ihre Haut noch so empfindlich ist – ein Rasieren, bei dem man geradezu guter Laune wird, wenn man es noch nicht ist. – Kaloderma-Rasierseife und -Rasiercreme werden beide nach dem selben besonderen Verfahren unter Zusatz des hautpflegenden Glyzerins hergestellt. ✱ Glyzerinhaltiger Schaum erweicht das Barthaar bedeutend rascher als Wasser und Seife allein es können. Er hält das Haar in der richtigen Stellung fest, so daß die Schneide es von selbst an der Wurzel erfaßt, legt sich wie eine schützende Gleitschicht zwischen Messer und Haut und verhindert jedes Schaben der Klinge. Die Haut bleibt – auch beim schärfsten Ausrasieren – glatt und weich wie Samt.

✱ *Mancher zieht das ausgiebige Stück Kaloderma-Rasierseife vor, mancher die Tube Kaloderma-Rasiercreme, die ihren Schaum vielleicht noch rascher, noch müheloser entwickelt. – Das ist Geschmackssache. Ob Rasierseife oder Rasiercreme – die Wirkung bleibt sich gleich. Aber achten Sie darauf, daß es Kaloderma ist!*

Rasierseife Stück RM 0.60, in Bakelithülse RM 1.–
Rasiercreme Tuben RM 1.10 und 0.50

KALODERMA
Rasierseife & Rasiercreme

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

MARCHIVUM

Der Schnubbe

Immer wann vorbei der Summer,
und es werd e biß'l kühl,
krieg ich gleich zu meinem Kummer
in die Nas e dummes G'fühl.

Und dann schbür ich e Gekiz'l
e Gebohr und e Gekloob,
des fangt an im Naseschbiz'l
un hört uff im Hinnerkobb.

Un dann fang ich an zu nieße,
un ich ärger mich zu Tod,
dann die Nos, die tut jetzt fließe,
un sie werd zinnoberrot.

Un es werd mir blöd zu Mute,
un ich räsonir und fluch,
weil ich alle fünf Minute
brauch e neues Dascheduch.

Un die Nache, die sin g'schwolle,
un der Kobb brummt wie verhext,
und ich wünsch den Nase-Knolle
dorthin wo der Pfeffer wächst.

Un zu ich schbaziere gehe,
ach, do hab ich auch kee Ruh,
dann do kummt im Handumdrehe
en Bekannter uff mich zu

Der tut mich am Aermel zubbe,
un dann sacht er sicherlich:
„Ich glaab als, du hoscht de Schnubbe" — —
„Ne, der Schnubbe, der hot mich!"

Jakob Frank.

Neuerwerbungen der Städtischen Bücher- und Lesehalle

Erzählende Schriften: Schröer. Der Streiter Gottes. — Uellenberg. Ich hab's gewagt. — Lienhard. Luther auf der Wartburg. — Jobst. Propheten. — Hauser. Ein Mann lernt fliegen. — Klepper. Der Kahn der fröhlichen Leute. — Künkel. Anna Leun. — Kükelhaus. Armer Teufel! — Flake. Hortense oder die Rückkehr nach Baden-Baden. — Mauer. Deutscher im Osten. — Elert. Ein Mann, ein Schiff und eine späte Liebe. — Benninghoff. Sturm aus Schwaben. — Jelusich. Cromwell. — Kaergel. Atom der Berge. — Zerkaulen. Die heimliche Fürstin. — Walter. Lößler. Walter. Der Stein der Narren. — Walter. Die Igeliade. — Andres. Bruder Lucifer. — Britting. Lebenslauf eines dicken Mannes, der Hamlet hieß. — Schreckenbach. Das Recht des Kaisers. — Greinz. Königin Heimat.

Aus verschiedenen Gebieten: Uweson. Mit Adolf Hitler auf Festung Landsberg. 1933. — Dietrich. Mit Hitler in die Macht. 1933. — Kunckel. Der preußische Staatsrat. 1933. — Die Reichsstatthalter. Hrsg. von Elkehart. 1933. — Schwarz. Nationalsozialistische Weltanschauung. 1933. — Jünger. Die totale Mobilmachung. 1931. Bangert. Deutsche Revolution. 1929. — Banse. Wehrwissenschaft. 1933. — Spann. Vom Wesen des Volkstums. 1929. — Weinreich. Die Nation als Lebensgemeinschaft. 1931. — Gogarten. Einheit von Evangelium und Volkstum? 1933. — Neue Kirche im neuen Staat. 1933. — Beckmann. Deutsche Christenfibel. 1933. — Renzlehausen. Vom Kampf und Tod des unbekannten Soldaten. — Boelcke. Boelcke, der Mensch, der Flieger, der Führer der deutschen Jagdfliegerei. 1932. — Einem. Erinnerungen eines Soldaten 1853—1933. 1933. — Poturzyn. General Balbo. 1933. — Lepsius. Das Haus Lepsius. 1933. — Kossinna. Die deutsche Vorgeschichte. 1933. — Balbo. Der Marsch auf Rom. 1933. — Colsman. Luftschiff voraus! 1933. — Tupf. Das neue Welterlebnis. 1932. — Koenig-Warthausen. Mit 20 PS. und Leuchtpistole. 1932. — Balbo. Fliegerschwärme über dem Ozean. 1933. — Beinhorn. 180 Stunden über Afrika. 1933. — Piccard. Auf 16 000 Meter. 1933. — Roß. Hado whenua — das Land, das ich gesucht. 1933. — Mehrhardt-Ihlow. Auf Bummel und Birsch in Canada. 1931. — Penck. Puna de Atacama. 1933. — Fleck. Mit S.M.S. „Seeadler" im der deutschen Südsee 1909—1909. 1925. — Friis. Wilde weite Arktis. 1932. — Johnson. Congorilla. 1933. — Schmitz-Hübsch. Neuzeitlicher Obstbau. 1933. — Beyerhefte: Strick- und Häkelstiche. — Wollene Kindersachen. — Kreuzstichstickereien. — Sportliche Wollmoden. — Wolle und Angora. — Pullover für Damen und Herren. — Redholz. Anleitung zum Obstbau. 1929. — Gardeler u. Harte. Geländeturnen. 1933.

Lesehalle: Schriften zur Zeit: Der Triumph des Willens. — Deine Stellung in der neuen Kirche des Dritten Reiches. — Gaskampfstoffe und Gasvergiftungen. Wie schützen wir uns? — Sechs Bekenntnisse zum neuen Deutschland. — Frick. Bevölkerungs- und Rassenpolitik. — Haupt. Nationalerziehung.

Lesehalle: Zeitschriften: Deutsche Technik. — Rheinische Blätter. — Der Tanzkreis.

Ein neues Spezialhaus für Damenmoden

Mit dem gestrigen Tage ist die Firma Hirschland an den Planken aus dem Wirtschaftsleben Mannheims gestrichen worden. Die Firma Neugebauer G. m. b. H. hat heute früh, 11 Uhr, die Pforten neu geöffnet und damit ein rein deutsches Geschäft geschaffen. Die Umwandlung der Firma sichert zunächst einmal den 250 Angestellten des früheren Hauses Hirschland ihre Arbeitsplätze. Darüber hinaus ist die Geschäftsleitung und das hinter dem neuen Unternehmen stehende Kapital so zusammengesetzt, daß das Unternehmen völlig die Bezeichnung „Deutsches Unternehmen" für sich in Anspruch nehmen darf.

Die Umwandlung ist noch weitergegangen. Alle Merkmale eines Warenhauses sind verschwunden, so daß die Firma Neugebauer G. m. b. H. ein Spezialhaus für Damenmoden geworden ist. Alle Abteilungen, die in einem solchen Spezialhaus nichts zu suchen haben, sind aufgelöst worden. Man wird in Zukunft auch vergeblich den Erfrischungsraum suchen. Die neue Geschäftsleitung, an deren Spitze der frühere Syndikus der Mannheimer Handwerkskammer, Diplomkaufmann Carl-Heinz Schoenel, und ein Fachmann namens Eugen Gerhard stehen, bieten Gewähr dafür, daß das Haus Neugebauer in deutschem Kaufmannsgeist geführt wird.

Durch die Neuordnung und durch die Entfernung verschiedener Abteilungen konnten einige Zweige des Betriebes noch übersichtlicher als bisher ausgestattet werden. Die Firma Neugebauer rechnet es zu ihrer besonderen Pflicht, daß sie alles, was die deutsche Frau benötigt, in reicher Auswahl zu äußerst berechneten Preisen bietet. Ganz besonderes Augenmerk wird die Geschäftsleitung darauf legen, daß Komisch und geschmacklose modische Uebertreibungen nicht in das Haus kommen. Die deutsche Frau, die Wert darauf legt, vornehm und gediegen gekleidet zu sein, wird dies besonders begrüßen.

Bei einem Rundgang, der mit der Presse vor Eröffnung des Hauses durchgeführt wurde, konnte man feststellen, daß die beiden oberen Stockwerke vollkommen geräumt sind. In den beiden übrigen Stockwerken und im Zwischengeschoß sind die Waren so zusammengestellt, wie sie eines Spezialhauses würdig sind. Der frühere Erfrischungsraum enthält zum größten Teil die Teppichabteilung, in der ganz erlesene deutsche Waren aufgenommen worden sind. Erfreulicherweise brauchten trotz der Zusammenlegung keine Personalentlassungen vorgenommen werden, da es möglich war, die Angestellten der freiwerdenden Abteilungen anderweitig unterzubringen. Möge das deutsche Geschäftshaus in deutschem Kaufmannsgeiste wirken und dazu beitragen, Mannheims Wirtschaftsleben zu neuer Blüte zu bringen! j.

Zusammenschluß der Baltikumkämpfer

Erste Zusammenkunft in Bruchsal

Die Ortsgruppe Mannheim im Landesverband Baden-Württemberg-Bayern des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer) bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

Es war bedauerlich, daß die Kameraden aus dem Lande, die mit Sonderzügen erst am Sonntagmorgen von Mannheim und Freiburg in Bruchsal eintrafen, an den Ereignissen des Samstags nicht teilnehmen konnten. Sie mußten sich mit den Erzählungen ihrer Kameraden, die sie als Abordnung vertreten hatten, begnügen. Man unterschätzt die Bedeutung der Worte, die Innenminister Pg. Pflaumer und Kreisleiter Pg. Dr. Roth fanden, wenn man sie nur als Festansprache bezeichnet. Sie waren mehr, sie waren die Rechtfertigung unseres Tun und Handelns in den Tagen der tiefsten Erniedrigung unseres deutschen Vaterlandes. Die Kameraden, die stets in den Brennpunkten der Geschehnisse, wenn es um Deutschland ging, dabei waren, die dem ersten gewaltigen Ansturm des Kommunismus standhielten, die freiwillig antraten, als ein fluchwürdiges Regime den Krieg für beendet erklärte, dabei aber die Grenzen offen ließ, daß die Geier glaubten, ungehindert große Stücke aus dem Volkskörper herausreißen zu können, diese Kameraden können heute wieder frei ihre Stirn erheben. Sie wollen keinen Dank, sie wissen nun, daß sie recht gehandelt haben. Sie fordern aber, am weiteren Aufbau ihres Vaterlandes beteiligt zu sein. Keiner der Redner des zweiten Tages fühlte das Bedürfnis, den Worten Dr. Roths etwas hinzuzufügen. Dr. Roth, selbst Freikorpskämpfer, war der Mann, der alle Anwesenden mit ungeheurer Wucht ergriffen hat.

Der zweite Tag vereinigte alle Kameraden zu einer Totenehrung mit Feldgottesdienst auf dem Bergfriedhof.

Die inzwischen eingetretenen Ereignisse forderten eine sofortige Umstellung des Programms. Der weitere Verlauf der Tagung stand im Zeichen der großen Rede unseres Führers Adolf Hitler, dessen heroische Tat eine Begeisterung ohnegleichen auslöste. Der geplante Aufmarsch wurde abgeblasen. Statt dessen versammelten sich die Kameraden im Bürgerhofsaal, wo der Beauftragte des Reichsverbandes, Schmitt, als erster das Wort ergriff und kurze Ausführungen über Bestehen und Gliederung des Verbandes machte. Schon 1919 erging der Sammelruf. Ein fester Zusammenschluß war aber erst nach der völkischen Revolution von 1933 möglich. Die Zeiten vordem standen unter Druck, Niedertracht und Gemeinheit. Verfolgungen waren an der Tagesordnung. Und wenn kürzlich der Ruf zu festem Zusammenschlusse erging, dann nicht, um eine Truppe zu kriegerischen Zwecken zu sammeln — an Krieg zu denken wäre schon Wahnsinn —, sondern zum Zusammenschluß als Kerntruppe im Sinne unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Er allein wird über unseren Einsatz bestimmen.

Freikorpsführer Mauritius aus Karlsruhe, ein Führer der badischen Truppen im Baltikum, gab im Anschluß Einzelheiten aus dem Ringen von 1919. Das Baltikum war mehr als eine Kampfzone. Es ist zum Begriff geworden. Tausenden der Kämpfer wurden je 80 Morgen Grundbesitz versprochen; sie haben auch alle Anteilscheine erhalten. Bis heute wurde das Versprechen nicht eingelöst. Das Recht auf Siedlung und Besitz ist aber unbestreitbar. Ohne unsere Kämpfer gäbe es heute weder Litauen noch andere Staaten. Das ganze weite Gebiet würde ein bolschewistisches Chaos sein. Der Vortrag von Mauritius kann nicht an dieser Stelle gebracht werden. Es bleibt einem späteren Zeitpunkte vorbehalten, mit allen Einzelheiten darauf zurückzukommen.

Der Führer des Mannheimer Kreises, Kamerad Kreuzer, dessen Verdienste um das Zustandekommen des Landesverbandstreffens nicht hoch genug gewürdigt werden können, fand mit seiner Schlußansprache tosenden Beifall. Zwei Telegramme an Adolf Hitler und Graf von der Goltz mit dem Bekenntnis zu unbedingtem Gehorsam schlossen den Vormittag ab.

Inzwischen war bekannt geworden, daß Kamerad Breitenberger infolge dichten Frühnebels verspätet erschienen war und einen Kranz über dem Ehrenfriedhof abgeworfen hatte. Die Platzkonzerte fanden freudige Aufnahme bei der Bruchsaler Bevölkerung. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, — es wurde auch für die erwerbslosen Kameraden gesorgt; Kamerad Derrer hatte sich ihrer besonders liebevoll angenommen, — fand die

Führerbesprechung

im Bruchsaler Hofe statt. Den Vorschlägen der Kameraden Kreuzer, Mannheim und Haus, Karlsruhe, Schreck, Deidesheim wurde beigestimmt. Der Vertreter des Reichsverbandes ernannte zum kommissarischen Landesverbandsführer für Baden, Württemberg und Rheinpfalz den Freikorpsführer Kamerad Mauritius. Dieser bestimmte zum Führer des Kreises Mannheim Kamerad Richard Kreuzer und zum Führer des Kreises Karlsruhe (Mittelbaden), Kamerad Haus, Karlsruhe.

Der Nachmittag gab allen Beteiligten Gelegenheit, alte Beziehungen aufzufrischen und neue anzuknüpfen. Was wir vermuteten, ist wahr geworden, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und ein vorbildlicher Kameradschaftsgeist herrscht unter den Freikorpskämpfern. Sie sind Nationalsozialisten und sie werden an erster Stelle dazu beitragen, daß der Gemeinschaftsgeist in unser ganzes Volk hineingetragen wird, um nie wieder daraus zu entweichen.

Warnung

Es häufen sich in letzter Zeit die Versuche, Schriftwerke unter unmittelbarer oder mittelbarer Berufung auf die NSDAP herauszugeben oder zu verbreiten, mit denen die Partei nicht das Geringste zu tun hat. So ist beispielsweise, wie die Reichspressestelle der NSDAP bekanntgibt, in diesen Tagen in „G. Schönfelds Verlagsbuchhandlung, Berlin W 62, Richard Carl Schmidt" ein Buch erschienen, das sich die Bezeichnung zulegt: „Das Buch der NSDAP", „Das Schicksalsbuch des deutschen Volkes". Um den Eindruck zu erwecken, als ob es sich um ein Buch, mit dem die Partei irgendwie zu tun habe, handelt, ist ihm als Motto ein Wort des Reichspressechefs Dr. Dietrich vorangestellt worden, das die Meinung vortäuschen soll, als habe es Bezug auf dieses Buch. Es wird hiermit festgestellt, daß die Voranstellung dieses Mottos, das ohne Zitat und ohne Wissen Dr. Dietrichs erfolgte, eine Irreführung der Oeffentlichkeit darstellt in dem Sinne, als handle es sich hier um ein Werk, das Anspruch darauf erheben könne, die Geschichte der NSDAP gewissermaßen unter parteiamtlichem Protektorat zu sein. Die Reichsleitung der NSDAP hat mit dem Buche nicht das Geringste zu tun und warnt alle Parteistellen sowie die Oeffentlichkeit davor, sich von diesen Machenschaften irreführen zu lassen.

---

* **Nach einer Diebin und Betrügerin**, die fortgesetzt ihr Unwesen treibt, wird von hier aus gefahndet. Es handelt sich um die am 28. März 1907 in Lörrach geborene Hermine Else Zeiher, die in ihren Gaunereien rückfällig ist und schon wochenlang steckbrieflich verfolgt wird. Sie wird wie folgt beschrieben: etwa 1,70 Meter groß, dunkles Haar, spricht unterbadischen mit etwas schwäbischem Dialekt.

Filmrundschau

Alhambra: „Fräulein Hoffmanns Erzählungen"

Fräulein Hoffmanns Erzählungen sind ebenso spritzig wie geheimnisvoll, ebenso lustig wie kunterbunt, und diesen Erzählungen hat es die heftig blonde, millionenschwere jugendliche Besitzerin eines Riesenvermögens und eines flottgehenden Kaffeeimportgeschäftes zu danken, daß sie endlich den Weg zur Liebe fand. Bislang hatte sie auf alle Männerherzen gepfiffen, weil sie wußte, daß die dazugehörigen Gentlemen es weniger auf ihre hübschen blauen Augen, als auf den von ihr geschickt verwalteten Mammon abgesehen hatten. Daß sie sich irgend einmal verlieben würde, hat sie trotz aller energisch gegebenen Dementis wohl insgeheim geglaubt, aber daß sie ausgerechnet ihr Herz an den erbittertsten Konkurrenten im Kaffeeimport verlieren, hoffnungsvoll verlieren würde, das hätte die amüsante kleine Frau sich nie träumen lassen. Natürlich siegt der schelmische pfeilbewaffnete Amor auf der ganzen Linie: Happy end. Der blonde, reizende Irrwisch Anny Ondra gibt dieses Fräulein Hoffmann. Mit Temperament und Humor geladen, fliegt sie durch alle Filmsituationen bis an die Brust ihres sympathischen Partners Matthias Wiemann. Daß Ida Wüst, Paul Otto und Bill Karstadt mit von der Partie sind, macht diesen famosen Spielfilm noch um ein beträchtliches lustiger. — Im Beiprogramm: Ein filmischer Ausflug nach Arabien und die wie immer sehr aktuelle Fox-Wochenschau. ewf.

*

„Hitlerjunge Quex" im Scala-Theater

Der Film der deutschen Jugend, dargestellt in der wehmütig-heroischen Geschichte vom Leben und Sterben eines deutschen Jungen, „Hitlerjunge Quex", nach dem gleichnamigen Roman von K. A. Schenzinger, läuft ab Samstag, den 28. Oktober, täglich in der Scala. Die Jugend hat Zutritt.

Eingesandt

Die alte und schadhafte Bretterwand in der Wallstattstraße

Im Herzen der Schwetzingerstadt, gegenüber der Rosenapotheke, steht immer noch als Abschluß des städtischen Lagerplatzes eine alte, bis zur Schwetzinger Straße reichende Bretterwand, überragt von einigen Bretterbuden. Könnte nicht, ähnlich wie am Kinderspielplatz auf dem Gelände der früheren Gießerei Flink, eine Abschlußmauer mit einer Baumreihe dahinter erstellt werden? R.

Hinweise

Einen Experimental-Lichtbildervortrag über Astrologie veranstaltet am kommenden Donnerstag, 2. November, im Casinosaal der Astrologe Eugen Hammer. (Weiteres Anzeige.)

*

Mannheimer Altertumsverein. Wir machen nochmals besonders auf den am Montag abend in der Harmonie stattfindenden Vortrag von Prof. Dr. Ernst Hoffmann, ordentl. Professor der Philosophie und der Pädagogik an der Universität Heidelberg über „Die großen Erzieher des 19. Jahrhunderts" aufmerksam.

IMI verkürzt jede Reinigungsarbeit um mehr als die Hälfte!

und dennoch leuchten und blinken alle Gegenstände hundertmal heller und frischer als sonst. Gerade weil es im Haushalt so viel zu säubern gibt, sollen Sie es leichter haben! Da ist IMI Ihr bester Verbündeter im Kampf um die häusliche Reinheit.

*

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

Henkel's IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

MARCHIVUM

Die ständische Neuordnung unseres Volkes

Wir sehen die in unseren Ausgaben Nr. 282 und 301 veröffentlichten Aufsatzreihe über die grundsätzliche geistige und organische Neugestaltung unserer Wirtschaftsordnung fort und behandeln in diesem Artikel zunächst das Prinzip des Umbaues ihrer bisherigen Organisationsform nach dem ständischen Gedanken. Die Schriftleitung.

Während die Deutsche Arbeitsfront das deutsche schaffende Volk der verschiedenartigen Berufsgruppen organisiert und demnach die Organisationsform für die berufliche Gliederung des deutschen Volkes darstellt, ist es die Aufgabe des ständischen Aufbaues, die ständische Gliederung der wirtschaftlichen Seite im Dasein unseres Volkes nach gleichen Grundsätzen durchzuführen.

Das „Amt für Ständischen Aufbau" im Kleinen Konvent der Deutschen Arbeitsfront ist die Zentralstelle dieses großen Werkes. Von da aus ergehen die Richtlinien zur Bildung einer neuen Wirtschaftsordnung. Hier werden die Formen erschaffen für die Neugestaltung unserer Wirtschaftsorgane.

Als Hauptzweck dieses ständischen Aufbaues ist es anzusehen, daß politische Interessen künftighin auf politische Art, und die der Wirtschaft nur auf wirtschaftliche Art vertreten und geregelt werden.

Das Zeitalter des individualistischen Liberalismus und mit ihm der kollektivistische Marxismus haben nach ihrem Ende der breiten Oeffentlichkeit in den Begriffsbewertungen von Wirtschaft und Staat bzw. Politik ein derartiges Chaos hinterlassen, daß es unsere erste Aufgabe sein muß, in dieses Durcheinander von irrigen Auffassungen und fälschlichen Anschauungen zunächst einmal — deutlich unterscheidend — Klarheit zu bringen.

Der Liberalismus erreichte es — und der Marxismus förderte in der Praxis jegliche Art zentrifugaler Bestrebungen —, den Staat der Wirtschaft hörig zu machen, ihn somit von seiner Gesamtaufgabe — Erhaltung und Fortschritt des Volkes zu gewährleisten — abzulenken und, ganz wie Dr. Frauendorfer sich ausdrückt, „sich zum bloßen Steuereintreibungs- und Sozialversicherungs-Apparat zu erniedrigen".

Der Staat aber bildet einen Rahmen für die Gesellschaft — also das Zusammenleben von Individuen — und regelt die Bedingungen, unter welchen die Lebensbeziehungen des einzelnen zum einzelnen wie auch des einzelnen zur Gesamtheit sich entwickeln müssen und möglichst reibungslos abzulaufen haben, um Gedeih und Wohlergehen des Ganzen nicht zu behindern. Also ist der Staat an und für sich ein selbständiges Gebilde und seine Politik sein Schicksal.

Die Bestimmung des Staates, als verwaltungsmäßige Form der Nation, wie auch die Bestimmung der Stände und aller anderen Organisationsformen für irgendwelche Lebensbelange des Volkes ist es nicht allein, die Bahn für Forderungen des Gemeinschaftslebens von unten nach oben zu bilden, sondern mit der gleichen Berechtigung Anordnungen im Interesse der in dieser Organisationsform Erfaßten von oben nach unten auch durchzusetzen.

Somit kann also keines all dieser Organe als Selbstzweck, sondern immer nur als Mittel zum Zweck angesehen werden.

Dadurch, daß die Aufbauarbeit der ständischen Organisationen lediglich ein Lebensgebiet — das wirtschaftliche — erfaßt, alle anderen Interessensphären menschlichen Lebens, wie Kultur und Wissenschaft, Nationalschicksal überhaupt, jedoch von anderen ins Leben gerufenen Institutionen des Staates betreut werden, muß diese ständische Aufbauarbeit korrespondierend zum Aufbau des Staates erfolgen. Denn der Ständische Aufbau stellt doch die wirtschaftliche Ergänzung zur politischen Ausdrucksform der Nation — zum Staat — dar. Andererseits haben die Einrichtungen des Staates als Kontrollorgane des ständischen Arbeitens zu wirken.

Die Wirtschaft nun, die — als Teilgebiet dieses Ganzen, dem Volke Erwerbs- und Existenzmöglichkeit zu garantieren hat — sich im Laufe der Jahrhunderte aber zu einer feudalistischen Macht entwickelte, hat sich im nationalsozialistischen Staate dessen zentripedaler Zielstrebigkeit unter- und hiermit den Interessen dieses Ganzen unbedingt einzuordnen. Hieraus allein schon ist eindeutig ersichtlich, daß die vielerorts noch heute verbreitete Ansicht — der Nationalsozialistische Staat sei ein Ständestaat — irrig ist.

Denn die Stände allein in ihrer Gesamtheit stellen ja nicht den Staat dar, sondern sie bilden lediglich die Form, in welcher die wirtschaftlichen Belange im Leben eines jeden einzelnen organisatorisch erfaßt sind.

Ebensowenig kann man aber auch allein von einer ständischen Gliederung der Wirtschaft sprechen.

Da die Deutsche Arbeitsfront den ersten Schritt auf dem Wege zur Entsetzung alles Demokratischen durch den Ständischen Gedanken in den gesamten Gebieten der Lebensinteressen des Volkes bereits gegangen ist, indem er dieses berufsständisch gegliedert, ging der Nationalsozialismus damit ja schon über den Rahmen der bloßen ständischen Gliederung der Wirtschaft hinaus. Es war also nicht nur lediglich die Wirtschaftsdemokratie, die er abzulösen hatte, sondern alles demokratische Gedankengut in unserem Volke überhaupt. Damit hat der Nationalsozialismus den anderen Teil dieser geistigen Umgestaltung — der überall fand vorläufig in der Deutschen Arbeitsfront auch noch mitvertretenen wirtschaftlichen Lebensinteressen des Volkes — zuerst erfüllt, während die eben zu bearbeitende Aufgabe der ständischen Gliederung der Wirtschaftsorgane ihrer Lösung entgegensieht.

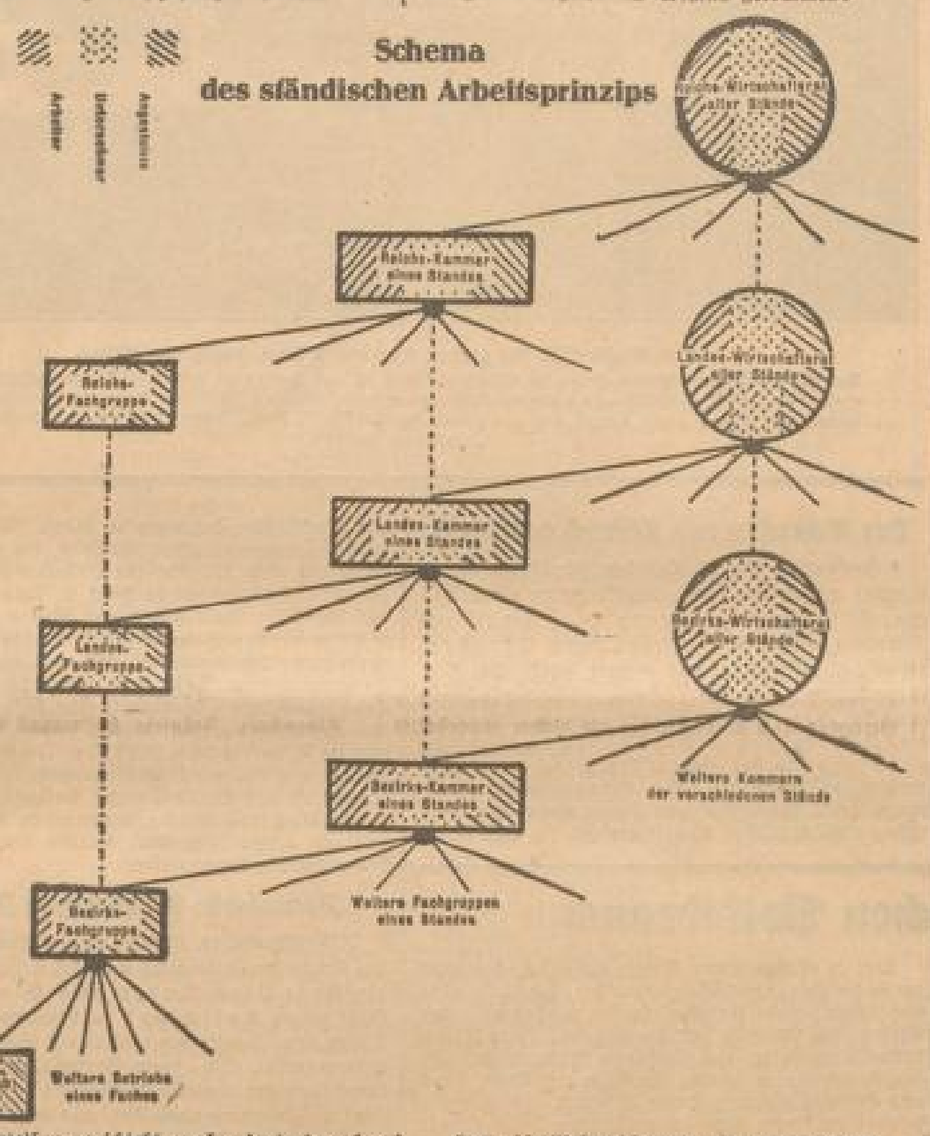
Nicht der Staat, nicht die Wirtschaft sind also Objekt des Ständischen Aufbaues, sondern das Volk.

Mit dem Ständischen Aufbau verwirklicht nun der Nationalsozialismus eine alte Forderung, nämlich politische Volksvertretung von wirtschaftlicher zu trennen. Er gliedert den einzelnen organisch in seinen Stand und den Stand wiederum in den Staat.

Hierdurch wird ermöglicht, Druck- und Ausgleichserscheinungen jeglichen normalen wirtschaftlichen Lebens von den Beteiligten selbst — den Vertretern der Stände — zu ordnen, ohne, wie es bisher nach dem demokratischen Prinzip der Fall gewesen, den gesunden Menschenverstand dem ewigen Schielen nach der Gunst der Wähler zu opfern.

Der Stand als solcher ist ein Selbstverwaltungskörper mit klar umrissenen — je nach seiner Natur organisch von einander abweichenden — Aufgaben mit ebenfalls nach ständischen und organischen Grundsätzen durchzuführender Untergliederung.

Der Stand ist das Flußbett eines der wirtschaftlichen Ströme im Leben des Volkes und somit Glied des wirtschaftlichen Lebens.



Die Unterteilung geschieht analog derjenigen der Deutschen Arbeitsfront nach zwei Unterscheidungen: der sachlichen und der persönlichen Gliederung. Bei ersterer wird das Wirtschaftsgebiet eines Standes in Wirtschaftszweige untergeteilt und beim zweiten ist es eine Zusammenfassung aller Glieder der Arbeit nach Berufsformen — also Arbeitern, Angestellten und Unternehmern. Dieses Wirtschaftsgebiet wird von dem Gebiet seines Standes, von dem das einzelne Arbeitsglied lebt und für das es arbeitet, gebildet.

Durch die Aufgabe des ständischen Prinzips, wirtschaftliches Zielstreben organisch dem Streben des Staates einzufügen, läßt dieses automatisch die bisherige Grundlage für die Demokratie und deren Folgeerscheinung — den Klassenkampf — ab und stellt an deren Platz das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Denn der ständische Gedanke verkörpert ja ein System gegenseitiger Verantwortung und Kontrolle.

All die Aufgaben wirtschaftlicher, arbeits- und sozialrechtlicher Natur, mit welchen unzweckmäßigerweise der Staat belastet war und zum Teil trotz Errichtung der Deutschen Arbeitsfront noch ist, gilt es, den Ständen zu überantworten, um so eine organische Verwaltungsvereinfachung des Staates, der dennoch stets die Kontrolle behält, herbeizuführen. Diese Aufgaben hat teilweise inzwischen die Deutsche Arbeitsfront übernommen und damit als Gesamtorgan der Deutschen Gewerkschaften den Weg ihrer Bestimmung: „als Bausteine des künftigen Wirtschaftsparlamentes bezw. Ständekammer notwendig zu sein" angetreten.

Durch diese Ueberantwortung wird sich der Aufgabenkreis eines Standes, der eigene Selbstverwaltung besitzt, in einen eigenen Wirkungskreis und einen übertragenen teilen.

Zu den Aufgaben des eigenen Wirkungskreises ist zunächst die äußere Vertretung des Standes den anderen, gleichgeordneten Ständen, sowie gegenüber dem Staat, als dem übergeordneten Ganzen zu zählen. Damit erfüllt dieser erst seinen Begriff und wird lebendig gestaltet. Gleichzeitig verhindert diese organische Unterordnung der Stände unter den Staat als Ganzem und die gleichgeordnete Zueinanderstellung der einzelnen Stände unter sich, daß sie — jeder für sich — zu einem Kampfinstrument eigener Interessen auswachsen könne. Das Leitmotiv des Ständischen Gedankens, wonach jegliches Arbeiten aller Stände nur ein „Miteinanderwirken" — niemals gegeneinander — sein kann, wird sodurch von vornherein verwirklicht.

Ebenso wie solche ausgleichende Arbeitsweise der Stände miteinander — also nach außen hin — Verständigung und Zusammenarbeit ermöglicht, wird diese auch im Innern eines Standes und seiner Untergliederungen gewahrt werden. Schon hieraus erklärt sich ohne weiteres, daß ein konkurrierendes Nebeneinander gleichartiger Teilbestrebungen dadurch unmöglich, dafür aber die Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte in einer Richtung ermöglicht und gewährleistet wird.

Damit ist aber auch Ursache und Grundlage für die bisher immer und in jedem Augenblick von neuem aufflammende Gegensätzlichkeit zwischen Unternehmer und „Arbeitnehmer" in Wegfall gekommen.

Denn die Weltanschauung des Nationalsozialismus ergeht jeden einzelnen zu der Erkenntnis, daß jeder, als Glied des Ganzen, an seinem Platze notwendig ist.

So wirken alle Arbeitenden eines Standes Hand in Hand zum Wohle desselben und dessen Ehre. Jeder einzelne — ob Unternehmer oder „Arbeitnehmer" — wird darnach beurteilt werden, inwieweit er seinem Stande, und damit, als Glied seines Volkes, diesem nützlich ist. Charakter allein wird also Wertmesser für die Beurteilung des einzelnen sein.

Aufgaben des eigenen Wirkungskreises sind naturgemäß alle Einrichtungen zur Hebung des Standes. Es ist dies ein vorläufig in seiner gesamten Ausdehnung an Verständigungsmöglichkeit noch nicht ganz übersehbares Feld, bei welchem zwei Seiten zu beachten sind: wirtschaftstechnische Einrichtungen, wie beispielsweise Normung — Typisierung — technische und soziale Betriebsverbesserungen — Errichtung von statistischen Aemtern — Uebernahme desjenigen Teiles des heutigen Genossenschaftswesens, das der Natur des Standes nach in Frage kommt — und nicht zuletzt Bestrebungen, die teilweise den heutigen Kartellen als Grundlage dienen, wie die Regelung von Produktion, Preis, Konditionen und Absatz etc. Zur zweiten Seite sind alle Aufgaben erzieherischer und schulungsmäßiger Art zu zählen, deren es mannigfaltige gibt. Die wichtigste darunter dürfte wohl die Hebung des Ehrgefühls eines Standes und damit die Erziehung zu einer selbstverständlichen Anständigkeit in der Ausübung des Berufes sein. Daneben beispielsweise Fachausbildung Spezialschulung zur Unfallverhütung und dergleichen Aufgaben mehr.

Als Aufgaben des übertragenen Wirkungskreises sind die vom Staat abzutrennende Sozialversicherung und Arbeitsvermittlung, Wirtschaftsgerichtsbarkeit und Gewerbepolizei, wie auch die Errichtung von Körperschaften, welche die Stellungnahme des Standes an der wirtschaftlichen Gesetzgebung des Staates beratend zum Ausdruck bringen, zu rechnen.

Der Nationalsozialismus gibt dem Staate, was des Staates und der Wirtschaft, was der Wirtschaft ist!

So wie sich durch die einzelnen Organe der Deutschen Arbeitsfront gleich einem roten Faden das Merkmal verantwortlicher Führung fähiger Köpfe des Volkes hindurchzieht, bricht selbstverständlich auch der ständische Gedanke mit jeglicher Ausdrucksform von Demokratie und ersetzt sie durch den absoluten Aristokratismus, als äußerem Ausdruck des Leistungsprinzips.

Das Führerprinzip wird in allen ständischen Organisationen eingeführt sein. Jeder, der dem Führer einer Organisation beigeordneten Vertreter hat das Recht und die Pflicht, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen und mit ihrem Rat zur Seite zu stehen. Die Abstimmung jedoch ist als überlebt anzusehen. Somit ist es völlig bedeutungslos, wie hoch sich die Anzahl der Vertreter eines Vorstandes beläuft. Dies wird wohl aus der Erfordernis nach Parität der Berufsformen Mindestzahl — Fach-Arbeiter der Stirn, der Faust und Unternehmer werden also in allen Organisationen des ständischen Aufbaues gemeinsam vertreten — sein.

Die Frage der gegenseitigen Verantwortlichkeit ist so geregelt, daß der Leiter einer ständischen Institution zunächst dem Führer der nächsthöheren gegenüber, letzten Endes dem Staate gegenüber die Verantwortung trägt.

Jedes ständische Amt ist grundsätzlich ein Ehrenamt, zu dessen Uebernahme der Inhaber ernannt wird. Inhaber eines solchen Amtes müssen Angehörige des betreffenden Standes sein — gleichzeitig aber auf jeden Fall Staatsbürger.

Juristisch betrachtet sind sämtliche ständischen Organisationen Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Voraussichtlich werden vom „Amt für Ständischen Aufbau" sieben Reichsstände erschaffen: Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk, freie Berufe und Beamtenschaft.

Die kleinste Zelle ständischer Gliederung ist der Betrieb.

Betriebsräte eines jeden Betriebs setzen sich aus Unternehmern, Angestellten und Arbeitern zusammen. Deren natürlicher und damit verantwortlicher Führer wird der Unternehmer sein. Ihm steht der übrige Betriebsrat beratend zur Seite.

Die Kommandogewalt wird dem Unternehmer vom Staate, als der Allgemeinheit, verliehen und erhebt ihn somit zum Sachwalter und Treuhänder der gesamten Volksgemeinschaft.

Die Gliederung des Ständischen Aufbaues geschieht einmal auf horizontale Weise, indem regional zunächst alle Betriebe ein und desselben Wirtschaftszweiges in Fachgruppen — diese in Ständekammern und jene in Wirtschaftsräten zusammenerfaßt werden. Zum andern vertikal durch das hierarchische Verhältnis innerhalb der einzelnen Institutionsordnungen, die sich jeweils nach oben zu vom Bezirk über das Land bzw. Wirtschaftsgebiet, nach dem Reich gliedern. Die graphische Darstellung veranschaulicht das Arbeitsprinzip. Regional bilden also die Fachgruppen das Sammelbecken für die Betriebe — die Ständekammern das für die Fachgruppen — und die Wirtschaftsräte endlich dasjenige für die Ständekammern. Aus dem Prinzip der Wirklichkeitsnähe und deren Beweglichkeit heraus wird bei dieser Neuorganisation den unteren Instanzen — den Bezirksfachgruppen — mit formeller Billigung der nächsthöheren das praktische Uebergewicht eingeräumt. Die nächsthöhere Instanz der Bezirksfachgruppe ist die Landesfachgruppe, höchste Instanz der Fachgruppen die Reichsfachgruppe. Gleichermaßen ist das Verantwortungsprinzip auch bei den Ständekammern und Wirtschaftsräten geregelt.

Jeder Stand ist untergegliedert in Fachgebiete. So setzt sich beispielsweise der Stand „Industrie" aus verschiedenartigen Fachgebieten zusammen: Metall, Holz, Leder, Textil, Chemie etc. Alle Betriebe eines solchen Fachgebietes sind in der Bezirksfachgruppe zusammenerfaßt. Die Bezirksfachgruppe ist ihrerseits in der Bezirkskammer eines Standes vertreten, und im Bezirkswirtschaftsrat sind zum erstenmal sämtliche Stände vereinigt. Gemäß der hierarchischen Organisationsordnung gliedern sich diese Einrichtungen der ständischen Wirtschaftsform bis zum Reichswirtschaftsrat, wo unter der Obhut der hier aufgestellten Vertreter der Deutschen Arbeitsfront die Erfahrungen aus dem gesamten Wirtschaftsleben zur endgültigen Beschlußfassung in verhältnismäßig kleinem Kreise herantreten und der Umformung in Wirtschaftsgesetze seitens der Reichsregierung entgegensehen.

Der Weg dieses Arbeitsprinzips — dessen Endziel die gesunde Eingliederung jedes deutschen Menschen in das Gefüge der Wirtschaft und damit zugleich deren Blüte darstellt — ist gekennzeichnet von dem obersten Grundsatz der Nationalsozialistischen Weltanschauung, wonach der schaffende Mensch das höchste Gut der Wirtschaft verkörpert — sowie der Erkenntnis, daß sein Schicksal aus dem wohlverstandenen Alling seiner Umgebung Form und Gepräge erhält.

Hagen.

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.
Pyramidon TABLETTEN

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 28. Okt. / Sonntag, 29. Okt. 1933 — Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung — 144. Jahrgang / Nummer 501

Aus Baden

Der Wahlkampf in Baden

× **Karlsruhe**, 28. Oktober. Landauf landab sind bis jetzt rund 300 Versammlungen der NSDAP angekündigt. Außer einer großen Reihe prominenter badischer Parteigenossen, worunter sich auch Ministerpräsident Köhler und die Minister Dr. Wacker und Pflaumer befinden, werden zu der bevorstehenden Wahl am 12. November folgende bekannte Redner aus dem Reiche in badischen Städten sprechen: 30. Oktober: Oberlindober in Mannheim, 2. November: Dr. Goebbels in Karlsruhe, 2. November: Prinz Schaumburg-Lippe zusammen mit Walter Köhler in Heidelberg, 3. November: Dreher in Konstanz, 4. November: Gottfried Feder in Freiburg, 4. November: Dreher in Offenburg, 5. November: Dreher in Pforzheim, 9. November: Frick in Karlsruhe.

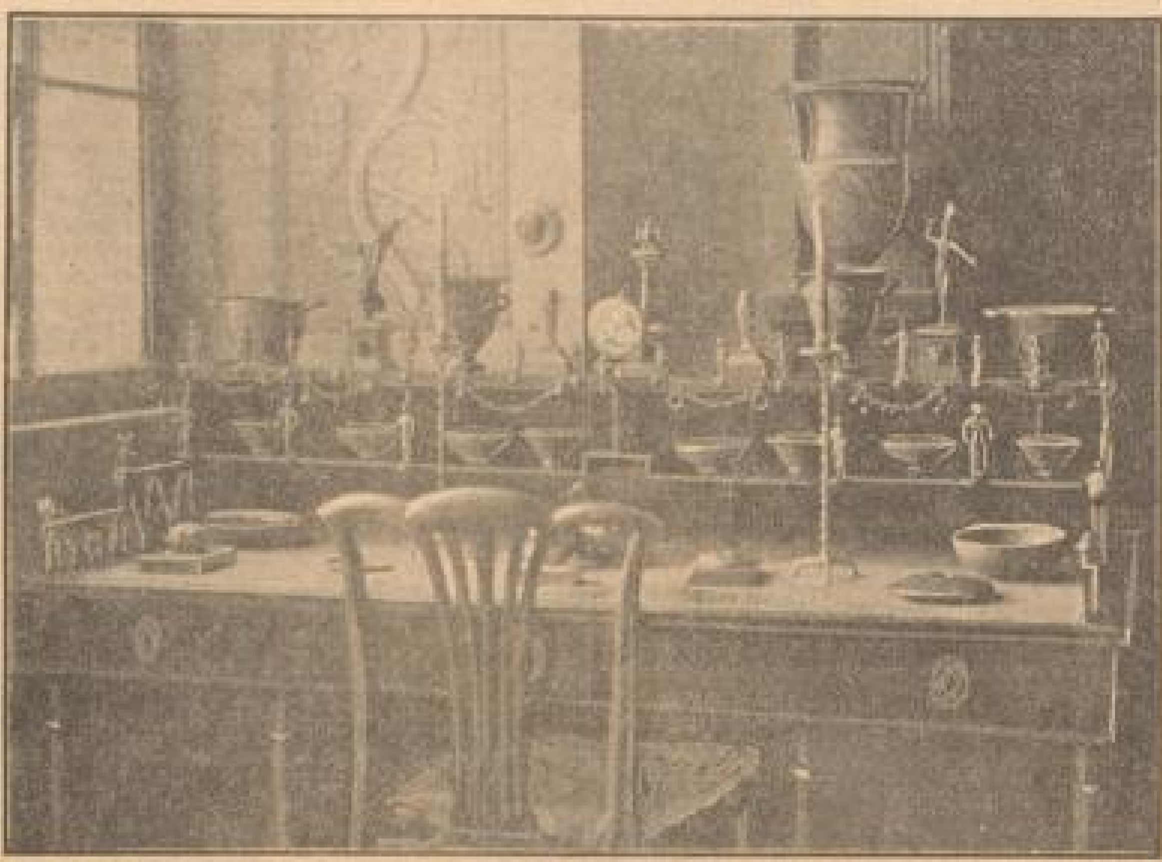
Ein fingierter Raubüberfall

x. **Freiburg**, 28. Oktober. Im Kassenvorraum der Breisgau-Milchzentrale (früher Milchhof) in der Kathrinenstraße soll sich ein Wildweststückchen abgespielt haben. Der Hilfskassierer A. schildert den Vorgang so: Es seien am Nachmittag plötzlich zwei unbekannte Männer im Kassenraum erschienen, mit erhobenen Pistolen auf ihn zugegangen, die ihm unter Drohungen befahlen, sich mäuschenstill zu verhalten. Darauf hätten die beiden ihre Taschen mit dem vorhandenen Bargeld vollgestopft und seien schnell verschwunden. Es fehlen über 1000 Mark. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß die ganze Geschichte fingiert, d. h. erfunden ist. Der Hilfskassierer und sein Schwager sind verhaftet worden.

* **Karlsruhe**, 28. Okt. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Gesamtsumme der bis zum 24. Oktober 1933 bei der Städtischen Sparkasse Karlsruhe eingegangenen Spendenbeträge für Oeschelbronn beträgt 215 076,82 Mk.

* **Todtnau**, 28. Okt. An Stelle von Herbert Daßler, der infolge seiner anderweiten Verwendung als Beauftragter bei der Deutschen Müllerschaft aus seiner Stellung als Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung 4 des Reichsnährstandes ausscheidet, ist — wie aus Berlin gemeldet wird — der Landesobmann der Landesbauernschaft Kurhessen, Karl Vetter in Wanfried bei Kassel zum Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung 4 des Reichsnährstandes bestellt worden. Der neue Hauptabteilungsleiter, der im Jahre 1896 in Todtnau in Baden geboren ist, hat nach dem Kriege, den er als Kriegsfreiwilliger mitmachte, in Wanfried bei Kassel die Landwirtschaft betrieben.

Das Schloß als Museum



Der Studiertisch des großen Sammlers Graf Franz von Erbach

Der Studiertisch des Grafen Franz im Erbacher Schloß ist das Dokument des rastlosen Sammlerfleißes eines künstlerisch, historisch und ethnographisch interessierten Mannes. Römische Vasen, seltsame Bronzemesser, alte Bilder liegen darauf, wie vor einem Jahrhundert. Siehe unsere illustrierte Sonderseite „Schätze im Schloß".

Der Schrecken von Lörrach verurteilt

* **Freiburg i. Br.**, 29. Oktober. Die Große Strafkammer verhandelte gegen den 22 Jahre alten ledigen Eisendreher Georg B., gebürtig aus Nürnberg, wohnhaft in Singen, wegen Straßenraubes, erschwerter und leichter Diebstähle, Körperverletzung und Bedrohung. Monatelang wurde die Bevölkerung von Lörrach durch fortgesetzte Diebstähle in Unruhe gehalten, so daß Patrouillen eingesetzt werden mußten, an denen sich außer Kriminalbeamten auch junge Leute beteiligten, von denen einer dabei sein Leben einbüßte. Der Angeklagte gab zu, eine Reihe von Diebstählen begangen zu haben. Den Straßenraub, begangen an einer Modistin, der er die Handtasche mit etwa 150 Franken Inhalt entriß, leugnete er. Die Anklagebehörde hielt B. in allen Fällen für überführt, insbesondere auf Grund der eidlichen Aussage der beraubten Modistin, die ihn sowohl nach vorgelegten Photographien, wie auch in der heutigen Hauptverhandlung als den Täter wiedererkannte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtzuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren. Das Gericht verurteilte B. zu sieben Jahren Zuchthaus, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Mildernde Umstände wurden verneint, da die Handlungen mit Roheit begangen wurden und in Lörrach große Unruhe hervorriefen.

Demnächst: Mordprozeß Weber

× **Karlsruhe**, 28. Oktober. Im Verlaufe der nächsten Schwurgerichtstagung wird sich u. a. der 33 Jahre alte Arzt Otto Weber aus Sinzheim bei Bühl wegen Totschlags zu verantworten haben. Dieser stand bereits am 2. Mai vor dem Karlsruher Schwurgericht. In jener Verhandlung wurde bekannt, daß der Angeklagte eine Selbstverstümmelung vorgenommen hat, was dem Gericht Veranlassung gab, ihn in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. Dr. Weber hatte in der Nacht vom 2. Februar in Sinzheim auf den 36jährigen SA-Mann Karl Enwang drei Schüsse aus einer Pistole abgegeben, durch die dieser tödlich verletzt wurde. Die neue Verhandlung gegen Dr. Weber beginnt am 8. November, vormittags 9 Uhr, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Weiß.

Landwirtschaftsschule in Hockenheim

* **Hockenheim**, 28. Okt. Wie bereits aus früher erschienenen Zeitungsnotizen hervorging, haben sich die zuständigen Stellen mit der Errichtung einer Landwirtschaftsschule im Schwetzinger Bezirk eingehend befaßt. Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister sowohl als auch der Kreisrat Mannheim haben sich auf diese Vorarbeiten hin entschlossen, eine solche Schule in der Stadtgemeinde Hockenheim zu errichten. Die Schulräume werden in die ehemals Riegersche Zigarrenfabrik in der Karlsruher Straße, Ecke Hindenburgstraße, eingebaut; der ganze Bau wird von der Stadtgemeinde Hockenheim großzügig durchgeführt, so daß die Schulraumfrage eine glückliche Lösung gefunden hat. Bis zum Ausbau des Gebäudes kann der Unterricht im alten Schulhaus erteilt werden. Die Leitung der Schule hat bereits am 20. Oktober ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Stelle des Schulvorstandes wurde Herrn Dr. Wißweiler, Freiburg, und die Stelle des zweiten Fachlehrers Herrn Dr. Herlan, Karlsruhe, übertragen. Das einstmalige Büro sowohl des Bad. Landesökonomierats Hockenheim als auch der Kreislandwirtschaftsschule Hockenheim befindet sich im Sparkassengebäude, Karlsruher Straße 28.

Der Tod im badischen Volksbrauch

Um die Allerseelenzeit, wo sich die Gräber unserer Toten, bevor der Winter kommt, nochmals zu blühenden Gärten verwandeln, sei an die Rolle des Todes im Volksleben, im Volksglauben des Badnerlandes erinnert.

Der badische Bauer kennt viele Vorzeichen für das Nahen des Todes. Steht inmitten des Ackers eine Dickrübe mit weißem Kraut, so tritt bald ein Todesfall ein; steht sie am Rande des Ackers, so stirbt ein Mitglied der Verwandtschaft. In der Waldshuter Gegend verkündet der blühende Hauswurz einen bevorstehenden Todesfall. Andere Todesvorzeichen sind: das Schimmeln des Agathabrots, das Nichtaufgehen der Petersilie, das Auftauchen des Maulwurfs in Keller oder Hausgang, da Zirpen der Grille im Hause, das Hämmern des Bohrkäfers, das Absterben eines Bienenvolkes, das Erscheinen einer fremden Katze im Haus. Man sieht es nicht gern, wenn drei Raben auf dem Hause eines Kranken sich niederlassen, wenn eine weiße Taube ans Fenster flattert, wenn plötzlich ein Bild von der Wand fällt. Als Totenvogel ist das Käuzchen bekannt; sein Ruf wird als „Komm mit!" gedeutet.

Nach Eintritt des Todes wird sofort das Fenster, auf dem hohen Schwarzwald eine Dachluke geöffnet. Die Seele des Verstorbenen soll zum Verlassen des Hauses einen Weg haben. In Bernau hing man früher vor das Fenster des Sterbezimmers ein weißes Tüchlein, damit jedermann von dem Todesfall Kenntnis habe. In Breisach öffnete man nicht nur das Fenster, man schüttete auch alles Wasser aus, das sich im Hause befand, weil die Seele ihren Weg durch dasselbe genommen hatte. Neben der Totenbahre zündet man das „ewige Licht" an, das man in Todtmoos brennen läßt, bis es von selbst erlischt. Mancherorts läßt man die Uhren stehen oder verhängt den Spiegel. Wenn in der Wolfacher Gegend der Bur oder die Bürin stirbt, so ruht bis nach der Beerdigung alle Arbeit; jeder Lärm wird vermieden; die Zimmervögel werden in eine andere Stube getragen. Den Bienen zeigt man den Tod an mit den Worten: „Der Herr ist gestorben." In der Waldshuter Gegend spricht man zu den Bienen: „Ihr sollt truere, euer Immevater isch g'schtorbe!"

Wer in Sexau einen Toten einkleidet, der muß zuerst die Hände mit Salz einreiben, damit sie nicht einschlafen. Jede Familie sendet mindestens eine Person zum Beten in das Trauerhaus. Zwei Nächte halten Verwandte und Nachbarn Leichenwache. In den Gebetspausen werden die Gäste mit Brot, Speck und Schnaps oder mit Kaffee bewirtet. Durch einen besonderen Boten wird im entlegenen Schwarzwald ein Todesfall den Nachbarhöfen angezeigt.

Der Sarg hat vielerorts noch die Bezeichnung „Totenbaum", was darauf hindeutet, daß einst ausgehöhlte Bäume als Särge benützt wurden. Vor dem Schließen des Sarges nimmt jedes Familienmitglied vom Toten Abschied. Um die Wiederkehr des Verstorbenen zu verhindern, muß am Oberrhein eine Person zu Hause bleiben; das Licht, das beim Toten gebrannt hatte, darf nicht ausgelöscht werden. Im Simonswäldertal führten einst die zwei schönsten Ochsen des Hofes den Bauern zur letzten Ruhe. Der Fuhrmann hatte statt der Peitsche eine geflochtene Rute oder einen Holunderstab. Am Kaiserstuhl wurden zum Zeichen der Trauer die Flügel der Trachtenkappe gesenkt. Das Totenmahl hat die verschiedensten Formen; so ernst es beginnt, so fröhlich endet es zumeist.

Vor Jahrzehnten kannte man im Schwarzwald noch das Totenbrett. Der Tote wurde vom Bett auf ein Brett gelegt. Nach der Beerdigung wurden in dasselbe drei Kreuze, das Todesjahr und der Namenszug eingekerbt. Dann wurde das Brett als Steg über ein fließendes Wasser oder auch, mit langen Holznägeln befestigt, längs eines Fußweges gelegt. Beim Betreten des Totenbrettes gedachte man betend des Verstorbenen. Zuweilen lag das Totenbrett in der Nähe des Wohnhauses des Heimgegangenen. Oft lagen viele Totenbretter an einem Orte beisammen. Dies war z. B. der Fall bei Kappel, Amt Neustadt, an einem Fußweg zur Wutach. Niemand nahm ein Brett weg; es war jedermann ehrwürdig.

Die alten badischen Totenbräuche bestehen z. T. nicht mehr. Sie zeugten von der innigen Naturverbundenheit des Volkes. Sie kündeten von der tiefen Wirkung der Majestät des Todes auf die Volksseele.

Aktivität der badischen Gemeinden

* **Karlsruhe**, 28. Okt. Der Badische Gemeindetag, die einheitliche Spitzenvertretung sämtlicher Gemeinden und Städte des Landes, hielt in den letzten Wochen in verschiedenen Bezirken des Seekreises, des Oberlandes und Mittelbadens Bürgermeisterversammlungen ab, an denen auch regelmäßig die Landräte, Kreisleiter, kommunalpolitischen Referenten und Fraktionsvorsitzenden der NSDAP, Vertreter der Arbeitsämter, der Wasser- und Straßenbauämter, Kulturbauämter usw. teilnahmen. Es wurden besonders wichtige Gegenwartsfragen der Kommunalpolitik erörtert. Der Geschäftsführer des Gemeindetages, Rechtsrat Dr. Kerer, verbreitete sich über die gegenwärtige Finanzlage der badischen Gemeinden und die von der nationalen Regierung eingeleiteten Sanierungsmaßnahmen. Der stellvertretende Geschäftsführer, Bürgermeister a. D. Dr. Jäkle, behandelte das Arbeitsbeschaffungsprogramm und richtete den dringenden Appell an die Bürgermeister, keine Gelegenheit zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unbenutzt zu lassen. Gleiche Versammlungen finden in der nächsten Zeit in allen anderen Amtsbezirken statt, in denen die Einberufung von Bezirksversammlungen bis heute noch nicht möglich war.

* **Buchen**, 28. Okt. Die Landwirte des Amtsbezirks Buchen spendeten anläßlich der Sammlung, die für das Winterhilfswerk stattfand, 5210 Zentner Kartoffeln. Die Kartoffeln wurden in 20 Eisenbahnwaggons nach Mannheim weitergeleitet.

Aus der Pfalz

Erziehung zur Verkehrsdisziplin

-o- **Ludwigshafen**, 28. Oktober. Da die Verkehrsunfälle in letzter Zeit wieder zugenommen haben, beschreitet die hiesige Polizeidirektion einen neuen Weg, um die Einhaltung der Vorschriften durchzuführen. Es werden in jedem Monat zwei Verkehrserziehungstage abgehalten. An diesen Tagen sollen die Straßenbenützer überwacht und von dem Mittel der gebührenpflichtigen Verwarnung nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht werden. In allen anderen Fällen erstattet der Schutzmann unnachsichtlich Strafanzeige. Der Verkehrssünder hat bei groben Verstößen gegen die Ordnung den sofortigen Entzug des Führerscheins zu gewärtigen. Die Erziehungstage, die auch Sonntags stattfinden können, werden vorher der Oeffentlichkeit nicht bekanntgegeben.

Geheimnis um einen Todesfall

* **Bad Dürkheim**, 28. Okt. Hier sollte der nach kurzer Krankheit verstorbene Winzer Friedrich Wagner beerdigt werden. Die Trauergemeinde war bereits auf dem Friedhof versammelt, als eine Beschlagnahme der Leiche zur gerichtsärztlichen Sezierung angeordnet wurde, wodurch die Beerdigung um zwei Stunden verschoben werden mußte. Es soll sich ergeben haben, daß die Todesursache in Streitigkeiten im Weinberg zu suchen ist. In diesem Zusammenhang wurde ein Ehepaar und der Bruder des Ehemannes verhaftet. Die Untersuchung und der Sezierfund wurden weitergegeben.

* **Ludwigshafen**, 28. Okt. Die Offiziere, Beamten, Angestellten und Arbeiter der bayerischen Landespolizei haben auf einen Teil ihrer Bezüge zu Gunsten des Winterhilfswerkes der Landesarbeitsgemeinschaft verzichtet. Sie stellten insgesamt den Betrag von 75 000 Mk. zur Verfügung.

* **Frankenthal**, 28. Okt. Der frühere Rechtsanwalt Hilmar Heinemann aus Ludwigshafen hatte im Oktober 1931, als er in Ludwigshafen seine Rechtsanwaltspraxis ausübte, für eine Mandantin aus einer Forderung den Betrag von 190 Mk. eingezogen und hiervon 105 Mk. für sich behalten, so daß er vom Schöffengericht Ludwigshafen am 18. Juni wegen Gebühren-Ueberhebung und Untreue zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde am Freitag von der Großen Strafkammer verworfen, nachdem die Behauptung des Angeklagten, er habe das Geld als Sonderhonorar freiwillig erhalten, durch Zeugenaussagen widerlegt wurde.

* **Bad Dürkheim**, 28. Okt. Das auf 12. November angesetzte Gautreffen der Deutschen Burschenschaft, Gau Pfalz-Nordbaden, in Bad Dürkheim wird wegen der Wahlen auf Sonntag, den 5. November verlegt. Gleichzeitig wird eine politische Kundgebung damit verbunden. Vormittags 10 Uhr findet im Kurhaus eine Sitzung der Burschenschafter-Ortsgruppenleiter statt. Im Rahmen des nachmittags 4 Uhr beginnenden Kommerses im Saale des Turnvereins werden zwei Referate gehalten: „Das Saargebiet in wirtschaftlicher und politischer Betrachtung" und ein außenpolitisches Referat von einem Mitglied des Führerrings.

Luftkurort Erbach

3800 Einwohner — 212 m ü. d. Meere — Herrliche Umgebung mit vielen Waldungen in nächster Nähe der Stadt und schönster Farbenpracht des Herbstes — Gut gepflegte Anlagen — Reiche Sehenswürdigkeiten — Gräfl. Schloß mit seinen weltberühmten Sammlungen — Elfenbeinschnitzerei — Diamantindustrie — Sport- und Erholungspark

Auskunft durch den städtischen Verkehrsausschuß

MARCHIVUM

LICHT UND WÄRME

Er- und Beleuchtung am Schreibtisch

Die Arbeit am Schreibtisch verlangt eine geistige Anspannung und Sammlung, die keineswegs immer und unter allen Umständen aufgebracht werden kann. Gewöhnlich sind es die Abend- und Nachtstunden, in denen die Arbeit am besten „aus der Feder fließt"; den Schriftsteller rundet sich nicht selten der im Laufe des Tages widerstrebende Stoff am Abend mit selbstverständlicher Leichtigkeit zu künstlerischer Form; der Gelehrte kommt unter Umständen nachts am Schreibtisch blitzartig zur Lösung von Aufgaben und Problemen, mit denen er sich tagelang vergebens gequält; und auch der Kaufmann, der am Schreibtisch rechnet und disponiert, empfindet oft gerade die Nacht- und Abendstunden als fruchtbarer für seine Tätigkeit als die üblichen Büro-Arbeitsstunden am Tage.

Der Grund für diese Tatsache liegt wohl einerseits in der größeren Ruhe und Ungestörtheit der Abendstunden, vor allem aber macht sich hier der anregende, Sammlung und Arbeitsfreude steigernde Einfluß der künstlichen Beleuchtung am Schreibtisch geltend. Das Licht der Schreibtisch-Leuchte übt beinahe einen Arbeitszwang, eine gewisse Hypnose zur Arbeit aus. Die vom Schreibtisch zurückstrahlende Helligkeit zwingt die Gedanken gleichsam, sich zu sammeln. Alles, was dieser Aufgabe fernliegt, ist für den Schreibenden ausgeschaltet, die sogenannte „Inspiration" erfolgt; nach kurzer Zeit des Nachdenkens schreibt die Feder „beinahe von selbst".

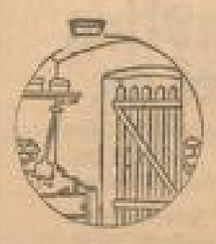
Die Voraussetzung für solchen den Geist beflügelnden Einfluß der Schreibtisch-Leuchte ist natürlich ihre

Es sollte jeder Schreibtisch beleuchtet sein

beleuchtungstechnisch richtige Beschaffenheit, was die Auswahl der Glühlampe sowie die des Reflektors betrifft. Die Glühlampe muß genügend stark zur Erzielung reichlicher Beleuchtungsstärke sein, der Reflektor so gestaltet, daß die Lampe völlig blendungsfrei darin angeordnet werden kann, und daß möglichst die gesamte Tischfläche, nicht nur die Schreibfläche, einigermaßen gleichmäßig beleuchtet ist. Es gibt heute vielerlei gute Modelle und Ausführungen von Schreibtisch-Leuchten, als besonders geeignet dürften sich gewöhnlich die mit verstellbarem Reflektor erweisen.

Ob der Schreibende außer der Sonder-Beleuchtung auf dem Arbeitstisch noch die Allgemein-Beleuchtung des Raumes einschalten soll, muß mehr oder weniger persönlicher Vorliebe überlassen bleiben. Der eine liebt es, den Blick in eine allgemein helle Umgebung ruhen zu lassen, auf den anderen wirkt gerade besonders die beleuchtete Fläche des Schreibtisches in dunkler Umgebung. Unter allen Umständen aber darf die Schreibtisch-Leuchte als die bewährte Helferin aller Art geistiger Arbeit bezeichnet werden. O—.

Hinter den Kulissen des Haushaltes



Weder das Empfangszimmer noch die Tee-Einladung offenbaren des Haushaltes und der Herrin Alltagsgesicht. Doch zeige mir deine Wirtschafts- und Nebenräume und ich will dir sagen, was für eine Hausfrau du wirklich bist.

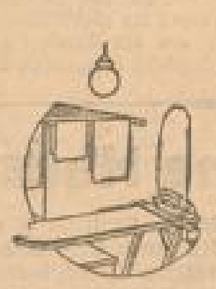
Der sogenannte hintere Korridor ist meistens schlecht beleuchtet. Irgendein veralteter Beleuchtungskörper pendelt von der Decke; die unbeschirmte Glühlampe ist viel zu schwach für den langen Gang und blendet außerdem das Auge. Ist eine Plätt- und Flickstube vorhanden, die oft auch den Namen Schrankzimmer oder Fremdenzimmer führt und verschiedene Missionen erfüllt, so hat man viel zu staunen. Hier führen ausrangierte, wacklig gewordene und schiefgebogene Stehleuchten aller Art ihr Abschiedsdasein. Immer heißt es, sie hätten eigentlich ausgedient, aber immer noch werden sie behalten. Statt dessen bedürfte die Nähmaschine dringend einer neuzeitlichen blendungsfreien Arbeitsleuchte. Der Näh- und Arbeitstisch muß ebenfalls zureichendes Licht empfangen, was ihm am besten von einer Sonderleuchte, die sich verstellen läßt, gespendet wird. Sorgfältiges Mangeln und Plätten ist bei schlechten Lichtverhältnissen gar nicht möglich und überanstrengt obendrein die Sehnerven. Eine vollwertige, allen Anforderungen genügende Hauptbeleuchtung des Raumes ist hierfür erforderlich, aber wie selten findet man sie!

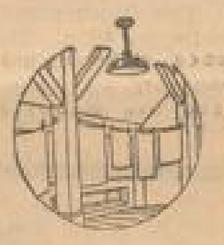
Und nun die Küche! Die Allgemeinbeleuchtung ist wesentlich, kann aber kaum allen Spezialanforderungen genügen. Herd, Küchentisch und Spültisch dürfen doch nicht im Schatten des Arbeitenden liegen, damit jede Arbeit bis ins kleinste zuverlässig, sauber und gründlich erledigt werden kann. Durch Anbringen von Wandleuchtern mit Abschirmung der Glühlampe werden diese störenden Schatten beseitigt.

Wie achtlos vernachlässigt man vielfach die Speisekammer, wie trostlos steht es hier mit der Beleuchtung! Ein Kerzenstummel genügt, heißt es. Am nächsten Tage merkt man dann verwundert, daß die Sauce eine Pilzschicht bekommen hat und die Tomaten schimmelig wurden. So manche Speise könnte noch rechtzeitig verwendet werden, wenn sie bei gutem elektrischen Licht besichtigt würde. Ganz zu schweigen von der Sauberkeit und Hygiene, die auch gute Beleuchtungsverhältnisse zur Voraussetzung haben. Dasselbe gilt für Boden und Keller. In jeder Hausordnung heißt es zwar, daß das Betreten dieser Räume mit offenem Licht verboten ist; in Ermangelung der elektrischen Anlage geschieht es dann aber doch immer wieder. Brennt dann der Dachstuhl, so wird das Verschulden offenbar. Viele Hausfrauen betreten diese Nebenräume so gut wie nie, weil es dort immer mehr oder weniger dunkel ist und sie sich darum nicht nur ungemütlich fühlen, sondern sich auch nicht recht betätigen können. Ein gut erleuchteter Boden wird keine Rumpelkammer bleiben, wie auch ein gut beleuchteter Keller neben Kohlen- u. Holzvorräten manches andere aufnehmen wird und dann erst wirklich als zur Wohnung gehörig auch im Gefühl einrangiert wird.

Und die Kostenfrage, liebe Hausfrau, kann nur zur Ausrede genommen werden, denn für 4 Pfennig kann man je nach Tarif eine 25-Watt-Lampe 5—10 Stunden brennen lassen! Drum leuchte hinter die Kulissen deines Haushaltes! Sauberkeit und Wohlbefinden gleichen die geringen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten hundertfach wieder aus.

Bedenke aber auch, daß es den gemeinnützigen Bestrebungen zuwiderläuft, mit Ergänzungen, Neuanschaffungen und Verbesserungen zu zögern; daß es vielmehr heute oberste Pflicht eines jeden Volksgenossen ist, sofort mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Belebung des Marktes und somit zur Arbeitsbeschaffung beizutragen — nicht zuletzt durch bessere Beleuchtung seines Haushaltes! O—.





Licht als Verkaufshelfer

Der aufdringlich überredende Verkäufer erreicht oft mit seinem Wortschwall gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung. Der Kunde wird mißtrauisch der Ware gegenüber, deren Vorzüge man ihm mit solch großer Beredsamkeit auseinandersetzen zu müssen glaubt. Man will sich nicht überreden lassen sondern man will sich durch den Augenschein von der Beschaffenheit dessen, was man zu kaufen beabsichtigt, überzeugen. Einige geschickt auf besondere Vorzüge der Ware hinweisende Bemerkungen des Verkäufers, in entsprechend zurückhaltender Weise vorgebracht, können gewiß nicht schaden, aber die eigentliche Ueberzeugungskraft muß immer von der Ware selbst ausgehen, weil jeder doch mehr seinen eigenen Augen als den Worten eines am Kaufabschluß interessierten Verkäufers glaubt.

Kongresse und Staatsfeierlichkeiten, die große Besucherzahlen erwarten lassen, geben die besten Gelegenheiten, die historischen Bauwerke im Flutlicht zu zeigen. (Dom zu Kaunas).

Eine der wichtigsten Aufgaben des Ladengeschäftsinhabers ist es darum, dafür zu sorgen, daß die Ware für sich selber wirbt, daß sie sich dem Auge des Beschauers möglichst vorteilhaft darstelle. Das beste Mittel hierzu ist ihre wirkungsvolle Beleuchtung.

Dem Lichte wohnt ja bekanntlich eine ungemein starke Werbekraft inne. Das reichlich beleuchtete Schaufenster zwingt die Vorübergehenden förmlich zum Stehenbleiben, und die im kräftigen Licht überflüchtlich und vorteilhaft ausgestellten Waren locken zum Kauf.

Im Verkaufsraum selbst aber übernimmt die Beleuchtung, wie gesagt, gleichsam die Rolle eines Verkäufers, d. h. ihr fällt eine Hauptaufgabe des Verkaufsgeschäftes zu. Zunächst erleichtert die Helligkeit im Ladeninnern ungemein die Uebersicht. Der Kunde kann sich über die vorhandenen Waren schon im Vorbeischlendern flüchtig unterrichten; er kann auch die in höheren Regalen ausgelegten Dinge mühelos erkennen und dem Verkäufer danach angeben, welche Stücke er näher zu besichtigen wünscht. Durch das deutliche, schnelle Erkennen aller Einzelheiten der Ware bei guter Beleuchtung wird also dem Verkäufer und dem Käufer viel Arbeit erspart; vor allem wird aber der Kaufentschluß des Kunden wesentlich

MARCHIVUM

beschleunigt durch den erhöhten Reiz der in wirkungsvoller Beleuchtung gezeigten Ware. Fast alle Waren gewinnen ja dadurch. Die Anziehung, die das Licht auf die menschlichen Sinne ausübt, überträgt sich gleichsam auf die von ihm beleuchteten Verkaufsgegenstände.

Natürlich ist das „Wie" der Verkaufsraumbeleuchtung sehr entscheidend für ihre Wirkung, und für das „Wie" bildet die **Lichtfülle** die erste Voraussetzung. Je mehr Licht — um's besser, das gilt hier unter allen Umständen. Diese Lichtfülle darf aber nicht blenden. Das Licht darf nicht grell aus nackten oder unzureichend abgeschirmten Lampen ins Auge strahlen. Die Blendung derartig falscher Lichtanlagen verkehrt die von der zweckmäßigen Beleuchtung ausgehende, stimmungshebende und werbende Wirkung in ihr Gegenteil. Das Auge wird durch die Blendung unangenehm schmerzhaft gereizt, und die in richtiger Beleuchtung deutlich hervortretende Ware erscheint im Strahlenkranz der Blendung bis zur Unkenntlichkeit verschwommen. Es ist also unter allen Umständen darauf zu achten, daß zweckmäßige, das Licht verteilende Leuchten im Verkaufsraum vorhanden sind. In den meisten Fällen wird, bei weißem Decken- und Wändeanstrich, im Verkaufsraum die halbindirekte Beleuchtung in Frage kommen; die Eigenart mancher Waren mag aber vielleicht auch eine direkte Beleuchtung ratsam erscheinen lassen. Alsdann ist besonders auf die richtige **Schattigkeit** zu achten. Schwarze Schlagschatten, wie sie bei direkter Beleuchtung leicht entstehen, müssen unter allen Umständen aufgehellt werden, während eine gewisse Schattenwirkung für die meisten Waren wünschenswert, für Plastiken und dgl. geradezu unentbehrlich ist. Eine weitere wichtige Rolle spielt im Verkaufsraum oft die Frage der **Lichtfarbe**. Farbige Stoffe, die bei Tage getragen werden sollen, erfordern, wenn sie abends gekauft werden, unbedingt das Vorhandensein von **künstlichem Tageslicht**, zumindest in einem kleinen, für die Farbenvergleichung bestimmten Raum. Das künstliche Tageslicht ist wesentlich weißer, d. h. tageslichtähnlicher als das gewöhnliche künstliche Licht, so daß Farbtäuschungen und Enttäuschungen, wie sie notwendig vorkommen, wenn man bei gewöhnlichem künstlichen Licht farbige Stoffe kauft, damit vermieden werden.

Eine **farbige Beleuchtung** kann unter Umständen für dekorative Sonderwirkung der Ware vorteilhaft verwendet werden. Die Voraussetzung für die gute Wirkung ist aber hier, daß die Lichtfarbe sorgfältig nach Farbe und Eigenart der Ware ausgewählt wird, weil sonst leicht der Eindruck des Gewaltsamen oder auch Geschmacklosen entsteht.

Wenn auch im Verkaufsraum besondere Beleuchtungswirkungen bestimmter Warengruppen oder einzelner Stücke oft zweckmäßig und vorteilhaft sein können, muß aber doch im Gesamtraume unter allen Umständen die **Gleichmäßigkeit** der Beleuchtung gewahrt sein. Sowohl die senkrechten als auch die waagerechten Flächen im Ladeninnern sollen möglichst gleichmäßig vom Licht getroffen werden, so daß auf dem Ladentisch wie in den Regalen usw. überall ein gleichmäßig müheloses Erkennen möglich ist und der Kunde sich auf allen Seiten von einer freundlich behaglichen Lichtfülle umgeben sieht. O—

Der elektrische Haushalt

Die Elektro-Industrie in Verbindung mit den Elektrizitätswerken machen sich zur Aufgabe, die **Elektrizität in den Dienst des Haushaltes** zu stellen und der Hausfrau eine wertvolle Hilfe zu leisten. Großzügige Versuche und die Erfahrungen der letzten Jahre, die in einer großen Anzahl nur mit elektrischen Geräten ausgerüsteten Siedlungen gewonnen wurden, haben gezeigt, daß der Gedanke „Elektrifizierung des Haushalts" richtig ist. Größere Schmackhaftigkeit und bessere Ausnutzung des Kochgutes, erhöhte Bequemlichkeit, verstärkte Sicherheit und bedeutende Zeitersparnis sind Vorteile des flammenlosen, elektrischen Kochens, die nicht hoch genug bewertet werden können. Man begreift die Bedeutung der elektrischen Küche, die mit einem Protos-Herd versehen ist, der keine gesundheitsschädlichen Dünste verursacht. Jeder Haushalt findet unter den verschiedenen Ausführungen der Protos-Herde eine gerade für ihn passende Form und Größe. Besonders praktisch ist der Herd, bei dem jede Kochplatte von einer ringförmigen Mulde umgeben ist, die man bequem auswischen kann, um übergelaufenes Kochgut zu entfernen, während die Speisen auf den anderen Platten des Ringmulden-Herdes weiter kochen. Protos-Herde besitzen noch einen wichtigen Vorzug. Man kann in sie eine Drakodyn-Rapid-Kochplatte einsetzen lassen, die die Ankochzeiten fast auf die Hälfte verkürzt. Im Protos-Küchenmotor findet die Hausfrau einen fleißigen und vielseitigen Helfer. Er treibt 20 verschiedene Arbeitsmaschinen. Mit einem Griff kann man sie gegeneinander auswechseln. Fleisch hacken, Aufschnitt oder Brot schneiden, Teig kneten, Schnee schlagen, Früchte auspressen sind nur einige der Arbeiten, die sie sauber und schnell verrichten.

Beim Fehlen einer zentralen Heißwasserversorgung liefert der Protos-Fünf- und Zehn-Liter-Heißwasser-Speicher das heiße Wasser für die Küche, für Spül- und Abwaschzwecke. Auch das tägliche Brausebad ermöglicht der Zehn-Liter-Speicher mit Schlauchbrause. Ohne viel Kosten und Mühe läßt sich selbst in der kleinsten Wohnung eine Duschecke einrichten.

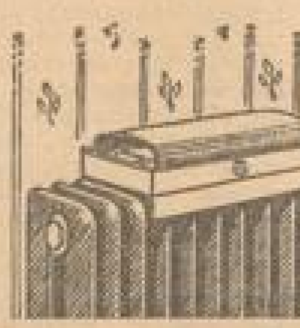
Im elektrischen Haushalt verliert das Waschen seinen Schrecken. Der Protos-Sprudelwascher säubert ohne Ueberwachung während der Nacht die Wäsche durch unablässiges Durchsprudeln mit heißer Lauge. Der Protos-Kraftwascher bewältigt selbst größere Wäscheberge mühelos. Die Protos-Wäscheschleuder trocknet in 100 Sekunden alle Arten Wäsche ohne jede Beschädigung und ohne Verzerrung des Gewebes. Ein kurzes Nachtrocknen auf der Leine dient zur Durchlüftung der Wäsche.

Zum Bügeln nimmt heute fast jede Hausfrau ein elektrisches Eisen. Aber erst das Protos-Super-Automatik-Eisen hält selbsttätig die je nach Art der Bügelstücke einstellbare Wärme. Es ist der denkende Diener der Hausfrau. Sehr viel Wäsche — besonders große Stücke — plättet der Protos-Bügler, der etwa die Arbeit von 10 Bügeleisen leistet. Eins der ersten Geräte, die die traditionellen Arbeitsweisen im Haushalt änderte, war der Staubsauger. Der Bohner folgte ihm nach. Kein Wunder — denn mit den „Soldaten der Hausfrau" — Protos-Staubsauger und -Bohner — läßt sich die Wohnung spielend, fast im Spazierengehen ohne Kraftaufwand in kürzester Zeit gründlich reinigen.

Wenn es draußen kühl wird, spendet der Protos-Strahlkamin im Nu wohlige Wärme. Seine rote Glut zaubert die Stimmung der traulichen Kaminecke herbei, schafft eine mollige Atmosphäre und verhütet manche lästige Erkältung. Das Protos-Heizkissen ist ein wichtiger Bestandteil der Haus-Apotheke. Seine Wärme lindert Schmerzen und hilft bei der Heilung. Die Protos-Heißluft-Dusche dient vielen Zwecken, — vom Haar — bis zum Strümpfetrocknen. Protos-Kaffeemaschine, Protos-Teemaschine, Protos-Brotröster schaffen die intime Stimmung des gepflegten Frühstücks-, Kaffee- und Teetisches, zumal wenn der Kaffee in der Protos-Kaffeemühle frisch gemahlen ist. Ersparnis an Zeit, an Arbeit und an Kräfteverbrauch bahnen dem elektrischen Haushalt die Wege. Er wird uns bald ebenso selbstverständlich sein, wie uns das elektrische Licht eine Selbstverständlichkeit geworden ist.

Ist ausreichende Luftbefeuchtung in zentralbeheizten Räumen möglich?

Die Frage der Luftbefeuchtung ist ein Gebiet, das mit Beginn der Heizperiode alle in zentralbeheizten Wohnungen lebenden Menschen immer wieder aufs neue beschäftigt.



Hustenreiz, heisere Stimme, Kratzen im Halse, benommener Kopf, verschmutzte Gardinen u. Wände, gerissene Möbel und Bilder zwingen als Dokumente ausgetrockneter Luft auf Abhilfe zu finnen. Für kleine und mittlere Räume sind seit einigen Jahren gute Luftbefeuchtungs-Apparate auf dem Markt, die die genannten Schäden und Mängel so gut wie ganz beheben. Schwieriger war die Lösung in sehr großen Räumen, für die die kleinen Apparate oft nicht ausreichten.

Ein neuer dreiteiliger Lucagra-Apparat (Herstellungsfirma Luftbefeuchtung für Zentralheizungen G. m. b. H. Ludwigshafen a. Rh.) scheint nunmehr auch in diesen Fällen Abhilfe zu schaffen. Die hiermit im 356 cbm großen Kursaal des Hygienischen Instituts der Universität Königsberg angestellten Versuche haben ganz überraschend gute Ergebnisse gezeigt: Die rel. Luftfeuchtigkeit wurde mit diesen Lucagra-Apparaten von etwa 20% auf 56% erhöht. Nachdem die Zone des Wohlbehagens nach anerkannten Hygienikern zwischen 45% und 60% liegt, darf man sagen, daß technisch damit die Möglichkeit geschaffen ist, den hygienisch notwendigen Feuchtigkeitsgehalt in zentralbeheizten Räumen (übrigens auch für viele technische Zwecke) in jedem Fall mit einfachsten und billigsten Mitteln herzustellen.

Preis 50 Pfg.
Überall zu haben!
Kleines Kursbuch
für Baden, Pfalz und Hessen
mit Anschlüssen nach allen Richtungen
Wichtige Kraftpostlinien in Baden, Hessen und Pfalz
Winter-Ausgabe 1933/34

Was hören wir?

Sonntag, 29. Oktober

Sendergruppe West
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

6.35: Hafenkonzert aus Hamburg. — 7.15: Morgenkonzert. — 8.45: Evangel. Morgenfeier. — 9.30: Feierstunde des Schaffenden. — 10.10: Kath. Morgenfeier. — 11.00: Konzert für Violine und Orchester von Hans Pfitzner. — 11.30: Reichssendung der Bach-Kantate. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Neue Operettenformen. — 13.15: Fränkische Weisen (Schallpl.). — 14.15: Stunde des Landwirts. — 14.30: Kinderstunde. — 15.30: Das Lied vom Wein. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Plauderei am Kamin. — 18.40: Polka und Schleifer. — 19.30: Unsere Heimat: Ein Bauernhaus im Hagenwald. — 20.00: Heiterer Abend. — 22.20: Du mußt wissen. — 22.45: Tanz und Unterhaltung. — 24.00: Nachtmusik.

München

8.15: Orgelkonzert. — 8.50: Sonntagsfeier. — [illegible]: Würzburger Madrigalchor. — 12.00: Standmusik. — [illegible]: Kreuz und quer durch Deutschland. — 13.00: Konzertstunde. — 15.30: Für die Kinder. — 15.45: [illegible]. — 16.25: Konzert. — 18.05: [illegible]-Konzert. — 19.00: Feierstunde zum 90. Geburtstag Dr. [illegible]. — 20.15: Münchener Domchor. — 21.00: Münchener Konzertverein. — 23.00: Nachtmusik.

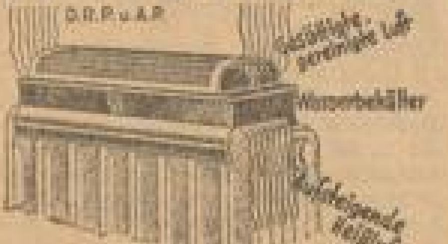
Deutschlandsender

6.00: Stunde der Scholle. — 6.55: Morgenfeier. — 11.00: Herbstgedichte. — 12.00: Konzert. — 14.30: Feierstunde der jungen Arbeitergeneration. — 15.00: Festliches Konzert. — 16.45: Plaudereien an deutschen Kaminen. — 17.20: Balladen und Rhapsodien. — 17.45: An der Wende[illegible]. — 18.00: Zeitfunk. — 18.15: Stunde der Nation. — 20.00: Orchesterkonzert.

Wien

19.00: Aus der Wiener Staatsoper: Arabella von R. Strauß. — 22.05: Abendkonzert.

Lucagra-Luftbefeuchter
D.R.P. u. A.P.



66% Feuchtigkeitserhöhung
81% Staubverminderung
35% Bakterienverminderung
15% Brennstoffersparnis
Für Betriebszwecke: Spezialausführung mit doppelter Verdunstung
Hygienisch — einfach — keine Betriebskosten
Prospekt frei
Luftbefeuchtung für Zentralheizungen G.m.b.H., Ludwigshafen a. Rh. (Schließf. 106)
Rührige Vertreter werden noch gesucht

Elektro-Schleicher
Ausführung sämtlicher Elektroinstallationen
Radio
U 1, 20a — Fernsprecher 22615

Den modernen **Allesbrenner** erhalten Sie bei **K. & M.**
Kermas & Manke
Mannheim, Qu 5, 3
- Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen -

Albert Kübler Mannheim
Seckenheimerstraße 33
Radio, Beleuchtungskörper, Installationen

OTTO ELL Spezial-Geschäft für
Elektro-Installationen — Radio-Anlagen
Beleuchtungskörper
U 5, 9 — Fernsprecher 313 88

Auf den Ring kommt es an
beim elektrischen PROTOS-Ringmuldenherd!
Jede Kochplatte hat nämlich ihre eigene ringförmige Mulde, die durch einen emaillierten Gußring abgedeckt ist.
Daher kann sie gesondert gereinigt werden, während auf der anderen Platte das Essen weiterkocht.
Preis RM 148,—
Siemens-Erzeugnis

Esch-Original-Dauerbrandöfen
die beliebte Qualitätsmarke
Hauptvorzüge:
Geeignet für jeden Brennstoff
Sparsam im Materialverbrauch
Solide Konstruktion, daher unbegrenzte Haltbarkeit
Einfache Bedienung
in allen Ausführungen nur bei
F. H. Esch Kaiserring 42
Spezialhaus für Öfen und Herde

Carl Friedrich Greulich
E 4, 7, Fernsprecher 22201
Beleuchtungskörper für Gas und Elektrisch
Sanitäre Anlagen

Beleuchtungskörper
aller Art nur vom Fachmann
Lampenschirme bezieht billigst
Lampen-Schuster
E 3, 7 — Inh.: A. Dietrich — Fernspr. 338 25
Ratenzahlung über Gaswerk — Verkauf gegen Ehestandsdarlehen

Ruhrkohlen
Ruhrkoks
Unionbrikett
Brennholz
F. GROHE G. m. b. H.
Gegründet 1872
Büro: K 2, 12 — Tel. Sammel-Nr. 348 21

Für Installateure der **Lampenschirm** von
Krauß Laden, P 4, 2

BARBER
WASSER, LICHT & RADIO
G. M. B. H.
MANNHEIM
N 2, 10 — Fernspr. 205 35
Neuanlagen - Reparaturen

TUNGSRAM
Lampen für alle Zwecke, auch Photo u. Auto-Beleuchtung Radio-Röhren

NORA-RADIO
die Marke, die alle Ansprüche des verwöhnten Kenners befriedigt!

Zu kaufen: beim Einzelhändler
Vertr. Grossist: Wallenstätter & Co., Mannheim
Postfach 373 — R 4, 21 (Elektrohaus) — Tel. 27378/79

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Lupe: „Ich habe in Ihrer Montag-Abendausgabe von einer neuartigen Lupe gelesen. Wie sieht diese Lupe eigentlich aus?" — — Zu dieser neuartigen Lupe ist folgendes zu sagen: Wenn man etwas durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, so erscheint dem Auge die betrachtete Fläche vergrößert. Die Lichtmenge, die auf diese Fläche fällt, verteilt sich also auf eine größere Fläche; die Folge davon ist, daß sie uns dunkler erscheint. Außerdem müssen wir natürlich unser Auge vor die Lupe bringen, und damit halten wir die senkrecht auf sie und damit durch sie auf den zu betrachtenden Gegenstand fallenden Lichtstrahlen ab, da unser Kopf gewöhnlich lichtdicht ist, einen Schatten wirft. Die zu betrachtende Fläche erhält dadurch nur Licht von den Seiten, also schräg und ziemlich flach auffallendes Licht. Das ist nun eine recht mißliche Anordnung, denn wenn wir etwas mit dem Vergrößerungsglas betrachten, so wollen wir es ja genau sehen, und dazu gehört selbstverständlich, daß es hell beleuchtet ist. Man hat deshalb schon Vergrößerungsgläser mit kleinen Glühlampen zusammengebaut. Aber das ist teuer und umständlich. Der Vorteil einer Lupe ist ja gerade ihre große Einfachheit und damit die Bequemlichkeit ihrer Benutzung. Nun haben die Sendlinger optischen Glaswerke in Berlin-Zehlendorf die oben erwähnte Lupe geschaffen. Sie sieht aus wie eine 1 Zentimeter starke mit einem Metallring eingefaßte runde Glasscheibe vom Durchmesser eines Zweimarkstücks, die oben eine gläserne Halbkugel gleichen Durchmessers trägt. Scheibe und Halbkugel bestehen aus einem Stück. Diese Bauart bewirkt, daß die von ringsum schräg oder fast waagrecht in die Halbkugel einfallenden Lichtstrahlen nach unten abgelenkt werden, also auf den zu betrachtenden Gegenstand fallen, auf den die Lupe unmittelbar aufgesetzt wird. Man sieht auf den ersten Blick, daß der von der Lupe bedeckte Gegenstand sehr viel heller aussieht als seine Umgebung, und zwar auch dann, wenn man seinen Kopf über die Lupe hält. Die Lupe vergrößert auf das Doppelte. Flächen erscheinen daher in vierfacher Größe. Bei der kräftigen Beleuchtung genügt diese Vergrößerung in den in Betracht kommenden Fällen durchaus. Man hat den Eindruck, als vergrößere die Lupe bedeutend stärker, weil man so gut durch sie sieht. Da sie mit ihrer unteren Fläche auf den zu betrachtenden Gegenstand unmittelbar aufgesetzt wird, eignet sie sich insbesondere zum Lesen von Kursbüchern in fahrenden Eisenbahnwagen oder zum Betrachten von Einzelheiten auf Landkarten im fahrenden Kraftwagen, da sie bei den Erschütterungen nicht gegen ihre Unterlage, also gegen die Schrift oder die Zeichnung wackelt. Aber auch zum Ablesen von Rechenschiebern mit ihrer feinen Einteilung, von Schablonen usw. ist sie vorteilhaft, ebenso zum Betrachten von Briefmarken durch Sammler, von kleinen Lichtbildern, wie sie z. B. die Leica liefert, und für viele andere Zwecke. Das Gesichtsfeld ist über die ganze Fläche unverzerrt.

Frau L.: „Wie hoch ist die Vermögenssteuergrenze, wenn man in Gütertrennung lebt?" — — Ein Vermögen unter 20 000 Mark ist steuerfrei. Beträgt aber das Vermögen zusammen über 20 000 Mark, müssen die Vermögenssteuer bezahlen. Wenn Sie dauernd getrennt leben, wird das Vermögen auch getrennt berechnet; sonst wird die Steuer aus dem Gesamtvermögen errechnet, auch wenn Gütertrennung herrscht.

K. J.: „1. Welche Bestimmungen sind heute für die Führerwahl in Geltung? Vor allem: Wird der Führer von der Mitgliedschaft gewählt, oder hat der politische Beauftragte des Führers des deutschen Sports das Recht, den Führer, selbst gegen den Willen der Mitglieder zu ernennen? Ist die von dem Führer eines großen deutschen Sportverbandes vor einigen Wochen ergangene Verfügung, daß der Vereinsführer, von der Mitgliedschaft gewählt, einzig seiner, des Verbandsführers, Bestätigung bedarf, hinfällig?" — — Der Vorstand wird von den Mitgliedern gewählt und durch den Beauftragten des Führers bestätigt. Gegen den Vorstand darf in politischer und moralischer Hinsicht nichts vorliegen. 51 v. H. des Gesamtvorstandes müssen Mitglied der NSDAP sein. Die Verfügung des Sportführers besteht immer noch.

H. K.: „Brauche ich zur Einreise nach Bulgarien, Rumänien und Griechenland ein Visum?" — — Ja, für diese Staaten ist ein Visum nötig. Wenden Sie sich an das bulgarische Generalkonsulat in Berlin, Budapester Straße 38; rumänische Generalkonsulat in Berlin W 8, Charlottenstraße 46; griechische Generalkonsulat in Berlin W 10, Hohenzollernstraße 22.

A. R.: „Mein Vater ist 41 Jahre bei einer Firma als Laborant tätig. Er soll nun abgebaut werden. Welche Kündigungsfrist ist in diesem Falle gesetzlich. Muß die Kündigung auf Verlangen schriftlich erfolgen. Ist ein Gehaltsabzug um 150 von 260 auf 110 Mk. monatlich zulässig. Hat mein Vater gesetzlich Anspruch auf Abfindung. Muß er die Kündigungszeit durchhalten, wenn man ihn schikaniert?" — — Ihr Vater fällt in diesem Falle unter das Altersschutzgesetz, das eine sechsmonatige Kündigung auf Quartalsende vorschreibt. Auf Verlangen muß die Kündigung schriftlich erfolgen. Der Abzug ist kaum zulässig, da dem schon der Tarifvertrag entgegensteht. Am besten ist es, wenn sich Ihr Vater wegen dieser und der anderen Fragen an seinen Verband wendet, der die Sache von sich aus regeln wird, da hier verschiedene Bestimmungen zu beachten sind, die für jeden einzelnen Fall anders gelagert sind.

Frl. L.: „Wann kann ich Ehestandsdarlehen erhalten?" — — Ehestandsdarlehen können Sie nur erhalten, wenn Ihre Braut in der Zeit vom 1. Juni 1928 bis 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis gestanden hat. Die Gewährung des Ehestandsdarlehens hat den Zweck, daß durch die Verehelichung die Arbeitsstelle der künftigen Ehefrau frei wird und ein Arbeitsloser Arbeit findet.

Frau L.: „Ich beschäftige jeden Samstag eine Putzfrau 4 Stunden lang. Diese Frau arbeitet die Woche über noch in anderen Familien. Wer zahlt die Beiträge für Krankenkasse und Invalidenversicherung für diese Frau, und wie hoch sind die Beiträge?" — — Die Versicherungspflicht für eine Putzfrau beginnt für die Krankenversicherung, wenn ein Einkommen an Barlohn und Naturalien von mindestens 5.40 Mk. wöchentlich, zur Invalidenversicherung, wenn ein Einkommen von mindestens wöchentlich 4 Mk. vorhanden ist. Den Beitrag hat der erste Arbeitgeber in der Woche zu zahlen, der zweite Arbeitgeber hat anteilmäßig zu zahlen. Wegen Ihrer Beiträge erkundigen Sie sich am besten bei der Ortskrankenkasse.

K. U.: „Gibt es in Baden eine Schule zur Ausbildung von Masseuren und werden diese staatlich anerkannt?" — — In Baden sind keine Schulen zur Erlernung des Masseurberufs vorhanden, auch eine staatliche Anerkennung gibt es in Baden noch nicht. Die Ausbildung erfolgt in Baden noch durch Aerzte, Masseure an Badeanstalten usw. Bayern und Preußen haben bereits die staatliche Anerkennung für Masseure. Die Ausbildungsdauer an Unterrichtsinstituten und Krankenhäusern beträgt ungefähr sechs Monate. Nach bestandener Schlußprüfung erfolgt die staatliche Anerkennung.

B. M.: „1. Wird der Satz: „Ihrem Rate der Erwirkung einer einstweiligen Verfügung pflichte ich bei" mit oder ohne Komma geschrieben? 2. Wie ist die Anrede für einen Freiherrn?" — — 1. Der Satz ist schauderhaftes Deutsch und wird in dieser Form ohne Komma geschrieben. Er müßte richtig heißen: „Ihrem Rate, eine einstweilige Verfügung zu erwirken, pflichte ich bei." 2. Die Anrede lautet „Herr Baron".

H. B. Waldhof: „1. Beruht es auf Wahrheit, daß man hinter der Gartenstadt Waldhof Baugrundstücke zu 20 Pfennig für den Quadratmeter kaufen kann? 2. Warum holzt man zum Zwecke der Bebauung von Siedlungshäusern ein so großes Stück Wald ab, wo Mannheim doch großes Feldgelände genug zur Verfügung hat? 3. Wer erstellt die Siedlung und welche Leute kommen als Anwärter in Frage?" — — 1. Die 20 Pfg. für den Quadratmeter stellen Erbpachtzins dar; es sind ferner noch zu zahlen als Abgeltung für Straßenkosten 1 Mk. für den Quadratmeter. Auf dem Gelände werden kleine Eigenhäuser erstellt wie am Speckweg. Während die Siedler am Speckweg das Geld selbst aufbringen müssen, kann hier durch Erbpacht ein Reichszuschuß gewährt werden. 2. Der Wald wird deshalb abgeholzt, weil kein zusammenhängendes Gelände zu bebauen ist, ohne daß dadurch Landwirte geschädigt werden. 3. Wegen der Errichtung der Siedlung und der Frage der Anwartschaft müssen Sie sich an das Arbeitsamt wenden.

B., Rheinau: „Seit wann gehört Pommerellen zu Westpreußen?" — — Pommerellen ist von jeher der westlichste Teil der Provinz Westpreußen gewesen, die durch den zweiten Thorner Frieden 1466 vom Deutschen Ritterorden an Polen abgetreten werden mußte, aber 1772 wieder an Preußen fiel. 1919 wurde Pommerellen durch das Versailler Diktat zum jetzigen polnischen Korridor. Die polnische Woiwodschaft Pommerellen wurde aus den 1920 vom Deutschen Reich abgetretenen Teilen von Westpreußen, Ostpreußen und Pommern gebildet.

K. G.: „1. Muß ich die im Jahre 1930/32 vom Fürsorgeamt erhaltenen Unterstützungen, wenn ich wieder in Arbeit stehe, zurückerstatten, und zwar in voller Höhe? 2. Besteht hierüber ein Gesetz? 3. Haben die im Jahre 1930 unter der alten Regierung unterschriebenen Vereinbarungen hierüber auch jetzt Gültigkeit? 4. Besteht ein Gesetz über die Höhe des Abzuges und welcher Betrag ist anrechnungsfrei?" — — 1. Sie müssen die erhaltenen Unterstützungen in voller Höhe zurückerstatten. 2. Ja, das Unterstützungswohnsitzgesetz. 3. Ja. 4. Ein Gesetz über die Höhe des Abzugs besteht nicht. Der monatlich zurückzuerstattende Betrag richtet sich nach der Leistungsfähigkeit und wird vom Fürsorgeamt festgesetzt, mit dem Sie sich am besten gütlich unter Darlegung Ihrer Verhältnisse einigen.

Soldat: „Wer darf das Verwundetenabzeichen tragen?" — — Das Verwundetenabzeichen darf jeder tragen, dem es verliehen worden ist und wer im Besitz einer Verleihungsurkunde ist.

W. Pf.: „Wohin muß ich mich wenden, wenn ich zur Reichswehr will?" — — Die Meldung erfolgt bei dem Truppenteil, bei dem man dienen will. Wenn Sie zur Infanterie wollen, können Sie sich melden bei: 14. Inf.-Rgt. Konstanz, Meiningen, Tübingen, Donaueschingen oder Villingen. Kavallerie: 18. Reiter-Rgt. in Stuttgart-Cannstatt und Ludwigsburg. Die Einstellungszeiten sind im allgemeinen Mitte April und 1. Oktober. Die Meldung erfolgt zweckmäßig mehrere Monate vorher.

K. M.: „1. Muß der Sohn für vom Vater ererbtes Vermögen Erbschaftssteuer zahlen? 2. Wie hoch wäre diese Steuer bei zwei Häusern im Einheitswert von 48 000 Mk. und einer Belastung von 4500 Goldmark?" — — 1. Ab 5000 Mk. Nachlaß muß Erbschaftssteuer bezahlt werden. 2. Wenn der Erbfall nach dem 1. Januar 1932 eingetreten ist, kommen 20 v. H. in Abzug. Da nach Abzug der Belastung von 4500 Mk. die Erbsumme unter 40 000 Mk. liegt, beträgt die Erbschaftssteuer 8 v. H. Von der Endsumme können weiter Beerdigungskosten usw. abgezogen werden, so daß nur der reine Nachlaß zu versteuern ist.

H. Sch.: „1. Muß für einen gewerblichen Raum, der keinen Wasserhahn hat, Wassergeld oder gar Wassermehrverbrauch bezahlt werden? 2. Kann bei Einrechnung des genannten Raumes in die Wohnungsmiete für den gesamten Mietsatz Wassergeld erhoben werden oder muß der gewerbliche Raum getrennt sein? 3. In welcher Form errechnet sich der Wassermehrverbrauch auf die einzelnen Mietsätze? 4. Bin ich verpflichtet, Wassermehrverbrauch zu bezahlen, wenn im ganzen Hause die Toiletten nicht in Ordnung sind?" — — 1. Wenn Ihr Gewerbe so ist, daß Sie kein oder nur sehr wenig Wasser gebrauchen, brauchen Sie für den gewerblichen Raum keinen besonderen Wassermehrverbrauch bezahlen, Wassergeld jedoch. 2. Das Wassergeld kann von der gesamten Miete erhoben werden, der gewerbliche Raum brauche nicht besonders getrennt werden. 3. Prozentual nach der Höhe der einzelnen Mieten. 4. Nein, Sie können die Herrichtung verlangen.

H. M.: „Welchen Zuschuß muß Deutschland jährlich an den Völkerbund entrichten?" — Der Zuschuß an den Völkerbund wird für die einzelnen Staaten nach Einheiten berechnet. Eine Einheit entspricht 25 000 Mark. Deutschland und Frankreich zahlen 79 Einheiten, d. i. 1,8 Millionen Mark.

H. K.: „Wie entfernt man Fischgeruch aus Pfannen?" — — Eine Pfanne, in der Sie Fisch gebraten haben, ist zu erhitzen und dann mit Salz gründlich auszureiben. Hierauf wird die Pfanne mit Wasser ausgekocht.

M. K.: „Ich habe Interesse daran, zu wissen, wie jetzt bei eintretender Dunkelheit das Treppenhaus elektrisch zu beleuchten ist. Die Haustür ist offen und der Knipser sitzt fast hinter ihr, ziemlich hoch. Wie muß beleuchtet werden?" — — Das Haus ist vom Eintritt der Dunkelheit an zu beleuchten.

E. S. 42: „Ich erhielt drei Monate nach meinem Auszug von meinem früheren Hausherrn eine Forderung für Kaminreinigung, Wassermehrverbrauch und Straßenreinigungskosten. Bin ich laut Mietvertrag verpflichtet, diese Kosten zu bezahlen, obwohl ich nie derartige Gebühren bezahlte?" — — Wenn es sich um eine Altwohnung handelt und Sie nie Kaminreinigung und Straßenreinigungskosten bezahlten, brauchen Sie diese Gebühren auch jetzt nicht bezahlen. Dagegen müssen Sie den Wassermehrverbrauch bezahlen.

1504: „In meinem Garten befindet sich ein japanischer Quittenstrauch, der, obgleich schon längst ausgewachsen, nach 6 Jahren zum ersten Male Früchte getragen hat. Der Geruch und die sonstige Verfassung dieser Quitten sind die gleichen, wie die der einheimischen, nur ist die Frucht etwas kleiner. Kann man aus den japanischen Quitten ebenso wie mit den unsrigen Gelee usw. machen und gegebenenfalls in welcher Weise?" — — Die Japaner verwenden die ausgewachsenen Früchte genau wie wir. In Deutschland reifen die Früchte der japanischen Quitte kaum aus. Wenn Ihre Früchte nach Ihrer Ansicht reif sind, können Sie diese wie die deutschen Quitten verwenden.

MARCHIVUM

Die schlanke Linie,

eine vernünftige Mode — verbindet das Schöne mit dem Gesunden, Naturhaften. Fett macht alt und häßlich, träge und krank. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischung und erhöhte Lebenskraft. Paket Mk. 1.— u. 1.80, extra 2.25. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Die Straßenbahnkasse ist an Allerheiligen durchgehend von 7.30 bis 17 Uhr geöffnet. 40

Die Durchführung des Fortbildungsschulgesetzes betr. 68

Gemäß § 9 des Gesetzes vom 19. 7. 1910, die allgemeine Fortbildungsschule betr., sind Knaben drei Jahre und Mädchen zwei Jahre nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet. Durch statutarische Bestimmung kann auch die Fortbildungsschulpflicht der Mädchen auf drei Jahre ausgedehnt werden. Laut Ortsstatut vom 19. März 1925 ist die Fortbildungsschulpflicht der Mädchen in Mannheim von Ostern 1929 ab auf drei Jahre ausgedehnt. Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren sind verbunden, die in ihrer Obhut befindlichen, zum Besuche des Fortbildungsunterrichts verpflichteten Kinder zur Teilnahme an demselben anzumelden und ihnen die zum Besuche desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierherkommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind. **Stadtschulamt.**

Wer wem? Preisaufgabe 15. 10.–30. 11. 33 über Mark **5000.-**

wertvolle Preise! Bedingungen mit wichtigen Anhaltspunkten erhalten Sie bei mir kostenlos. Auch meine Schaufenserdekoration gibt Ihnen viele Anregungen zur richtigen Lösung

Josef Arzt
Spezialhaus für neuzeitliche Büro-Einrichtungen
N 3. 7–8 Fernspr. 22435

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten.
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, in Mannheim, Union-Hotel, am Hauptbahnhof,
vom 6.–10. November 1933.

Betten

Mehr als 1000
Bettstellen immer am Lager
nur erste deutsche Fabrikate
Matratzen aller Arten v. Füllungen aus unsern eigenen Werkstätten
Steppdecken-Fabrik mit elektrischem Betrieb und den neuesten Spezialmaschinen
Bettfedern u. Federbetten
seit Jahrzehnten unsre gepflegtesten Spezialartikel
Wolldecken und Kamelhaardecken
in unübertrefflicher Auswahl und Preiswürdigkeit
Matratzen-Drelle, Bettbarchente, Bettdamaste, Bettwäsche, Bettuch-Stoffe
Liebhold
H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13/14
Das große Spezialhaus für Betten u. Aussteuern

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Zentralausschusses hat das Reichsbank-Direktorium beschlossen, auf die für das Jahr 1933 festgesetzte Dividende eine Abschlagszahlung von 6% zu leisten. Die Auszahlung dieser Abschlagsdividende erfolgt

mit RM 6.— für jeden Anteil zu RM 100 und
„ RM 60.— für jeden zusammengefaßten Anteil (10 Stück über je RM 100) zu RM 1000

gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 9 vom 1. November 1933 ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen sowie bei sämtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung.

Für jeden eingelösten Dividendenschein Nr. 9 erhält der Einreicher gleichzeitig einen Restdividendenschein für 1933 zu einem Reichsbankanteil desselben Nennbetrages.

Von den auszuzahlenden Beträgen ist die Kapitalertragsteuer zu kürzen, es sei denn, daß sich die zu den Dividendenscheinen gehörenden Anteilscheine im Eigentum von Ausländern ohne Wohnsitz im Deutschen Reiche befinden, und eine hierbezügliche Versicherung des betreffenden Ausländers (Affidavit) in doppelter Ausfertigung zugleich mit den Dividendenscheinen eingereicht wird, in welch letzterem Falle die Kapitalertragsteuer gemäß § 45 Absatz 3 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 nicht erhoben wird.

Vordrucke zu derartigen Affidavits sind bei sämtlichen Reichsbankanstalten und dem Archiv der Reichsbank, Berlin SW. 111, erhältlich.

Berlin, den 27. Oktober 1933.

Reichsbank-Direktorium
Dr. Hjalmar Schacht Dreyse

Maria Haag
Rudolf Doppelmayr
staatl. gepr. Dentist
VERLOBTE
Mannheim, 29. Oktober 1933
Rheinhäuserstr. 18 S 1, 7

Friedrich Krämer, F 1, 9
Das Haus der soliden
Qualitäts-Möbel
Schlaf-, Wohnzimmer, Küchen
Ratenzahlungsgeschäfte werden in Zahlung genommen. 11746

Zurück
Zahnarzt Dr. E. Schwarz
Friedrichsplatz 10 Fernsprecher 44406

BADISCHE BANK
Karlsruhe-Mannheim
Annahme von Bareinlagen
Verwaltung von Wertpapieren
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Meine Praxis und Wohnung befinden sich jetzt
B 1, 5 (Breite Straße)
Tel. 259 13 Dr. med. Hafner.

Handelsvertreter von Mannheim-Ludwigshafen u. Umgebung!
Montag, 30. Oktober 1933, abends 8 (20) Uhr findet im Wartburg-Hospiz F 4, 8/9 im großen Saal eine
Handelsvertreter-Kundgebung
statt.
Referenten: 12066
1. Herr Dipl.-Ing. Pg. Doelle, Industrie- u. Handelskammer Karlsruhe
Thema: Der Handelsvertreter im neuen Staat.
2. Herr Syndikus Dr. Hartmann.
Thema: Welche gesetzgeberischen Maßnahmen sind zu erstreben, um die Rechtslage des Handelsvertreters zu verbessern.
Der ständige Aufbau im neuen Staat macht es allen selbständigen Handelsvertretern zur Pflicht, sich ihrer Berufsorganisation anzuschließen. — Alle Kollegen sind höflichst eingeladen.
Handelsvertreter-Verein Mannheim e. V.
Ortsverein im Centralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine Berlin.

Städtische Sparkasse Mannheim
Die Schalter und Büros der Sparkasse und die Zweigstelle Rheinau sind am
Mittwoch, den 1. November 1933
(Allerheiligen)
geöffnet von vormittags 8 bis 12 Uhr
Nachmittags ist geschlossen.
Die Zahlstellen sind zur Annahme von Spareinlagen zu den üblichen Geschäftsstunden geöffnet. 53

Gesichts- u. Körperpflege - Haarentfernung
Frau J. Delbert, L 14, 16, 1 Tr.
Fernspr. 22803 (b. Bierach)

Filderkraut (auch geschnitten)
Kartoffeln (Pfälz. gelbe Industrie)
zum äußersten Tagespreis. Robert Heinz, Jungbuschstraße 17, Fernspr. 208 96.

Fensterscheiben, Autoscheiben, Glasdächer, Spiegel
bei **Glaserei Lechner**
S 6, 30 Tel. 285 36

Bei Erkältung!
Basler Öl
(Oleum Basileum)
kleine Flasche 50 ₰
mittl. Flasche 1.05 ₰
Reformhaus Urania
Qu 3, 20
(beim Haus der Deutschen Arbeit)

Hausbesitzer übernimmt
Hausverwaltung
mit od. ohne Inkasso, Vertretung bei Behörden u. Gerichten, Vergeb. u. Beaufsichtigung aller Reparaturen zu günstigen Bedingungen. Angebote unter O F 55 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer nimmt Außenschrank (8 Jrr.) mit auf
Engen im Hegau
Fernsprecher Nr. 430 Ü.

Soeben erschienen:
MANNHEIMER EINWOHNERBUCH 1933/34
Die Zustellung der voraus bestellten Exemplare hat in diesen Tagen begonnen
Preis RM. 18.-
Druckerei Dr. Haas · Neue Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM

Der erste Ritter der Luft

Hauptmann Oswald Boelcke zum Gedächtnis

(Gez. nach einem alten Bild).

Boelcke — der Mensch

„Den ersten Ritter der Luft" — so nannten ihn seine Feinde. Ritter der Luft, das war nicht nur symbolisch gemeint, denn in dem vergangenen Krieg gab es sicherlich nur eine einzige Waffe, eine einzige Kampfform, die den persönlichen Mut des Einzelnen erforderte und in hellstem Lichte strahlen ließ: die Luftwaffe. Wie einstmals deutsche Kämpfer, deutsche Ritter, Mann gegen Mann stritten, so stritten, so kämpften hier die Ritter der Luft. Mann gegen Mann, und es kam nur auf den Persönlichkeitswert der Gegner an, zum wenigsten auf Technik und Massenwirkung.

Schon in frühester Jugend zeigte sich bei Oswald Boelcke ein ungeheurer Tatendrang, „seine Neigung ging nicht auf Büchergelehrsamkeit; es drängte ihn viel zu sehr, sich zu betätigen. Er war eine kraftvolle Natur, die auch körperliche Kraft zu betätigen unbedingt nötig hatte. Rudern, schwimmen und das damit verbundene Springen, Ballspiele aller Art, volkstümliches und Geräteturnen bezeichnet er in dem vor der Reifeprüfung verfaßten Lebenslauf als seine liebsten Beschäftigungen.... Treitschkes Werke und die militärgeschichtlichen Veröffentlichungen des Generalstabs nennt er als die Bücher, die er am liebsten gelesen habe" — so urteilte sein Schuldirektor Professor Dr. Wichmann über den Knaben und Jüngling Boelcke.

Welch ungeheure Energie in diesem Körper wohnte, zeigt die Selbstüberwindung einer schweren Erkrankung, die ihn vom dritten Lebensjahr an quälte. Ein Keuchhusten in heftigster Form, den er als Kind erlitt, hatte eine starke Neigung zu asthmatischen Beschwerden hinterlassen, ein Leiden, das ihm seine Schuljahre vergällte und ihn bis zu den letzten Tagen seines Lebens verfolgte. Im Gegensatz zu anderen Kindern, die sich bei derartigen Krankheitserscheinungen in ihr Leiden verkriechen, scheu und ängstlich werden, begann Oswald, diese qualvolle körperliche Behinderung heimlich gegen den Willen der Aerzte und seiner Eltern mit allerlei Gewaltskuren zu beheben. Und er fand, daß Dauerlauf das beste Medikament gegen Asthma ist. Er überwand sich so weit, daß er im Jahre 1913 in Frankfurt sogar den 2. Preis im Armeewettlauf gewann.

Diese Episode ist für den Menschen Boelcke ungemein charakteristisch. Es gab für ihn keine Hindernisse, es gab für ihn nur ein Vorwärts. Sein Leben war Kampf, sein Ziel Sieg.

Es ist kein Wunder, daß es diesen Jungen stürmisch in eine Laufbahn drängte, in der Tapferkeit, Rücksichtslosigkeit um das eigene Wohlergehen und die unwägbare Atmosphäre des Kämpfens ausschlaggebend waren. Um diesen seinen Lebenswunsch zu erfüllen, setzte er sich eines Tages, wie sein Lehrer berichtet, als Quartaner ganz aus eigenem Entschlusse hin und schrieb an den Kaiser, er möchte gerne Offizier werden und bitte um Aufnahme in die Kadettenanstalt.

Wiewohl die Eltern eine andere Laufbahn bestimmt hatten, ließen sie doch ihrem Jungen den Willen. Oswald besuchte die Kriegsschule und wurde im Jahre 1912 zum Leutnant befördert. Kurze Zeit später trat er seinen Dienst als Funker bei einem Koblenzer und Darmstädter Bataillon an, wo er zum erstenmal mit den Fliegertruppen in nähere Berührung kam. Hier erkannte er, daß es für ihn nur eine einzige militärische Betätigung geben könne, zu der er sich im Innersten berufen fühlte: Flieger, Kampfflieger zu sein und zu werden. Aber erst ein Jahr später erreichte er sein Ziel im Juni 1914. In etwa sechs Wochen war seine Ausbildung vollendet und am Tage vor der Mobilmachung legte er seine Schlußprüfung ab.

Es ist nur zu verständlich, daß der junge Fliegeroffizier darauf brannte, in das Kampfgebiet ziehen zu dürfen, und daß man ihn geradezu mit Gewalt zurückhalten mußte, daß er nicht eigenmächtig abflog. Endlich, am 1. September wurde er nach Sedan abkommandiert. Auf dem Wege dahin traf er bei Montmedy seinen Bruder Wilhelm, der dort Beobachter bei einer Fliegerabteilung war.

Durch eine besondere Verfügung durfte das Brüderpaar Monate lang, bis zum April 1915, im Gebiet der Argonnen und in der Champagne in innigster Kampfgemeinschaft stehen, wenn es irgendwie möglich war, im gleichen Flugzeug, Wilhelm als Beobachter, Oswald als Führer, „jeder im Bewußtsein, daß er sich auf den anderen, wie auf sich selbst verlassen könne. Da sind sie durch tausendfach geteilte Not und Gefahr ein Herz und eine Seele geworden."

All die Charaktereigenschaften, die der Knabe und Jüngling Boelcke bei kleinen nichtigen Anlässen zeigte, entfalteten sich jetzt im Angesicht des größten Zieles eines deutschen Offiziers in ungeahnter Weise. Der Name Boelcke wurde ein Begriff, wurde Symbol für Tatkraft, Mut, Kameradschaftlichkeit und Ritterlichkeit. Nicht nur seine eigenen Leute gingen für ihn ins Feuer, auch der Feind sah in diesem Gegner nur den Kämpfer für das Vaterland, einen Gegner, von dem besiegt zu werden keine Schande war.

Als sein Bruder Wilhelm am 28. Oktober 1916 an die Schwester telegraphierte: „Eltern vorbereiten. Oswald heute über den deutschen Linien tödlich verunglückt", da waren nicht nur die engeren Verwandten, seine Kameraden aufs tiefste erschüttert, das ganze Volk trauerte um ihn, der, wie nur wenige, das alte deutsche Kämpferideal verkörperte, und selbst die Feinde erwiesen ihm die letzte Ehre.

Glücklich die Nation, die auf solche Kämpfer sich stützen kann, glücklich die Jugend, der solches Erbe geschenkt wird . . .

Boelckes Heldentaten an der Front

Der 23jährige macht noch im ersten Kriegsmonat sein drittes Fliegerexamen. Der Krieg entwickelt sich wie ein gewaltiges, mitreißendes Ereignis, er steht vor ihm in seiner blendendsten Gestalt. Die Welt ist offen und bereit, herrliche Taten der Tapferkeit aufzunehmen und zu würdigen.

Ein paar Tage nach dem Examen setzt er sich noch in Deutschland auf ein Flugzeug der Aufklärungsabteilung und startet in den Krieg. Sein Ziel war Sedan, aber er macht eine Landung bei Montmedy, um seinen Bruder Wilhelm zu besuchen, der dort als Beobachter bei einer Fliegerabteilung stationiert ist. Er darf bleiben und mit dem Bruder zusammen fliegen, denn der Abteilungsführer fordert Oswald Boelcke für seine eigene Truppe an. Es ist ein großes Glück, das erste Feldereignis in brüderlicher Gemeinschaft zu erleben. Man fühlt sich sicher und weiß, d. h. der, auf den man sich verlassen soll, von eigenem Fleisch und Blut ist.

Oswald ist der Führer des Flugzeuges, sein Bruder Wilhelm der Beobachter. Er erzählt in seinen Feldberichten, daß er mit dem Bruder Wilhelm hinter sich am liebsten fliege, denn Wilhelm kennt die Gegend gut und braucht keine Karte zur Orientierung. Sie sind Artillerieflieger und müssen die feindlichen Stellungen erkunden. In riesiger Höhe, fast 3000 Meter hoch, kreuzen sie über feindlichem Gebiet, tauchen unter in den Wolken, wenn es notwendig ist und schießen, wie der Feind schnell hervor, um Aufnahmen zu machen oder mit flüchtigen Strichen ein Croquis anzulegen.

Als Oswald eines Tages auf den Flugplatz kommt, ist der Bruder schon weg; er steigt in sein Flugzeug, nimmt einen Unteroffizier mit und

fliegt auf eigene Faust zweieinhalb Stunden lang über dem Argonnenwald, zeichnet in seine Karte was er sieht und erlebt das erste Artilleriefeuer in der Höhe.

Die kleinen Sprengwölkchen werden ihm zunächst unheimlich, aber später lacht er darüber, es sieht wohl gefährlich aus, aber sie erreichen nicht die Höhe, in der er fliegt. Dann fliegt er zurück und landet, wird von dem Bruder ausgeschimpft, daß er es gewagt hat, ohne seine Erlaubnis allein fortzufliegen.

Sie leiten das Feuer der Artillerie, geben Signale mit der Leuchtpistole, ob die Einschüsse richtig gelegen haben, ob zu kurz oder zu lang. Oswald macht gute Arbeit und erhält bereits im Oktober das Eiserne Kreuz. Jetzt hat er sich eingelebt und erhält eigene Aufträge. Zwei Apparate stehen ihm zur Verfügung, ein großer Zweidecker und ein kleiner Fokker. Bei Regen und Sturm wird Weihnachten über dem Feind geflogen. Es gilt, die Verschiebungen zu erkunden, denn die Artillerie braucht Arbeit. Auf die ruhigen Stellungen in dieser Zeit zu schießen, hat keinen Zweck. Er sagt: „Ab und zu einmal hinter die Front gucken, um zu sehen, ob noch alles beim Alten ist". Das tut er redlich und Ende Januar, zu Kaisers Geburtstag, wird ihm das E. K. I verliehen. Einmal wird ihm Gelegenheit gegeben, einen Nahkampf von der Erde aus zu beobachten. Er sieht das Vorgehen des Feindes und das Eingreifen der eigenen Artillerie. Es kommt zum Handgemenge, er sieht überlaufend Franzosen und sieht, wie die gegnerische Artillerie in diese hinein ihre Granaten versendet. „Jetzt weiß ich, wie es zugeht", schreibt er, „von oben kann man das gar nicht so sehen".

Juni 1915. Die Kampffliegerei winkt. Das ist noch eine Aufgabe, des Strebens wert. In der ersten Zeit fliegt er nur zum Schutz der Artillerieflieger mit, er muß sie gegen feindliche Angriffe schützen: „Will ein Franzose ihnen zu Leibe, dann nehme ich ihn wie einen Habicht an, während der andere von uns ruhig weiterfliegt und beobachtet. Ich verjage inzwischen den Franzosen, indem ich auf ihn zufliege und ihn tüchtig mit dem Maschinengewehr beschieße. Sie reißen dann immer so schnell aus, daß es eine wahre Pracht ist."

Aber nun kommt der erste Luftkampf und der erste Sieg.

Oswald Boelcke meint, „es war eine herrliche Sache, ich blieb dem Fliehenden immer dicht auf dem Nacken, man konnte schon alles an dem Gegner erkennen, jeder Draht war zu zählen". Bis auf 30 und 40 Meter war er herangekommen, denn nur auf solche Entfernungen hat man, bei den großen Geschwindigkeiten, Aussicht auf Erfolg. Im ganzen dauerte es 20 bis 25 Minuten. Kurz vor dem Absturz, machte der feindliche Beobachter eine Bewegung mit der Hand, als ob er sagen wollte: „Laßt uns, wir sind besiegt und ergeben uns." Boelcke ist fast geneigt, dieser weicheren Stimmung nachzugeben, doch meint er, „Wer kann in einem solchen Fall einem Gegner in der Luft trauen?" Der Gegner stürzte ab und stürzte in einen Wald. Die Insassen waren tot. Der Führer hatte sieben Treffer, der Beobachter drei. Boelcke fliegt einige Ehrenrunden für den tapferen Gegner über der Unfallstelle und kann seinen ersten Luftsieg buchen.

In den folgenden Wochen, im Sommer 1915, treten in vermehrter Zahl die Engländer in Aktion. Auch Immelmann ist bei Boelckes Staffel. Er erzählt selbst, daß er ihn auf dem Fokker geschult hat und mit ihm geflogen ist, bis Immelmann allein steuern konnte. Sein zweites Opfer im Luftkampf ist ein Engländer. Er wurde todwund zur Landung gezwungen.

Noch öfter erzählt er, wie er mit Immelmann zusammen arbeitete. Jeder in seinem Flugzeug, jagten sie gemeinsam durch die Lüfte. Einer half dem anderen, einer trieb dem anderen den Gegner in das Maschinengewehr. Wie die Teufel sind sie hinter den Engländern her, die Abschüsse mehren sich. Eines Tages, Ende September, sieht Boelcke zum ersten Male seinen Namen in dem Heeresbericht. Das feuert ihn weiter an, jetzt will er wirklich zeigen, was er kann. Einmal kommt er dem Gegner bis auf drei bis fünf Meter nahe. Die Gefahr des Zusammenstoßes war bis aufs äußerste gestiegen. Der Gegner kippt ab. Der Ruf Bölckes, als der Unerschrockensten einer, verbreitet sich, der Gegner kam nicht mehr so nahe an die deutsche Front.

Oft gefiel ihm die Tapferkeit der Engländer, die ritterliche Annahme eines Kampfes.

Einen hatte er so weit heruntergedrückt, daß der Engländer zu winken anfing und Zeichen gab, daß er landen wolle. Er landete auch und im selben Augenblick brach der Apparat auseinander. Boelcke führte sein Flugzeug ganz in der Nähe zur Erde und ging zu dem besiegten Engländer, der leicht verwundet war. Er unterhielt sich mit dem tapferen Gegner, der sehr traurig war, daß er Bruch gemacht hatte. Boelcke besuchte ihn im Lazarett und brachte ihm aus den Trümmern seines Flugzeuges die geretteten Bücher und Photographien.

Die Gedenktafel am Geburtshaus Boelckes in Halle

Im Januar 1916 setzten wieder Großkampftage ein, es kam die Zeit von Ypern und Lille. Fast jede Woche brachte neue Abschüsse. Am 12. Januar erhielt er den Pour le Mérite und verlegte sein Jagdgebiet südlich Arras. Oft wird er noch bei der Abendmahlzeit alarmiert, kehrt nach einer Stunde wieder zurück. Ein neuer Sieg, ein neuer Abschuß steht wieder auf der Liste.

Die Front bei Verdun nimmt in den nächsten Monaten seine ganze Tätigkeit in Anspruch. Er ist zuweilen Gast des Kronprinzen im Hauptquartier. Er erzählt von der Art, wie sich die Kämpfe hier abspielen: „Meist gar kein Kampf, sondern ein in kürzester Zeit erfolgtes Herunterknallen. Ein schauerliches Schauspiel," sagt er, „wie kurz vor mir der feindliche Apparat auseinanderbricht und dann wie eine große Fackel herunterfällt."

In den Bodenwällen vor Verdun stehen die deutschen Flakzüge, mit den Gläsern wird der Himmel abgesucht. Da schießt wieder ein feindlicher Flieger hervor, um den deutschen Soldaten das Leben schwer zu machen, zieht seine Kreise und sucht nach der Artillerie. Aus einer Wolke rast der kleine Fokker heraus. „Ah, das ist Boelcke", stürzt sich auf den Gegner wie ein Habicht, sucht ihm die günstigste Flanke abzugewinnen. Sie kreisen umeinander in gefährlichen Kurven. Der kleine Fokker sucht den Farman herabzudrücken, aber es bedarf diesmal keiner großen Arbeit, der große Vogel ist zu Tode getroffen, er überschlägt sich und geht in Flammen auf. Führer und Beobachter stürzen wie leblose Puppen aus dem unglücklichen Gerät.

Oben zieht der kleine Fokker ruhig seine Kreise, sieht was geschehen und fliegt beruhigt heim. Boelcke hat einen Neuen auf seiner Liste.

Sieg auf Sieg. Boelcke darf sich eine eigene Staffel einrichten. Er soll auf Urlaub, kommt aber nicht los von der Front. Die Amerikaner haben es ihm angetan. Er will sehen, was hinter ihnen ist, will ihre Widerstandsfähigkeit erproben. Schließlich fährt er doch, nachdem er sich beim Kronprinzen abgemeldet hatte. Aber er bedarf nicht der Ruhe, die andere für ihn fordern. Am Tage vor seiner Abfahrt wird er zum Frühstück beim Kaiser befohlen, der ihn begrüßend sagt: „Sehen Sie wohl, jetzt haben wir Sie an die Leine gelegt."

Boelcke setzt sich nicht in einen ruhigen Ort, er nimmt seinen Urlaub, um die Südfront kennenzulernen, fährt über Wien — Budapest — Belgrad nach der Türkei, flaniert am Mittelmeer und meldet sich bei Enver Pascha im Großen Hauptquartier. Er ist überall zu Gast. Bei der Marine auf dem Bosporus und auf dem Marmarameer, badet bei Smyrna und erzählt Exzellenz Liemann-Sanders die neuesten Schnurren. Ueber die russische Front kehrt er nach Berlin und von da ins Feld zurück. Anfang Oktober schreibt er seinen Eltern, daß der Heeresbericht veraltet sei, er habe bereits Nr. 31 abgeschossen und der Bericht registriere nur 30. Die Engländer machen ihm viel zu schaffen, aber seine forsche Staffel ist ihnen gewachsen. In seinem letzten Brief schreibt er:

„. . . Mutter braucht sich die Umstände und Gefahren, in denen ich schwebe, gar nicht so schaurig auszumalen. Man braucht sich bloß zu überlegen, mit welchem Plus an Erfahrungen und Routine ich in jeden Kampf gehe . . . ."

Sicher und frohgemut bis zum letzten Ritt in die Lüfte. Am 28. Oktober 1916 meldet ein Telegramm, daß Hauptmann Boelcke über den deutschen Linien tödlich verunglückt ist — unbesiegt —, der Besten einer.

Bildergallerie auf der Kehrseite

Daß man in Leningrad mit den berühmten Kunstsammlungen der Zaren nicht allzu sorglich umgegangen ist, wußte man schon seit langem. Was sich aber in Wirklichkeit unter dem Regime des Herrn Masslow begeben hat, das erfährt man erst jetzt durch einen Prozeß, der sich an der historischen Stätte, der Bildergalerie Katharina der Großen, abwickelt.

Herr Masslow galt bei den Sowjets als ein Kunstkenner von Rang. Es wurde ihm die Leitung der Galerie übertragen, die Katharina einst vor 160 Jahren in Petersburg zusammengebracht hat. Die größten Kunstwerke, die berühmtesten Gemälde aller Maler und Zeiten waren darunter. Schätze, die sich garnicht in Zahlen ausdrücken lassen, da diese Bilder ja niemals auf den Kunstmarkt gekommen sind. Aber Herr Masslow schätzte diese Weltberühmtheiten nicht besonders hoch ein. Die proletarische Gegenwartskunst, wie sie heute in Rußland besonders gepflegt wird, schien ihm viel wertvoller. Er hatte ein Heer von Schülern unter sich, die das proletarische Malen nach russischem Muster lernen sollten. Aber er hatte wenig Leinwand, worauf sie ihre Kunst wiedergeben konnten.

„Er überlegte nicht lange, denn mit Hilfe seines Planes ließen sich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Die alten berühmten Gemälde wurden aus ihrem Rahmen genommen und auf die andere Seite gekehrt. Diese Kehrseite wurde grundiert und übermalt, und nun konnte das fröhliche Schaffen losgehen. Die Kunstschüler machen sich heftig ans Werk, entwickelten die verzwicktesten Kompositionen, setzten rote Punkte neben blaue Bänder und nannten das Ganze Eisenbahn. Ein weißer Strich in einer lila Diagonale wurde Traum genannt, und eine mißfarbene Ellipse in bleichem Dämmer deutete sich als schlafende Frau dar.

Solcher Gestalt waren die Werke, die die jungen Bolschewisten schufen. Kehrte man das Wunderwerk um, dann erblickte man hinten einen ekligen Tizian oder einen unmodernen Rubens. Auf jeden Fall war die bolschewistische Ideologie gewahrt, und eigentlich hätten die Sowjets Herrn Masslow nun dankbar sein müssen.

Aber sie waren es nicht. Herrn Masslow wurde das Handwerk gelegt und ihm der Prozeß gemacht. Er muß sich jetzt verantworten, weil er die Menschheit um etwa 40 000 Bilder von Weltruhm ärmer gemacht hat.

Seine Bildergalerie auf der Kehrseite hat keinen Anklang gefunden.

⊙ **Neue prähistorische Funde in der Lausitz.** Ausgrabungen auf dem bei Bautzen gelegenen Schafberg erbrachten schon vor einiger Zeit den Beweis, daß man hier eine großangelegte vorgeschichtliche Begräbnisstätte angetroffen hatte. Um den Inhalt der Gräber vor der Zerstörung durch die tiefschürfenden modernen landwirtschaftlichen Maschinen zu retten, werden die Ausgrabungen z. Zt. mit verstärkter Energie zu Ende geführt. Schon bis jetzt erzielten die Bemühungen einen reichen Erfolg. Neben einer Reihe von verzierten Urnen, Knochenresten, Schmuckbeigaben und Feuerstein- und Eisengeräten wurde auch ein Opferstein vorgefunden, in den eine Anzahl von schalenförmigen Vertiefungen zur Aufnahme von Opfergaben hineingemeißelt worden ist.

Hauptschriftleitung: [illegible]
[illegible] — Herausgeber, Drucker und Verleger: [illegible] Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — [illegible]

Berliner Brief

Das Verbrechen sinkt — Berliner Emigranten — „Wer hat den Käse zum Bahnhof gerollt?" — Die Kleinen spielen die Großen

Eine erfreuliche Bilanz kann das Berliner Polizeipräsidium aufmachen: die Kriminalität in Berlin ist gesunken. Vom 1. bis 15. Dezember vorigen Jahres zählten wir allein 45 Plünderungen von Lebensmittelgeschäften — im ganzen Jahre 1933 ist noch kein einziger Plünderungsfall gemeldet worden. Raubüberfälle haben sich um 15 v. H. vermindert. Von 1926 bis 1932 erhöhte sich in Berlin die Zahl der Einbrüche fast um das Doppelte, nämlich von 50 000 auf 90 000. Noch im Januar zählten wir 7000 Diebstähle und Einbrüche, im September senkte sich ihre Zahl auf 5000. Früher ergab eine furchtbare Statistik zwei bis drei Raubmorde im Monat, vom März bis Mitte September geschah nicht einer mehr. Die Verbrecher wissen, daß sie scharf angefaßt werden, das schreckt ab.

*

Eine interessante Ausstellung im Berliner Schloß: das Reichskartell der bildenden Künste hat Bildnisse und Bildwerke der heutigen Staatsführer gesammelt. Die bildenden Künstler haben in ihnen viele Aufgaben gefunden. Es gibt für sie keine schönere Aufgabe als den Willen im Antlitz des Schaffenden zu suchen und zu gestalten. Da sehen wir das Hitlerporträt von Walter Miehe, das der deutsche Gemeindetag angekauft hat, das vor allen Dingen den schlichten, volkstümlichen Menschen im Reichskanzler sieht, im Gegensatz zu der Bronzebüste von Hermann Joachim Pagel, die das Kinn und die Stirnpartie sprechen läßt und den stählernen Willen des Kanzlers offenbart. Ernst Segers hat das Seherische in Adolf Hitler gestaltet — das Auge, das Auge, das auch für Beethoven und Richard Wagner leuchtet. Viel kehrt in dieser Ausstellung das Profil des Dr. Goebbels wieder mit seinen gebändigten Nerven und der eiserne Blick Hermann Görings. Paul Gruson hat den Staatskommissar Dr. Lippert modelliert und sehr gut sein einfaches Wesen getroffen, das gar kein Aufhebens von sich macht und mit unerbittlichen Besen den Augiasstall des Berliner Magistrats gesäubert hat.

Die Berliner, die man früher am häufigsten sah, sind gar keine Berliner mehr, sondern sitzen in Paris auf der Terrasse des Cafés de la Paix. Manche betreiben das schlimme Handwerk der Deutschenverleumdung und Greuelpropaganda, oft im Dienste des uns feindlich gesinnten Auslandes. Andere wieder in der Erkenntnis begangener Fehler bleiben still und suchen sich ehrlich eine neue Existenz. Der Dr. Robert Klein, einst Herr über viele Berliner Theater, hat sich umgestellt und ein Adressenbüro aufgetan. Der große, runde Ufaregisseur Kurt Gerron hat sich in die Filmindustrie von Paris gerettet und dreht drüben einen Film. Zahlreich ist die Liste der Berliner Rechtsanwälte, die in Paris ein neues Unterkommen suchen. Man läßt sie drüben nicht als Juristen arbeiten, einer hat ein Kabarett gegründet, in dem auch der Vater der Dreigroschenoper, Bert Brecht, auftritt.

Heute stieß man auf den lustigsten Propagandazug des Jahres. Eine SA-Kapelle intoniert ein Lied, das sonst die braunen Männer mit Recht verfemen würden: „Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt?" Und Käse rollten wirklich vom Bahnhof — es gab eine launige Parade mit der Devise: „Eßt deutschen Käse!" Sie wurde eröffnet von zwei flotten Burschen aus dem Allgäu, die einen riesigen Allgäu-Emmenthaler durch die Friedrichstraße rollten. Nein, gerochen hat er nicht, denn er war nur eine Attrappe und die Berliner hielten sich nur scherzweise zum Gruß die Nase zu. „Was stinkt, das ist da hinten der Harzer!" sagten die beiden Burschen aus dem Allgäu und deuteten auf den riesigen Harzer, der in der Käseparade mitrollte. Freundliche Erinnerungen weckte der Kuppenkäse, der Thüringer Stangenkäse und der pommersche Sahnenkäse. Der Emmenthaler ist, wie alle diese Attrappen, hohl. In seinem Innern befindet sich der ... Toiletten- und Garderobeschrank der Allgäuer Burschen. Die Parade führt Flugzettel mit sich, auf denen zu lesen steht, daß man durchaus den hochwertigen ausländischen Käse nicht boykottieren soll. „Aber ihr sollt auf jeder Käseplatte den deutschen Käse nicht vergessen!" Die Berliner Käsehändler strahlen, es wird wirklich schon mehr Käse gegessen ...

*

Da gab es im „Casanova" wieder einmal eine kleine Revue. Sie heißt „Wissen Sie schon?" und wurde von ganz jungen Fräuleins und Herren gespielt, von denen viele das erste Mal auf der Bühne standen. Es gab eine fast rührende Szene vom „Double". Da spielten die Novizen der Bühne einmal die „Arrivierten". Eine trat als stolze Grafford auf, eine als Marlene Dietrich und Charlotte Daudert, ein unglaublich begabtes blondes Kind aus Ostpreußen kopierte die lustige Anny Ondra so täuschend echt, daß Max Schmeling, der mit der richtigen Anny, die ihm bekanntlich jüngst angetraut wurde, im Parkett saß, immer wieder verwundert auf die Frau neben sich und das Fräulein oben auf der Bühne sah, weil er selbst zu zweifeln anfing, welches die richtige wäre. Fünf Minuten lang spielten die Anfängerinnen die großen Stars, fühlten sich in ihre Seele, genossen ihren Ruhm und die Sonne der Weltberühmtheiten, um dann wieder zurückzusinken in das harte Dasein der Anfängerinnen von Berlin ... Manchen steht es an der Stirn geschrieben, daß sie eines Tages selber Große sein werden. Eine gute Rolle auf der Bühne, im Tonfilm kann eine ganze Zukunft erschließen. Berufen sind alle, auserwählt wenige. Heute kriegen sie noch 2,50 Mk. Anfänger-Tagesgage und müssen zittern, ob am Gagentage der Direktor wirklich das Geld dafür im Kasten hat. Ob der Vertrag, der immer nur auf zehn Tage abgeschlossen wird, auf die nächsten zehn Tage verlängert wird. Gestern spielten sie im „Casanova" vor nur 25 Gästen, davon waren 20 Freiberger. Nur ein paar Theater sind glücklicher dran, das Künstlertheater macht mit dem „Bezaubernden Fräulein" und dem lustigen Max Hansen das beste Geschäft. Gestern abend war der frühere Kronprinz schon zum zweiten Male mit vier Söhnen in der Vorstellung und gab dem Publikum das Signal zum Applaus. In der Pause geht er gern hinter die Bühne und unterhält sich mit den Künstlern. „Schade", sagt er zu Hansen, „daß das Große Schauspielhaus nicht spielt, da war ich immer so gern."

Der Berliner Bär.

⊙ **Eröffnungsakt der Karlsruher Hochschule der bildenden Künste.** Mit einem feierlichen Festakt im Saale der bisherigen Landeskunstschule wurde am Freitagmittag die Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe eröffnet. Professor Hans Adolf Bühler, der Direktor der bildenden Künste, hieß im Namen der Hochschule die Gäste, insbesondere Kultusminister Dr. Wacker und Oberbürgermeister Jäger, willkommen und gab einen interessanten Ueberblick über die Geschichte der neuen Hochschule, deren Grundstein im Jahre 1854 mit der Berufung des Professors Johann Wilhelm Schirmer aus Düsseldorf zum Leiter der Karlsruher Kunstschule gelegt wurde. Professor Bühler sprach dann über die Grundsätze, die an der neuen Hochschule herrschen sollen. Kultusminister Dr. Wacker betonte, daß bei der Verleihung des neuen Titels an die Kunstschule der neue Staat ein leidenschaftliches Bekenntnis zur deutschen Kunst ablegen wolle. Kultusminister Dr. Wacker gab seinem Wunsche Ausdruck, daß von der neuen Hochschule eine Kraft auch über die Grenzen des badischen Landes hinaus ausgehen möge.

⊙ **Ein erfolgreicher pfälzischer Dramatiker.** In Liegnitz wurde das Schauspiel „Treibjagd auf Yukatan" des pfälzischen Dramatikers Karl Baumbauer mit außerordentlichem Erfolge uraufgeführt. Im Mittelpunkt des Stückes steht der deutsche Konsul Wildhagen, Mitinhaber der Firma Brunhübel in einer größeren Stadt der Halbinsel Yukatan während des Weltkrieges, und sucht die deutschfeindliche Propaganda in dem neutralen Land nach Kräften abzuwehren. Aus der Reihe der Teilhaber seiner Firma, die ihn aus dem Geschäft hinauszudrängen suchen, stehen seine Gegenspieler auf. Man verdächtigt ihn, daß er einen heimlichen Stützpunkt für deutsche U-Boote an der Küste unterhielte, wodurch die Neutralität des Landes gefährdet sei; man sucht ihn in alle möglichen schmutzigen Machenschaften zu verwickeln. Seine Tätigkeit als Konsul wird zum Anlaß genommen, ihm die leitende Stellung des Geschäfts zu entreißen. Man will ihn veranlassen das Konsulat niederzulegen, man setzt ihn als Präsidenten der Handelsbank ab. Als er das Hoheitsschild des Konsulats heruntergenommen findet, dringt er mit diesem auf seinen Hauptgegner ein, wobei er erschossen wird. Das allgemeine Treibjagen, die Kriegspropaganda Amerikas, mexikanische Revolutionsmachenschaften, private Gewinnsucht haben den aufrechten deutschen Mann zur Strecke gebracht. Aus listigem Angriff und tapferer Gegenwehr bis zum tragischen Ende erwächst das knapp geformte dramatische Spiel, dem die Zuschauer mit wachsender Spannung folgten.

⊙ **Von der Universität Heidelberg.** Zu den schon mitgeteilten Vorlesungen für einen größeren Hörerkreis tritt in der Juristischen Fakultät eine einstündige Vorlesung: „Die Neugestaltung des deutschen Rechtes", Donnerstag, 20—21 Uhr, im Hörsaal 15 der neuen Universität. Die Vorlesung findet auf ausdrücklichen Wunsch und unter Mitwirkung der Juristischen Fachgruppe der Studentenschaft statt. Sie wird am 16. November vom Dekan, Professor Dr. Mitteis, eröffnet werden; später sollen auch andere Dozenten mitwirken. Sie soll ein Symbol für die Verbundenheit von Recht und Volk, Theorie und Praxis, Dozentenschaft und Studentenschaft sein.

Tageskalender

Sonntag, 29. Oktober

Nationaltheater: „Prinz Friedrich von Homburg" Schauspiel von Hch. von Kleist (Deutsche Bühne), 14.30 Uhr. — „Kavalleria rusticana", von Pietro Mascagni, „Der Bajazzo", von Ruggiero Leoncavallo, Miete C. Beginn 19.30 Uhr.
Rosengarten: Gastspiel der Max-und-Moritz-Bühne: „Sechs lustige Bubenstreiche" nach Wilhelm Busch, 15.30 Uhr.
Rosengarten: „Heimat", Schauspiel von Hermann Sudermann, 20 Uhr.
Rosengarten — Nibelungensaal: Kundgebung des Gesamtverbandes deutscher Arbeitsopfer, 10 Uhr.
Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführung.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Kabarett-Stunde; 20.15 Uhr Kabarett und Varieté.
Altes Rathaus: Pilzausstellung. Geöffnet von 9—19 Uhr. Vortrag von Dr. A. Biderich: „Unsere einheimischen Pilze". Letzter Ausstellungstag.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr zur Weinlese in die Pfalz mit Kabarett- und Keller-Besichtigung.
Morgenaufführung im Alhambra: 11.30 Uhr „Jenseits der Weichsel".
Lichtspiele: Universum: „Der Zarewitsch". — Alhambra: „Fräulein Hoffmanns Erzählungen". — Roxy: „Die kalte Mamsell". — Scala: „Hitlerjunge Quex".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Gelegenheitsgraphik aus alter und neuer Zeit". Geöffnet von 11 bis 17 Uhr.
Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Sonder-Ausstellung „Deutsche Kunst". Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

In der „Elektrischen" geht's oft lustig zu

wegen des Setzerstift-Preisrätsels in der N. M. Z. Der kleine Fritzle von der Waldhofstraße hat das schon gemerkt, daß man da allerhand so bei den großen Leuten erlauschen kann. Da man mit dem Wagenführer nicht sprechen darf, so fragt er eben den Schaffner, das sind oft ganz witzige Männer, und wenn der Fritzle seinen Fahrschein gelöst hat, so schießt er los mit seiner Frage — und schwupp, schon sagt ihm der Schaffner gleich die Antwortzeile aus dem Kopf her, und wieder ist ein Vers beisammen. Ja — und wenn der Schaffner keine Zeit hat, so sind gleich einige Fahrgäste da, die dem kleinen Waldhofsträßler aus der Klemme helfen. Die schönen Preise haben eine sehr große Anziehungskraft. Und was wieder alles gestiftet wurde:

Leonhard Weber, Spezialhaus für Reiseartikel und Lederwaren, Stammhaus E 3, 8, Zweiggeschäft E 1, 18 (Planken):	Eine elegante Damentasche.
Th. Jennemann Nachf., P 7, 18, Handarbeiten, Wolle, Garne:	1 schöner Damen-Pullover.
Lampen-Jäger, D 3, 4, elektr. Lampen und Geräte:	Eine Tischlampe.
Friedrich Becker, Michaelis-Drogerie, G 2, 2:	1 Malkasten, 1 Pastellkasten im Wert von M 4.50.
Geschw. Altmann, F 2, 2, Spezialhaus für Kinder- und Jugendschuhe.	1 Paar Sport-Kinderschuhe.

Das Preisrätsel macht ja einen Heidenspaß. Ueberall wird von dem unglücklichen Setzerstift gesprochen. Einige ganz Schlaue haben schon gemeint, es wäre doch ganz nett, wenn der Setzerstift ja vor Weihnachten noch ein paarmal so ungeschickte Finger hätte. Ja, der arme Setzerstift hat noch zum Schaden den Spott, aber er freut sich doch, daß gerade durch sein Unglück vielleicht so mancher wieder freundlicher aus dem Spiegel guckt, wenn er einen so schönen Preis erringt. Die Verse zusammenzubringen, ist ja nicht so schwer, wenn man etwas Fingerspitzengefühl hat, und Spaß macht die Geschichte ungemein.

Eines ist sicher, die Gewinnaussichten sind sehr groß, so daß viele Löser einen Preis erringen können und besonders natürlich diejenigen, die in ihre Lösung einen geschickten Werbegedanken einflechten oder besonders schöne Aufmachungen einsenden, denn solche Sachen werden ja besonders mit Leistungspreisen bedacht.

Auf Wiederlesen bis nächsten Dienstag!

Im Auftrage des Preisgerichts:
Der Setzerstift

An alle beteiligten Geschäftsleute

ergeht die Bitte, ihre Preisstiftungen, soweit noch nicht geschehen, so rasch wie möglich schriftlich beim Verlag der N. M. Z. anzugeben, damit sie veröffentlicht werden können.

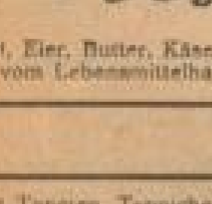
Diejenigen Firmen, die sich noch an dieser Gemeinschafts-Werbung beteiligen wollen, verlangen unverbindlich Vertreterbesuch unter der Rufnummer 249 51 der N. M. Z.

Bitte ausschneiden! Die Anzeigen vom nächsten **Dienstag** beachten!

Wie gehören die Texte dieser Anzeigen zusammen?

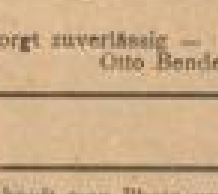
Bitte ausschneiden! Mit den folgenden u. bereits erschienenen Anzeigen vergleichen!

Gummiwaren für Industrie, Haushalt und Kellerei?

31 

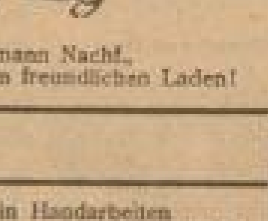
Feinkost, Eier, Butter, Käse vom Lebensmittelhaus Kohl!

Wo gibt es Lampen und Schirme dazu?

32 

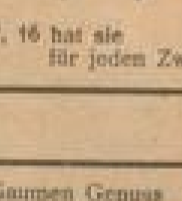
Besorgt zuverlässig — Otto Bender — D 7, 71

Wer zahlt viel weniger als er verzehrt?

33 

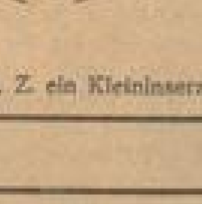
Bei Th. Jennemann Nachf., dem freundlichen Laden!

Was tut dem verwöhntesten Gaumen wohl?

34 

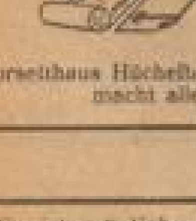
Aug. Zeeb S 1, 16 hat sie für jeden Zweck!

Wer repariert den zerrissenen Schuh?

35 

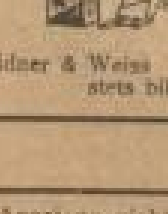
In der N. M. Z. ein Kleininserat!

Wer hat Tapeten, Teppiche und Bettvorlagen?

36 

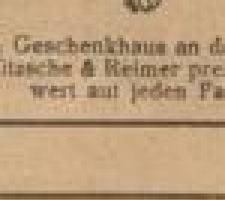
Spezialkorsetthaus Hüchelbach macht alle schlank!

Wo kauft man Photo und zur Körperpflege alles ein?

37 

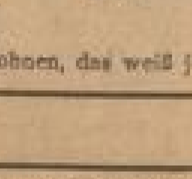
Bei Weidner & Weiss stets billig und fein!

Wo wirst Du in Handarbeiten richtig beraten?

38 

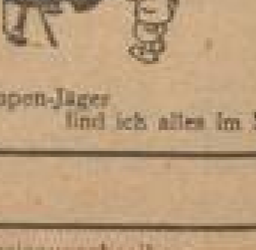
Kauft man im Geschenkhaus an den Planken bei Nitzsche & Reimer preiswert auf jeden Fall!

Was ist dem Gaumen Genuss und tut dem Magen wohl?

39 

Suprema - Mohnen, das weiß jeder!

Woher die Mütze und den Hut?

40 

Beim Lampen-Jäger find ich alles im Nu!

Es ist möglich, daß die Texte dieser Anzeigen nicht zusammenpassen. Was noch fehlt, finden Sie in den noch folgenden Veröffentlichungen zu diesem Preisausschreiben. Darum bitte alles aufbewahren!

„Lüg nicht, wir kennen dich! Wir haben deine Akten durchgesehen, du bist der ehemalige Bankier Gorbuschkin, ein vollkommen unzuverlässiger Bürger und höchst verdächtig. Wahrscheinlich stehst du mit unseren Feinden im Ausland in Verbindung!"

„Ich wollte, daß die Pest euch vertilge," entgegnete Gorbuschkin. „Verflucht seien alle Führer, die uns hungern lassen und sich selbst mästen!"

Ein Kolbenhieb brachte ihn zum Schweigen.

„Heraus mit den Schlüsseln!"

„Nein," stöhnte Gorbuschkin, „wenn ihr mich auch totschlagt, freiwillig begehe ich keinen Verrat."

„Du gibst also zu, daß sich in der Kasse staatsfeindliche Papiere befinden? Du Narr, glaubst du denn, wir haben keine Mittel, um hinter das Geheimnis dieser alten Blechbüchse zu kommen?"

Der Kommissär gab seinen Leuten einen Wink, die öffneten einen Koffer und packten zwei Stahlflaschen und ein Gebläse aus.

„Vorwärts, aufschweißen!"

Gorbuschkin stellte sich vor die Kasse und hob abwehrend die Hände. Totenblässe hatte das faltige Gesicht überzogen. Aber sie stießen ihn zurück und dann zischte eine hellblaue Flamme gegen das Eisen, fraß sich unter einem Funkenregen durch das Metall.

„Feodor, willst du mir nicht sagen, was das alles bedeutet?" fragte Njuschka.

„Still, still, Mütterchen, sei ganz ruhig, warte noch ein paar, ein paar Minuten noch . . ." Und plötzlich richtete er seine gebeugte Gestalt auf und ganz fremd klang seine Stimme: „Madame Gorbuschkin, darf ich Sie heute in die Oper einladen . . . . Galavorstellung . . . . der Zar kommt . . . . das kaiserliche Ballett wird tanzen . . . . Madame Gorbuschkin, nehmen Sie das neue Abendkleid und Ihre Perlkette . . ."

„Feodor," schrie Njuschka, „Feodor . . . . . ."

„Nur ein paar Sekunden, Mütterchen, gleich wird es so weit sein . . ."

In diesem Augenblick geriet die Flamme des Schweißapparates an die Dynamitstange, die Gorbuschkin in die Kasse gelegt hatte. Wie eine Granate barst das Eisen und tötete die acht Menschen. Grauenvoll waren die Leiber zerfetzt. Nur Gorbuschkin und seine Frau hatten ein ganz kleines Loch in den Stirnen. Wie von einer Kugel.

Blick in die Welt

Ein Pferd schwimmt Rekord

Auf den Wiesen am Ufer des Flusses Stour in der Nähe von Sandwich graft ein Pferd. Durch eine Unachtsamkeit gerät das Tier plötzlich auf die steile Uferböschung und kann sich nicht mehr halten. Es fällt mit lautem Aufklatschen ins Wasser. Dort schien sich das Pferd offensichtlich sehr wohl zu fühlen, denn es ließ sich sofort laut wiehernd in die Mitte des Flusses treiben und schwamm dann munter umher. Am Ufer sammelte sich eine riesige Menschenmenge, die aufmerksam das seltsame Schauspiel verfolgte. In Kähnen versuchten einige Männer, das Pferd zu erreichen und wieder an Land zu bringen. Aber die Strömung trieb es immer weiter flußabwärts, ohne daß es gelungen wäre, es zu retten.

Bei Pearsons Warf gelang es dem Tier, an Land zu klettern, fiel aber sofort wieder ins Wasser. Von den Booten aus versuchten die Männer, das Pferd mit Lasso einzufangen, hatten dabei aber keinen Erfolg. Schließlich schwamm das Pferd auf das offene Meer hinaus. Während der Nacht mußte die Suche nach dem Pferd aufgegeben werden. Im Morgengrauen sahen es die Männer ruhig an einer seichten Stelle in der Nähe der Küste stehen. Als die Boote jedoch herankamen, schwamm es wieder auf das offene Meer hinaus. In seiner Aufregung verirrte sich das Tier im Hafen einer nahen Küstenstadt. Doch bevor es ergriffen werden konnte, hatte es schon wieder die offene See gewonnen.

Erst einem zufällig vorüberkommenden schnellen Motorboot gelang es, das Pferd mit einem Lasso einzufangen und an Land zu bringen. Zwanzig Stunden hat dieser Ausflug ins feuchte Element gedauert, und mindestens 40 Kilometer hat das Pferd dabei schwimmend zurückgelegt. Doch dieses Rekordschwimmen hat es nicht im geringsten mitgenommen. Es stieg genau so frisch aus dem Wasser, wie es vor zwanzig Stunden hineingefallen war.

Kurioses im Ortsnamen

Die wenigsten Volksgenossen wissen, daß die Reichsbahn mit 720 000 Angestellten die größte Gesellschaft der Welt ist. Aufbau, Ordnung und Organisation dieses weitschichtigen Betriebes sind in der ganzen Welt bekannt.

Die wenigsten Deutschen werden auch wissen, daß in diesem Netz 15 000 Bahnhöfe vorhanden sind. Der stattliche Band von 610 Seiten zählt all diese Bahnhöfe auf, an denen sich nicht nur der Wirtschaftsverkehr, sondern auch das Alltagsleben der Menschen, ihr Kommen und Gehen, ihr Hoffen und Warten bis zu der letzten Fahrt abspielt.

Merkwürdige Namen finden sich in diesem Verzeichnis, das auch noch die 138 Privatbahnen Deutschlands, sowie die nach Hunderten zählenden Kleinbahnen aufweist.

Wieviel Deutsche wissen, daß Amerika an der Strecke Glauchau—Wurzen liegt, und daß Groß Brittanien ein Bahnhof in Ostpreußen ist, in dessen Verwaltungsbezirk auch der Bahnhof Spucken liegt, was bei dieser Angewohnheit der britischen Inselbewohner nicht weiter verwunderlich ist.

Wir haben Beauregard und Beaulieu im Oderbruch, Bahnhof Bellevue in Berlin, Arras bei Rochlitz, Eltville bei Wiesbaden, Brügge bei Landsberg a. d. W. und eines in Westfalen. Dishley (Mecklenburg) klingt rein englisch und Dargislaff (Pomm.) russisch.

Den Namen Friedlos (Fulda) und Teufelsort (Hamburg) stehen Gottesgnaden (Magdeburg) und Himmelreich (Breisgau) gegenüber.

Das Tierreich ist besonders stark vertreten: Igel (Trier), Erpel (Rhein), Hahn (Oldenb.) und Saubach (Thüringen). Mit Wolf stehen 29, mit Eber 26, mit Schwein 13, Tauben 7, Ochsen 4, Kranich 3 und mit Katz 10 Namen in Verbindung, von denen Katznase (Westpr.) bemerkenswert ist und durch Retzkater (Harz) ergänzt wird. Wir haben Hundsgrün (Vogtl.), Kückenhagen (Pomm.), Sansheim (Baden), Pferdsdorf (Rhön), Schafstall (Gießen), sowie 8 Vogelsang und einen Vogelgesang.

Das Buch, das mit Aach (Linz) beginnt und mit Zwotental (Vogtl.) schließt, das als kürzesten Namen Au (fünfmal), als längsten Hammerunterwiesenthal (Sa.) zeigt, enthält ferner folgende entzückende Ortsbezeichnungen, die man bei den polizeilichen Nüchternheitsproben vorsprechen lassen könnte: Akreschfronze (Guhrau), Auxkallen-Tabacken (Insterburg), Tschicherzig (Glogau), Ußbördsen (Pillkallen), Tscheppeln (Cottbus), Sdengowen, Eszerischken und Eszernischen (Ostpr.), sowie Przywor (Oberschl.). M. A.

Lesefrüchte

Hilf und gib gern, wenn du hast und dünke dich darum nicht mehr; und wenn du nichts hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand und dünke dich darum nicht weniger. Claudius.

*

Die guten Vier. — Redlich gegen uns und was sonst uns Freund ist; tapfer gegen den Feind; großmütig gegen den Besiegten; höflich — immer: so wollen uns die vier Kardinaltugenden.

Nietzsche.

*

„Wenn du sicher wählen willst im Konflikt zweier Pflichten, wähle die, die zu erfüllen dir schwerer fällt."

Ebner-Eschenbach.

*

„Man soll nicht bloß handeln, sondern es auch mit der Zuversicht tun, als hänge der Erfolg lediglich von einem selbst ab."

W. v. Humboldt.

*

„Nichts ist so geeignet, die Verschmelzung der widerstrebendsten Elemente zu fördern, als gemeinsame Arbeit an gemeinsamen Aufgaben."

Bismarck.

Sonntags=Blatt
der Neuen Mannheimer Zeitung
144. Jahrgang Sonntag, 29. Oktober 1933 Nr. 501

Das Haus zur Goldenen Waage

Roman von Mia Munier-Wroblewska

2

Copyright by Verlag Carl Duncker, Berlin (Nachdruck verboten)

So vollzog sich denn auch die Begrüßung auf dem Dachgarten ganz zeremoniell. Sie streckte dem Gast die Hand entgegen. Ohm Matthias verbeugte sich tief und küßte die alte, kühle Hand, fragte respektvoll nach Frau Tausendschöns Befinden, worauf sie höflich für die Nachfrage dankte und kundtat, sie sei bei bester Gesundheit. Man redete nun von den Tauben, die Ohm Matthias genau kannte. Von dem alten Täuberich, der den schönsten Schillerglanz auf dem Kragen hatte, von der boshaften Weißen, die alle andern hackte, von der lieblichen Rostroten und der kleinen, flinken Buntes. Und plötzlich waren alle auf und davon, denn es war dem Dobermann Marquis gelungen, Julen zu entwischen und auf den Dachgarten zu stürmen. Nun stand er da auf der jählings geleerten Stätte, schwarzbraun, bronzen, und starrte ärgerlich den Tauben nach. Früher hatte Frau Tausendschön Pudel gehabt, schwarze, geschorene mit Löwenmähne und Kränzchen um die Pfoten, aber sie ging mit der Zeit und lachte spöttisch, wenn jemand behauptete, die Dobermänner seien tückisch und gefährlich.

„Für den, der Tiere nicht mag," erwiderte sie dann kurz, „mich hat noch kein Hund gebissen in meinem langen Leben. Hunde haben mehr Instinkt als neunzig Prozent von uns Zweibeinern." Sie war eine große Tierfreundin und sagte oft, je älter sie werde, um so weniger bedürfe sie des Umgangs mit Menschen und um so inniger fühle sie sich allen Tieren verbunden.

Jule meldete, der Kaffee sei bereit. Frau Tausendschön gab ihr das geleerte Körnerkörbchen und klopfte Marquis auf den Hals. „Darfst mitkommen und Diener stehen. Wirst auch was kriegen." Dann nahm sie Ohm Matthias Arm und ließ sich von ihm an den Kaffeetisch führen, der mit einer weißen Damastdecke ohne irgendwelches Beiwerk an Stickereien oder Blumenschmuck mit den vergoldeten Empiretassen und schwerem Silber in der bereits ein wenig dämmrigen Eßstube feierlich leuchtete.

„Frau Elmsdoedt läßt bestens grüßen und wird morgen einen Brief von Severa herüberschicken, in dem Severa um Zusendung eines Buches oder Bildes bittet," begann Ohm Matthias die Unterhaltung, nachdem Frau Tausendschön drei Stück Zucker mit der Silberzange in seine Tasse befördert und einen guten Schuß Sahne hineingeschüttet hatte.

„Natürlich erst morgen", nickte Frau Tausendschön ohne zwecklose Mißbilligung der Säumigkeit, bloß sachlich bestätigend, „anderer Leute Bitten und Anliegen sind Nixchen stets unwichtig. Das ist nun mal so, wir haben uns damit abzufinden und haben uns ja tatsächlich längst damit abgefunden. Bitte sehr, Napfkuchen gefällig? Sehen Sie, lieber Halenbeck, Menschenleben zu verstehen, will gelernt sein. Ich bin mit allerlei Leuten und Zuständen fertig geworden. Wenn man mir aber gesagt hätte, als ich das neugeborene Würmchen meiner Stieftochter Ella Kühlemann (das vierte war es) in den Arm nahm, daß dieses Nichtschen einmal stärker sein würde als ich, — gelacht hätte ich. Weiß noch jetzt, wie ich es eines Tages umwickelte und sagte: Ach Du Nichtschen, Du froschkleines Nixchen! Da hatte sie den Namen weg und wuchs und starb nicht wie die drei ersten Kühlemannschen Kinder und spottete jeder Erziehung, war, wie es war, und ging seinen törichten Weg, und wir konnten nichts ändern. Ich habe auch heute nicht die geringste Macht über das Nixchen, denn es ist ja nie da, wo man fest zufassen kann, es entgleitet, es ist gar kein rechter Mensch geworden, mit dem man kämpfen könnte."

Die blickvollen Augen der Alten gingen in die tiefer fallende Dämmerung. Es ward eine kleine Pause nach ihren Worten, bis Ohm Matthias leise sagte: „Und man muß sie doch immer wieder lieb haben und darf nichts von ihr verlangen, was außerhalb ihrer Möglichkeiten liegt, denn sie ist das Produkt einer Verbindung, die . . ." er zögerte . . . „die nicht hätte sein sollen und die von des Mannes Seite wohl auch nie recht sein wollte."

Frau Tausendschön machte eine kleine ärgerliche Bewegung: „Es nutzt nichts, von fernen Zeiten zu reden. Aus Ihnen spricht da wieder der Chemiker, und Sie haben sicherlich recht. Zudem spottet die allgütige Natur doch oft über Euch neunmal Klugen und über alle Eure Regeln."

Vom Domturm kamen fünf hallende Schläge. Die beiden am Kaffeetisch horchten in ihre schwingende Tiefe, schwiegen lange. Frau Tausendschön hob die altmodische Silberklingel und schellte. Jule erschien. „Licht machen!" Von einer unverschleierten Krone fiel klare, kühle Helle herab. Der Dämmerungszauber war zerstoben.

„Also Severa hat ihrer Mutter geschrieben," sagte Frau Tausendschön übergangslos, „auch ich hatte vor einer Woche einen Brief, in dem sie das Hauptinteresse ihres augenblicklichen Lebens, ihre Freundin Lela-Eta, nur flüchtig erwähnt. Sie ist empfindlich, weil ich ihr im September sagte, junge Frauen wie diese Lela-Eta müßten ihre Eheangelegenheiten mit sich allein verarbeiten, statt sie unverheirateten Freundinnen mitzuteilen. Ist ja Unfug, daß sie neuerdings alle mit dem Eheproblem, diesem dumm-wichtigen Wort, nicht fertig werden können. Die Ehe ist kein Problem, sondern eine Aufgabe, und für Severa wird es Zeit, sich an die Aufgabe heranzumachen, ehe diese Lela-Eta sie ihr verekelt. Ich war in Severas Alter fast schon Witwe. Also Severa sollte bald heiraten. Wie denken Sie darüber?"

„Es kommt wohl darauf an, wie Severa darüber denkt."

Frau Tausendschön drohte lächelnd mit dem Finger. „Sie sind Severas Pate, drücken Sie sich nicht in allzu weiser Duldsamkeit um Ihre Pflicht, Ihres Patentöchterchens Wege wachsamen Auges zu verfolgen, nötigenfalls mit väterlichem Rat einzugreifen." Das Lächeln, das Frau Tausendschöns Gesicht verschönt hatte, machte der gewohnten Strenge Platz. „So ein vaterloses Mädel wie Severa braucht eine männliche Stütze. Mit uns Frauen ist sie aufgewachsen, und Sie alter Junggeselle zählen als stellvertretender Vater auch nicht ganz voll."

„Aber dafür steht Großa ihren Mann!"

„Ach, gehen Sie, das sollte ein Kompliment sein, doch mir war es mein Lebtag nicht schmeichelhaft, wenn man mir männliche Eigenschaften anlobte. Ich mag die modernen Mannweiber nicht leiden, und außerdem finde ich, daß ein vernünftiges echtes Frauenzimmer in vielen Stücken drei Männer in den Sack stecken

kann. Und doch wünsche ich Severa jetzt einen Mann, einen starken Mann, den braucht sie. Ledig soll sie nicht bleiben. Der Zug mit dem Photographieren ist nur eine Spielerei, ein Zeitvertreib. War gerade gut, um ihr über die erste dumme Liebelei hinwegzuhelfen und damit sie sieht, daß unser gutes Escheloh nicht die Welt ist. Uebrigens war das Mädel damals tapfer, hat mich nur groß angeguckt, hat die Zähne zusammengebissen und gesagt: Du hast recht, Groha. Das war allerhand mit zwanzig Jahren."

Ohm Matthias stippte Julens knusperige Zuckerkringel und schaute die kleinen Bläschen an, die sie aufsaugend im Kaffee bildeten. „Mir imponiert es ebenso, daß sie seither zwei Heiratsanträge glatt abgewiesen hat, weil sie in den Bewerbern Mitgiftjäger witterte."

Frau Tausendschön wiegte leicht den Kopf. „Mitgiftjäger klingt abscheulich. Wir wollen versuchen, gerecht zu sein. Ist es nicht für einen unbemittelten Mann eine starke Versuchung, wenn ein gesundes, gut aussehendes, gescheites Mädchen wie Severa obendrein eine wohlhabende Erbin ist, denn mein Teil fällt doch auch einmal auf sie, und selbst ein schönes Vermögen besitzt. Wer vermag jedes menschliche Gefühl auf seine absolute Echtheit zu wägen? Und die Gefühle, die ganz ohne Vernunft und Berechnung sind, richten das meiste Unheil an."

„Immerhin verstehe ich Severa recht gut. Sie hat darüber mit mir geredet, als sie im September hier war, und hat zuletzt gesagt: Paß auf, Ohm Matthias, aus lauter Angst, daß die Männer immer nur mein Geld und nicht mich selbst haben wollen, bleibe ich zuletzt ohne Mann."

„Das sind überspannte Ideen," schnitt Frau Tausendschön schroff ab. In diesem Augenblick riß Marquis' Geduld, er hatte lange genug bescheiden Diener gestanden mit den Vorderpfoten auf der Rücklehne des Stuhles, jetzt kratzte er energisch Frau Tausendschöns Aermel. „So, so, dich hatten wir ganz vergessen, bist im vollen Recht, dich zu melden." Sie nahm von den Zwiebäcken, warf sie Marquis zu, der prachtvoll geschickt fing. „Nun halte dich wieder still. Ohm Matthias und ich sind noch lange nicht zu Ende mit dem Kapitel Severa. Also geben Sie mal acht: gestern besuchte mich Frau Ohlenkamp. Kam mit ihrem neuen Wagen angebraust und saß bei mir bis sieben. Sie redete viel vom Sohn und daß er keine passende Frau finden könne und sich wahrhaft nach der Ehe sehne. Die Junggesellengepflogenheiten von Anfang dreißig seien überwunden, der Ehrhardt ehereif. Frau Ohlenkamp fragte viel nach Severa, ob sie nicht bald für ganz nach Escheloh zurückkäme, und sie sagte, Ehrhardt habe Severa freilich nur flüchtig gesehen im September, aber er sei ganz beeindruckt gewesen von ihr. Er sehe in ihr den besten Typus der modernen Frau, selbständig und doch echt weiblich. Darin kann ich eigentlich dem guten Ehrhardt nicht beistimmen, denn Severa wirkt nach außen reichlich herbe und ist doch innerlich noch sehr unselbständig und schüchtern. Zum Schluß lobte Frau Ohlenkamp den Sohn über den grünen Klee und meinte, das Mädchen, das ihn zum Manne bekomme, könne sich beglückwünschen. Es war alles ein bißchen durchsichtig, aber wozu auch Komödie spielen? Um halb sieben hat es denn unten gehupt, und da war der Ehrhardt selber gekommen, die Mutter abzuholen, saß noch sehr brav bei uns eine Viertelstunde lang und mußte auf mütterlichen Wunsch Severas neueste Aufnahmen bewundern. Na, Ohm Matthias, was sagen Sie dazu?"

„Ehrhardt Ohlenkamp ist ein tüchtiger Mensch, und daß er Severas Geld braucht, wird man ihm weiß Gott nicht nachsagen können."

Frau Tausendschön lachte. „Nee, denn er hat viel mehr als wir. Die Fabrik wird ständig vergrößert, der Ehrhardt versteht was vom Betrieb."

„Vielleicht ist er zu sehr nüchterner Geschäftsmensch. Severa würde gefühlsmäßig manches vermissen."

Frau Tausendschön legte ihre Hand schwer auf das weiße Damasttuch und sah ihren Gast an. „Wir hätten weniger Leid erlebt, wenn Elmstaedt nüchterner gewesen wäre. Damit kommen Sie mir nicht. Die Phantasten werden ja wahrscheinlich auch ihre Daseinsberechtigung haben, sonst würde Gott sie nicht bestehen lassen, aber ins Alltagsleben und zu uns einfachen Arbeitsmenschen passen sie nicht. Einmal in meinem Leben war ich vielleicht zu hart, Sie wissen, ich habe es Ihnen erzählt, die traurige Geschichte mit meiner Stieftochter Gretchen, und einmal war ich vielleicht zu nachgiebig: als Elmstaedt in Rixchens Leben trat. Jetzt will ich das Meine tun nach meinem Gewissen, Severa ein gesundes Leben zu bauen."

„Kann man eines anderen Leben bauen?" Ohm Matthias' Stimme wirkte am eindringlichsten, wenn er ganz leise sprach.

Frau Tausendschön runzelte die Stirn. „Wenn man ohne Eigensucht ehrlich nach dem Rechten strebt, kann man viel, und es ist besser, man geht einmal einen Irrweg, als man steht philosophierend abseits."

„Wer sieht ins Künftige? Und wer bestimmt überhaupt irgend etwas? Es vollzieht sich ohne unser Zutun. Wenn es Severas Bestimmung ist, wird sie Ehrhardt Ohlenkamp heiraten. Scheinbar laufen ihr Weg und sein Weg auseinander zu."

Die Alte nickte. „Oft ärgere ich mich über Ihre Passivität, Ohm Matthias, aber Sie sind doch der einzige Mensch, der mir am Ende jedes Gesprächs das Gefühl einer großen Ruhe gibt. Alles wird klar durch ein paar Worte. Oder nur durch die Art, wie Sie es sagen, ja, als hätten Sie bisweilen Audienz beim großen Lenker aller Wege und dürften ihm manchmal in die ungeheure Werkstatt hineinblicken. Uebrigens wissen Sie wohl, daß ich Severa nie zu einem so ernsten Schritt wie eine Eheschließung bereden würde. Dazu bin ich denn doch zu tief ins neue Jahrhundert hineingeraten. Und nun gehn wir in den Salon hinüber."

2. Kapitel

„Hallo, Severa! Bist Du am Apparat? Also hör! Ich muß Dich sprechen. Ja, dringend! Noch heute abend? Wann bist Du fertig? Erst um sechs! Na schön! Wo treffen wir uns? Friedrichstraße? Gut! Nah vom Stadtbahnhof? Im Zucker magst Du nicht? Im Bahnhof selbst im Franziskaner? Nee, da dröhnen einem die Züge immer über den Schädel hin. Ich bin nervös zum Bersten. Glatt anfallsbereit! Im Heidelberger sagst Du? Gut! weiß schon . . . ja ja, am Eingang warten, ab sieben Uhr! Du kommst bestimmt: Wiedersehen!"

Fünf Minuten vor sieben stand Severa Elmstaedt an der verabredeten Stelle und studierte die draußen angeschlagene Speisekarte. „Ich möchte Fisch essen. Karpfen blau oder Portion Schleie. Lela-Etu lade ich natürlich ein. Sie hat bestimmt wieder Ebbe in der Kasse. Was es nur bei ihr geben mag? Wieder Krach mit Otto? Wenn man das alles so mitmacht wie ich, kann man einen Schauder vor der Ehe bekommen. Als Brautleute waren sie wie die Turteltauben, für meinen Geschmack viel zu zärtlich und ausschließlich. Damals hat Lela mich fast nie angeläutet, ich war überflüssig. Jetzt sind sie acht Monate verheiratet, und es gibt alle Woche eine Katastrophe und eine Versöhnung."

Severa schlenderte langsam vor dem Rund des Eingangs auf und ab, Hände in den Manteltaschen, Kragen hochgeklappt. Es sprühte ein dünner Nebelregen, im nassen Asphalt spiegelten sich die Farbengluten der Lichtreklamen.

Trüben donnerten Stadtbahnzüge durch die Schwärze des Novemberhimmels. Ganz unvermittelt dachte Severa an Escheloh. Nicht an die Apotheke am Markt, wo immerhin ein paar Kraftwagen rollten, helle Auslagen und viele Menschen ein Städtebild voll Bewegung gaben. Nein, an Großas Haus mit dem Treppengiebel und an die hohen, hohen Domfenster im Chor, die unnahbar und schweigsam auf die wenigen Vorüberschreitenden hinabsahen. Vor drei Jahren hatte sie sich glühend fortgesehnt, sie hatte das alles nicht mehr sehen wollen, hatte einen jugendlichen Widerwillen gehabt gegen diese ganze scheinbar unwandelbare Welt, aber jetzt gingen ihre Gedanken oft und gern dorthin. Sie wußte, daß sie zutiefst mit allem verbunden war, daß alles heimlich immer mit ihr ging.

Wo Lela-Etu nur blieb? Fünf über sieben! Na ja, Lela war immer unpünktlich, und wenn sie angerast kam, dauerte es immer zwei, drei Minuten, bis sie alle Pannen schilderte, die sie mit Verkehrsmitteln, abreißenden Knöpfen und vergessenen Handtaschen gehabt hatte. Lela-Etu! Sie war ein wenig fahrig, impulsiv und jäh. Das hatte die schwerblütige Severa angezogen. Lela war ihre Sprungfeder in Berlin geworden. Aber die ständigen Wandlungen der Ehemonate, dies ewige Auf und Ab konnte Severa nicht recht mitmachen. Indem endeten Lelas Herzensergüsse immer mit der Klage: „Wie solltest Du das alles auch verstehen? Du hast eben keinen Mann, Du kennst die furchtbare Kompliziertheit der Beziehung nicht." Und wenn auch Severa die Freundin in vielen Dingen kindisch fand, in dieser einen außerordentlich wichtigen Angelegenheit war Lela ihr überlegen. Severa empfand das widerwillig als eine Lücke in ihrem Leben.

Ihre sehr weißen Zähne gruben sich in die Unterlippe, ihr schmales Gesicht wurde schärfer. Spott zuckte um die Nasenflügel. War die Beziehung zum Mann wirklich so fundamental? Lelas Gejammer, ihr Schwanken zwischen Verliebtheit und Abwehr, tödlicher Gekränktheit, Enttäuschung und erneuter Sehnsucht kam Severa unwürdig vor. Lela hatte als Mensch eingebüßt, seit sie verheiratet war.

Zehn über sieben! Da kam ein Wagen angesaust. Lelas rotes Hütchen hinter der Scheibe. Ein erlöster Aufschrei bei Severas Anblick. „Gott sei Dank, daß Du da bist. Ich habe nämlich nur fünfzig Pfennige bei mir, bitte, zahle die Taxe! Ich erkläre Dir gleich, wie es kam. Ich hatte nämlich im Augenblick die Gasrechnung zu bezahlen und Otto hatte mir nur zehn Mark zurückgelassen und obendrein habe ich in der Hetze die falsche Handtasche ergriffen, nicht die Brokatabendtasche, sondern diese . . ."

Severa hörte nicht recht auf Lelas atemlosen Bericht. Sie zahlte, dann betraten sie zusammen das Lokal. Die Fische, deren Namen man draußen auf der Speisekarte las, schwammen vergnügt in einem Glaskasten hinter dicken, grünlichen Scheiben. Farbensymphonien von Lachs, Hummer, Eierschnitten, gekochtem Schinken und grünen Verzierungen lachten auf Riesenschüsseln. Es war sehr hell und menschenvoll. Endlich saßen die Freundinnen in einer Ecke, und Lelas aufgeregtes Flüstern verstummte, weil sie sich mit Hingabe der Speisekarte widmete.

Severa ließ die Augen über die Nachbartische gleiten. Ersichtlich viele Fremde, deutsche Provinz, auch Ausland, drüben wurde irgendeine slawische Sprache gesprochen, offenbar tschechisch. An dem kleinen Tisch neben der Säule saß ein Herr ganz allein. Severa konnte ihn nicht recht unterbringen. Die Gleichgültigkeit gegen die Umgebung zeigte den Einheimischen, aber mit Spreewasser war der Mann bestimmt nicht getauft worden. Haltung und Gesicht interessierten Severa. Wo sah man noch solch ein nordisch helles Blond, solchen langen Schädel und solche schmalen Hände? Schöne Hände! Wie die Rechte jetzt den Becher Bier faßte! Severa stellte fest (und sie kam sich backfischhaft vor dabei), daß kein Ehering am vierten Finger steckte.

„Also mir ein Schinken in Burgunder und ein kleines Dunkles, Herr Ober! Was nimmst Du, Severa?"

Severa wählte ohne Besinnen, der Ober schwirrte ab. Nun prasselte Lela-Etu los: „Du, so geht es mit uns nicht weiter. Ich bin am Ende. Ich habe drei Stunden in einer Tour geheult. Ich glaube, man sieht es noch an meiner Nase, ich mußte immerzu nachpudern. Also hör bitte: mit dem Gelde, das ist denn doch die Höhe! Ueber das, was ich von meinen Eltern bekomme, kann ich doch verfügen nach meinem Belieben. Aber gestern hat mir Otto eine Szene gemacht wegen des Pullovers, den ich doch so spottbillig bekommen habe, glatt geschenkt."

Severa dachte: Wie jämmerlich, jetzt geht es schon um solche Kleinbürgerlichkeiten. Natürlich hatte Lela den Pullover absolut nicht nötig, sie hat bestimmt drei neue Pullover oder gar vier, sie kauft beständig unnützes Zeug. Aber da es ihr persönliches Geld ist, hätte er dazu schweigen sollen. Halt! So darf ich nicht denken. Er hat wahrscheinlich nur ihrem sinnlosen Kaufen Einhalt tun wollen. Der Gedankenfaden riß ab, der Herr drüben an der Säule sah zu ihr herüber, und Severa erfaßte, daß sein Blick nicht an ihr vorbeiglitt wie an den vielen Leuten rundum, nein, daß er sie wirklich sah. Ihr war, als sprächen die stahlhellen Augen: „Wer bist Du? Bist Du ein Mensch unter all den jagenden Schatten? Woher kommst Du? Wie lebst Du?"

„Ich bitte Dich, Severa, ist das nicht eine grenzenlose Unfeinheit? Ich war ganz vernichtet. Und zehn Minuten später wollte er zärtlich sein, und ist jetzt tief gekränkt, daß ich dafür nicht zu haben war."

Severa hörte die Worte nur im Unterbewußtsein. Der blonde Herr hatte den Ober herangewinkt, zahlte. Also würde er gleich fortgehen und sie würde ihn nie wiedersehen. Die große Brandung Berlin würde ihn verschlucken, und sie würde diesen fragenden, nachdenklichen Augen nie Antwort geben können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kasse / Von Franz Karl Wagner

Feodor Gorbuschkin besaß in Petersburg ein Bankgeschäft. Adlige und hohe Offiziere ließen sich von ihm in finanziellen Dingen beraten und vertrauten ihm ihre Vermögen an. Nie hatte Gorbuschkin dieses Vertrauen mißbraucht, und so wurde er ein wohlhabender Mann, war geachtet und erhielt einen Orden. Als dann Zar Nikolaus in einem Keller unter den Kugeln bolschewistischer Meuchelmörder fiel, wußte Gorbuschkin, daß die Zeit des Besitzes vorbei war und versuchte zu fliehen. An der Grenze aber fiel er der Tscheka in die Hände.

Man sperrte den Bankier und seine Frau ein, ließ sie hungern und prügelte sie so lange, bis sie gestanden, wo sie ihre Wertpapiere und ihren Schmuck versteckt hatten. Als sich die Tore des Gefängnisses wieder öffneten, war Gorbuschkin ein kranker, gebrochener Mann, seine Frau fast dem Wahnsinn nahe.

Nun wohnten die beiden schon seit Jahren in einem kleinen finsteren Loch und führten ein Bettlerleben. Gorbuschkin ging jeden Vormittag fort, um etwas zum Essen aufzutreiben. Manchmal erhielt er auch eine Speisemarke für eine Gemeinschaftsküche, das war dann ein Festtag für die Alten.

Eines Tages sagte Njuschka Gorbuschkin folgendes zu ihrem Mann: „Wozu leben wir überhaupt dieses Hundedasein, Feodor? Nie wird es besser werden, nie . . ."

„Was sollen wir tun, Njuschka?"

„Laß den Gashahn offen, Feodor," entgegnete sie leise, „morgen früh ist dann alles vorbei!" Sie zog ein kleines Madonnenbild hervor, legte es auf das schmale Bett und kniete schluchzend nieder. „Die Gottesmutter wird uns diese Sünde verzeihen."

Gorbuschkin beugte sich über den schneeweißen Scheitel und drückte einen Kuß auf das Haar seiner Frau. Dann hob er sie auf und führte sie zu dem morschen, wackeligen Lehnstuhl. „Ich will über deinen Vorschlag nachdenken, Njuschka, laß mir noch ein paar Tage Zeit."

Ein dankbarer Blick traf ihn aus müden, gramvollen Augen.

*

Gorbuschkin blieb jetzt vormittags immer etwas länger aus. Er hatte einen Trödlerladen entdeckt, vor dessen Tür eine alte, kleine, eiserne Kasse stand. Trotzdem der Geschäftsinhaber einen lächerlich geringen Preis verlangte, fand sich kein Käufer. Diese Kasse hatte das Interesse des ehemaligen Bankiers entfacht. Denn einst stand in seinem Geschäft ein großer Trefor mit einem Kombinationsschloß. Darin verwahrte er Millionen. Und so oft er diese kleine zerkratzte Kasse sah, fühlte er sich unsäglich elend. Einmal betrat er den Laden und sagte:

„Werden Sie mir die Kasse für zwei Dollar überlassen?"

Der Trödler riß Mund und Augen auf. „Für zwei echte amerikanische Dollar?" entgegnete er ungläubig mit einem erstaunten Blick auf die zerrissenen Kleider Gorbuschkins.

Dieser nickte. „Morgen bringe ich das Geld, der Kauf ist abgeschlossen."

„Njuschka," erklärte Gorbuschkin zu Hause, „wir haben noch fünf Dollar, gib sie mir!" Die Frau suchte die fünf abgegriffenen Scheine hervor. Dieses Geld hatten sie die ganzen Jahre versteckt, fast wie ein Heiligtum gehütet. Der letzte Notpfennig, der ihnen geblieben war. „Ich habe eine Kasse gekauft, mein Täubchen, die lassen wir uns hierher bringen und werden sie immerzu ansehen. Dann bilde ich mir ein, ich wäre der reiche Bankier Gorbuschkin."

„Wie du willst, Feodor, du hast immer das Richtige getroffen."

In dieser Nacht blieb Gorbuschkin lange fort. Er hatte noch drei amerikanische Dollar bei sich, mit denen konnte man etwas kaufen, ohne gefragt zu werden, warum und weshalb. Erschöpft kehrte er mit einem kleinen Paket, das er mühsam in seinen Händen trug, beim Morgengrauen nach Hause zurück.

„Ich hatte so Angst um dich, Feodor," flüsterte Njuschka. „Wo warst du so lange?"

„Es ist vorläufig noch ein Geheimnis," erwiderte er mit einem leisen Lächeln und rieb sich die verkrümmten Hände.

*

Der Trödler hatte die Kasse abgeliefert. Dann begab er sich zu dem Vorsitzenden des Hauskomitees und sprach mit ihm lange und eingehend. Dieser wandte sich darauf an den Vertrauensmann des Bezirkes.

„Gorbuschkin hat eine Kasse gekauft, Gorbuschkin, der Bettler? Mein Lieber, das muß an die Zentrale gemeldet werden."

Darauf wurden mehrere telephonische Gespräche geführt und ein paar Stunden später erschienen sechs Leute bei dem ehemaligen Bankier und begannen ihn zu verhören.

„Ich frage dich zum letztenmal, wo sind die Schlüssel?" brüllte der Kommissar.

Gorbuschkin zuckte gleichgültig die Achsel. „Ich habe sie verloren."

SPORT DER NMZ

Die fünf besten Deutschen

Zum Abschluß der Leichtathletik-Zeit 1933

Zum Abschluß der Leichtathletik-Saison ist es ganz interessant, sich einmal eine Zusammenstellung der fünf besten Deutschen in den einzelnen Konkurrenzen dieser Sportart anzusehen. Eine derartige Aufstellung bringt der „Leichtathlet", das amtliche Organ der Deutschen Sportbehörde. Die Rangliste, die auch bei den Frauen aufgestellt wurde, hat folgendes Aussehen:

Männer

100 Meter	
Jonath-Bochum	10,3
Borchmeyer-Bochum	10,6
Hendrix-Krefeld	10,4
Schein-Hamburg	10,4
Hornberger-Offenburg	10,4

200 Meter	
Jonath-Bochum	21,3
Borchmeyer-Bochum	21,4
Schein-Hamburg	21,4
Pflug-Berlin	21,6
Kurz-Offenbach	21,8

400 Meter	
Voigt-Berlin	48,0
Metzner-Frankfurt	48,4
Kohleber-Münster	48,9
Pflug-Berlin	49,4
Nottbrock-Köln	49,4

800 Meter	
König-Hamburg	1:54,4
Dr. Peltzer-Stettin	1:54,4
Kaufmann-Hannov.	1:54,5
Dessecker-Stuttgart	1:54,6
Danz-Kassel	1:55

1000 Meter	
Dr. Peltzer-Stettin	2:20,6
Mertens-Wittenberg	2:20,8
Reichert-Stettin	2:21,7
König-Hamburg	2:22,2
Paul-Stuttgart	2:22,5

1500 Meter	
Kaufmann-Hannov.	3:52
Schilgen-Darmstadt	4:00
Wärker-Magdeburg	4:00,5
Göttmann-Hamm	4:00,8
Gottschalk-Berlin	4:01,6

3000 Meter	
Syring-Wittenberg	8:36,2
Gebhardt-Chemnitz	8:42,8
Kohn-Berlin	8:46,2
Holthuis-Werner	8:49,8
Kessler-Hamburg	8:49,2

5000 Meter	
Gebhardt-Chemnitz	15:08,8
Syring-Wittenberg	15:04,4
Holthuis-Werner	15:07,4
Göhrt-Berlin	15:11,8
Mohnmann-Bohl	15:18,1

10 000 Meter	
Syring-Wittenberg	31:38,0
Hoke-Berlin	31:44,3
Kohn-Berlin	31:46,2
Gebhardt-Chemnitz	32:06,0
Berlich-Stuttgart	32:17,2

Eine Stunde	
Oberlog-München	17,175
Cieserski-Berlin	16,900
Berger-München	16,750
Schulze-Berlin	16,680
Schaeter-München	16,550

Marathon	
Brauch-Berlin	2:35:46
Helber-München	2:37:35
de Bruyn-Oldenb.	2:39:50
Beh-Berlin	2:40:44
Jödl-Saarbrücken	2:40:22

110 Meter Hürden	
Wegner-Berlin	14,8
Welscher-Frankfurt	15,0
Wienecke-Duisburg	15,1
Schwelheim-Wiesbad.	15,2
Pollmanns-Neuß	15,4

400 Meter Hürden	
Nottbrock-Köln	54,6
Scheele-Altona	54,8
Wegner-Berlin	55,8
Münzinger-Stuttgart	56,1
Rühl-Nürnberg	56,7

3000 Meter Hindernis	
Göhrt-Berlin	9:25,1
Kelm-Unna	9:42,4
Helber-Stuttgart	9:50
Holthuis-Werner	9:51,8
Berg-Köln	9:52

Weitsprung	
Long-Leipzig	7,55
Leichum-Stettin	7,40
Bischoff-Halle	7,37
Bäumle-Stuttgart	7,35
Dittmann-Würzburg	7,30

Hochsprung	
Bornhöft-Stübach	1,94
Stechemesser-Münster	1,91
Köpke-Stettin	1,90
Weinkötz-Münster	1,90
Stöck-Berlin	1,89

Dreisprung	
Vogel-Hamburg	14,18
Trochiel-Thalheim	14,12
Fritsche-Dresden	14,06
Seitz-Hamm	13,92
Hennetz-Berlin	13,77

Stabhochsprung	
Wegner-Halle	4,10
Schulz-Berlin	3,90
Müller-Kuchen	3,90
Spieler-Berlin	3,80
Ritter-Templin	3,80

Kugelstoßen	
Hirschfeld-Allenstein	16,06
Sievert-Hamburg	15,89
Lampert-Wuppertal	15,87
Vogl-Mühldorf	15,82
Berg-Frankfurt	15,78

Diskuswerfen	
Sievert-Hamburg	46,62
Lampert-Wuppertal	46,00
Hoffmeister-Münster	47,72
Blask-Königsberg	45,94
Hirschfeld-Allenstein	45,20

Hammerwerfen	
Stoeck-Schwelm	49,06
Niemeyer-Dresden	46,51
Grimm-Paderborn	46,31
Kump-Regensburg	46,25
Kotz-München	46,11

Steinstoßen	
Blask-Königsberg	11,74
Debus-Köln	11,27
Jügle-Lahr	11,06
Großkengels-Berlin	10,46
Buls-Breslau	10,45

Speerwerfen	
Weimann-Leipzig	73,59
Stöck-Berlin	68,70
Steinerth-Oppeln	66,75
Woellner-Emmerich	66,64
Milchhoff-Kolberg	65,75

Schleuderball	
Bunkenburg-Bremen	60,66
Großkengels-Berlin	60,74
Deppenbrock-Dortm.	60,10
Trunsen-Jena	64,70
Vogl-Passau	64,64

4 mal 100 Meter	
Polizei Bochum	41,3
Preußen Krefeld	41,5
Eintracht Frankfurt	42,1
Duisburg 99	42,0
SC Charlottenburg	42,0

4 mal 400 Meter	
Hamburger SV	3:19,8
ASV Köln	3:21,1
Polizei Berlin	3:21,8
DSC Berlin	3:22,0
Schlesien Breslau	3:23,6

3 mal 1000 Meter	
SV Wittenberg	7:50,6
SV Preußen Kassel	7:52,4
SSB Remscheid	7:54
Hamburger SV	7:54,1
Viktoria Hamburg	7:56,4

4 mal 1500 Meter	
Stuttgarter Kickers	16:21,2
Berliner SC	16:36,2
Viktoria Hamburg	16:41,2
Hamburger SV	16:46,7
Hannover 78	16:55,4

Zehnkampf	
Sievert-Hamburg	8467
Eberle-Berlin	7898
Huber-Stuttgart	7806
Bonnet-Berlin	7400
Stechemesser-Münster	7309

Frauen

100 Meter	
Krauß-Dresden	12,0
Dörffeldt-Berlin	12,1
Göppner-Danzig	12,2
Dollinger-Nürnberg	12,2
Griems-Bremen	12,2

200 Meter	
Krauß-Dresden	25,3
Dörffeldt-Berlin	25,4
Dollinger-Nürnberg	25,6
Engelhardt-Berlin	25,6
Hadler-Kassel	25,8

800 Meter	
Kahle-Breslau	2:20,2
Dimmel-Trier	2:22,4
Ehle-Berlin	2:27,0
Strickrodt-Hamburg	2:27,2
Müller-Berlin	2:28,2

80 Meter Hürden	
Notte-Düsseldorf	12,2
Engelhard-Berlin	12,3
Pirch-Berlin	12,3
Kufenwerth-Berlin	12,4
Frambösle-Halle	12,5

Hochsprung	
Roderkall-Seelbert	1,60
Notte-Düsseldorf	1,58
Scheele-Erfurt	1,54
Griems-Bremen	1,53
Mauermeyer-München	1,53

Weitsprung	
Griems-Bremen	5,79
Wolscher-Erfurt	5,75
J. Braumüller-Berlin	5,76
Göppner-Danzig	6,03
Steinberg-Berlin	5,58

Kugelstoßen	
Schröder-Mundenh.	13,60
Heublein-Barmen	13,06
Mauermeyer-Münch.	12,90
Heublein-Barmen	12,64
Fleischer-Frankfurt	12,79

Diskuswerfen	
Mollenhauer-Hamb.	39,42
Krauß-Dresden	39,40
Braumüller-Berlin	38,705
Mauermeyer-Münch.	38,75
Künicke-Leipzig	37,78

Speerwerfen	
Schumann-Essen	41,92
Graul-Dortmund	41,80
Fleischer-Frankfurt	41,57
Hargus-Lübeck	40,20
E. Braumüller-Bln.	40,09

Schlagball	
Uebler-Berlin	82,50
Grundig-Chemnitz	79,28
Rüter-Bielefeld	78,90
Golins-München	77,20
Rudolf-Wittgensdorf	76,94

Fünfkampf	
Mauermeyer-München	387
Busch-Köln	322
E. Braumüller-Berlin	301
Link-Siegen	290
Göppner-Danzig	275

4 mal 100 Meter	
Dresdener SC	49,6
Eintracht Frankfurt	50,2
SC Charlottenburg	50,2
IG Farben Frankfurt	50,4
Jahn München	50,9

Skizunft Feldberg wird im Neuschnee tagen

Das herbstlich langsam ausklingende Jahr 1933 wird für die am kommenden Sonntag, den 29. Oktober, auf dem Feldberg stattfindende Jahreshauptversammlung der Skizunft Feldberg als Ueberraschung nach den warmen, sonnigen Herbst eine festlich verwandte äußere Aufmachung dadurch erfahren, daß ein plötzlicher ernsthafter Wintereinfall vom Donnerstagnachmittag, dem Gebirge ein kräftiges winterliches Gewand übergezogen hat. Die Skizunft Feldberg hat diesen Rahmen schon mehrmals gehabt, indes in der Regel nur oben in den Hochlagen und dann nur mit weicher Schneebeschaffenheit.

Diesmal dürfte es ernster aussehen, da die Temperaturen auf zwei bis drei Grad unter Null im Hochschwarzwald gesunken sind und der Nullpunkt bis auf 900 Meter herunter sich verschoben hat, so daß es bei leichter Wärme noch bis in 700 Meter Höhenlage schneite. Die Skizunft hat mit ihrer jetzigen Hauptversammlung, die vollendete zehn Jahre abschließt, die letzte Zusammenkunft dieser Art, da auch hier die Umstellung auf das Führerprinzip nun durchgeführt wird. Man wird sich zur Entgegennahme der Berichte und Abrechnung aus dem vergangenen Jahre um 14 Uhr auf dem Feldbergerhof zusammenfinden und den alten Vorstand entlasten, danach die Ueberleitung in den neuen Status durchführen.

Deutsche Olympia-Vorbereitung

Die Aufbauarbeit im deutschen Sport wird bestimmt durch ein gemeinsames Endziel: Vorbereitung der Olympischen Spiele in Berlin. Bei diesen Spielen geht es für das neue Deutschland um einen höheren Preis als bei den letzten Olympiaden. In Berlin präsentiert sich der Aufmarsch der deutschen Kämpfer unter der neuen Fahne, und die Haltung und die Kampfkraft unserer Vertreter werden die Welt dazu verführen, gewisse Rückschlüsse auf die deutsche Situation zu ziehen. Es ist daher der Wille der neuen Regierung, daß die Olympischen Spiele als eine wichtige Gelegenheit nationaler Repräsentation ausgenutzt werden und daß ihre Vorbereitung auch in diesem Sinne auf breiter Grundlage erfolgt. Wichtig ist es, daß diese Vorbereitung nach einem klaren Plan betrieben wird. Das hat auch die Reichssportführung klar erkannt, und ihre bisherigen Anordnungen lassen uns fest an die Systematik unserer Olympiaarbeit glauben.

In den Kursen, die überall geplant sind, erfolgt die große Uebersicht über die Aktiven, die für Berlin zur Verfügung stehen, hier ist auch die Möglichkeit einer wertvollen Auswirkung gegeben. Im kommenden Winter werden Gaue und Vereine mit der Aufbauarbeit einsetzen, und bis zu den Olympischen Spielen soll in einem wohlorganisierten Uebermachungsdienst nach Anwärtern auf die Weltmeisterschaftstitel gefahndet werden. So ist die Gewißheit gegeben, daß wenigstens kein Versäumnis ausgeschaltet ist, wenn in Berlin die Entscheidungen fallen. Diese Gewißheit wiegt schon schwer, und vielleicht will es noch der Zufall, daß aus der Bescheidenheit eines kleinen Vereins dieser oder jener Wundersportsmann herausgefunden wird. Das ist das sogar eine Notwendigkeit für unsere Erfolge in Berlin, denn erfahrungsgemäß hören wir bei den feierlichen Siegesverkündungen in Olympia nicht die Namen der erwähnten Sieger, sondern die von Kämpfern, die im Rausch der sich ihnen bietenden Chance alle Berechnungen zerstören.

Die Kurse und die gemeinsamen Prüfungen der Olympiakämpfer machen es möglich, aus ihnen eine geschlossene und in der Kampfmoral geeinte Truppe zu machen. Die Nähe von Leuten, die schon einmal auf den olympischen Kampfbahnen gestanden haben, führen den Neuling unmerklich in das Milieu ein, von dem er wohl ohne die entsprechende menschliche Vorbereitung geblendet sein würde. Darüber hinaus wird auch wohl der Grundzweck solcher Kurse, nämlich die technische Verbesserung der Bildung und die Uebermittlung taktischer Erfahrungen, erreicht werden. Wir dürfen aber unsere Hoffnungen in diesen Dingen nicht überspannen. Das sportliche Können ist im summarischen Unterrichtsverfahren nicht ohne weiteres zu übermitteln. Dieses Können ist vielmehr auf die eigene organische Entwicklung des einzelnen gestellt; es ist wie das Werden in der Natur an Zeiträume gebunden und gerät in Gefahr, wenn es mit vorübergehenden gewaltsamen Eingriffen verändert werden soll.

Die Entwicklung im deutschen Sport schreibt der Leitung den von ihr in Frage der olympischen Vorbereitung beschrittenen Weg vor. Durch die Umschichtung ist die Macht der großen Vereine zerstört worden. Sie beruhte ja in erster Linie auf einem geschickten Finanzgebaren; was den Großvereinen immer wieder erworben ließ: der automatische Zustrom guter Könner und die beste Pflege des Spielermaterials, alle diese Dinge waren von der wohlgefüllten Vereinskasse aus zu regeln.

Die Großvereine werden in Zukunft nicht mehr die Rolle allmächtiger Bankiers spielen, und damit werden sie auch immer mehr in die allgemeine Front hineingedrängt werden. Das ist wohl auch ganz im Sinn eines gerechten und ehrlichen Wettkampfs und entspricht dem Geist der neuen Zeit. Aber die großen Vereine hatten in ihrem Geltungsbedürfnis meistens eine große Anzahl von hervorragenden Sportsleuten in sich gesammelt und oft genug unter dem stillschweigenden Kommando eines überragenden Mannes, Damit hatten sie eine kleine wundervoll geschlossene Sportschule gegründet. Die Erfahrung hat hinreichend bewiesen, daß sich aus allen den Zentren sportlicher Höchstleistung und sportlicher Geistigkeit automatisch immer wieder Schüler herausgebildet haben, so daß eine steggewohnte Generation die andere ablöste. Neben diesen von der Tradition immer wieder wachgerüttelten Hauptfäden des Sports lagen andere weite Gebiete in Deutschland hoffnungslos brach.

In den Kämpfergruppen der Vereine wurde die Leistung durch langes Zusammensein gesteigert und oft genug von einer echten sportlichen Freundschaft unter den Vereinskameraden vertieft. Daher verliert der deutsche Sport ein wichtiges Gut, wenn der Großverein als Schule hervorragender sportlicher Auffassung an Macht verliert. Aber die Lücke, die hier entsteht, kann durch planvolle Arbeit der Sportführung ausgeglichen werden. Nur soll das nicht im Stile des akademischen Lehrens und auch nicht durch eine exerziermäßige Gemeinschaftsarbeit geschehen. Der rechte Weg ist die freie geistige Schule, die freie, von dem fanatischen Willen der Leistungsverbesserung getriebene Kameradschaft. Das sollte man bei der Ausführung des großzügigen Programms, wie es die Reichssportführung für die Olympiavorbereitung ausgeschrieben hat, bedenken.

Mussolini empfing Carnera

Die beim Großkampftag am Sonntag siegreich gewesenen italienischen Boxer Carnera, Locatelli, Venturi und Tamagnini wurden im Palazzo Venezia zu Rom dem Duce durch Exz. Starace, den Vorsitzenden der Italienischen Olympischen Komitees vorgestellt. Italiens Ministerpräsident beglückwünschte die Boxer in herzlichen Worten zu ihren Erfolgen und sprach ihnen seine Anerkennung aus, daß sie dazu beigetragen haben, das Ansehen des italienischen Boxsports weiter zu heben.

Seine Kameraden von der Miliz veranstalteten zu Ehren Carneras ein Frühstück, bei dem sich der Weltmeister auch über seine Zukunftspläne äußerte. Vorläufig muß Carnera etwa drei Wochen pausieren, bis seine Handverletzung geheilt ist. Dann wird er nach Paris gehen, wo er am 17. Nov. eine auf vier Wochen berechnete Schaukampfreise durch Frankreich beginnt. Zum Frühjahr fährt Carnera wieder nach Amerika, wo er zunächst in Miami einen Kampf bestreiten soll, bevor er mit Max Baer um die Weltmeisterschaft kämpft. Viel wird auch davon abhängen, welche Erfolge Schmeling in seinen nächsten amerikanischen Kämpfen mit Loughran, Levinsky und Baer haben wird. Besiegt der Deutsche diese drei Gegner, so ist es sehr leicht möglich, daß im Herbst 1934 ein Weltmeisterschaftskampf Carnera—Schmeling stattfindet, und zwar wiederum in Rom.

Oxford — Cambridge, das klassische Achterrennen, wird im kommenden Jahre am 21. März ausgetragen.

Eine neue Weltbestleistung für Rennwagen über einen Kilometer mit stehendem Start stellte der Maserati-Fahrer Furmanik auf der Bahn von Linas Montlhéry mit einem Stundenmittel von 147,940 Km. auf.

Für das Amsterdamer Sechstagerennen vom 17. bis 23. November wurde als einziges deutsches Paar die Mannschaft Rausch-Hürtgen (Köln) verpflichtet.

Förderung, Ansporn und Olympiaprüfung

Ritter von Halt über den Sinn der Europameisterschaften

Dr. Ritter von Halt, der Führer der DSB, hat sich in einer Unterredung, die er in liebenswürdiger Weise einem Mitarbeiter der TU-Sportkorrespondenz gewährte, über den Sinn der erstmalig im September nächsten Jahres in Turin stattfindenden Leichtathletik-Europameisterschaften und die Aufgaben, die sie der deutschen Leichtathletik stellen, geäußert. Dr. von Halt antwortete insbesondere auf drei Fragen:

Welchen Sinn sehen Sie für die deutschen Leichtathleten in der Veranstaltung von Europameisterschaften, an deren bisheriger Vorbereitung Deutschland ja durch Sie im Rahmen der Europakommission eng beteiligt war?

„In den Europameisterschaften darf man ein geeignetes Mittel sehen, die Vorbereitungen der Leichtathletik auf dem Kontinent im allgemeinen zu fördern. Weiterhin werden die Europameisterschaften einen besonderen Ansporn für die führenden Leichtathletiknationen bilden. Schließlich sind sie eine geeignete Prüfung für die 1936 in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele. Letzteres gilt besonders für Deutschland, das alle Anstrengungen machen muß, um bei den Spielen hervorragend abzuschneiden."

Aus England sind nun Stimmen laut geworden, die eine Beteiligung an den Europameisterschaften ablehnen. Würden Sie eine Nichtbeteiligung Englands als eine erhebliche Beeinträchtigung der Bedeutung der Europameisterschaften, wie Sie sie eben dargelegt haben, und als bedauerlich für die deutsche Leichtathletik ansehen?

„Ich kenne die Stimmen aus England, die eine Beteiligung an den Europameisterschaften wegen zu großer Inanspruchnahme und aus finanziellen Gründen ablehnen. Es ist das sehr bedauerlich, denn die Sportgeschichte hat gelehrt, daß sich die englischen Athleten bei großen internationalen Veranstaltungen, besonders in den Laufübungen den Besten der anderen Nationen gleichwertig, manchmal sogar überlegen gezeigt haben."

Welche Aufgaben stellen die Europameisterschaften den deutschen Leichtathleten, und wie werden sie sich etwa in besonderer Weise darauf vorbereiten?

„Die Aufgaben für die deutschen Leichtathleten liegen klar vor Augen. Die in Frage kommenden Leute müssen schon während des Winters ihr Training weitschauend auf die Europameisterschaften einstellen. Die DSB selbst wird Gelegenheit ergreifen, im Frühjahr die besten Leichtathleten in besonderer Weise durch Zusammenfassung und Spezialausbildung für die Europameisterschaften vorzubereiten. Erfahrungen dafür besitzen wir aus unserer bisherigen Vorbereitung und aus den zahlreichen Länderkämpfen, die Deutschland bis heute alle siegreich durchgeführt hat."

Allerlei vom Rudersport

Trainerwechsel in Hamburg

Der RC Favorite-Hammonia Hamburg, einer der erfolgreichsten deutschen Rudervereine, der vor einigen Jahren noch den englischen Trainer Corbery beschäftigte, hat soeben den bekannten Ruderlehrer D. Kollmer verpflichtet. Kollmer trainierte in diesem Jahr die Rudergesellschaft 1877 Gießen, die unter seiner Leitung nicht weniger als dreißig Siege erringen konnte und deren Achter bei den Meisterschaftskämpfen in Breslau eine beachtliche Rolle spielte.

Oxford — Cambridge am 21. März

Für das klassische Achterrennen der Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge ist der Termin festgelegt worden. Der Ruderwettkampf zwischen „Hellblau" und „Dunkelblau" wird im nächsten Jahre am 21. März auf der Themse von Putney nach Mortlake über die lange Strecke von 6840 Meter ausgetragen.

England stellt sich um

Doppelzweierrennen in Henley

Von England aus hat der Rudersport den Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. Während aber in den meisten Ländern das rudersportliche Programm im Laufe der Jahre durch Schaffung neuer Bootsgattungen recht vielgestaltig geworden ist, hat Englands Rudersport am Althergebrachten festgehalten. Das Standard-Programm beispielsweise der klassischen Henley-Regatta hat sich bisher nicht geändert. Jetzt endlich will man, hauptsächlich im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936, den Versuch machen, auch andere Bootsarten einzuführen. Zunächst soll auf dem Programm der nächsten Henley-Regatta zum ersten Male ein Doppelzweierrennen erscheinen. Für den deutschen Rudersport würde das Henley-Programm dadurch noch an Anziehungskraft gewinnen, da wir über einige recht gute Doppelzweierpaare verfügen.

Italiens Ruderer rüsten

Das Italienische Olympische Komitee hat als Ruderverbandsführer den Admiral Sambuy bestätigt, der seine Zentralstelle, wie alle anderen Sportarten, nach Rom verlegte. Die Ruderer wurden in das 15-Zonensystem des italienischen Sports eingegliedert und durch genaue Verträge das Zusammenarbeiten mit den Jugend- und Sportverbänden usw. geregelt. Besondere Olympiaprüfungskämpfe werden nicht stattfinden, dafür wird ein Vorbereitungssystem aufgestellt, das Gewähr für ständige Kampfbereitschaft und für eine laufende Leistungssteigerung bieten soll.

Französische Boxer nach Japan eingeladen

Bereits Ende November werden einige bekannte französische Boxer die Reise nach Japan antreten, wo sie einige Gastspiele geben sollen. Es handelt sich um Drouhin, Huguenin, Edwards und Renaud.

Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß der bekannte französische Fliegengewichtler Emile Pladner längere Zeit in Japan weilte, wo er sich nach seinen Erklärungen äußerst wohl gefühlt hatte. Hughes und Raphael, die damals mit Pladner nach Asien fuhren, sind bis heute noch nicht zurückgekehrt. Leider ist der japanische Profisport im Boxen bei uns so gut wie nicht bekannt, es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, was die Boxer im „Land der aufgehenden Sonne" leisten.

Sportfreunde!

Verlangen Sie jeden Sonntag abend bei allen Zeitungsverkäufern **nur** die Neue Mannheimer Zeitung mit der großen

Sportbeilage

SPORT der NMZ

die als

beliebte

und umfangreiche Sportbeilage in Mannheim anerkannt ist. Schnelle und umfassende Berichte über **alle** nennenswerten Sportereignisse.

Im Straßenhandel
Sonntag abend 8 Uhr
Verkaufspreis nur 10 Pfg.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Mannheim B 4. 2

Depositenkassen:
Heidelberger Straße P 7, 15 / Lindenhof, Meerfeldstr. 27 / Marktplatz H 1, 1-2
Neckarstadt, Schimperstr. 2 / Seckenheimer Straße 72
Neckarau, Marktplatz 2 / Seckenheim, Hauptstraße 110 / Schwetzingen, Mannheimer Straße 23

Annahme von
SPARGELDERN
Sparkonten — Sparbücher
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Betriebssicheres B3000
Motorrad
zu leihen gesucht, von höh. Beamten, f. gelegentl. Fahrten nach Heidelberg. Schonendste Beh. garant. Nähe Feudenh. erwünscht. Angeb. unt. O A 40 an die Geschäftsstelle.

Schreibstube
im Hauptbahnhof Mannheim
Schreibmaschinenabschrift 20 ₰
Diktat 40 ₰ pro Viertelstunde

Mehr Licht
4 mal hellere Tischbeleuchtung oder ⅓ Stromersparnis. Paßt auf jede Stehlampe. Preise ähnlich, jederzeit ersatz. —75, 1.20, 1.50. Sichtbar im Schaufenster. B3010
Bazlen, Paradeplatz

Die Neueröffnung zeigt an die Firma
Christliche Kunst G. m. b. H.
Spezialhaus für kirchlichen und religiösen Bedarf
Mannheim, O 7, 28 (Kunststraße)
Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung!
Geöffnet von 8–19 Uhr durchgehend

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 28. Okt./Sonntag, 29. Okt. 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 501

Zehn Jahre stabile Reichsmark

Zum zweitenmal „Wunder" / Deutschlands gerader Weg

Ein Jubiläum verdient begangen zu werden, nicht mit Festen, sondern mit besinnlicher Erinnerung: zehn Jahre sind es nun her, daß sich im Höchsttaumel der Inflation wieder eine feste deutsche Währungseinheit bildete, und zehn Jahre ist diese Währung gegen die schlimmsten Stürme, die überhaupt entstehen konnten, stabil geblieben. Wenn damals allgemein von einem „Wunder" die Rede war — obwohl die wirtschaftlichen Zusammenhänge durchaus einfach und zwingend waren —, so muß der heutige Zustand nicht minder überraschen, da die Rollen zwischen der Mark und den großen Weltwährungen vertauscht sind.

Es läßt sich kein genauer Tag angeben, an welchem sozusagen die neue Mark geboren wurde. Sie entstand ja nicht von einem Tag zum anderen, sondern war das Ergebnis eines gewissen Zeitraumes. Die eigentliche Geburtszeit ist der Monat zwischen dem 15. Oktober 1923, dem Tage der Errichtung der Rentenbank und der Schaffung der Rentenmark, und dem 20. November, der Gleichsetzung von einer Goldmark gleich einer Billion Papiermark. In diesem Zeitraum bildete sich das Fundament der neuen Währung, deren gesetzliche Festlegung allerdings erst ein Jahr später erfolgte, nämlich mit dem Inkrafttreten des neuen Bank- und Währungsgesetzes am 11. Oktober 1924.

Wir wissen heute, daß die Schaffung der festen Reichsmark gar kein Wunder war, sondern daß sie schon früher möglich gewesen wäre, wenn die entsprechenden und notwendigen Maßnahmen ergriffen worden wären. Allerdings sind die damaligen Ereignisse nur in ihren politischen Zusammenhängen zu verstehen, war doch praktisch der Abwehrkampf an der Ruhr mit der Notenpresse finanziert worden.

Eines wissen wir heute ebenfalls: wäre der Plan Helfferichs einer auf den Roggen abgestellten Währung Tatsache geworden, dann hätte, wie die großen Schwankungen des Roggenpreises innerhalb der zehn Jahre zeigen, von einer stabilen Währung nicht lange die Rede sein können. Wobei natürlich die Einschränkung zu machen ist, daß die Stabilität der Reichsmark sich nur auf das Verhältnis der Währungseinheit zu einer bestimmten Goldmenge bezieht, nicht auf die Kaufkraft der Währungseinheit. Nach der unbedingten Währungsstabilität, die ein Traum der Menschheit ist, wird gerade heute wieder mit dem gleichen Eifer, aber auch mit dem gleichen Erfolge gesucht wie von den Alchimisten nach der Goldmacherei. Vorläufig scheitern alle Pläne der unbedingt stabilen Währung, d. h. der gleichzeitigen Unveränderlichkeit der inneren Kaufkraft und des Wechselwertes mit einer festen internationalen Rechnungseinheit, daran, daß es nicht möglich ist, den sog. inneren und äußeren Geldwert in ständigen Einklang zu bringen. Das kommt daher, weil ein gegen alle Schwankungen gefeiter internationaler Wertmesser noch nicht gefunden ist. Vielleicht wird einmal in einer fernen Zukunft die sicherlich erfolgende Verfeinerung des ganzen Geldwesens neue Währungs- und Rechnungseinheiten schaffen, die sich dann aber ganz grundsätzlich von den heute vielfach anzutreffenden Phantasien unterscheiden werden. Die heutige allgemeine Betrachtung des Geldes klebt ja noch viel zu sehr am Stofflichen, am Metall, am Geldstück, während die Währungswissenschaft mehr und mehr zu einer sog. abstrakten, d. h. rein gedanklichen Geldauffassung kommt. Wenn einmal allgemein die Erkenntnis verbreitet sein wird, daß Geld kein Stoff, sondern ein Kaufkraftanspruch ist, dann werden sich auch die Formen des Geldwesens weiterentwickelt haben, die nicht mehr am Stofflichen hängen. In diesen Fragenbereich gehört ja auch die gegenwärtig besonders lebhafte Erörterung hinsichtlich des Buchgeldes. Allerdings sind wir noch nicht so weit, daß wir heute schon das Buchgeld endgültig in unser Währungswesen einordnen könnten.

Die vielfachen Angriffe gegen unser heutiges Währungssystem, das sich gegenüber den eingetretenen gewaltigen Veränderungen der Kaufkraft als ungeeignet erwiesen habe, sind insofern nicht durchschlagend, als die Weltwährungskrise die Folge einer politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Katastrophe war, wie sie höchstens sich im Zeitraume von Jahrhunderten ereignet. Ob irgend ein anderes Währungswesen in einer solchen Katastrophe unerschütterlich gewesen wäre, steht völlig dahin. In den langen Zwischenräumen zwischen derartigen Katastrophen bestehen natürlich für die Währungen viel günstigere Voraussetzungen, und es ist normalerweise mit Schwankungen wie in der Katastrophenzeit nicht zu rechnen. In solchen Zeiten funktionieren die Währungen selbstverständlich auch besser, als wenn die Grundfesten der Welt erschüttert werden.

Wenn die deutsche Währung den stärksten Sturm, den sie zu bestehen hatte, nämlich die Katastrophe von 1931, durchgehalten hat, dann hat das ganze Volk dafür schwere Opfer gebracht durch die erzwungene Einschränkung seiner Lebenshaltung und durch den Verlust von über eineinhalb Millionen Arbeitsstätten. Nachdem sich die ganze Politik und Wirtschaftspolitik eines Jahrzehnts zu einem Knoten geschürzt hatte, der nur durch Reißen gelöst werden konnte, gab es wohl nur ein Entweder-Oder: Erhaltung der Währung und Deflation oder Lockerung der Währung und Krisenbekämpfung. Aber sicherlich hätte eine elastischere Währungspolitik schon im Jahre 1931 manches Opfer vermeiden können, das unnötigerweise gebracht wurde.

Inzwischen haben sich die engen Vorstellungen vom Währungswesen geweitet und wir beweisen in der Praxis, daß man die Währung in Ordnung halten und gleichzeitig die Wirtschaft beleben, d. h. Arbeit schaffen und die Kaufkraft erhöhen kann. Damit unterscheidet sich Deutschland ja grundsätzlich von dem Vorgehen Englands und Amerikas, die ihre Wirtschaft durch Währungsmaßnahmen ankurbeln wollen. Gerade wir im neuen Deutschland wissen, daß nicht Geld das Entscheidende ist, sondern Arbeit, daß, wenn man Arbeit schaffen will, man keine Währungsexperimente zu machen braucht. Es ist eine der größten Ironien der Geschichte, daß die Dollarwährung, die vor zehn Jahren der unerschütterliche Fels im Währungswirrwarr der Welt war, heute in Wahrheit steuerlos treibt, ohne daß irgend ein Mensch weiß, wo sie einmal wieder festen Halt finden wird. Die amerikanische Ankurbelungsmethode über den Währungsverfall muß erheblichen Zweifeln begegnen, wenn beispielsweise die Beschäftigung der Eisen- und Stahlindustrie von 59 v. H. der Leistungsfähigkeit Mitte Juli d. J. auf unter 32 v. H. Mitte Oktober zurückgefallen ist. Die ausländischen Vorbilder sind wirklich nicht dazu angetan, Deutschland zu einer anderen Währungspolitik als der jetzigen zu veranlassen. Die Erinnerung an 1923 genügt, um die Lust zur Wiederholung auch einer sogenannten kontrollierten Inflation zu ersticken.

Kurze Steuernachrichten

Hinausschiebung der Einheitsbewertung

Die nächste Einheitsbewertung für die Vermögensteuer und die sonstigen Steuern, die sich nach den Einheitswerten richten (u. a. Aufbringungsleistungen, Grunderwerbssteuer), soll nunmehr nach dem Vermögensstande vom 1. Januar 1935 stattfinden. Den künftigen Einheitswerten kommt besondere Bedeutung zu, weil sie voraussichtlich allgemein die Bemessungsgrundlage für die Grundsteuern der Gemeinden bilden werden (RFM-Erlaß vom 26. 9. 33).

Steuervergünstigungen bei Anzeige von ausländischem Vermögen

Wer ausländische Vermögensstücke fristgemäß bis zum 31. Oktober 1933 anzeigt, kann verlangen, daß die früher darauf zu wenig gezahlten Steuern entweder nur insoweit nacherhoben werden, als sie auf die Zeit seit dem 1. Januar 1933 entfallen oder daß das Finanzamt einen Pauschbetrag für die Nachzahlung festsetzt. In letzterem Falle darf der Pauschbetrag nicht höher sein als 40 v. H. des Werts des in Betracht kommenden Vermögens vom 1. Juni 1933 und auch den Steuerpflichtigen nicht in ungerechtfertigter Weise belasten. Die Nachzahlung kann in jedem Falle auch durch Uebereignung geeigneter ausländischer Wertpapiere oder Deutscher Auslandsbonds erfolgen (StG vom 30. 9. 1933).

Neue Reichszuschüsse und Zinsvergütung

Die neuen Reichszuschüsse in Höhe von 20 v. H. der Kosten für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten werden auch für betriebliche Gebäude und Räume an Eigentümer und Mieter gewährt; daneben erhält der Antragsteller für den Betrag, den er über den Zuschuß hinaus aufbringt, eine Zinsvergütung von 4 v. H. für 6 Jahre in Zinsvergütungsscheinen. Soweit sich bei gewerblichen Betriebsgebäuden die Lohnsumme des Betriebes gegenüber dem Vorjahre um einen entsprechenden Betrag erhöht, tritt auch — neben den sonstigen Abzügen — eine Ermäßigung der Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer in Höhe von 10 v. H. der Kosten im Jahre der Veranlagung ein.

Aufwendungen für den Luftschutz

Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes aus eigenen Mitteln (Selbstaufbringungsbetrag) können bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer im Jahre der Veranlagung voll abgesetzt werden. Der Reichszuschuß in Höhe von 50 v. H. der Kosten bleibt dabei außer Betracht. Ein Verkaufserlös aus den Zinsvergütungsscheinen mindert den abzugsfähigen „Selbstaufbringungsbetrag" nicht. Bei gewerblichen Betriebsgebäuden kommt außerdem die übrige Steuerermäßigung in Betracht (RFM-Erlaß vom 10. 10. 1933).

Abzugsfähigkeit von Instandsetzungskosten

Bei der Abzugsfähigkeit von Instandsetzungskosten vom Einkommen ist im allgemeinen zwischen dem sofort im Jahre der Veranlagung abzugsfähigen laufenden Erhaltungsaufwand, — laufenden Aufwendungen, die in gewissen Zeitabschnitten wiederkehren, — und Herstellungsaufwand, durch den der Gesamtcharakter des Gebäudes wesentlich verändert wird, zu unterscheiden; der Herstellungsaufwand ist grundsätzlich dem Gebäudewert hinzuzurechnen und mit diesem oder für sich (z. B. bei Heizungsanlagen) im Laufe der Nutzungsdauer abzuschreiben. Belanglos ist grundsätzlich, ob sich der Wert des Gebäudes erhöht. Auch bei der Instandsetzung neu erworbener, stark reparaturbedürftiger Häuser kann laufender Erhaltungsaufwand vorliegen (vgl. RFH. vom 14. 2. 33 VI A 100-33).

Zinsvergütungsscheine für Gebäudeinstandsetzungen

Die Ausgabe der Zinsvergütungsscheine für Gebäudeinstandsetzung usw. erfolgt durch die Finanzkasse des Finanzamts, in dessen Bezirk das Gebäude gelegen ist. Der Anspruch auf Ausgabe der Scheine ist nicht übertragbar. Doch können die Scheine selbst — zusammen mit dem Stamm, — übertragen, also auch (jedoch nicht an der Börse) verkauft werden; sie sind jedoch nicht pfändbar. Eine Abtrennung der Scheine vom Stamm vor Einlösung hat ihre Ungültigkeit zur Folge (StG. vom 2. 10. 33).

Anforderungen an die Inventur

Eine einheitliche Auffassung darüber, in welcher Weise die Waren bei der Inventur zu bezeichnen sind, besteht in den Kreisen des Handels nicht. Unerläßlich ist jedoch die Angabe der genauen Menge je nach Art der Ware durch Angabe der Stückzahl oder des Gewichts oder der Rechnungseinheit. Die Einsetzung der Werte kann bei der Inventur oder auch erst bei der endgültigen Bilanzaufstellung erfolgen. Gleichartige Waren können zusammengefaßt werden, soweit nicht wesentliche Preisspannen bestehen. (RFH. vom 1. 9. und 5. 7. 1933; Reichssteuerbl. S. 1062, 769).

Anzeigepflicht für Schmiergelder

Die Finanzämter haben nach ministerieller Anordnung Zahlungen von Schmiergeldern, die sich aus den Steuerakten ergeben, bei der zuständigen Staatsanwaltschaft anzumelden. Zur Benennung der Empfänger von Schmiergeldern sind die steuerpflichtigen Geber nach Aufforderung des Finanzamts — unter Strafandrohung — verpflichtet, jedoch nicht für die Zeit über den 1. Januar 1931 zurück (RFH. VI A 66-33).

Verzinsung von erstatteten Vorauszahlungsbeträgen

Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Vermögensteuer, die nach den geltenden Vorschriften ordnungsmäßig auf Grund des früheren Steuerbescheids geleistet sind, werden vom Finanzamt nicht verzinst, wenn sie nur auf Grund der endgültigen Veranlagung erstattet werden. Sind jedoch zu hohe Vorauszahlungen aus dem Grunde zu erstatten, weil bereits der den Vorauszahlungen zu Grunde liegende Einkommen- oder Vermögensteuerbescheid unrichtig war, so hat das Finanzamt die überzahlten Vorauszahlungen bei ihrer Erstattung mit 5 v. H. zu verzinsen (RFH. vom 7. 9. 1933 Reichssteuerbl. S. 995).

Umsatzsteuerfreigrenze 1932

Streit mit dem Finanzamt besteht vielfach bezüglich der Umsatzsteuerfreigrenze im Jahre 1932. Die Freigrenze von 5000 ℳ jährlich ist am 1. Juli 1932 in der Weise außer Kraft getreten, daß die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1932 vereinnahmten Entgelte der Umsatzsteuer nicht unterliegen, wenn der Gesamtumsatz einschließlich des steuerfreien Umsatzes im Jahre 1932 den Betrag von 5000 Mark nicht übersteigen hat (RFH. vom 14. 6. 33).

Rückstellung für Schadenersatzverbindlichkeiten

Ernsthaft drohende Schadenersatzverpflichtungen sind vom Kaufmann am Bilanzstichtage durch Vornahme einer Rückstellung in der Bilanz zu berücksichtigen. Die Ansprüche an eine Versicherungsgesellschaft auf Schadendeckung sind in gleicher Höhe zu aktivieren, sofern nicht ein niedrigerer Ansatz aus dem Grunde gerechtfertigt erscheint, weil mit einiger Sicherheit oder wenigstens Wahrscheinlichkeit, — die nur entfernte Möglichkeit genügt nicht, — erwartet werden kann, daß die Gesellschaft den Schaden nicht in voller Höhe deckt (RFH. vom 18. 7. 1933 StuW. Nr. 888).

Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung bis zum 31. 10.!

Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen für die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern im zweiten Kalendervierteljahr 1933 können noch bis zum 31. Oktober 1933 gestellt werden (R.Min.-Erlaß vom 18. 10. 33).

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften im ersten Halbjahr 1933

Die Zwischenausstellungen der rund 1500 berichtenden gewerblichen Kreditgenossenschaften bestätigen in ihrer Gesamttendenz den Umschwung in der kreditgenossenschaftlichen Entwicklung. Zwar ist die Aufwärtsbewegung rein zahlenmäßig noch nicht so deutlich erkennbar, es hängt dies aber stark mit der verschiedenartigen regionalen Entwicklung zusammen. Insgesamt betragen die Einlagen Ende Juni 1933 1175 Mill. ℳ gegen 1178 Mill. ℳ Ende Dezember 1932. Dabei haben die reinen Spareinlagen von 904 auf 937 Mill. ℳ zugenommen. Ein rein geschäftsmäßig zu erklärenden Gründen beruht der Kontokorrenteinlagen von 254 auf 238 Mill. ℳ gesunken.

Bei einer Gesamtbilanzsumme von 1799 Mill. ℳ betragen die eigenen Mittel 280 Mill. ℳ. Hierbei haben sich die Geschäftsguthaben etwas vermindert, die Reserven eine Zunahme erfahren. Die Gesamtverbindlichkeiten betragen 216 (214) Mill. ℳ. Bemerkenswert ist der Rückgang der Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln von 169 auf 130 Mill. ℳ. Es zeigt sich hierin, daß die Kreditgenossenschaften in stärkerer Weise die Kreditversorgung aus eigener Kraft vorzunehmen gedenken.

Insgesamt haben diese im Personalkreditgeschäft 1302 Mill. ℳ angelegt, einschl. der Hypothekarkredite wurden dem deutschen Mittelstand über 1400 Mill. Mark Kredite zur Verfügung gestellt. Die flüssigen Mittel bei den Kreditgenossenschaften sind weiter gestiegen.

* **Beans Grundstücks AG. i. L., Mannheim.** Die am 1. 12. 1932 in Liquidation getretene Gesellschaft weist für 1932 unter Berücksichtigung des Buchgewinnes aus 10 300 ℳ eingezogenen Aktien einen Gewinn von 222 ℳ aus, um den sich der Verlustvortrag auf 189 713 ℳ bei noch 199 500 ℳ Kapital ermäßigt. Irgendwelche Verbindlichkeiten bestehen nicht mehr, für Debitoren und Darlehen in Höhe von 140 105 ℳ besteht noch eine Rückstellung von 5000 ℳ, Defizit usw. betragen 6300 ℳ. Die voraussichtlich auf die Aktionäre entfallende Quote hängt von der Verwertung der Debitoren und der Darlehen ab. In der Liquidationseröffnungsbilanz waren noch Gebäude mit 74 560 ℳ, Debitoren mit 12 679 ℳ, Darlehen mit 96 000 ℳ, Effekten mit 800 ℳ aufgeführt.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Montan-Aktien

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	27.	28.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Rückgang durch Geschäftsstille

Zurückhaltung bei der Spekulation für Renten / Grundstimmung freundlich

Mannheim freundlich

Am Wochenschluß war die Tendenz für Aktien freundlicher. Farben zogen auf 118 an, Linoleum auf 62,25. Von Nebenwerten dieses Marktes waren Enzinger Union und Pinsel-Grünwinkel fester. Am Bankenmarkt fanden Hypothekenbanken weiter Interesse. Der Rentenmarkt lag still. Alt- und Neubesitz des Reiches gaben leicht nach. Goldpfandbriefe gut behauptet.

Frankfurt geschäftslos

Die Wochenschlußbörse lag nahezu geschäftslos. Infolge des Ordermangels vollzog sich die Festsetzung der ersten Kurse nur schleppend, zumal auch die Kulisse weitgehende Zurückhaltung bekundete. Die Grundstimmung war in Nachwirkung der Ausführungen Dr. Schachts in der gestrigen Generalversammlung der Reichsbank freundlich, während die Kursgestaltung nicht einheitlich nach oben gerichtet war. Die Beschlüsse zum Umbau des Stahlvereinkonzerns entsprachen etwa den Erwartungen, so daß von hier aus keine Anregung ausging. Von Montanaktien kamen zunächst nur Phönix mit plus ½ v. H. und Mannesmann mit plus ¼ v. H. zur Notiz. Etwas Interesse erhielt sich für JG Farben mit plus ⅛ v. H. bei etwas größeren Umsätzen. Am Elektromarkt setzten Siemens ihre Erholung um ¼ v. H. fort, während AEG und Elektr. Lieferungen ¼ v. H. nachgaben.

Renten lagen gleichfalls außerordentlich ruhig. Neubesitzanleihe lag gut behauptet, ebenso späte Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahn-Vorzugsaktien, während Altbesitz ⅛ v. H. und Stahlverein-Bonds ⅜ v. H. verloren. Im Verlaufe war die Tendenz vorwiegend schwächer, und meist ergaben sich infolge der herrschenden Geschäftsstille Rückgänge von ½—1 v. H., besonders für die Werte des Stahlverein-Konzerns, Reichsbank und JG Farben. Der Kassarentenmarkt lag sehr still. Tagesgeld war zu 4¾ v. H. wieder etwas leichter. Exportvaluta stellte sich auf 25¾ v. H.

Berlin uneinheitlich

Bei ruhigem Samstagsgeschäft eröffnete die Börse meist wenig verändert. Unter dem Eindruck der gestrigen Schachtrede bestand bei der Spekulation für Renten einige gewisse Zurückhaltung, während das Interesse für Aktien, wenigstens auf einigen Spezialgebieten, anhielt. Hatte auch der nunmehr bekanntgegebene Montanumbau keine besonderen Ueberraschungen mehr gebracht, so fand doch am Montanmarkte eine Angleichung des Kursniveaus an die neue Umtauschrelation 2:3 für Gelsen und Stahlverein und von 4:3 für Gelsen-Phönix dadurch statt, daß Gelsen und Phönix je 1 v. H. gewannen. Sonst waren noch von Montanwerten Harpener um 1⅛ v. H. gebessert.

Auch Renten lagen sehr still und eher schwächer. Die Altbesitzanleihe verlor ¼ v. H., Neubesitz eröffneten noch sehr widerstandsfähig, im Verlaufe bröckelten aber beide Werte um je ⅛ v. H. ab. Die Geldversteifung machte Fortschritte; der Satz für Tagesgeld zog auf 4,75 resp. 4⅞ v. H. an. Gegen 11.45 Uhr war die Situation an den Aktienmärkten unverändert, auch Montanwerte neigten wieder zur Schwäche.

Am Kassamarkt war uneinheitliche Tendenz vorherrschend. In der zweiten Börsenstunde drückten einige Glattstellungen zum Wochenschluß auf die Kurse. Die Rückgänge gingen aber selten über ½ v. H. hinaus. Nachbörse geschäftslos. Neubesitz 14,10, Sch. 12,75, Altbesitz 78⅞ und JG. Farben 116,75—116⅞.

* Steuergutscheine. Berlin und Frankfurt. Fälligkeit 1934 100,25; 1935 94⅛; 1936 86⅞; 1937 80⅝; 1938 77⅛; Verrechnungskurs 87⅞.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität RM.	27. Oktober Geld	27. Oktober Brief	28. Oktober Geld	28. Oktober Brief
Buenos-Aires 1 Pes.	7	1,782	0,983	0,987	0,983	0,987
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,747	2,743	2,747	2,753
Japan . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,799	0,795	0,801	0,803
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	13,58	13,62	13,73	13,77
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,978	1,980	1,978	1,980
London . . . 1 Pfund	2	20,429	13,70	13,74	13,35	13,39
New York . 1 Dollar	2½	4,198	2,747	2,753	2,647	2,653
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,237	0,239	0,237	0,239
Uruguay . 1 Goldpeso	—	4,40	1,399	1,401	1,399	1,401
Holland . 100 Gulden	2½	168,739	169,23	169,62	169,23	169,57
Athen . 100 Drachmen	7½	5,45	2,395	2,403	2,398	2,402
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,44	58,56	58,49	58,61
Bukarest . . . 100 Lei	6	2,521	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	—	—	—	—
Danzig . 100 Gulden	3	81,71	81,73	81,89	81,67	81,83
Helsingfors . 100 finnl. M.	6½	10,537	5,939	5,941	5,904	5,916
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	22,12	22,14	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno . . 100 Litas	7	41,88	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen . 100 Kr.	3	112,50	60,94	61,11	60,64	60,76
Lissabon . 100 Escudo	6	453,57	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo . . . . 100 Kr.	3½	112,50	69,33	69,47	67,13	67,27
Paris . . . . 100 Fr.	2½	16,44	16,41	16,45	16,415	16,445
Prag . . . . 100 Kr.	3½	12,436	12,41	12,43	12,405	12,425
Schweiz . . . 100 Fr.	2	81,00	81,27	81,38	81,17	81,33
Sofia . . . 100 Leva	8	3,030	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . 100 Peseten	6	81,00	35,06	35,16	35,11	35,19
Stockholm . . 100 Kr.	3	112,48	69,08	69,22	68,83	68,97
Estland . . 100 estn. Kr.	5½	112,50	73,93	73,07	73,03	73,17
Wien . 100 Schilling	5	59,07	48,05	48,15	48,05	48,15

Tägl. Geld: 4⅝% bzw. 4⅞%. Monatsgeld 5—7⅛.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft heute zum Wochenschluß sehr ruhig. Eine kleine Nachfrage nach Dollar hatte eine Befestigung in dieser Valuta zur Folge. Auch das Pfund war wieder gebessert. Pfunde-Kabel werden 4,79 genannt, aus Paris liegt ein Pfundkurs von 81¾, aus Amsterdam von 7¼ und aus Zürich von 16,42½ vor. Während der Dollar in Zürich mit 3,39, in Amsterdam mit 1,67 und in Paris mit 17¼ gehandelt wird, blieben die Goldvaluten ziemlich konstant. Auch die Reichsmark erfuhr mit 123,20 in Zürich, mit 59,14 in Amsterdam und mit 6,09¼ in Paris nur geringe Veränderungen.

Wenderoth AG. Kassel

Kassel, 28. Oktober. (Eig. Meld.)

Die Gesellschaft, die im vorigen Jahre erstmalig seit Bestehen mit einem Verlust von 22 229 *ℳ* abschloß, der zuzüglich 0,41 Mill. *ℳ* Wertminderung durch Sanierung gedeckt wurde, nimmt für 1932/33 die Dividendenzahlung wieder auf. In der Sitzung des AR. wurde beschlossen, der zum 25. November anzuberaumenden GV. aus dem Ueberschuß von 43 434 *ℳ* die Verteilung einer 4proz. Dividende vorzuschlagen. Die bisherige Entwicklung der Umsätze in der Zeit seit dem 1. Januar 1933 lasse in Zusammenhang mit den von der nationalen Regierung verfügten wirtschaftlichen Wiederaufbaumaßnahmen hoffen, daß auch das laufende Geschäftsjahr mit einem Gewinnergebnis abschließen werde.

* Zahnräderfabrik Augsburg vorm. J. Renk AG., Augsburg. In der AR.-Sitzung am 26. 10. wurde mitgeteilt, daß sich für das Geschäftsjahr 1932-33 nach Abzug der Abschreibungen einschl. des Verlustvortrages aus dem Vorjahre von 277 528 *ℳ* ein Verlust von 498 606 *ℳ* ergibt. Der GV. am 27. 11. wird vorgeschlagen, diesen Verlust auf neue Rechnung vorzutragen.

⊙ Neue Dividendenkürzung bei der Gladbacher Wollindustrie AG. 28. Oktober. (Eig. Tel.) In der AR.-Sitzung der Gladbacher Wollindustrie AG. wurde beschlossen, der am 2. Dezember einberufenen o. GV. für das Geschäftsjahr 1932/33 (30. Juni) die Verteilung einer Dividende von 6 (i. V. 9 nach 11) v. H. auf die StA. vorzuschlagen. Die Verwaltung bestätigt die Richtigkeit der Meldungen über die beachtenswerte Aenderung in den Aktienbesitzverhältnissen bei der Gesellschaft. Der bisherige Großaktionär, Fabrikbesitzer Walter Lichtenstein-Indes (Rhld.), der aus dem AR. ausscheidet, hat seine qualifizierte Minderheitsbeteiligung, also mehr als nom. 1 Mill. *ℳ* bei 4 Mill. *ℳ* Stammkapital, verkauft, und zwar nach Informationen des DHD an einen Düsseldorfer Großindustriellen, der nicht in Erscheinung treten möchte. Die Aktien des Unternehmens lagen in letzter Zeit an der Börse unter starkem Druck.

* Verband deutscher Pumpenfabriken, Berlin. Der Verband deutscher Pumpenfabriken, Berlin, teilt dem WTB-Handelsdienst mit, daß die in der Presse erschienenen Meldungen über die Maschinenbau AG. vorm. Ehrhardt u. Sehmer, Saarbrücken, und die von dieser Gesellschaft übernommene Vereinigung Deutscher Pumpenfabriken Borsig-Hall G. m. b. H., Berlin, zu Mißverständnissen Anlaß geben könnten, weil durch die erwähnte Notiz der Eindruck entstehe, als ob durch den Zusammenschluß der beiden Firmen der größte Teil der deutschen Pumpenfabrikation erfaßt worden sei. Davon könne durchaus nicht die Rede sein, da der größte Teil der Pumpen herstellenden Firmen Deutschlands mit der Maschinenbau AG. vorm. Ehrhardt u. Sehmer und der Vereinigung Deutscher Pumpenfabriken Borsig-Hall G. m. b. H. nicht das mindeste zu tun hätte.

* Generalversammlung der Gardinenfabrik Plauen AG., Plauen i. V. In der o. GV. wurde der bekannte Abschluß für 1932/33 mit einem vorzutragenden Gewinn von 24 473 *ℳ* genehmigt. Die Verwaltung teilte auf Anfrage mit, daß der Geschäftsgang im ersten Viertel des neuen Geschäftsjahres sich leichter gebessert hat. Anstelle des wegen Altersrücksichten aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitgliedes Goesmann-Breslau bei Siebenwerda wurde Kaufmann Otto Schneider-Plauen gewählt.

* Deutsche Gasolin AG., Berlin. Das im März 1933 abgeschlossene Geschäftsjahr hat, wie WTB.-Handelsdienst hört, mit einem im wesentlichen ausgeglichenen Ergebnis geendet. Die vor einigen Tagen abgehaltene AR.-Sitzung beschloß, der GV. vorzuschlagen, den entstandenen Verlust von rund 1000 *ℳ* zusammen mit dem Verlustvortrag von etwa 2,90 Mill. *ℳ* aus den vorhergehenden Jahren auf neue Rechnung vorzutragen. Das laufende Geschäftsjahr habe wesentlich günstiger begonnen als das verflossene. GV. 21. November.

* Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-AG., Berlin. Laut Mitteilung der Verwaltung ist das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Willy Engelbrecht zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt worden.

* Chilesalpeter GmbH., Berlin. Durch Gesellschafterbeschluß ist das Stammkapital um 1,125 auf 1,375 Mill. *ℳ* herabgesetzt worden. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich zu melden.

* Die Güterwagenstellung bei der Reichsbahn. In der Woche vom 8.—14. Oktober (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 692 005 Güterwagen gestellt worden gegen 661 735 in der Vorwoche (6 Arbeitstage) und 608 805 in der entsprechenden Woche des Vorjahres (6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Ziffern: 115 334, 110 289, 109 717. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 114 (197) Güterwagen.

⊙ Die Stadt Berlin beteiligt sich an der Engelhardt-Brauerei. 28. Oktober. (Eig. Tel.) Auf einer ao. GV. wurden in den AR. wiedergewählt Dr. Korisch und Paul Thieme sowie neugewählt Bankdirektor Hölling, Direktor Giebel, Frhr. v. Alvensleben, Dr. v. Winterfeldt, Dr. Hölzer von der Bank für auswärtigen Handel, Oberstleutnant Daffert und Obermagistratsrat Stieg als Vertreter der Stadt Berlin. Die Stadt Berlin hat ein Aktienpaket von 2,5 Mill. *ℳ* übernommen. Die Abschlußarbeiten für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr sind noch nicht beendet, doch ist anzunehmen, daß wieder ein befriedigendes Ergebnis erzielt worden ist. Bei den Tochtergesellschaften ist teils günstig, teils weniger günstig gearbeitet worden. Im ganzen dürfe man eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung erhoffen.

Weinlese in der Pfalz beendet

Die Weinlese ist nun mit Ausnahme einiger Großgüter der Mittelhaardt, die jedes Jahr Spätlesen veranstalten, im gesamten pfälzischen Weinbaugebiet beendet. Während die Mengenertrag bei Portugieser überall noch einigermaßen befriedigte, erbrachte die Weißweinernte nur halbe bis mittlere Erträge. Besonders das ausgesprochene Qualitätsweinbaugebiet der Mittelhaardt schnitt sehr schlecht ab, so daß das Gebiet in und um Deidesheim als Notstandsgebiet erklärt werden mußte. Die Qualität des Neuen ist dagegen sehr zufriedenstellend. Die Rotweine haben sich gut weiterentwickelt, sind von schöner Farbe, gehaltvoll mit mäßiger Säure. Die Weißweine hatten eine rasche stürmische Gärung, nach deren völliger Beendigung sie sich erst beurteilen lassen. Sie werden den Vier qualitativ bestimmt übertreffen und dürften sich sogar den 1913 und 1917er Weinen anpassen. Die zuletzt gelesenen Moste der Mittelhaardt hatten Mostgewichte von 100—125 Grad, so daß auch mit vorzüglichen Spätlesen zu rechnen ist.

Geschäftlich herrschte in den letzten acht Tagen wieder wesentlich mehr Ruhe. Die Nachfrage hielt in gewissem Umfange noch an, wenn der Handel die geforderten Preise auch nicht anlegen will, andererseits halten die Erzeuger zurück, da sie mit einem Anziehen der jetzigen Preise in einiger Zeit rechnen. Im Rotweingeschäft bestand noch bessere Nachfrage, zumal die Preise wesentlich zurückgegangen sind. In Dürkheimer Gegend wurden größere Posten zu 400 *ℳ* abgesetzt, nachdem vor drei Wochen noch bis zu 500 *ℳ* gezahlt worden war.

Im Weißweingeschäft erfolgten an der Oberhaardt einige Abschlüsse zu 500—520, für beste Sachen bis 550, in der Südpfalz liegt der Preis schon unter 500, in der Mittelhaardt sind die Preise sehr unterschiedlich, die 1000 Liter stellen sich zurzeit auf 650—1000 *ℳ*, für beste Qualitätslagen sogar bis 1500 *ℳ*. In Gimmeldingen erfolgten einige Abschlüsse zu 700—780, in Mußbach zu 650—750, Königsbach zu 700—800, Ruppertsberg von 680—850, Meckenheim, Niederkirchen usw. für Konsumweine unter diesen Preisen. In Bad Dürkheim hört man 880—900 *ℳ* und mehr. An der Unterhaardt liegt der Fuderpreis zurzeit bei 500 bis 550 *ℳ*. Im Zellertal ist die Lage ähnlich.

Kontrolle der australischen Weizenausfuhr

Wie in Süddeutschland eingelaufene Berichte aus der australischen Hauptstadt Canberra besagen, wurde im Abgeordnetenhaus bereits der Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Weizenausfuhr nach den Bedingungen des internationalen Weizenabkommens von London unter Kontrolle gestellt wird. Der Handelsminister Stewart erklärte dabei, daß sowohl Brotgetreide als Mehl in Zukunft nur mit Erlaubnisschein ausführbar seien. Der zum Export zugelassene Händler werde gehalten sein, von den Farmern zu kaufen, solange die Farmer unumgänglich annähmen oder für diese Farmer einzulagern und ihren Weizen zu bevorschussen im Betrag eines Bushels, für je zwei Bushels, die ihm auszuführen erlaubt seien. Am 1. August 1934 werde man dann mit einem Bestand von 50 500 000 Bushels (1 Bushel gleich 27,22 Kg.) in das neue Erntejahr hineingehen, was der Hälfte des Exportes entspräche. Minister Stewart fügte hinzu, daß es noch zu früh sei, jetzt schon festzustellen, welche finanzielle Hilfe für die Weizenfarmer in Frage komme; der angeführte Durchschnittspreis der kommenden Saison müsse zuerst festgestellt werden.

Der Führer der Opposition, Scullin, erklärte es für unbefriedigend, daß man die Weizenpflanzer der Gnade der Käufer ausliefere; es müßte ein die ganze Nation umfassender zwangsweiser Pool eingeführt werden und die Bank der Common Wealth müßte den Ueberschuß auf das neue Erntejahr finanzieren. — Für die Landpartei erklärte Abg. Gregory die Vorschläge für sehr unbefriedigend. Es müßte ein Zwangspool eingeführt werden oder eine Abgabe auf die Verbrauchssteuer, die als Vergütung an die Pflanzer zurückgegeben werde — sonst würden die Pflanzer ruiniert werden. — Der Premierminister erwiderte, die Regierung hoffe noch endgültige Vorschläge für die Bevorschussung von Weizen unterbreiten zu können.

* Vom Hanfmarkt. Der Verband der Deutschen Hanfindustrie e. V. berichtet: Italien: In Unteritalien haben infolge des Regenwetters die Zwischen gestockt, so daß der Geschäftsumfang klein blieb. Besonders beste Qualitäten kamen nur in verschwindend kleinen Partien zum Verkauf. In Oberitalien ist eine Klärung der Marktlage noch nicht eingetreten. Die Qualität macht einen sehr geringen Eindruck und liegt noch unter den ohnehin sehr niedrigen Erwartungen. Außer den einheimischen Spinnern waren Käufer nicht am Markt. Südslawien: Infolge starke Einkäufe mehrerer Gruppen gingen die Preise etwas sprunghaft in die Höhe. Menge sollen auf längere Zeit im voraus verkauft sein.

* Textilhandelsumsätze im 3. Quartal. Im 3. Vierteljahr 1933 belief sich der Umsatz im Textileinzelhandel dem Werte nach durchschnittlich auf 100,4 v. H. des Umsatzes im gleichen Quartal 1932. Im September ist der Umsatz wertmäßig auf 108,8 v. H. des Umsatzes September 1932 gestiegen. Nach Ausschaltung der Preisschwankungen entspricht diese Ziffer bei Umrechnung über den Lebenshaltungsindex (Bekleidung) einem Umsatz von 111,6 v. H., über den Großhandelsindex für Textilien von 106,5 v. H. des Umsatzes im Vergleichsmonat.

* Oelsaaten und Oelkuchen-Monopol. Das Staatsministerium für Wirtschaft Abt. Landwirtschaft, München, hat an die Bezirksverwaltungsbehörden durch Entschließung vom 25. Oktober 1933 die Richtlinien für die Auszahlung einer Ausgleichsvergütung bei Verarbeitung inländischer Raps-, Rübsen- und Leinsaat mitgeteilt, die die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (Geschäftsabteilung) erlassen hat. Der Monopolaufschlag, soweit die Voraussetzungen für die Zahlungen einer Ausgleichsvergütung erfüllt sind und ihre Zahlung auch beantragt wird, beträgt nach einer neuerlichen Mitteilung für Leinkuchen bis auf weiteres 50 *ℳ* je 1000 Kilo, für Raps- und Rübsenkuchen 20 *ℳ*. Sind die Voraussetzungen für Zahlung einer Ausgleichsvergütung nicht erfüllt, so ist der Monopolaufschlag für Leinkuchen unverändert, für Raps- und Rübsenkuchen beträgt er aber zurzeit 52 *ℳ* je 1000 Kilo.

* Zusatzkontingent von 60 000 Zentnern Margarine. In Anbetracht der infolge des Rückganges der Arbeitslosigkeit seit einiger Zeit zu beobachtenden Steigerung des Fettverbrauches hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft veranlaßt gesehen, der Margarineindustrie für die zweite Hälfte des Oktober ein Zusatzkontingent von 60 000 Zentnern zu bewilligen. Es ist damit zu rechnen, daß auch für die erste Hälfte des November ein gleiches Zusatzkontingent erforderlich werden wird.

* Indexziffer der Großhandelspreise vom 25. Oktober 1933. Die vom Statistischen Reichsamt für den 25. Oktober berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 95,9 gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 80,2 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,8 (unv.) und industrielle Fertigwaren 114,6 (plus 0,2 v. H.).

* Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik“. Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik“ stellte sich am 25. Oktober 1933 auf 50,8 gegen 50,4 am 18. Oktober (Durchschnitt 1909/13 = 100), stieg also um 0,8 v. H. der Ziffer vom 18. Oktober. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 25. Oktober folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 37,8 (am 18. Oktober 37,0), Blei 41,9 (50,0), Zink 43,1 (48,0), Zinn 80,9 (79,8), Aluminium 111,1 (unv.), Nickel 101,5 (unv.), Antimon 50,8 (unv.).

* Neue Preise für Kupfer-Halbzeug. Der Zentralverband der deutschen Metall-Walzwerks- und Hütten-Industrie E. V., gibt folgende ab 27. 10. geltenden neuen Preise (in *ℳ* je 100 Kg., für Abschlüsse auf 100 Kg.) bekannt: Kupfer: Rohre 97,75 (98.—), Drähte und Stangen 79,75 (79.—).

Weiter geringes Geschäft am Getreidemarkt

* Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin vom 28. Oktober. Am Getreidegroßmarkt hat sich zum Wochenschluß die stetige Grundstimmung für Brotgetreide erhalten können, die Umsatztätigkeit war im allgemeinen wenig lebhaft. Für Weizen und Roggen zeigte sich an der Küste einige Nachfrage, da noch vereinzelt Exportverpflichtungen zu erfüllen sind. Am hiesigen Platze war Weizen verhältnismäßig leichter unterzubringen als Roggen. Das Preisniveau war, ebenso wie für Exportscheine, behauptet. In Mehl erfolgten weiter kleine Bedarfskäufe. Hafer und Gerste hatten ruhigen Absatz; für Hafer war die Grundstimmung etwas stetiger.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 190, ruhig; Märk. Roggen 158, ruhig; Braugerste, feinste neue (frei Berlin) 188—195; dto. ab märk. Station 179—186; Braugerste, gute 180—187 (175—179); Sommergerste, mittl. Art und Güte 169—175 (159—166); Wintergerste, zweizeilig 168 bis 175 (157—166); Wintergerste, vierzeilig 157—164 (158 bis 160), ruhig; Märk. Hafer 146—152 (137—140), ruhig; Weizenmehl, Auszugsmehl 31—32; Vorzugsmehl 30—31; Bäckermehl 26—28, ruhig; Roggenmehl 20,75—21,75, ruhig; Weizenkleie 11,10—11,35, ruhig; Roggenkleie 10—10,20, ruhig; Viktoriaerbsen 40—45; kleine Speiseerbsen 32,50—36; Futtererbsen 19—22; Peluschken 17—18,50; Ackerbohnen 17 bis 18. Ausschl. Monopol-Zuschlag notierten: Leinkuchen 11,90; Erdnußkuchen 10,10; Erdnußkuchenmehl 10,30; Trockenschnitzel 10,10—10,20; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,20; dto. ab Stettin 8,60; Kartoffelflocken 13,40 bis 13,60; allg. Tendenz ruhig. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen (Festpreise), W 2 gesucht; Erzeugerpreis 177; W 3 180; W 4 182; Roggen (Festpreise), R 2 142; R 3 145 (Handelspreis 147 bez. u. Br.); R 4 147 (148 bez. u. Br.); Hafer nicht notiert.

* Exportscheine. Weizen per Okt. 140,75 bez., Nov. 150 G., Dez. 150,50 G., Jan. (34) 151,50 G.; Roggen per Okt. 122,25 bez., Nov. 122,50 G., Dez. 120,50 G., Jan. (34) 124,50 G.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 2,90; Jan. 2,95; März 3,07½; Mai 3,12½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 56,50; Jan. 55,75; März 56; Mai 57.

* Liverpooler Getreidekurse vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Okt. — (4,5⅝); Dez. 4,7⅝ (4,7); März 4,10⅝ (4,10¼); Mai 5,0⅝ (4,11¾). — Schluß: Tendenz stetig; Okt. 4,3⅝ (4,5⅝); Dez. 4,7⅝ (4,7); März 4,10⅝ (4,10¼); Mai 5,5 (4,11¾). Mehl unverändert.

* Magdeburger Zucker-Notierungen vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Okt. 4,20 B 4,00 G; Nov. 4,20 B 4,10 G; Dez. 4,30 B 4,20 G; Jan. (34) 4,40 B 4,20 G; Febr. 4,50 B 4,40 G; März 4,70 B 4,50 G; Mai 4,90 B 4,70 G; August 5,10 B 5,00 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,45 u. 31,50; Okt.-Nov. 31,50; Okt.-Dez. 31,40 u. 31,50; Tendenz ruhig; Wetter unbeständig.

* Bremer Baumwolle vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) 10,06.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Okt. 540; Jan. (34) 537—538; März 538—539; Mai 539; Tendenz stetig. — Schluß: Okt. 537; Nov. 536; Dez. 537; Jan. (34) 536; Febr. 536; März 536; April 536; Mai 537; Juni 537; Juli 538; August 540; Sept. 540; Okt. 541; Jan. (35) 541; März 548; Mai 561; Juli 554; Loco 561; Tendenz ruhig.

* Berliner Metall-Notierungen vom 28. Okt. (Eig. Dr.) Freiverkehr: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 46,50 *ℳ* für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 46,50—47; Standardkupfer loco 41,50—42,25; Standard-Blei per Okt. 16,50 bis 16,25; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 20,50 bis 21,25; Banka-, Straits-, Australzinn 302.

* Grumpenverkäufe. Die Tabakpflanzer von Oberschefflenz verkauften ihre diesjährigen Grumpen zu einem Grundpreis von 70 *ℳ* je Zentner zuzüglich Qualitätszuschläge bis zu 18 v. H. an die Firma Landfried in Heidelberg. Zur Verwiegung kamen 68 Zentner.

Füttern Sie gerne Motten? . . . .

Die Frage, so sonderbar sie scheint, ist nicht so unberechtigt.

Die Hausfrauen kennen die Schäden, die Motten in Ihrem Kleiderschrank anrichten.

Auch Sie haben sicher schon Enttäuschungen erlebt, wenn Sie Ihre Winter-Garderobe im Herbst musterten.

Kluge Männer machen sich heute die Fortschritte zunutze und kaufen mit Eulan behandelte Kleidung und überlassen das Mottenfüttern anderen.

Als führendes Spezialhaus für Herrenkleidung ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, mit Eulan behandelte, mottenechte Ware zu führen, sowohl in unserer Anfertigungs-Abteilung wie in unserer Fertig-Abteilung. Besonders in Kleidungsstücken, die der Mode weniger unterliegen, führen wir ständig Lager in Eulan wie:

Frack-Anzüge

Smoking-Anzüge

Tanz-Anzüge

Blaue Anzüge

Paletots, Ulster

Die kleine Mehrausgabe macht sich bezahlt

Beachten Sie bitte in dieser Woche unser Spezial-Fenster „EULAN“

Engelhorn & Sturm

Größtes Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Sportkleidung

Mannheim O 5, 4/7

MOTTENECHT DURCH EULAN DER I.G.

Das rote Mal

ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN

CARL DUNCKER VERLAG BERLIN W 62

Hochkirch dreht eine Zigarette aus dem aztekischen Beutel und bietet sie Gernot an.

„Danke, aber wenn du mir eine Zigarre bringen lassen willst? Ich habe lange keine mehr geraucht. Das heißt, wenn dir dein klassisches Hirtentum so viel eingebracht hat."

„Das hat es. Folgendermaßen."

Gernot zündet mit Andacht und Genuß eine Importe aus dem Kistchen an, das der schon weniger verblüffte Kellner auf den Tisch gestellt hat.

„Es war eine Herde von mehreren tausend Stück für den Transport auszublockieren. So ein Transport über ausgedehntes Gelände, von dem es keine oder nur unzuverlässige Karten gibt, ist eine Vertrauenssache. Sie wurde mir übertragen. Hat neben Leoparden und zuständigen Räuberbanden noch manches andere Risiko. Es ist, als ob du ein Heer durch fremdes Gebiet zu führen hast. Bitte, jeden Tag Wasser rekognoszieren und Weide. Prämie auf das Stück. Ich habe sie mir verdient, durch frühzeitige Ankunft und gute Verkaufschance am Markt. Mein Padrone war nicht kleinlich. Ich trug das Risiko allein und besoldete meine indianischen Gehilfen. Kurz und gut — ich unternahm es dann, mich selbst an einer Bohrung zu beteiligen. Sie schlug gut ein. Und siehe, hier bin ich."

Hochkirch sieht nach der Uhr. Es ist gleich aus.

„Hör mal, wo wohnst du, Walter?"

Gernot denkt nach. „Nirgends, Mutz. Erschreckt dich das?"

„Keine Spur. Ich habe jahrelang nirgends gewohnt. Es hat seine Vorzüge."

„Ich esse mitunter hier. Trinke auch etwas, damit ich spielen kann — mal, weißt du. Und schlafe da drüben unter einem historischen Dach. Wenn du das buchstäblich nehmen willst. Schräg gegenüber vom Dürerhaus, auf das ich von meiner Luke aus sehen kann, wenn ich meinen Stuhl besteige. Aber „wohnen" kann man das im üblichen Sinn nicht nennen."

„Und sonst — bist du frei?"

„Ueberhaupt und völlig."

„Dann kannst du mich also nach Hochkirch begleiten?"

Gernot sitzt mit gesenktem Kopf und schweigt.

„Ich brauche dich", erklärt Hochkirch. „Sieh mich nicht so skeptisch an, alter Junge."

„Weiß man von deiner Rückkehr?"

„Ich weiß überhaupt nichts von „man". Du?"

„Nichts. Ich habe keinen Verkehr und lese keine Zeitung. Das hat ein Leben so nach dem Tode so an sich. Ich dachte nur, du hättest von deinen Entschlüssen irgendwohin Nachricht gegeben."

„Wie sollte ich? Die fallen mir doch immer erst kurz vorher ein. Also abgemacht. Du kommst morgen zu mir ins Hotel und holst mich ab."

„Keineswegs." Gernot schüttelt den Kopf. „Aber ich werde auf dem Bahnhof sein."

3. Kapitel.

Gotlinde Hochkirch ist an diesem ausgesprochenen Frühlingsmorgen von ihrem „Altan" geradezu entzückt. Ihr Sinn für Romantik hat sie seinerzeit veranlaßt, gerade diese beiden Zimmerchen zu mieten, um so mehr, als sie lächerlich billig waren. Mitten im ältesten Nürnberg, nach dem Hof gelegen.

Die alten Mauern sind bis zum schrägen Dach mit blühenden Schlingpflanzen behangen, unter denen jetzt die Winde vorherrscht mit ihren großen Blüten von zartester Färbung. Unzählige Vögel führen ein geräuschvolles aber harmonisches Familienleben in dem knorrig verschlungenen Weingeäst. Sie baden funkensprühend am Rande des runden kleinen Teiches, der in seiner moosbewachsenen Sandsteineinfassung schwarz und träumerisch daliegt. Der ganze übrige Hofplatz ist ein verwildertes Durcheinander von Gras und ehemals gepflegten Blumen und Sträuchern, die jetzt unbehelligt wuchern, von einer mächtigen Akazie beschattet.

Daß man beim Betreten des „Altans" durch das morsche Holz brechen könnte, wie Linde anfangs befürchtete, ist unrichtig. Sie sind immer noch dauerhaft, die schweren Eichenbohlen, wenn auch einige klaffende Risse dazwischen sind, und in die man ja nicht gerade mit dem Absatz hineinzugeraten braucht. Hier draußen hat Gotlinde ihren Frühstückstisch gedeckt, da die Märzsonne heute warm scheint. Neben dem Teller mit den Semmeln liegt ein Brief. An Fräulein Gotlinde v. Hochkirch, bei Frau Strobmeier, Nürnberg, Alte Ringstraße 22.

Linde setzt sich auf die Holzbank hinter dem schmalen Tisch und nimmt zögernd den hellvioletten Umschlag zur Hand. Welche Sorgen mag die Mutter ihr wohl wieder anvertrauen? Dann reißt sie kurz entschlossen den Brief auf. Trotz der vier Seiten ist er nicht lang, denn bei der lapidaren Schrift faßt die Seite nur sechs Zeilen mit vier Worten.

Meran . . . . .

Geliebtes Kind, Hans kommt also morgen nach dort. Du weißt, um was es geht! Könnte ich dein verstocktes Gemüt doch der Vernunft zugänglich machen! Glaube mir, ich würde mich ja selbst opfern, wenn das in Frage käme. Ich würde — na, lassen wir das. — Hier ist sonst nicht das Geringste los. Ich wünschte mich an die Riviera. Muß aber zurück. Sieh um Gottes willen zu, daß Breithaupt prolongiert!!! Ich muß auch Geld haben. Dringendst! Hotel, Rückfahrt. Es geht ums Letzte.

Deine einsame, unglückliche Marion.

Linde faltet das Schreiben zusammen. Sie sitzt unbeweglich. Die Sonne scheint auf ihre Hände, und die Stille des Hofes besänftigt sie im Innern.

Das ist nämlich immer so, daß Briefe ihrer Mutter, der kleinen kapriziösen Frau mit der Schrift eines Zyklopen, wie die Wirbelstürme hereinbrechen. Immer letzte Notschreie, durchaus wahr und echt. Leider. Sie wirken im Leben und Wesen der Tochter wie plötzliche, gischtende Strudel in einem stillen, tiefen See.

Daß Mutter und Tochter, von grundverschiedener Wesensart, den bittersten aller Gegensätze bilden, ist eine Erkenntnis, mit der Linde sich seit fast zwanzig Jahren abzufinden sucht. Und daß „Marion" wirklich auf ihre Art einsam und unglücklich ist, war ihre nächst reifere Erfahrung. Dies alles war von alter, grundlegender Tragik.

Dagegen war die Tatsache, daß Hans kommen würde, der Vetter aus der Nebenlinie, der zurzeit für eine Autofirma in München Automobile verkaufte, nicht ernstlich erschütternd. Auch wenn man in ihm den Erben des verwaisten Majorates zu sehen hätte. Linde denkt mit keiner Regung ihres „verstockten Gemütes", sich in dieser Hinsicht zu opfern.

Etwas anderes ist es schon mit den Begriffen: Breithaupt, Prolongation, Hotel und Reisegeld. Aber darüber war schon noch hinwegzukommen. Gewissermaßen leicht, wenn man die Gewißheit hat, daß das alles bald vorüber sein wird. Hat man sie auch nur für sich ganz allein, so ist sie dafür um so bestimmter.

Nun ganz beruhigt, nimmt sie den gehäkelten Kaffeewärmer von der schönen alten Kanne und gießt sich ein. Es gibt keine Gemütsverfassung, die durch diese Handlung nicht wohltuend beeinflußt würde.

Nach dem Frühstück setzt sich Gotlinde an den altertümlichen Schreibsekretär, der neben dem Fenster steht, und verfaßt einen beruhigenden Brief nach Meran, dem sie zwei Hundertmarkscheine beifügt. Es macht ihr wenig aus, daß in dem kleinen Schubfach nur ein Fünfziger zurückbleibt, obwohl erst der 18. ist. Das ist schließlich unwesentlich. Das einzig Wesentliche kommt dann.

Gleich darauf hört Walter Gernot in seiner Dachkammer auf, sich mit dem durchgerissenen Schnürsenkel abzuquälen, und hält lauschend den Kopf schief. Heut morgen übt sie den Waldvogel aus Siegfried! Gut, sehr gut! Nur zu schwer, merkt man denn das nicht? Diese Stimme, die er so genau kannte, ohne zu wissen, wem sie gehörte, war doch viel zu schwer, zu groß und stark für diese Partie! Hörte denn niemand außer ihm, was in dieser Frauenkehle steckte?

Seine nächste Ueberlegung ist, daß die Sängerin des „Waldvogels" ja auf dem Programm genannt wird. Da mußte er doch auf dem Wege zum Bahnhof gleich einmal nachsehen, was das für ein Vogel war, der da sang! „Dem Vogel, der heut sang, dem war der Schnabel hold gewachsen", summt er überzeugt vor sich hin, während er die holprige Stiege hinuntertastete.

Hochkirch geht schon ungeduldig auf dem Bahnhof auf und ab. Der Zug wird gleich abfahren. Entweder hat Gernot die Zeit verschlafen, oder er hat sich die Sache anders überlegt. Verständnis hätte er für beides. Die Fälle, in denen er es nicht gehabt hatte, waren übrigens nicht gerade zahlreich, nur die zweite Annahme ging ihm einigermaßen nahe.

Als der Schaffner am hinteren Ende des Zuges schon anfängt, die Türen zuzuschlagen, sieht er den Freund gehetzt durch die Sperre kommen. Er hat sich einen phantastisch zerbeulten Schlapphut auf den Kopf gestülpt, ein langer Lodenumhang flattert um seine hagere Gestalt. Er sieht sich wild um, erkennt Hochkirch und stürzt sich mit den Armen winkend in das nächste Abteil. Als Helmut hinter ihm einsteigt, wischt er sich gerade das Gesicht mit dem Taschentuch ab. Der Zug setzt sich in Bewegung.

„Morgen Walter. Recht, daß du noch gekommen bist. Es wäre mir leid gewesen, ohne dich fahren zu müssen."

„Verzeih, Mutz. Guten Morgen. Aber wieso? Du hast mich mißverstanden — und zweifellos ist es auch nicht deine Gewohnheit, Vierter zu fahren — indessen ich —"

„Fehlt dir sonst noch was?" Hochkirch hat sich auf die Bank fallen lassen. „Vierter zu fahren war mein Traum der Jahre, die ich in Güterwagen versteckt durchreiste. Natürlich habe ich doch eine Karte für dich, und wir können umsteigen, falls du Wert darauf legst."

„Keinen." Gernot schüttelt den Kopf. „Aber ich habe mich sozusagen durch höhere Gewalt versäumt. An Anschlagsäulen klebend, zum Stadttheater rennend, um in den Aushängen zu studieren, ob „Siegfried" gegeben wird. Aber es war weder beim alten noch beim neuen Opernhaus angezeigt."

„Hast du mit der Oper zu tun — oder willst du zum Vergnügen hin?"

Hochkirch hat diese Frage ganz sachlich gemeint, erschrickt aber über die Veränderung, die in Gernots Zügen vor sich geht. Eben noch lebendiger Heiterkeit verklärt, erstarren sie in finsterer Härte.

„Nein. Keins von beiden. Niemals!"

Er hat sich dem Fenster zugekehrt und steht nun regungslos da. Was in ihm vorgeht, kann Hochkirch nur vermuten. Da er aus Erfahrung weiß, was das richtige ist, schweigt er.

Nach einer Weile dreht Gernot sich um.

„In dem Hause, wo ich wohne, gibt es eine Stimme", erklärt er. „Eine Stimme, Helmut, stark und schön wie ein junger Baum."

„Gehört sie einer Frau?" rät Helmut.

„Einem Mädchen sicherlich. Seit gut einem Jahr wohnt sie da. Und wird herrlicher von Tag zu Tag. Gesehen habe ich sie nie, diese Stimme oder das Mädchen vielmehr, dem sie gehört. Aber als ich sie heute morgen den Waldvogel singen hörte, da, siehst du . . ."

„Sehe ich völlig ein. Wir werden in die Oper gehen, wenn „Siegfried" gegeben wird. Gernot, und wenn ich dich an den Haaren hinschleifen müßte. Dein Schopf sieht mir ganz widerstandsfähig aus."

Gernot hat den Schlapphut auf die Bank geworfen und stiert mit hängendem Kopf den staubigen Fußboden an. Helmut hat schon heraus, daß dies die Dauerstellung seines in sich vergrabenen alten Freundes ist und beschließt, etwas dagegen zu tun.

„Ich werde dir das später einmal erklären", sagt Gernot aufblickend, „wie das mit der Oper zusammenhängt."

„Kunststück", antwortet Helmut und streckt mit einem Ruck die Beine aus. „Du hast eine geschrieben, mit Herzblut, wie ich dich kenne — und diese Idioten haben sie mit Tinte abgezeichnet, mit kurzsichtiger Brille auf die ängstlich ausbalancierte Dividende schielend."

„Helmut!" begehrt Gernot auf.

„Brülle nur wie ein gestochener Stier, mein Sohn. Und lasse es gut sein."

In Forchheim steigen sie um.

„Hast du Gepäck mit?" fragt Hochkirch, während er seines verladen läßt.

„Ja, hier", nickt Gernot, und zieht mit würdiger Geste Zahnbürste und Kamm aus der Manteltasche.

„Daran sieht man wieder, daß man sich in zivilisierten Gegenden befindet. Mein einziges Gepäck war jahrelang dies hier." Mit gewandtem Griff hat er plötzlich einen vertrauenerweckend abgenutzten Revolver aus der Hosentasche hervorgezaubert, wiegt ihn auf der Handfläche und läßt ihn dann wieder verschwinden.

Gegen Mittag hält der Personenzug auf einer kleinen Station mitten in der Fränkischen Schweiz.

„Kannst du ein paar Kilometer zu Fuß laufen", erkundigt sich Hochkirch, „oder wollen wir auf den Autobus warten?" Dabei schweifen seine Blicke zu den bewaldeten Höhen mit unverkennbarem Verlangen, aus denen hier und da der schroffe Fels in die reine, stille Frühlingsluft ragt.

„Gehen wir", sagt Gernot mit merkwürdig gedämpfter Stimme und setzt sich nach dem Flußufer zu in Bewegung, wo auch der Weg sich durchs Tal zieht.

Nachdem sie eine ganze Weile schweigsam gewandert sind, meint Gernot:

„So gehst du also wieder nach Hause, Mutz. Wohl dir! Immerhin, du hast ein starkes Herz."

„Was man auch braucht zu einem Marsch von rund 25 Jahren, von dem du ja einige Etappen kennst. Versuche nicht, mich wehleidig zu machen. Seit gestern bin ich auf der Hut. Aber solange du bloß redest, und nicht spielst, bist du mir ziemlich ungefährlich."

Das Schweigen unter den hohen, durchsonnten Bäumen spricht dann zu jedem der beiden Wanderer aus der Fremde. Weiter unten am Fluß rauscht die alte Mühle. Schiefe Bildstöcke stehen hie und da. Das alles wiederzusehen — wiederzuerkennen . . .

„Donnerwetter", stößt Hochkirch tiefatmend aus und bleibt plötzlich stehen. „Ich bin dir doch dankbar, Walthari."

Gernot, der sich schon denken konnte wofür, erwiderte nichts.

Die Burg Hochkirch wächst grau aus dem alten Fels jenseits des Tales, in dem das Dorf liegt. Sie ist nicht groß, hängt wie ein Vogelnest an dem steil aufragenden, fast überhängenden Geklüft noch über dem Orte. — Die Weihe tausendjähriger Geschichte liegt wie ein Bannkreis um die einsame Höhe.

Stumm setzt der heimkehrende Abenteurer seinen Weg fort.

Auf zwei Wegen kann man auf die Burg gelangen. Entweder auf dem schmalen Fußweg, der in hohen Kehren von der Dorfkirche am Felsabhang hinaufführt und von einer heiliggesprochenen Vorfahrin der Hochkirchs angelegt wurde.

Oder man benützt die Fahrstraße, die von der Hochebene her jenseits der Burg zur Zugbrücke führt. Gewohnheitsmäßig entschließt sich Helmut für diesen Weg und biegt vom Flußufer ab, um auf allmählich ansteigendem Pfad durch den Wald die hochgelegene Straße zu erreichen.

(Fortsetzung folgt)

Standesamtliche Nachrichten

Elegante Damenhüte
Flotte Mützen
in jeder Preislage, im Spezialgeschäft
Käthe Müller / N 2, 7
Auswahl in Trauerhüten
bereitwilligst auf telephonischen Anruf: 284 86

Qualitätsmöbel
einschließl. Polstermöbel
kaufen Sie vorteilhaft auf
Ehestandsdarlehen
bei **Anton Oetzel**
Mannheim — Rupprechtstr. 8

Soviele gute Schuhe ... aber doch nur ein
Roland
Herren-Schuh
Schon von RM 8.50 an
O 4, 7 MANNHEIM O 4, 7
und LUDWIGSHAFEN, Ludwigstraße 43

Kachelofenbau-, Luftheizungs- u. Wandplatten-Geschäft
Friedr. Holl
Gegründet 1874 — Fernspr. 237 28
K 1, 15 MANNHEIM K 1, 15
Liefern u. Aufsetzen altdeutscher u. moderner Kachelöfen, Kamine sowie Luftheizungs-Anlagen f. Einfamilienhäuser. Ausführung sämtlicher einschlägigen Reparaturen

August Wilhelm
Meuthen
Inh.: Wilhelm Meuthen Wwe.
P 7, 13a empfiehlt: Fernspr. 284 90
Kohlen • Koks • Briketts

Neckarbrot
überall erhältlich!

Damen-
Strickschlüpfer
Schmidt'sche Wolle Größe 42—44 . . . 1.85
Reine Wolle, doppelt, Zeppelinmuster, Gr. 42 2.50
Schmidt'sche Wolle verstärkt, Zeppelinmuster, extra gute Qualität, Größe 42 . . . 3.40
Prima Maratti verstärkt, Zeppelinmuster, 4 Monate Garantie, Gr. 42 4.25

Damen-
Prinzeß-Röcke
gestrickt
Reine Wolle, gestrickt, schöne Farben, Gr. 42 3.95
Schmidt'sche Wolle gestrickt, gute Qualität, Größe 42 4.50
Kind.-Strickschlüpfer Schmidt'sche Wolle, Steig. 20 ₰ Größe 30 95 ₰
Nübler's Kanna Schlüpfer und Prinzeßröcke

Herzberg AM MESSPLATZ
Schlafdecken Reine Wolle und Kamelhaar

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Mittwoch vormittag 7 Morgenandacht. — Donnerstag abend 8 im Saal Jungbuschstraße 9 Frauenabend mit Vortrag von Pfarrer Speck über „Luthers getreuer Herr Käthe".
Konkordienkirche: Donnerstag abend 8 Andacht. Kirchenrat Maier.
Christuskirche: Mittwoch abend 8 Bibelstunde (Offenbarung Johannes). Pfarrer Dr. Weber.
Friedenskirche: Mittwoch abd. 7.30 Bibelstunde. Vik. Weber.
Johanniskirche: Mittwoch vorm. 7 Schülergottesdienst. — Donnerstag abend 8 Andacht. Pfarrer Emlein.
Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Andacht. Pfarrer Walter.
Melanchthonkirche: Mittwoch abend 8 Bibelstunde. Pfarrer Kothenhöfer.
Diakonissenhaus: Mittwoch nachm. 3—5 Basler Missions-Frauenverein.
Feudenheim: Donnerstag ab. 8 Bibelstunde. Vikar Köhler.
Matthäuskirche Neckarau: Evangelisationswoche. Jeden Abend 4 Bibelstunde u. abds. 8 Evangelisationsvorträge.
Gemeindehaus Speyerer Str. 28: Mittwoch abend 8 Wochengottesdienst. Vikar Kehr.
Rheinau: Dienstag vorm. 9 Reformations-Gedächtnisgottesdienst. — Donnerstag abend 8 Abendgottesdienst. Vikar Bruchmüller.
Gemeindehaus Pfingstberg: Mittwoch abend 8 Abendgottesdienst. Vikar Bruchmüller.
Seckenheim: Donnerstag abend 7.30 Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Pfarrer Fichtl.
Pauluskirche Waldhof: Mittwoch abend 7.30 Andacht im Konfirmandensaal. Pfarrer Clormann.

Schülergottesdienste

Zum Gedenktag der Reformation, Dienstag, 31. Oktober.
Trinitatiskirche: 8.30 Pfarrer Speck; 10 Pfarrer Kölli.
Konkordienkirche: 8.30 und 10, Vikar Thienhaus.
Christuskirche: 8.30 Pfarrer Luth.
Friedenskirche: 8.30 und 10, Vikar Weber.
Johanniskirche: 8.30 Vikar Pahl.
Lutherkirche: 8.30 Pfarrer Frantzmann; 10 Vikar Bockh.
Melanchthonkirche: 8.30 und 10, Vikar Wallenwein.
Feudenheim: 9 Vikar Köhler.
Käfertal: 9 Vikar Reich.
Matthäuskirche Neckarau: 8 Vikar Kehr.
Rheinau: 9 Vikar Bruchmüller.
Sandhofen: 9 Vikar Jungmann.
Seckenheim: 8.30 Vikar Höck.
Pauluskirche Waldhof: 8.30 Pfarrer Clormann.
Wallstadt: 8.30 Pfarrer Münzel.

Beleuchtungskörper / Schwer versilberte Geschenk-Artikel / Porzellan / Kristall / Glas / Keramik
Geschenkhaus an den Planken
(Plankeneck) — Nitsche & Reimer — P 5, 12
Ehestandsdarlehen

Sanitätshaus
Friedr. Dröll
Mannheim **Qu 2, 1** Tel. 304 60
Das Fachgeschäft für
Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe
Einlagen (Spezialität nach Gipsabdruck)
Krankenpflege-Artikel etc.
Lieferant der Krankenkassen!

Verkündete:

Oktober 1933
Arbeiter Gustav Rufing — Maria Kritzerr
Modellschreiner Karl Regroth — Elisabetha Merle
Elektromonteur Ernst Sponagel — Eugenie Vollmer
Kraftwagenführer Wilhelm Mechler — Elisabet Müller
Erdarbeiter Hch. Grimm — Elisabetha Gerl geb. Klein
Bankbeamter Ludwig Reiser — Anna Wetzel
Kaufmann Hans Waldhoff — Karola Kurz
Polizeiwachtmeister Albert Dinger — Wilhelmine Seyfert
Spengler Joseph Reber — Maria Roß
Schriftsteller Paul Lintens — Rosa Weller
Installateur August Gompertz III. — Paula Stöber
Eisendreher Karl Willmann — Barbara Schröck
Ingenieur Konrad Griesheber — Anna Bauer
Städt. Gärtner Johann Sporrer — Johanna Müller
Kaufmann Ernst Munten — Maria Heinz
Schreiner Karl Roß — Klara Steuernagel
Arbeiter Willi Krieger — Katharina Freund
Dipl.-Ing. Otto Doelle — Elise Herrmann
Briefträger Josef Gatzung — Anna Kraus
Bagerist Ernst Poser — Gertrud Schelling
Elektroschweißer Friedrich Wetterauer — Anna Siegbauer
Magaziniers Josef Magin — Karoline Stephan
Kaufmann Hugo Mauch — Gertrud Heil
Matrose Wilhelm Groß — Amalie Wetzel
Gärtner Robert Carl — Helena Roos
Maschinenarbeiter Josef Reinhardt — Alma Gärtner
Amtsdien. K. Clapier — Marie Zehrer geb. Wiedenmeyer
Rottenmeister Johann Bonte — Anna Krämer
Rottenmeister Josef Vingl — Olga Biedermann
Angestellte Albin Kuhn — Maria Mendel
Gastwirt Wilhelm Happ — Elsa Müller
Bankbeamte Friedrich Heinzelmann — Gertrud Fleck
Arbeiter Josef Zimmermann — Berta Nikolaus
Schreiner Joseph Merz — Rosa Emmerz
Gärtner Heinrich Waibel — Anna Hagmaier
Postschaffner Edmund Fink — Elsa Fink
Elektriker Wilhelm Grimm — Barbara Holzhäuser
Arbeiter Philipp Treffert — Stefanie Dörr
Schreinerm. H. Quitkner — Katharina Herbig geb. Heuß
Drogist Fridolin Michels — Elisabeth Keller
Postschaffner H. Sommer — Maria Liebig geb. Gutschalk
Eisendreher Adolf Kreidel — Emma Ißler
Elektromonteur Adam Menz — Erika Schwarzelbach
Oberwagenführ. B. Kopp — Margareta Blum geb. Weith
Rottenmeister Emil Reichert — Ida Weber
Arbeiter Paul Schneider — Walpurga Weber
Schuhmacher Oskar Jünnemann — Barbara Stenz
Friseur Karl Hofmann — Anna Klein
Maschinenschlosser Erich Bößler — Elisabetha Christian
Sparkassen-Angest. Wilhelm Moser — Eugenie Müller
Polizeihauptwachtm. A. Baumann — Martha Bohert
Maler Friedrich Hoß — Elisabeth Gommenginger
Kunstmaler Johann Ziegelskamp — Maria Laumann
Kaufmann Rudolf Schuler — Berta Mühlhausen
Schlosser Alfred Pöhelt — Rosa Brunner
Zimmermann Philipp Wellenreuther — Erna Hahn
Bürogehilfe Karl Schubert — Katharina Bender
Gerbermeister Karl Schlagenweith — Anna Imhofer geb. Eisenstein
Kaufmann Julius Lundgreen — Luise Levi
Maschinenformer Johann Rodmann — Maria Kempf
Metzger Wilhelm Reichert — Liselotte Kurz
Mechaniker Karl Kerr — Liselotte Pfeiffer
Spediteur Josef Wellenreuther — Ella Fischer
Kraftwagenführer Joseph Straub — Auguste Theuerkorn
Kontrolleur Friedrich Weiß — Mathilde Karbloch
Kaufmann Erich Koßitz — Maria Renner
Schreiner Heinrich Kerz — Maria Klöpper
Kaufmann Albert Eisert — Dorothea Gruber
Bäcker Karl Fath — Katharina Müller
Expedient Artur Schneider — Wilhelmina Hecker
Schlosser Wilhelm Kühn — Anna Hettinger

Getraute:

Oktober 1933
Modellschreiner Karl Buchert — Anna Heller
Maler Georg Biedermann — Anna Leitz
Maurer Philipp Emil — Rosa Stoßrecht
Kaufmann Wilhelm Balde — Antonie Wetzel
Maschinenschlosser Heinrich Mühlig — Berta Leiß
Assistenzarzt Dr. med. Karl Rothmund — Dr. med. Emma Voß
Kaufmann Eugen Kaiser — Maria Wörner
Schlosser Alwin Eichmann — Elisabetha Nickel
Bauschlosser August Reuther — Maria Heckmann
Fabrik-Arbeiter Aug. Berberich — Helen Berkmann
Matrose Heinrich Reit — Elfriede Rothfelder
Kaufmann Georg Wagenheimer — Klara Weißenreuther
Flaschenbierhändler Rud. Stoß — Eve Hauauer
Buchhalter Wilh. Pfeiffer — Antonia Beringer
Bauschlosser Friedrich Wurz — Anna Stumpf
Arbeiter Erich Kiefer — Elisabeth Büttner
Zeichner Friedrich Ruder — Emma Ewald
Matrose Konrad Hilcke — Anna Eder
Friseur Martin Bauer — Wilhelmine Hein
Musiker Artur Sperling — Erna Heinrich
Arbeiter Oskar Mai — Juliane Oestreicher
Kaufmann Wilhelm Klump — Ida Katzenberger
Installateur Karl Bauer — Anna Heidinger
Kanzlist Artur Stefanowicz — Frieda Bachmann
Kaufmann Kurt Zimmern — Karola Brunsinger
Arbeiter Rudolf Schornhäusler — Gertr. Thomas
Schlosser Herm. Schäfer — Elise Trautner geb. Burckhardt
Elektromont. Heinrich Geißer — Maria Heiserich
Former Emil Wielenakert — Katharina Schindlbeck
Matrose Hubert Strohm — Elisabeth Bierig
Elektromonteur Eugen Roth — Anna Fritz
Schreiner Friedrich Spannagel — Luise Quenger
Installateur Johann Seitz — Marg. Hamm
Kalkulator Artur Schmid — Anna Schuch
Eisendreher Ludwig Weiße — Anna Schäpe
Schlosser Wilh. Steinel — Elise Bogner
Handlungsgehilfe Otto Keiser — Erna Imhof
Modelleur Albert Stöckler — Marie Häuserlein
Arbeiter Karl Spindler — Liese Breitwieser
Monteur Gustav Braun — Susanna Benz
Kaufmann Friedrich Balet — Erna Schellmann
Ing. Friedrich Walter — Franziska Mogler
Bäcker Herm. Sparenberg — Friederike Magd. Greiner
Arbeiter Ernst Bickel — Irma Kirchner
Fuhrmann Wilhelm Wurst — Frieda Arnold
Kaufmann Kurt Köhrer — Marg. Seitz
Platzverwalter Oskar Fränkle — Anna Schreiberger
Kraftwagenführer Karl Schmalz — Paula Stichler
Kaufmann Joh. Bauer — Johanna Rottin
Schlosser Peter Steinhauer — Karolina Frauenschad
Maler Wilhelm Urban — Luise Stiefel
Spenglermeister Ernst Raab — Hilda Burkhardt
Zementeur Ludwig Kiefa — Elise Tavernier
Schlosser Alfred Eisler — Maria Pfennig
Kaufmann Karl Dietz — Maria Gutting
Reichsbahnobersekr. Joh. Zillenbiller — Anna Pulfer
Schuhmacher Aug. Mayer — Anna Klein

Geborene:

Oktober 1933
Lackierer Georg Dietz 1 S. Karl Herbert
Stadtobersekretär Ernst Kiefer 1 S. Berthold Georg
Hafenarbeiter Maxim. Meyer 1 T. Edeltrud Maria
Arbeiter Erich Kiefer 1 T. Ingeborg Maria
Kranenf. Hch. M. Herrmann 1 T. Elisabeth Marianne
Arbeiter Jakob Schnepf 1 T. Anneliese Maria
Arbeiter Erhard Zankl 1 S. Hans Ludwig
Stelling Oskar Gönger 1 T. Anna Elisabeth
Wirt Otto Kercher 1 T. Margit Ilse Maria
Schlosser Peter Kilthau 1 T. Gertrud Elisabeth
Gärtner Julius Knabel 1 S. Herbert Georg
Dipl.-Ing. Christian Emanuel Kneller 1 T. Ursula und 1 S. Dietrich
Polierer Friedrich Müller 1 S. Helmut Hans
Schuhmachermeister K. A. Reinhart 1 T. Rosa Marie
Schlosser Ph. J. Fitz 1 S. Jakob Kurt
Kaufmann Joh. Christ. H. Emmert 1 S. Fritz
Dr. med. und Dr. phil. W. Türk 1 S. Otto
Chemiker Dr. ing. C. J. E. Donath 1 S. Peter H. Fritz
Monteur Friedrich Berlenstein 1 S. Horst Otto
Schuhmachermstr. Karl Wilh. Dehrle 1 T. Anna Elfriede
Kaufmann Gg. Zeißler 1 T. Maria
Eisendreher Franz Jos. Rapp 1 S. Egon
Fabrikarbeiter Walter Adolf Friedrich 1 S. Willi. Wilh. Linus
Musiker H. Fr. Wilh. Stein 1 T. Ellen Carla
Kaufmann Friedrich Wilh. Walter 1 S. Gerhard Kurt
Metzger Heinrich Ludwig J. Burkart 1 S. Wolfgang Ad.
Kaufmann Hersch Zapkin 1 T. Charlotte
Schiffbauer Adam Mandel XVII. 1 S. Albert Georg
Mechaniker Heinrich Scheid 1 S. Josef Gerhard
Eisendreher Gustav Hüfner 1 S. Herbert Gustav
Kaufmann Otto Wahl 1 S. Karl Dieter
Korbmacher Kurt Höchel 1 T. Elisabeth Maria
Bäcker Karl Friedrich Diefenbach 1 S. Karl Günter
Reichsb.-Assistent Joh. Schaber 1 S. Felix
Schreinermeister Albert Müller 1 T. Irma
Schlosser Heinrich Ringwald 1 T. Johanna Luise
Postb. Otto Münch 1 S. Rudolf Edmund
Arbeiter Hermann Lemmer 1 T. Anita Maria
Kaufmann Georg Otto Weinkötz 1 T. Maria Elfriede
Schuhmacher Wilh. Harrenkopf 1 S. Hugo
Dreher Karl Oberle 1 S. Kerlheinz Emil
Elektroschweißer Herm. Ludw. Müller 1 T. Doris Maria
Maschinenschlosser Eug. E. Kaminski 1 S. Siegfried Franz Manfred

Gestorbene:

Oktober 1933
Bäcker Johann Heinrich Hof, 41 J. 8 M.
Oberpostsekretär a. D. Ludwig Schlöter, 68 J. 8 M.
Bierfahrmann Josef Emil Baier, 61 J. 3 M.
Magdalena Rößel, Ehefrau des Schreiners Franz Anton Rößel, 73 J. 3 M.
Käte Emma Weihgemuth, 7 Jahre 3 M.
Paul Henndörfer, 2 Tage 6½ Stunden
Wirt Karl Friedrich Burkhard, 64 J. 8 M.
Anna geb. Viak, Ehefrau des Roßhaarspinners Wilhelm Groß, 66 J. 5 M.
Led. berufslose Elise Fiedler, 68 J. 9 M.
Postassistent Vinzenz Gustav Hemberger, 60 J. 8 M.
Metzgermeister Friedrich Karl Roth, 58 J. 11 M.
Kaufmann Adolf Kurländer, 56 J. 4 M.
Bahnarbeiter Wilhelm Rudolf Fertig, 31 J.
Rosa geb. Boegeln, Ehefrau des Schlossers Christian Eh, 49 J. 6 M.
Katharina Elisabeth geb. Rothropp, Ehefrau des Kaufmanns Gg. Konrad Arnold, 61 J. 4 M.
Elisabeth geb. Braun, Ehefrau des Zimmermanns Val. Eichhorn, 75 J. 9 M.
Norbert Karl Keller, 9 Tage
Steinbildhauer Johann Ernst Hörner, 64 J. 8 M.
Heizer Adam Weßinger, 70 J. 8 M.
Schreiner Karl Ludwig Johann Schelhas, 40 J. 11 M.
Led. Verkäuferin Martha Wohnhas, 20 J. 4 M.
Anna geb. Gerber, Ehefrau des Wirts Albert Heinrich Klingler, 47 J. 3 M.
Led. Rentenempfängerin Adelheid Götte, 80 J. 7 M.
Paula geb. Scheunemann, gesch. von Mechaniker Friedr. Löhr, 30 J. 6 M.
Led. Arbeiter Anton Barczykowski, 54 J. 6 M.
Led. Dienstmädchen Else Blohm, 21 J. 4 M.
Katharina geb. Münch, Ehefrau des Polizeiwachtmeisters a. D. Paul Julius Ewald Jacobi, 66 J.
Maria Zeltler, 6½ Stunden
Heinz Erich Hohn, 2 J. 5 M.
Kaufmann Karl Hartung, 69 J. 4 M.
Schulrat a. D. Karl Spieß, 66 J. 8 M.
Katharina geb. Mayer, Witwe des Gasarbeiters Augustin Sahrutler, 75 J. 6 M.
Led. Ausläufer Heinrich Emil Rey, 25 J. 9 M.
Christ. Emil Kurt Otterbach, 1 J. 6 M.
Anna Maria geb. Bauer, Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Lorenz Keller, 45 J. 9 M.
Direktor Wilhelm Julius Friedr. Lochert, 73 J. 2 M.
Schiffer Josef Philipp Herrmann, 81 J. 2 M.
Josef Gerhard Scheid, 4½ Stunden
Karoline Katharina Sophie geb. Baierbach, Witwe des Straßenwarts Gg. Jakob Geißler, 71 J. 7 M.
Dentist Ludwig Friedrich Grafner, 64 J.
Led. Hilfsarbeiter Karl Friedrich Weibel, 37 J. 9 M.
Rentenempfänger Ernst Friedrich Riesheimer, 68 J. 8 M.
Veronika Karolina geb. Fischer, Ehefrau des Drehers Johann Jakob Ely, 51 J. 10 M.
Oberingenieur Friedrich Haack, 64 J. 11 M.
Lagerverwalter Carl Christ. Phil. Mohr, 66 J. 11 M.
Bäckermeister Stefan Weber, 73 J. 1 M.

ADA
Damen Kragen-Schuhe
Die neuesten Modelle!
Ein kleidsamer Schuh für unfreundliche Tage
mollig — warm — gefüttert
für Mädchen und Damen
Altschüler G.m.b.H.
Qu 1, 8, am Markt, P 7. 20, Mittelstraße 50
Neckarau, Rheingoldstraße 29

Die sparsame Frau kauft bei
Hellmann & Heyd
Breite Straße Qu 1, 5/6

Ihre **MÖBEL** kaufen Sie
auf Ehestands-Darlehen
nur im MÖBELHAUS
R. Bachmann, Qu 2, 9

Lehmann-Bügler G.m.b.H.
MANNHEIM, L 10, 12 (Bismarckstr.)
Kohlenhandlung
Fernsprecher 206 46 — Sammelnummer 224 58
Nur erstklassige Ruhrprodukte

Dugeorge
Mittelstraße 90/92 (Ecke Gärtnerstraße)
Strickwaren
Unterwäsche
für Damen, Herren und Kinder

Jedes Mädel, jeder Bu'
Lobt und preist den „Surri"-Schuh.
Spezialhaus f. Kinder- u. Jugendschuhe
Geschw. Altmann
F 2, 2 F 2, 2

Für Zuckerkranke
empfehle ich Germa-Brot und Dr. Sanftner-Brot. Es sind die einzigen Brote, die den Kranken wirkliche Heilung bringen.
Bäckerei **L. Eisinger**, Mannheim
Tel. 213 47 B 2, 16 Tel. 213 47
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Krefft Dauerbrenner
für jede Kohlenart, vermindern bei einfachster Bedienung Ihre Heizkosten und schmücken Ihr Heim . . .
J. Börner & Co., E 3, 1
Das große deutsche Fachgeschäft

Verein für Feuerbestattung E.V. Mannheim-Ludwigshafen
— Hinsichtlich Politik u. Religion vollständig neutral —
Sterbegeldauszahlung a.d. Hinterbliebenen
Drucksachen (Satzungen usw.) und Auskunft im Büro Mannheim: B 1, 10 Telefon 301 29
Bürostunden von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr. Samstags nur vormittags

Teppichhaus
Hochstetter
auch das Haus für geschmackvolle, preiswerte
Dekorationen
Vorhänge u. Decken
N 4, 11/12

Öfen / Kermas & Manke / Herde
Große Auswahl Qu 5, 3 MANNHEIM Qu 5, 3 Niedrige Preise

Familien-Drucksachen jeder Art
liefert schnell und preiswert
Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Versicherungs-Vertreter heraus!
Günstige Tarife — Auskömmliche Provision.
Aufträge werden bevorschußt.
Ausführl. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. unt. T B 174 an die Geschst.

Christl. Berliner Krawattenfabrik
sucht bei außergewöhnlicher Privat-Kundschaft bestengeführte

Privat-Vertreter
Sehr feine und moderne Kollektion (Akten-taschengröße), hohe Provision. — Bedingung: Vorhandener großer Kundenstamm, entsprech. Referenzen. Ausf. Ang. unt. C 340 an ALA., Berlin SW 19, An der Jerusalemer Kirche 2.

Tüchtiger Vertreter
der Ladengeschäfte und Gastwirtschaften besucht, 11 576
von Elektro-Großfirma gesucht.
Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild erb. unter S V 165 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Auslieferungslager B550
Vertrauensperson
sofort gesucht. Etwa 200 RM dazu erforderlich. Angebote unt. G K 100 an die Geschäftsstelle.

Sachversicherungs-Vertreter
gesucht. Ausführl. Angebote unter T D 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 600

Führendes Mannheimer Radio-Fachgeschäft
sucht für Mannheim und Umgebung einen
nachweisbar tüchtigen Vertreter
mit gutem Leumund. Angebote unter U B 196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 722

Wir suchen hauptsächlich zur Bearbeitung der Platz einen jüngeren, fleißigen
Außenbeamten
— möglichst aus der Feuer-Vers.-Branche. — In Frage kommt nur ein geschulter Fachmann, der auch in den übrigen Branchen über Erfahrungen verfügt und gute Erfolge in Akquisition und Organisation sowie in der Bearbeitung technischer Aufträge nachweisen kann. 11 664
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Erfolgsnachweisen, Gehaltsansprüchen, Angabe des ev. Eintrittstermins und möglichst Lichtbild erbeten an:
Colonia
Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft.
Die Bezirksdirektion Mannheim,
Schließfach 1134.

Für Reklamebeleuchtung wird zum sofortigen Eintritt 11 678
redegew. tücht. Vertreter
gegen Tagesspesen und Provision gesucht. Nur erste Verkäufer wollen Eilangebot richten unter T P 164 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkäuferinnen
für Dezember zur Aushilfe gesucht. Branchekenntnisse Bedingung. Nur schriftliche Angebote an
Fradl aus Tirol
O 4, 6

Vertreter(in) *4120
f. vorh. Priv.-Kundschaft gel. Angeb. u. P T 23 an die Gesch.

Jüng. strebs. Kraft
z. Mitarb. in Gen.-Vertretg. gel. Hohe Vergüt. Ausf. Bew. mit Ref., Photo etc. u. P E 77 a. d. Gesch. *4092

Kolonialw.- u. Feinkostgeschäfte besuchender
Vertreter
kann Artikel mitf. b. hoh. Verd. abgestt. — Zuschr. u. P D 79 an die Gesch. *4088

Reisende
für Privat- und landwirtschaftliche Kundschaft gesucht. Hoch... Wäsche...
Verdienst wird
sofort bar
... Plauen/Vogtl.

Herren
die regelmäßig die Industrie besuchen, können u. leistungsfähiger Fabrikations-firma gtg. einen ungewöhnl. Provisionsartikel, leicht verkäufl. mitführen. Herren, die in d. Industrie schon tät. waren u. den Industriebedarf kennen, erhalten den Vorzug. Ausf. Angeb. unter F. P. 418 durch Koch & Münzberg, G. m. b. H., Frankfurt am Main, Goetherstraße 5.

Warenverteiler
evtl. 5 RM Tagesspesen, sofort gesucht. Patentkleine ..., Frankfurt a/M.-Süd.

Stellenvertreter sucht
Vertreter
mit 1000 RM Einlage. Angeb. u. P B 74 an die Gesch. *4064

Für eine rentable Sache noch tücht. Vertreter
ges. Kl. Kaution erf. Vorzustellen Montag v. 3–6 Uhr
Rest. Wiedersehen, R 1, 9–11

Oberhemden
Fabrik, emporstreb., seriöses Unternehmen für allerfeinste Maßarbeit sucht eingeführte
Fachvertreter
zum Besuch besserer Privatkundschaft.
Eilangebote an Franz Köhler G. m. b. H., Leipzig C 1/407

Arbeit und Verdienst

finden Sie durch Anfertigung v. Pullovern, Strümpfen und sonstigen Strickwaren auf unseren
Strick-Maschinen.
Keine Vorkenntnisse nötig. — Kostenloser Unterricht zu Hause.
Ratenzahlung!
Verlangen Sie noch heute ausf. Angebot.
Martin Decker
G. m. b. H.
Mannheim, N 2, 12

Höchstverdienst!
d. Verk. v. Bremer Kaffee, Tee, Kakao u. coffeinfreiem Kaffee an Private, Gastw. u. Hotels. Kaffee-Versandhaus Bremen, Bremen, Hildesheimer Straße 38. B494

Endlich ist „eine neue Epoche" ... Verdienst für
Erfinder
... H. Rasch, Berlin ...

Stellen-Gesuche

22jähriges Mädchen
sucht Stelle a. Alleinmädchen bis 1. 11. Dora Bleibein, Lu., Anilinstr. 33. *4080

Hausdiener! Verläßl. i. Haush. ... Geschäfft sucht Nebenbeschäftig., arbeitsam, gewandt, Koche u. Nähkenntn., höh. Schule. Etwas Taschengeld, gute Behandlg. Gerda Kuplin, Angermünde, Berlinerstr. 31. B660

Geldbühl., ehrl. *4057
Mädchen
in all. Hausarbeiten u. Nähen erf., sucht Stelle. — Angeb. u. O J 56 an die Gesch.

Fräulein
27 J., ehrl., fleißig u. zuverl., sucht Beschäftigung. Angeb. u. O K 37 an die Gesch. *4058

Jüngeres *4054
Fräulein
sucht Tagesstelle in bess. Haushalt. — Angebote unt. O L 39 an die Geschäftsstelle.

Wer sucht einen gewissenhaften *4119
Hausmeister
m. Hausreparaturen vertr. (Spenglermeister). Angeb. unter P Q 8 an die Geschäftst. d. Bl.

Erfahrene, famil. geprüfte *4067
Sprechstunden-Schwester
sucht Stellung. 6½ Jahre bei hiesigem Arzt tätig, selbständig in Außenarbeiten. Zu Zeugn. Angeb. unt. O Z 72 an die Geschäftst. d. Bl.

Hübsches, gebildetes, fachkundiges
Servierfräulein
in der Schweiz, Schwarzwald, am Rhein in Café und Hotel tätig gewesen, la Zeugnisse, sucht Stellung in nur gutes Haus. Angebote unter S Y 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2341

Hausangestellte
gef. Alters, im Haushalt tüchtig u. zuverlässig, sucht Stelle in frauenl. Haush. Angebote unter P L 3 an die Gesch. *4107

Fleiß. u. reinl. Frau
sucht f. 1–2 Monate Aushilfe ges. häusl. Dienststellung. — Angebote unt. N P 87 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *3951

Immobilien

Bäckerei-Anwesen
gute Stadtlage, zu verkaufen. Preis 25 000.—, Anzahlung RM 10 000.—. 8247
Immobilienbüro Knauber, U 1, 12.

Schönes Eckhaus
Nähe Max-Joseph-Straße. Miete 7800 RM. Steuern usw. 4200 RM, Preis 45 000 RM, Anzahl. 20 000 RM, sofort zu verkaufen. Angebote unt. P M 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4108

Ein neuerbautes Ein- od. Zweifamilienhaus
6 Zimmer, mit Zentralhz. u. Warmwasserber., Seckenheimer Landstr. 188, vis-à-vis Feudenh. Fähre, zu verk. Freie, sonnige Lage, herrliche Aussicht auf den Neckar u. Gebirge. Besichtig. v. 11–12 u. 4–5 Uhr. Sofort beziehb. 11 724

Haus mit Laden
nebst Garten u. Zubehör, in guter Lage Weinheims zu verkaufen ed. zu vermieten. Angeb. unter U J 108 an die Geschäftsstelle. 11 742

1200 qm. Gartengelände
nächst Flugplatz, auch geteilt zu verkaufen. Anfragen unt. O C 50 an die Geschäftsst. *3995

Baupartner
f. Doppelh., sehr Villenlage Feudenheims gef. Bauaufwand einschl. Grundst. u. 17 000 RM an. Emil Sezini, Arch., Kronprinzenstraße 38, Fernsprecher 529 25. *4108

Bauinteressenten gesucht *4140
Einfamilienwohnhäuser von RM. 5000.— an, Zweifamilienwohnhäuser von RM. 6000.— an. Günst. Finanzierung. Gelände in Erbpacht u. Eigentum. Angeb. unt. Q D 21 an der Geschst.

Metzgerei
seit langen Jahren erste Existenz, i. best. Geschäftslage, bei. Stadt. Nähe Mainz, ganz modern, kompl. einger., mit schönem Anwesen, umständehalber 8217 sofort zu verkaufen. Anz. RM 10–15 000.— Nur ernste Käufer erh. Nachr. unt. U E Nr. 109 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Bergstraße! Einfamilienhaus!
5 Zimmer, Zubehör, 500 qm Gart., zentralheizung, preiswert zu RM 16 000.— bei RM 8000.— Anzahlung zu verkauf. durch B262
Wolff, Maas & Co., Immobilien, Bensheim a. d. B.

Zweifache Existenz
Haus mit Milch- u. Kolonialwaren-Gesch. in Vorort, Umsatz p. Tag zirka 200 Liter Milch, sof. beziehbar, zu verkaufen. Kauf-Preis kompl. 30 000.— Anzahlung mindest. RM 12 bis 15 000.— 8237
Interess. m. Kapitalnachw. erhalt. Adresse durch
Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7

Haus mit Einfahrt
Dammstraße, günstig bei RM 8 bis 4000.— Anz. zu verk. 8295
Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7

Billiges
Wochenendhäuschen
in d. Umgebung zu kaufen gesucht. — Genaue Angeb. unter Q A 18 an die Geschäftsstelle. *4139

Verkäufe

Zu verkaufen an Privat: Gasbadeofen, Mischbatterie, Badezimmerlampe, Dielengarnitur (Peddigrohr), eiserne Ballonmöbel, eichener Ausziehtisch mit 6 Stühlen, einf. Tisch, elektr. Bürolampen, Deckenlampen, Schreibmaschine, Karteikästen, Gewichtswaagen, Papierschneider, aufklappb. Telephonpult, 30 leere Metallfässer, Herrenpelzmantel. Marx, Qu 1, 5, 1. Stock. *4039

Konkurrenzloses Tonfilmkino
100 Plätze, bei etwa 2000 RM Anzahlg. zu verk. Anfrag. unt. P R 8 an die Geschäftsst. *4120

Ladengeschäft
im Zentrum der Stadt umständeh. sof. zu verkaufen. Erford. einige Tausend Mk. Schnellentschloss. Kaufsinter. unt. P K 2 a. d. Gesch. *4105

Eich Dauerbrand ... Stubenofen l. Porzellanof., ... transportabler Porzellanofen, Brikett u. Holzherren, gute Flügeltüre usw. zu verkauf. *4149 L 8, 11, IV.

Klein Continental

vereinfachtes Modell - Nr. 188.-
J. Bucher L 4, 3 Tel. 247 21

Roeder-Herd 8213
kombiniert, mittelgr., sehr billig. Bäuerle, Neckarauer Str. 185, Fernsprecher 488 42.

Wß. komb. Herd
neuw. und Dampfkochtopf, Marke Kenra Nr. 5 Ltr. zu verkf. Maßstr. 5, II, links. *4097

Weißer Herd *4136
Orig. Senking, Gr. 75 × 116, wenig gebr., zu verkauf. Fröhlichstraße 17, Mengen.

1 Füllofen *4093
1,10 Meter 1 Aquarium mit Gestell zu verk. B 2, 12, Hepp.

Gr. gebr. Nähmasch.
(Pfaff) zu verkf. Anzusehen zw. 10 u. 12. S 3, 7 b, 1 Treppe. *4138

Schreibmaschinen ... J. Bucher

Kauf-Gesuche

Gutgehendes Kolonialwaren-Geschäft
zu kaufen gesucht. Angebote unter O Q 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4072

Kolonialwarengeschäft
gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter O N 60 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4027

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Speise- oder Wohnzimmer
zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis unt. U H 102 an die Geschäftsstelle d. Bl. 11 740

Gebr. Möbel
aller Art kauft Neuvert, G 4, 7, Tel. 296 84. B2068

Kaufe gebr. Möbel
zu Höchstpr. Tel. 280 43 Goldstein, T 4a, 1. 7025

Gebrauchte Möbel
zu Höchstpreis kauft Bernfeld, S 4, 2, Fernspr. Nr. 288 56. B71

Hypotheken

I. Hypotheken
in Höhe der hohen Jahresmiete auf erstklass. Wohn- u. Geschäftshäuser sofort zu vergeben. Angebote unter T Z 194 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 712

RM. 16000.-
zur Ablösung einer Aufwertungshypothek auf sonst unbelastetes größeres Mietswohnhaus (4 Zimm.) nur von Selbstgeber gegen angem. Zins gesucht. Angeb. unt. R G 126 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hypotheken und Baukapital
rasche, bill. Auszahl., keine Bausparkasse. Schubert, Immobil., Gärtnerstr. 85. *4066

1500 RMk. *3740
für neues Einfamil.-Haus, auf 1. Hypoth., v. Selbstgeber gegen angem. Zins gesucht. Angeb. unt. K L 40 an die Geschäftsstelle.

Beteiligungen

Zum Ausbau eines sehr rentablen Unternehmens wird sofort ein stiller oder tätiger
Teilhaber
mit einigen tausend Mark gesucht. Angebote unter P Y 18 an die Geschäftsstelle. *4127

Dame aus der Modebranche
sucht mit 2–3000 Mk. tätige Beteiligung in Konfektion, evtl. Neugründung. Seriöse Angebote unter K T 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. B2977

Heirat

Heiraten leicht gemacht!
Unsere beliebte Lotterie bietet Sie gern und kostenlos ihrer geeignete Möglichkeiten zu einer guten Ehe. Prospekt gratis.
D.E.B. - Die neuzeitliche Eheanbahnung - **M 3, 9a**
Fernsprecher 27930

Wollen Sie heiraten?
Dann durch:
Die zeitgemäße Eheanbahnung!
Mannheim, Heinrich-Lanzstr. 15, Tel. 436 38

Aeltestes Eheanbahnungsinstitut am Platze!
Dtl. erfolgreich, Damen u. Herren jed. Alters mit u. ohne Vermögen vermittelt *4118
Fr. Thomas, P 1, 7a. Täglich und Sonntags.

Besuchen Sie mich
sobald Sie die Anbahnung ein. Ehekameraden wünschen. In allen diesbezüglichen Fragen vertrauliche und kostenlose Auskunft. Ältest. Eheanbahnungsinstitut am Platze. *4101
Frau Ohmer, Ludwigshafen a/Rh., Wittelsbachstraße 6, part. am Finanzamt, Fernspr. 606 51.

Nettes Mädel, Hausangestellte, 27 J., kathol., 6000 RM Vermögen, wünscht kath. Herrn in sich. Stellg. kennen zu lernen zwecks spät. *3962
Heirat.
Zuschriften unter M H 8 an die Geschäftsstelle.

Dame, kath., brünett, schlank, sehr tüchtige Hausfrau, 38 Jahre, 3000 RM Vermögen, sucht mit Herrn in Verbind. zu treten zwecks bald.
Heirat
Arzt, Akademiker od. Staatsbeamter in gehob. Position bevorzugt. Zuschriften ev. mit Bild unter K U 57 an die Geschäftsstelle. *3704

Junge Witwe, 32 Jahre alt, evgl., 1,70 groß, dunkelblond, mit eig. Haus, schön. 4-Zimmer-Wohnung und einigen tausend Mark, sucht Herrn in sicherer Position zwecks
Heirat
Polizei-, Bahn- oder Postbeamten. Anonym zwecklos. — Zuschriften unter O W 99 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4081

Fräulein, 41 Jahre, mit eig. Wohnung, sehr geschäftstüchtig u. häuslich, wünscht Geschäftsmann od. Herrn, berufl. tätig, zw. spät.
HEIRAT
kennen zu lernen. Zuschriften unter Q C 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4144

Geschäftstochter vom Lande, evgl., angen. Erscheinung, tüchtig im Haushalt, mit tadelloser Vergangenheit, sucht wegen Mangel an passend. Gelegenheit auf diesem Wege die Bekanntschaft eines soliden, charaktervollen Herrn in sicherer Stellung, am liebsten mittl. Beamter im Alter von 30–40 Jahren, zwecks spät. *3500
Heirat.
Kompl. Aussteuer und Barvermögen. — Nur ernstgem. Zuschriften, wenn möglich mit Bild, erbitte ich unter M U 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Diskretion wird erbeten und zugesichert. Anonym u. Vermittl. zwecklos.

Durch meinen Beruf lebe ich zurückgezogen, und möchte doch auch den Platz an der Seite eines Mannes ausfüllen, die Alltagssorgen mit ihm teilen und dadurch meinem Leben mehr Inhalt geben.
Bin Mitte 30, groß, schlank, eine tüchtige Hausfrau, tief veranlagt, mit idealer Gesinnung, lebe in geordneten Verhältnissen. Ernstgemeinte Bewerbungen (auch Witwer) erreichen mich unter O M 59 durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4026

Staatsbeamter, evgl., Mitte 30, wünscht musikliebende Dame (Frl. od. Wwe.) kenn. zu lern. zw. gem. Musizieren, Theaterbes. usw. z. bald.
Heirat
Zuschriften unter O U 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4084

Junger vermögender Kaufmann
wünscht mit junger Dame in guten Verhältnissen zwecks späterer
Heirat
in Verbindung zu treten. Zuschriften möglichst mit Bild erb. unter N Z 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3989

Akademiker
Beamter, Anfang 30, 1,80 m groß, repräsent. Erscheinung, leitend tätig, sucht Neigungsehe mit charaktervo., gebild. Dame. Zuschriften unt. P V 13 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4113

Idealehe
sucht Regierungsbaurat, gute Figur, von gepflegtem Aeußeren, mit geb. Dame v. 30–40 J. Vertrauliche Zuschriften unter P O 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4112

Neigungsehe
mit ... Herrn ... 1930

Sie können heiraten!
Wenn Sie kostenlos Vorschläge einholen über Aerzte, Fabrik., Direktoren, Landwirte, Beamte, Handwerker, **Einheiraten**, gesch. u. häusl. Damen — durch die diskrete u. älteste Großorganisation „Der Lebensbund", N 7, 11, portofrei.

Heirats-
möglichkeiten bietet an Damen u. Herren Informationsmaterial kostenlos gegen 30 Pf. Rückporto durch
Die Verbindung
Mannheim, N 3, 17

Die Großorganisation
Lebensbund
... in- und Auslande ... die größte christl. Vereinigung ... Akademiker, Beamte, Lehrer, ... Auch
Einheiraten
... Verlag Lebensbund ... Mannheim, N 7, 11 pt.

Neigungsehe *4000
Wünsche charakterfeste lebensgefährtin ... kennen zu lernen ... Zuschr. unt. T V 190 an d. Geschst.

Nette Frau, 36 J., naturliebend u. lebensfroh, wünscht ... Heirat
... Zuschrift. an Herrn ... Charakter. ... P T 21 an die Geschst.

Lehrer *4071
35 J., ev., groß, schlank, in fest. Staatsstellg., sucht ... Dame ... zwecks Heirat kennen zu lernen. — Zuschr. unt. P S 10 an die Gesch.

Direktor *4000
37 J., kath. ... mit Vermögen ... Aktienkapital ... „Der Lebensbund" ... Mannheim, N 7, 11, part.

Geld-Verkehr

Baukredite 7548
keine Vorkost.! Keine Zwecksparen. Schnellste Erled. Ludw. Bewig, H 7, 15, pt., Tel. 305 48

Darlehen *4067
an Beamte, fef. Auszahlg. Keine Vorsp. Schubert, Immob., Gärtnerstr. 85

Finanzierungen
an Beamte u. Festangest. (keine Zwecksparen!) rasch u. bill. Näheres H 2 Nr. 5, 1 Tr. links. B210

Ich suche zur Uebernahme ein. gutgehenden Hotels und Restaurants *4104
einige 1000 RMk.
ev. Beteiligung. Ang. unt. P J 1 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Privat-Darlehen
auf 18 Monate (monatliche Ratenrückz.) bei sich. Sicherh. u. Möbelsicherh. Streng reell u. prompt; kein ...

Hypothekengeld
auf 21 Jahre, bequeme Tilgung, konkurrenzlos billig und reell. *4188
Finanzbüro Fr. Schumacher, Mannheim, C 1, 16.

Günstiger
Bau Sparbrief
umständehalber sofort zu verkaufen. Zuschr. unter P A 75 an die Geschäftsstelle. *4077

30 Mk. zu leihen ges., v. Selbstg., geg. gut. Zins. Monatl. 10 RM zurück. — Angeb. u. N N 36 an die Geschäftsstelle. *3947

Stellungsuchende beklagen sich bei uns immer wieder darüber, daß sie die Anlagen zu ihren Bewerbungen
Zeugnisse, Photographien Lebenslauf usw.
erst sehr spät und trotz beigefügten Rückportos oft überhaupt nicht zurückerhalten. Diese Urkunden sind für die Einsender wertvoll und oft unersetzlich. — Wir bitten deshalb alle Auftraggeber von Stellen-Anzeigen, in allen Fällen schnellstmögliche Rückgabe derartiger Unterlagen zu veranlassen.
Neue Mannheimer Zeitung
Offerten-Vermittlung.

NMZ-Anzeigen machen sich immer bezahlt!

Vermietungen

Metzgerei
wegen Krankheit sofort od. spät. zu verpachten. Angeb. unt. T S 167 an die Geschäftsst. *2666

Gewerbegebäude mit Büro
in welchem eine der größten Reparatur-Werkstätten für Autobetrieb geführt wird, zum 1. März 1934 zu vermieten oder auch zu verkaufen. — Näheres bei J. Kirchgäßner, S 6, 21, Fernruf 212 26. *2002

4 helle Räume mit Zentralheizg., für Büro zu vermieten.

Souterrain- und Parterre-Räume
für Möbellager od. Büro mit Lager od. dergl. zu vermieten. Anfang u. Zentralheizung vorhanden. P 7, 19, 1 Treppe. B2995

C 2, 19, schöner Laden *4067
mit 1 Schaufenster u. Nebenr., auch als Büro geeignet, billig zu verm. Näheres 3 Treppen.

G 4, 9, schöner Laden
evtl. mit Nebenräumen sofort zu vermieten. Zu erfragen Siegmann, G 3, 11. *4133

Rosengartenstraße 20 - Rückgebäude
2 schöne, helle, luftige Räume, zus. 70 qm, als Büro, Lager od. Werkstätte, für ruhig. Betrieb, mit od. ohne Zentralheizg., sofort preiswert zu vermieten. 10 842
Hohle & Rothmann G.m.b.H., Tel. 416 12.

Für Verkauf - Büro - Lager bestens geeignete Räume
(bisher Zeitschriftenvertrieb), Breite Straße, Nähe Kaufhaus, zum 1. 1. 34 zu vermieten. Zu erfragen R 1, 9, 2 Treppen. *4078

Garage
desgl. mit schön. hell. Werkstätte, je 60, 100 qm, dazu 2 Lichthof., 2 Büros, gr. Keller, groß. überd. Hof, mit Toreinf., für jed. Geschäft geeignet, sof. billig zu verm. Rheinhäuserstr. 50. Zu erfragen ebendas., 1 Tr. rechts. *4118

Sofort vermietbar:
1. Kleinere Etage, 150 qm groß, sehr hell, mit elektrischem Licht und Kraftanlage.
2. Parterre gelegene Werkstatt, seither Modellschreinerei, mit Oberlicht.
3. Parterre gelegene Werkstatt mit elektrischem Licht und Kraftanlage und großem Kamin.
4. Kleinere Werkstatt mit Backofen, parterre gelegen, mit Einrichtung zur Bäckerei.
5. Garagen. 11 676
Käfertalerstraße 162, Fernsprecher 520 34.

Preiswerte
Neubau-Wohnungen
finden Sie bei der
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.
Büro K 7, Luisenring

Zu vermieten:
Prinz-Wilhelm-Straße 19: Herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung mit all. Zubehör, Zentralh., Warmwasser, 1 Stock, sep. Treppe. Im Hinterhaus: 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, part., und im 1. Stock: 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, herrschaftlich ausgest., Zentralh. u. Warmwasser. In D 2, 4/5: großes Büro, ganz od. geteilt, etwa 90 qm gr., separ. Eingang von der Straße. Im Hinterhaus, 2. St.: Büro od. Lager, etwa 70 qm, ebenso Wohnungen, 3 Z., Küche usw. Auskunft: Architekt Anton Johner, Mannheim, L 8, 9, Fernsprecher 298 11 und Albert Speer, Heidelberg, Fernsprecher 2368.

Wohnung zu vermieten
per sofort in Mannh.-Seckenheim, 6 Zimmer mit Zubehör, schönste Lage, an den sogenannt. Planken. Preis monatl. RM 70.—. Näheres: Seckenheim, Hauptstraße 84. *3656

Oststadt: Ring im *3888
5-Zimmer-Wohnung
mit eingeb. Bad u. Zubehör sofort zu verm.

5-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör, Beethovenstraße 18, 1 Tr., mit. sonn., sof. od. spät. preiswert zu verm. Zu erfr. bei Kühner od. Fernspr. 442 12. 11050

Tennisplatz, Hebelstraße 19, 1. Etage
Schöne, sonnige 5-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde u. Zubehör sofort od. später zu verm. Näh. Fernspr. 433 54 od. 425 54. 10 846

Planken, E 2, 15, Nähe Börse *4090
Schöne 4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mans., sof. od. spät. preisw. zu verm. Zu erfr. E 2, 15, 3 Tr. Anzus. zw. 10—3 Uhr.

4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde u. abgeschl. Speicher, M 7, 22, 1 Etage links, sehr sonnig u. ruhig, wegen Wegzug per sofort od. später zu vermieten. Anzusehen jederzeit. *3695

Sehr schöne, sonnige B2012
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mansarde, Zentralheizg., zum 1. 12. zu vermieten. Näh. Büro Rd. Linden, O 6, 3a.

4-Zimmer-Wohnung *3985
1 Tr., Mädchenz. u. Zubehör, zu verm. (Neubau) Hefner, Waldstr. 2, Ecke Lange Rötterstr.

3 Zimmer, Bad
mit Einbaumöbel, 2 Balk., frei geleg. u. neu hergerichtet, an nur solid., pünktl. Mieter zu vermieten. Näheres J 4, 5, part. *3938

3-Zimmer-Wohnung
sehr schön, sonnig, ruhige Lage, 2 Balkons, 1 Treppe hoch, sofort zu vermieten. Näheres: J. Carrenzäker, B 7, 14, part. *4118

Feudenheim, Hauptstr. 115 (Ecke Schaffelstr. freie Aussicht, sonnige 5-Zimmer-Eck-Wohnung, Abschl., Diele, Küche, Bad usw., zum 1. Nov. zu vermieten. Näheres Laden Mazin, Ecke daselbst, Fernsprecher 503 63. B3004

Bachstraße 8, parterre: 3 Zimmer, Küche
u. Mansarde zum 1. 11. zu vermieten. B2978

Schöne 2- und 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Diele, zum 1. 12. zu vermieten. Baum, Waldhofstraße 77. 11 692

Prächtige 2-Zimmer-Wohnung
Bad und Küche eingerichtet, Warmwasser, in vorzügl. Zustand, für RM 58.— Miete zum 1. 12. oder auch früher zu vermieten. Besichtigung: 9—14 u. nach 18 Uhr. Meermannstraße 1, III links, Haltestelle Kasernen. B2994

Zwei bis drei Zimmer
möbliert oder unmöbliert, Augusta-Anlage, Nähe Wasserturm, für Arzt od. Büro sehr geeignet, zu vermieten. Sep. Eingang, Zentralheizung, Fernsprecher, fließend. Wasser.
Anfragen unter S X 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 676

Elegantes, wohnl. Doppelschlafzimmer
(evtl. auch einzeln), mit Bad, Fernspr. und Küchenben., in feinem Hause, Waldparknähe, zu vermieten. Näh. Fernspr. 289 26. 11 703

Zimmer mit voller Pension
bei ruhiger, kleiner Familie an Herrn zu vermieten, Preis RM 70.—. Angeb. unt. U G 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 752

Lagerplatz
etwa 450 qm, günstig gelegen, preiswert zu verpachten. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl. zu erfragen. B3011

Laden
Breite Straße, zum 1. 1. 1934 zu verm., nur RM 300.— monatliche Miete. 6949 Angeb. unt. U L 106 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Sehr hell. Raum m. el. L. u. Kr., als Werkst., Büro, Atelier etc., in S 2, 11, sof. zu verm. B2956

Schöne, helle
Werkstätte 6203
mit Toreinfahrt, zum 1. 12. zu vm. Zu erfr. Keller, R 7, 11, 2. St.

Wohnungen
jeder Art und Größe, in allen Stadtlagen vermittelt das altbekannte Immobilien-Büro
Levi & Sohn
P 7, 15, Tel. 203 95/96
Gegründet 1880

Eine am Rhein gelegene, schöne 8171
5- bis 6-Zimmer-Wohnung (1. Stock)
mit Zubehör, zum 1. Dez. od. 1. Jan. zu vermieten. Ausk. u. T K 179 an die Gesch.

3- oder 4-Zimmer-Wohnung
a. 1. Dez. od. 1. Jan. zu verm. Anzus. zw. 10 u. 4 Uhr. *4186 Waldparkstr. 2, IV.

Schöne sonn. *4070
3-Zimmer-Wohnung
im 2. Stck. zu verm. Lortzingstr. 13, Laden

Schöne sonn. Wohng.
2 Zim., Küche, Bad, in best. Zustande, a. 1. 12. 33 zu vermiet. Angeb. u. P Z 17 an die Gesch. *4130

G 6, 5: 2 Zim. u. Küche
2 Tr. el. L. a. 1. 11. zu vermieten. *4135 Näher. 1. Uhrenladen

Schöne 2-Z.-Wohng.
zu vermieten. *4079 K 4, 11, 2. St. links. Zu erfrag. Wirtschaft.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. *4131 G 4, 4, 3. Stck. B.

Gr. leer. Zimmer n. d. Str. m. el. L. an Herrn sof. zu verm. Schwetzingerstr. 38, 1. *4067

Schön. leer. Zimmer
zu vermieten. *4076 Rheindammstraße 36, 2. Stock.

Leeres Zimmer *4010
(20 RM) an ält. kath. Mann sof. z. v. Näh. U 1, 14, 2. St. Lck., r.

Gut möbl. Zimmer mit Badben. an sol. Herrn bei ält. Dame zum 1. 11. zu verm. L 2, 5b, 2. St. links. *2068

Meerfeldstr. 32: Sehr schön. gr. Balk.-Wohng., 3 Zim., Küche, el. L. sof. od. spät. zu vm. Anfr.: 2. Stock lks. B3002

Lindenh.! Gut möbl. Zi. mit sep. Eing. sof. zu vermiet. Rheindammstraße 26, 2. Tr. lks. B3000

Sehr schön möbl. Zi.
mit Zentralheiz., im Waldparkvillenviertel auf 1. 11. 33 zu ver. Drachenfelsstraße 11, Tel. 321 02. 8139

Gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. Nähe Bahnh. u. auf Tage. Erfr. in der Gesch. *4069

Eleg. möbl. Zimmer
Divl.-Schreibt., el. L., sehr preisw. zu vm. Tattersallstr. 4, 1 Tr. *4062

Gr., helle Mansarde an alleinst. weibl. Pers. od. kinderl. Ehepaar sof. zu verm. *4091 Rupprechtstr. Nr. 14, 3 Stock, links. Daselbst sind verschied. Kinderspielsachen, darunter ein Marionettentheater zu verk.

Möbliertes Zimmer
an berufst. sof. Hrn. z. verm. Rich.-Wagnerstraße 22, 3 Tr., bei Weiß. 8205

Schönes sonn. möbl. ZIMMER *8001 an Hrn. bill. zu ver. Nähe Bahnhof. Näh. Kaiserring 26, 3 Tr. l.

1 bis 2 gut möbliert. Zimmer *4080
zu vm., fr. Ostlage, Zentralheizung. Näheres Tel. 421 82.

Möbliertes Zimmer el. L., sep., sonn., in gut. ruh. Hause sof. zu verm. Bielle, Gontardstr. 2. *4120

In bess. Oststadtlage
eleg. möbl. Schlafzi.
m. Heizg., fl. Wasser, Tel., u. Badben., a. v. 8230 Tel. 435 78.

In Einfamil.-Haus
eleg. möbl. Zimmer
Zentralheiz. zu vermieten. 8251 Fernspr. Nr. 433 26.

Sch. möbl. heizbar. Zimmer i. Zentr., sof. od. 1. 11. zu verm. Weber, Q 3, 20. *4140

Nähe Palasthotel!
Eleg. möbl. Zimmer Bad, Zentralh., Tel., zum 1. 11. abzugeb. Augusta-Anlage 29, Tel. 433 68. *4187

Gut möbl. sep. Zimmer in ruh. Haus. bei gut. Leuten, ev. Klavier, Tel. u. Badben., a. 1. 11. zu vm. *4081 C 3, 20, 2 Tr.

Schön möbl. Zimmer
sep., el. L., gut heizb., m. Kaffee, f. monatl. 20 RM zu vm. *4150 Gontardstr. 2, 4 Tr. r.

Schön möbl. Zimmer
Tel.- u. Klavierben., bei klein. Fam. zu v. T 6, 17, III, r. *4092

Gut möbl. Zimmer
zum 1. Nov. zu verm. Qu 7, 14a, IV, Nähe Wasserturm. *4061

C 3, 20a, 2 Trepp. Schön möbl. Zimmer
zum 1. Nov. zu verm. 8065a

Schön möbl. Zimmer
in ruhig. gut. Hause per sof. zu vermiet. Luisenring 17, part. *4086

Schön möbl. Zimmer
mit Tel.-Benütz. an solid. Herrn oder Dame zu vm. *4117
L 15, 10, 3 Trepp.

Schön möbl. Zimmer
in gut. Hause per sof. od. spät. zu vermiet. D 7, 24, 1 Tr. 8251

Dammstraße 5, 3 Tr.: Gut möbl. Zimm. m. Frühst., an sol. Dame od. H. zu v. Pr. 25.— 8236

Groß, heizb. Zimmer
mit Balk., fl. Wasser, Badbenütz. z. Kochen, el. L. zu vm. 8237 Augartenstr. 40, prt.

Gut möbliert. Zimmer an bess. Hrn. od. D. bill. zu verm. *4052 Näh. Schimperstr. 25.

Gut möbl. Zimmer
ungest., m. el. L., an Stl. od. Hrn. zu ver. *4076 Fröhlich, P 5, 4.

Möbl. Zim. b. alleinst. Dame zu verm., 4 RM die Woche. *3997 Gaudieler, R 3, 15b.

![Anzeige: Gebrüder Rothschild]

Aus der jetzt vorhandenen Grossauswahl moderner
Mantel-Stoffe
läßt sich leicht wählen.
Es lohnt sich, die letzten Mode-Erscheinungen zuerst bei uns anzusehen.

Bouclé, eine sehr preiswerte Mantelware, in marine und schwarz, 146/148 cm breit … Meter	2.95
Bouclé-Diagonal, für den praktischen Sport-Mantel, in schöner sportlicher Ausmusterung, 150 cm br. Meter	3.75
Crewl-melange, für den eleganten Damen-Mantel, in neuer Modebindung, 150 cm breit … Meter	4.25
Marengo, für den soliden Frauen-Mantel, in braun, marine und schwarz, 145 cm breit … Meter	4.90
Stichelhaar-Diagonal, der begehrte Modestoff für den flotten Mantel, in hübschen Farben, 145 cm breit … Meter	6.50
Stichelhaar-Bouclé, das bevorzugte Gewebe, besonders elegante Ausführung, 146 cm breit … Meter	7.50

Futterstoffe Besätze und Knöpfe in riesigen Sortimenten.

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Ausstellung.

GEBRÜDER Rothschild
MANNHEIM Breitestrasse K 1, 1-3

Miet-Gesuche

Lager mit Büro
Licht- und Kraftanschluß, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter U M 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8249

Laden
gute Verkehrslage, zu mieten ges. per Januar od. später. Angebote mit Preis unter M W 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B2996

7- bis 8-Zimmer-Wohng.
in bester Geschäftslage der Breite Straße oder Planken, P 1 — P 5, zu mieten gesucht. Angebote mit genauen Angaben und Preis unter N T 41 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3962

2 Zimmer (mit Mansarde) oder 3 Zimmer
Küche, Bad, von kl. Fam. zu mieten gesucht. Preisangebote unter S B 146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11 534

Gut möbl. separates Zimmer
im Stadtzentrum für sofort gesucht. Angebote unter L W 54 an die Geschäftsstelle. B2991

Etwa 100 qm *4094
Lagerraum
parterre, Toreinfahrt, gesucht. Preisang. u. P F 78 an die Gesch.

Garage
Boxe gesucht von Herrenfahrer — Angebote nur m. Preisangabe u. P W 34 an die Gesch. *4134

Gr. 2. evtl. *3627
3-Zimmer-Wohnung bis zu RM 50.—, von kinderl. Ehep. zu miet. gesucht. Angeb. unter J F 38 an die Gesch.

2-Zim.-Wohnung
Bad, in gut. Hause, zum 1. 12. in den Quadrat. L, M u. N zu mieten gesucht. Angeb. unt. U F 200 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. 8238

Leeres Zimmer, möbl. sep., v. Herrn sof. gesucht. — Preisangeb. unt. P G 79 an die Geschäftsstelle. *4160

2 Zimmer und Küche
von älterem Ehepaar zu mieten gesucht. — Zuschriften unter P X 15 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *4126

1 Zimmer und Küche
von Hrn., Mieterin zum 1. Dez. gesucht. Angeb. u. M T 16 an die Gesch. *4075

Solid. Ehep., pünktl. Zahler, sucht
1 Zimmer und Küche
für sofort od. später. Angeb. u. P O 75 an die Gesch. *4087

Zu mieten gesucht
1 Zimmer mit Küche
ab. 2 leerstch. Zimmer in ruhigem Hause. — Angeb. mit Preis u. U K 104 an die Geschäftsstelle. B3013

Student *3068
sucht zum 1. 11. 33
gut möbliert. Zimmer
mit Schreibt. u. Tel.-Benütz. Nähe Hauptbahnhof. — Angebote unt. O T 71 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterricht

Reichskurzschrift und Maschinenschreiben
wird eingehend schneller u. gründl. gelehrt als bei

GRONE

Mannheim, Kepplerstraße 19, 2 Minuten vom Hauptbahnhof — Fernruf 424 12.
Ebenso schnelle und gründliche Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- u. Scheckrecht, Rechnen, Schönschnellschreiben, Rundschrift usw. Auskunft und Prospekte kostenlos. *4082

ENGLISCH, FRANZÖSISCH
SPANISCH, ITALIENISCH
für Anfänger und Fortgeschrittene
BERLITZ-SCHULE
Friedrichsring 2a — Telefon 416 00

Versetzung gefährdet?
gründliche Nachhilfe
Latein, Französisch, Englisch, Mathematik
monatlich Mk. 7.50
Dr. Schurlcht, Q 5. 15
täglicher Unterricht! 11770

Koch-, Back- und Garnierkursus
monatlich Mk. 20.— *4042
Staatl. anerk. Haushaltsschule Bizzhinger, S 6, 41.

Berufs-Ausbildung zu Fremdsprachlern:
Auslandskorrespondent(in)
Fremdsprach. Stenotypist(in)
Auslandsvertreter
Korrespondenzsekretär(in)
Reisebegleiter(in)
Dolmetscher
Kurhaus-Sekretär(in)
Dolmetscher(in)
Fremdsprach. Lehrkräfte
Sprachlehrer(in) für Ausländer
4. d. Private Berufsschule für Fremdsprachler, Werderstraße 29, Ecke Augusta-Anlage, Tel. 42 107
Unverbindliche Berufsberatung d. d. Leiter: Ch. Vorbeck, staatl. gepr. und vereid.

Violin- und Klavier-Unterricht *4018
erteilt gründl. in u. außer dem Hause. monatl. 6 RM. Ang. u. O G 64 an die Gesch.

Abiturientin erteilt
Nachhilfe-Unterricht
in Französ., Englisch, Lateinisch. *4210 Waldhofstraße 34, 3. St. Telephon Nr. 213 81.

Holländisch
sprechen u. schreiben in einigen Wochen. Ursel, Korrespond., Anfr. u. Q T 10 an die Gesch. *4142

Wer erteilt
Portugiesischen
Unterricht? Angebote unt. U A 105 an die Geschäftsstelle. *4056

Vermischtes

Gardinenspannerei
Frau Gruner, L 13, 8, Telephon Nr. 300 75.

Zerrissene Strümpfe
werden bei mir, zu jedem Schuh tragbar, für 70 Pfg. angefußt. Maschen werden aufgefangen. 8248
P. Dietterle
O 4, 5, Strohmarkt

Möbellastwagen
mit Anhänger fährt leer 2.—4. Nov. von M'heim nach Koblenz. Gesucht Rückfracht, auch Teilfracht. Angebote unter P N 6 an die Gesch. *4209

Winterkartoffeln
prima Industr., gelbfleischig, Ztr. 3.30 RM. Bestellung nimmt entgegen: W. Hommel, Deiterstr. 18. *4049

Verloren

Verloren Goldene Uhr
Monogramm F K, 1. rotbraunem Lederetui. Finder erhält hohe Belohnung, da Andenken. Adressenangabe unt. U N 107 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4140

Beachten Sie auch die übrigen Anzeigen

NMZ - Anzeigen machen sich immer bezahlt!

MARCHIVUM

Unterkleidung

gut und preiswert

Alle Größen vorrätig

Damen-Trikot-Hemdhosen 2.00 3.10 — 1.50
Damen-Trikot-Hemden 1.90 1.30
Damen-Schlüpfer reine Wolle 4.25 2.00 — 1.15
Herren-Einsatzhemden 3.50 2.75 — 1.10
Herren-Jacken 2.40 1.90 — 1.90
Herren-Unterhosen 2.75 2.20 — 1.50
1.90

„Bengers-Ribana"
„Dr Jäger's" Unterkl.
„Osiris"-Unterkl.
„Köbler's" Unterkl.
„Venus" Unterkl.
„Porolastic" Unterkl.

Leo Rosenbaum
Spezialhaus der guten Wäsche
Q 1, 7 Mannheim Breitestraße

Wahrscheinlich wissen Sie es schon, gnädige Frau,

denn es wird ja so viel darüber gesprochen, daß ich nun auch Stoffmäntel führe. „Darüber gesprochen" . . . ja, denn ich konnte schon viele Kundinnen damit begeistern. Ich setze mich voll und ganz für diese neue Sache ein — und außergewöhnliche Leistungen werden auch anerkannt.

Chr. Schwenzke
Das Spezialhaus für Pelze
Am Markt Seit 1815

Gaststätte „Deutscher Michel"
Seckenheimerstraße 28
Ausstich Schriesheimer Kuhberg ¼ Liter 30 Pfennig
Süßer neuer Spätlese ¼ Liter 30 Pfennig
Samstag, Sonntag großes Hahnenessen
Bürgerl. Mittags- und Abendtisch von 65 Pfg. an 11768
Heute Samstag Radio-Übertragung

EMIL REIMERS kommt!

Schmidkonz-Weinlein
D 5, 2 ● Tanzschule ● Fernspr. 30411
nimmt Anmeldungen für Anfänger und Fortgeschrittene, Kurse, Privatstunden, Einstudieren von Volkstänzen, entgegen.

Donnerstag, den 2. Nov. 20 Uhr
Casinosaal
R 1, 1, am Markt
Experimental-Lichtbildvortrag
Eugen Hammer über
Astrologie
Die Botschaft der Sterne für 1934
Lichtbildhoroskope usw.
Eintritt ℳ 0.75 und 1.25, Erwerbslose 40 ₰

Pflegt Hausmusik!
Suche mich als gt. Klavier-Begleiterin, Gesang, Kammermusik, Vorträge, Vierhändigspiel. Zuschriften, Chiffre Rsg. unt. O T 00 an die Geschäftsst.

Befähigte Kunstgewerblerin
übernimmt Anfertigung reizender Kinderkleider und Handarbeiten. *4541
Ilse Stark, Rabenstraße Nr. 19.

Haben Sie offene Füsse
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten unübertroffen bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentaxin". Erhältlich in den Apotheken.

Automarkt

Hoppecke-Accumulatoren
„Uhrak" Mannheim, Tattersalstr. 8, Tel. 428 32

Sehr gut erhalt. Opel-Lieferwagen
¾ To., 1.8 Ltr., Baujahr 31, mit geschl. Kasten und Führersitz, preiswert abzugeben. Riedel, Ebbsen, Waldstr. 6, Fernsprr. 511 47. 11777

Automarkt

Auto
vermiet. mögl. Steuerfrei, st. fast. neuwert. Genaue Beschreib. u. Marke, auch Preis etc. u. S K 194 an die Geschäftsstelle. 8080

Kleinauto
mögl. neuwert., hof. erhalten, v. Priv. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. O R 84 an die Geschäftsstelle. *4090

Mittelst. Wagen
gebr., gut erhalten, guten Rufe zu kaufen gesucht. — Angebote unt. O R 85 an die Geschäftsstelle bes. Blattes. *4093

Dixi
3/10, Heuerstel. gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Näheres *4091 Tattersallstr. 18, 1. r.

4/14 *4092
Opel-Limousine
preiswert zu verkaufen. Mittelstr. 23, Laden.

2räder. Autoanhänger
10 Ztr. Tragkraft, 2räder. Federbeschwerer zu verkaufen. *4100 Sommer, Wiesbadenstraße 75 (alt. Gaswerk).

DKW MEISTERKLASSE
Der fortschrittlichste Kleinwagen mit den Eigenschaften eines Großen
Das zeitlose Cabriolet-Limousine ab Werk 2495.—
Groß-Garage West Fabrikvertretung Karl Löwenich R 4, 19 Tel. 228 34
Sämtliche Modelle der Wagen und Motorräder vorrätig

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 29. Oktober 1933
Vorstellung Nr. 56 — Deutsche Bühne
Abt.: Deutsche Jugendbühne Mannheim und Deutsche Jugendbühne Ludwigshafen
Nachmittagsvorstellung

Prinz Friedrich von Homburg

Ein Schauspiel von Heinrich von Kleist
Regie: Richard Darnseiff
Anfang 14.30 Uhr — Ende nach 16.45 Uhr
Mitwirkende:
Karl Marx - Elisabeth Stieler - Annemarie Schradiek - Ernst Langheinz - Fritz Schmiedel — Erwin Linder - Hans Finohr — Klaus W. Krause - Hans Sinnhöfer - Karl Vogt - Bum Krüger — Willy Birgel — Karl Hartmann - Joseph Renkert - Bum Krüger — Armin Regger — Walter Knaus — Fritz Walter — Joseph Offenbach — Paul Paulechmuch

Vorstellung Nr. 67
Miete C Nr. 6 — Sondermiete C Nr. 3

Cavalleria rusticana

(Sizilianische Bauernehre)
Oper in einem Aufzug
Nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Berga
Bearbeitet von Targioni-Tozetti und G. Menasci
Musik von Pietro Mascagni
Musikal. Ltg.: Ernst Cremer | Regie: Rich. Hein
Anfang 19.30 Uhr — Ende gegen 22.15 Uhr
Mitwirkende:
Wally Brückl, Staatstheater Stuttgart a. G. - Heinrich Kuppinger - Irene Ziegler — Wilhelm Trieloff — Lotte Fischbach

Hierauf:

Der Bajazzo

Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog
Dichtung u. Musik v. Ruggiero Leoncavallo
Deutsch von Ludwig Hartmann
Musikal. Ltg.: Ernst Cremer | Regie: Rich. Hein
Mitwirkende:
Erich Hallstroem — Gussa Helken
Wilhelm Trieloff — Fritz Bartling
Christian Könker - Adolf Eleiberger

Morgen: Die Klickers — Anfang: 20 Uhr

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 29. Oktober 1933
Vorstellung Nr. 8

Max und Moritz

Gastspiel der Max- und Moritz-Bühne
6 lustige Buben-Streiche
nach Wilhelm Busch von Scheibach
Anfang 16.30 Uhr — Ende etwa 17 Uhr

Vorstellung Nr. 9
Zum 60. Male

Heimat

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann
Regie: Karl Vogt
Anfang 20 Uhr — Ende 22.45 Uhr
Mitwirkende:
Karl Zistig - Anne Kersten - Annemarie Schradiek - Lena Blankenfeld - Hermine Ziegler — Fritz Schmiedel - Hans Finohr - Willy Birgel - Joseph Offenbach - Ernst Langheinz - Erna Stephan - Hilde Rathke - Eva Bubat

3. Nov. Freitag Harmonie abends 8 Uhr
2. Meister-Konzert
Poldi Mildner
spielt Werke von Bach, Haydn, Schumann, Liszt, Chopin, Bortkiewitz. 11766
Karten RM 1.— bis 4.— bei Heckel, Bohdig, Tillmann und an der Abendkasse

Mannheimer Altertumsverein
Morgen Montag, Harmonie, D 2, 6, 20.30 Uhr
Vortrag Dr. Ernst Hoffmann
Universitätsprofessor Heidelberg
Die großen Erzieher des 19. Jahrhunderts

18. November Samstag
3. Meister-Konzert
Der Welt-Tenor
GIGLI
Die schönste Stimme der Welt
Kartenverkauf beginnt Montag früh!
Karten 1.50 - 6.60 b. Heckel, Bohdig, Tillmann, Verkehrsvereine, Rosengart, Bohdig, Schaab, Blumenh. Lindemann

Manfred Hausmann
liest aus unveröffentlichten Werken
Samstag, 4. Nov., 8 Uhr
Harmonie, D 2, 6
Karten zu 2.— bis —.50 bei Buchhandlg. Tillmann, P 7, 19 und Heckel O 3, 10.

2. Großes Ochsen-Schlachtfest
U 1, 5 Gambrinus U 1, 5
Zu den bekannt billigen Preisen!
Jede Portion 60 Pfg.

Eifung in des Wortes höchster Bedeutung

Wir zeigen Ihnen hier vier schöne, neue Damen-Wintermäntel. Und zugleich vier Höhepunkte wirklich zeitgemäßer Preiswürdigkeit

1 Hübscher Bouclé-Mantel in modernem Fischgrat-Muster mit herrlichem Sealkanin neue Revers-Facons, ganz auf Seppelfutter 27.-

2 Moderner Damenmantel in braun oder marenga, mit besonders großem, weit gestreiftem Schal-Samtkragen, ganz auf Marocain gefüttert . . 38.-

3 Frischer Damenmantel aus gutem Bouclé in schwarz, braun und grün, mit vollem Revers mit elegantem Whitecoat-Kragen, ganz auf Marocain . . 49.-

4 Eleganter Damenmantel aus gutem Bouclé mit großem Reverskragen und echtem Schiras-Persianer, auf Marocain gefüttert 59.-

modehaus Neugebauer G. m. b. H.
im früheren Hirschland-Haus in Mannheim an den Planken

Verkäufe

Gutgehendes Geschäft
in guter Lage, mit Kundschaft, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Bewerbg. unter O X 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4108

Gute Existenz!!
In Nähe Mannheim-Heidelberg Kino mit neuestem Tonfilmapparatur, langjährig in einer Hand, billige Miete, monatlich Reinverdienst etwa RM. 500.—, weil unter Wert zu verkaufen. Zuschriften unter P H 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4105

Wegen Geschäftsaufgabe billigst zu verkaufen: 1 großer und 1 kleiner Kaufladenschrank, 2 Bedienungstisch mit Tisch, 2 Ladentische, 1 Garderobe, 4 Leiggemälde, 2 Stehpulte mit Drehstühlen, 2 Kleiderregale, 2 Dezimalwagen, 1 Handwagen, 1 Sackkarren, 1 Nähmaschine, 1 Musterschneidemaschine, div. Musterkasten und Musterleisten, div. Beleuchtungskörper, 1 Deckelleiter, 2 Rollleiter, 1 Kontrollkasse. Zu erfr. bei B3867 Kögl & Comp., P 7, 19, 1. Stock, Fernspr. 21014.

Büro-Einrichtung
Diverse Schreibtische (eichen), Aktenschrank (eich.), Aktenschrank, Tische, Stühle, Schreibmaschine Rechenmaschine, Vervielfältigungsapparat u. a. m., sehr gut erhalten, z. T. wie neu, preiswert, geg. Kasse zu verkaufen. Näheres bei *4102 Hans Hermann, M 7, 24, 1 Treppe O'hand.

Erika-Schreibmaschine
mit 24 Monaten zu verkaufen. Generalvertretung: B. Lampert, L 4, 2.

Schreibmaschine
zu verkf. 30 Mk. *4107 N 7, 1, pt. r.

Fahrräder
erstklassige in jeder Ausführung, neue Markenfahrräder zu Fabrikpreisen. Martin, Meerfeldstr. 7 4088